

# Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abstellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postcheckkonto: Danzig Nr. 816. Berlin Nr. 156 414. Königsberg Nr. 150 40. Stettin Nr. 614. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 15 (12. April)

Jahrgang 1931

## Frühlingswolken

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Wolken über der Inneren Politik: Stahlhelmsvolksbegehren — Die Hitlerkrise — Arbeitslosigkeit ohne Ende Der Braunsbericht — Der Russenauftrag Peter Klöckners — Die Ullsteinburleske und der Absturz Georg Bernhards

Berlin, den 9. April 1931.

So erfreuliche Aspekte die deutsche Außenpolitik zur Zeit zeigt, die viel unkämpfte Einladung von Kanzler und Außenminister zur Londoner Zweiergespräch, die mannhaft deutsche Forderung von einheitlichen Rüstungsverpflichtungen in Genf — die innerpolitische Lage wird fast täglich unklarer und verworrener. Mit Absicht sage ich vorläufig nicht „bedenklicher“. Die Regierung ist ja zur Zeit so gefestigt wie lange kaum. Die Börse behält ihren Optimismus; sie hat sich abgewöhnt, auf die fast alltäglichen Faintémanöver der Parteien zu reagieren, sie hält sich nur an außenpolitische Ereignisse. Die Wirtschaft, mit Ausnahme der Sozialpolitik, paßt sich der freilich stark einengenden Weltwirtschaftslage schneller an als in anderen Ländern. Kurz, kein Grund zu rosenrotem Optimismus, aber auch

### nicht Ursache für schwarze Grabgesänge

Freilich, auf die Dauer kann kein Staat von Reputation diese unabsehbare Kette von inneren Parteiwirren ertragen. Deutschland ist ja schließlich kein Staat von mittelamerikanischer Provenienz. Und in naher Zukunft, in den kommenden Tagen von außenpolitischen Entscheidungen großen Stils — erinnert sei nur an die Londoner Zusammenkunft, die Genfer Maiverhandlungen und vor allem die Weltabstimmungskonferenz — muß die Regierung Brüning doch in der Lage sein, sich auf eine starke parlamentarische Majorität zu berufen, so leicht sie diese ja im Augenblick vermissen kann.

Zur Zeit scheinen zwei innerpolitische Fragen im Vordergrund zu stehen:

### Stahlhelm-Volksbegehren u. Hitlerkrise

Am 8. April begannen die Eintragungen zum Volksbegehren. So eindeutig für einen jeden die Eintragungspflicht ist, der von dem idealen Wert eines über den Parteien stehenden Staatsgedankens überzeugt ist, der ferner es für hohe Zeit hält, dem sozialistischen Parteigängerstaat so schnell wie möglich ein Ende zu bereiten, so muß man doch beachten: Leichtes Raufes gibt sich der jegliche preussische Staatsapparat nicht selbst auf, das hat Severin ganz offen bekannt. Und der jegliche preussische Staat hat in seiner inneren Verwaltung und Polizei eine ungeheure Macht: Das ganze gewaltige Heer seiner Parteibeamteten nebst deren Familienklientel, die alle für ihre hohen Bezüge, für Amt und Stellung hängen, werden bis zum äußersten kämpfen; dazu ferner in Hilfsstellung die beiden großen Massenparteien der Sozialdemokratie und des Zentrums. Es sind im wesentlichen starke materielle Interessen, die dem Kampfe zugrundeliegen, die vorgebrachten idealen Motive der Gegner des Volksbegehrens klingen hohl und dürftig. Meist beschränkt man sich auf die Behauptung der stillen, ruhigen Arbeit, statt parteipolitischer Deklamationen. Daß dies bewußte Unwahrheit ist, die selbst von ihren Verfeindern nicht geglaubt wird, bedarf keiner Erwähnung. Wer für die idealen Mächte im Staatsleben eintritt und weiter einzutreten gedenkt, für den gibt es nur eine Pflicht, die Einzeichnung in die gelben Listen nicht zu vergessen.

Der Parteiaufmarsch hat sich fast vollständig vollzogen. Schon aber zeigt sich die parteipolitische Kraft des Volksbegehrens, die dem Kenner der Schweizer Initiative wohlvertraut ist. Trotz der Parteierklärung des preussischen Zentrums gegen das Begehren — wie konnte es von Herrn Heß anders erwartet werden — befand ein Manifest von Vertretern des alten, autoritären und ethisch eingestellten, rechtsgerechten Zentrums, und der katholischen Deutschen, im wesentlichen der Stahlhelmsbegehren. Schwer ist es, konkrete Vereinnahmungsziffern vorauszusagen, zumal für jeden, der die sehr starken Widerstände richtig einschätzt, aber fast will es uns bedürfen, daß der Haß gegen die preussische Koalition von Schwarz und Rot so elementar ist, daß die Ziffern der Eingeschriebenen groß sein werden. Das eine dürfte sicher sein: Die Zukunft liegt so oder so bei den Einzeichnern, hier meist frischer Lebenshauch, nicht der Atem des Todes. Das Ergebnis des ersten Eintragungstages in Berlin mit rd. 20.000 Stimmen muß als verheißungsvoller Ausfall gewertet werden.

Hitler und das Millionenheer seiner Anhänger wird jetzt von Tausenden von journalistischen Scheinwerfern abgeleuchtet. Unerfreuliche Vorgänge an sich sind der Anlaß. Sehr schwer ist es, in diesem Stadium vollkommen klar zu sehen. Ein großer Teil der Verdunklungsmanöver geht auf Rechnung der gegnerischen Seite: man hat ein starkes Interesse daran, daß die feindlichen Brüder einander möglichst selbster vernichten. Daher die sensationellen Phantasiemeldungen vom angeblichen Mienenanhang des „Rebellen“ Stennes. Es scheint, als wenn Adolf Hitler diesen Reinigungsprozeß seines Anhanges von den sozialrevolutionären Elementen schon lange für notwendig gehalten hat. Daß er ihn auf Geheiß und nach dem Rezept von Dr. Brüning, der Ruhrindustrie oder der Hambur-

ger Schiffsahrt- und der Berliner Bankfreie durchgeführt habe, halten wir für übelwollende Verdunklungsmanöver seiner Gegner. Daß er diesen Zeitpunkt zur Reinigung wählte, erforderte die selbstverschuldete Thüringer Niederlage der Nationalsozialisten, die die ganze Zukunft der Nationalsozialisten in Frage stellte. Wie er diese Amputation durchführte, macht seinem Mut und Organisationsstalent sowie seiner Gabe der Menschenverwendung nur alle Ehre. Welche Rolle Dr. Goebbels gespielt hat, ist noch vollkommen dunkel, erfreulich scheint sie nicht zu sein. Daß Hitler offenbar aus der reinen Negativität der Opposition heraus will, wohl auch innerlich heraus muß, ist psychologisch durchaus einleuchtend. Daß er hierbei Tausende von Anhängern nach links abgeben muß, ist ja ohne weiteres klar. Hätte er aber diese notwendig gewordene Reinigung unterlassen, so würde er wohl Hunderttausende seiner Mitte verlieren und somit den ideologisch wertvollsten Teil. Daß diese ganze Umorganisation sich in militärischen Befehlen vollzog, entspricht nur dem Charakter dieser Partei und hat mit napoleonischen oder wilhelminischen Mäuren nur sehr wenig zu tun.

Entscheidend ist die Frage, ob aus diesem Reinigungsprozeß

### die große deutsche Rechte

hervorgehen kann. Weitgehend, wenn auch still-

Im Viertelsjahresheft der Internationalen Handelskammer, das uns heute gedruckt vorliegt, finden wir eine beträchtliche Anzahl wertvoller Aufsätze, deren Inhalt nicht und weniger das erste, jahtliche und von eminentem Kenntnis auch der Details getragene Bestreben erkennen läßt, ohne nationale Befangenheit, vorurteilsfrei und nüchtern, Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu erörtern, wie sie vom Begriff „Internationale Wirtschaft“ zwangsläufig diktiert werden. Im Vertausch wird die bevorstehende Aufgabe des nächsten Kongresses der Internationalen Handelskammer, der am 4. Mai 1931, stattfindet, umrissen, und dabei u. a. ausgeführt:

Heute vertritt die Internationale Handelskammer fast 1000 Industrie- und Handelsvereinigungen und 2390 Einzelfirmen in 46 Ländern. Ihr Einfluß ist gleichmäßig und dauernd gewachsen, und die Bedeutung des kommenden Kongresses steht in direktem Verhältnis zu der fortschreitenden Entwicklung der Kammer.

„Der Kongreß findet in Washington in einem wichtigen Augenblick statt, zu einer Zeit, da es gegeben ist,

### eher vorwärts als rückwärts

zu schauen. Die Nachkriegsperiode der Anpassung liegt hinter uns; die Internationale Handelskammer ist in die zweite Dekade ihrer Tätigkeit eingetreten, und dies Jahr sieht auch, wie wir glauben, den Anfang des Endes jener Krise, die während der letzten anderthalb Jahre auf dem Wirtschaftsleben der Welt gelagert hat.

Die Wirtschaftsdpression ist indessen nicht so sehr Ursache als Symptom der allgemeinen Notlage, und das Wiederanleben der Wirtschaft wird nicht auf sich eine Lösung herbeiführen. Welche Gründe bestehen, hat Pierre Duquesnay, Generaldirektor der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, in einer lebendigen Darstellung von Werk und Aufgabe dieses Instituts vor einer Versammlung von Wirtschaftsführern und Nationalökonomien zu Beginn dieses Jahres auseinandergesetzt. Duquesnay betonte die Notwendigkeit für die moderne Kapitalistenwelt, sich entweder von einer Nationalwirtschaft zu einer internationalen Wirtschaft zu entwickeln in der gleichen Weise wie früher die Geschäftstätigkeit des Einzelnen nach einem nationalen einer weitverbreiteten Umfang erhielt oder aber gezwungenermaßen jenen anderen Organisationsformen zu weichen, von denen ihr gegenwärtig Gefährdung droht. Es handelt sich nicht darum, sagte er, künstliche Verhältnisse zu schaffen, die in das freie Spiel der Naturgesetze eingreifen. Im Gegenteil, die Aufgabe ist wiederum, diesen

### Naturgesetzen freies Spiel

zwischen organisierten Gruppen zu verschaffen, in der gleichen Weise, wie sie im 19. Jahrhundert freies Spiel zwischen den Einzelpersonen hatten.

Die Weltkrise hat bewiesen, wenn überhaupt ein Beweis nötig war, daß Nationalwirtschaft und internationaler Wirtschaft nicht getrennt, von einander losgelöste Dinge sind, nicht einmal für das kleinste und schwächste osteuropäische Agrarvolk. Eine rein nationale Wirtschaft für Länder wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland und Frankreich kann man sich nur schwer vorstellen; heute besteht sie jedenfalls nicht. Wenn Großbritannien sich selbst genüge wolle, müßte die Hälfte seiner Bevölkerung auswandern (und wohin?), und die restliche Hälfte zum Lebensstandard des 17. Jahrhundert zurückkehren. Tatsache ist, daß das zu überwachende Gebiet so ausgedehnt ist, daß die wirklichen Fakten und wahren Beziehungen erst lange Zeit nach dem Ereignis klar werden, und wir bereit sind, in bedingten Begriffen zu denken, die infolge der schnellen Entwicklung der Welt, in der wir leben, bereits überholt sind.

„Internationaler Wirtschaft“ machen wir uns immer noch auf Grund der Ein- und Ausfuhrstatistiken der einzelnen Länder. Wir stellen das abweichend ungünstige und günstige Ergebnis dieser nationalen Bilanz fest. Wir erkennen, daß der Außenhandel eines jeden Landes nur einen Bruchteil seines Gesamthandels darstellt, und wir gestatten uns, an dem Begriff festzuhalten, daß dieser Bruchteil grundsätzlich unabhängig vom normalen Wirtschaftslieben des Landes ist — erwinnt und zunimmt, aber wenn es sein muß, entwehrt und zu erliegen.

### Das ist eine Illusion.

Der Außenhandel eines Volkes kann nicht jener gesamten Industrie- und Handelsstätigkeit nach Gebieten hinzugefügt oder von ihr abgezogen werden. Die einheimische Wirtschaft eines Volkes ist nicht relativ unabhängig von dessen Handelsbeziehungen mit anderen Ländern. Die Notwendigkeit eines freien Kapitalmarktes, dem sich die Unflexibilität der Dessenität auf Grund der zwischen den französischen und britischen Seegarnern in diesem Jahr stattgefundenen Verhandlungen wieder zuwenden, erläutert die von uns erörterten Verhältnisse. Wenn die „Nationalwirtschaft“ ein unabhängiger, selbstgenügsamer Organismus wäre, so würde dieses Problem nicht bestehen. Man hätte keine Schwierigkeiten, die in einem Land aufgehäuften Ertragsüberschüsse innerhalb dieses Landes zu investieren.

Ein amerikanischer Schriftsteller, Raymond B. Fosdick, stellte dies plastisch folgendermaßen dar: „Italien hat keine Kohle und kein Eisen; Frankreich hat kein Petroleum; Großbritannien muß zwei Drittel seiner Nahrungsmittel einführen; die Vereinigten Staaten hängen von anderen Ländern ab für Zinn, Selb, Nickel, Gummi und viele andere Waren. Die Reifen an amerikanischen Kraftwagen kommen aus den Gummipflanzungen in Niederländisch-Indien. Amerikanische Zeitungen sind aus kanadischer Zellulose hergestellt. Wir in den Vereinigten Staaten besitzen keinen Telephonhörer, kein elektrisches Glühbirne ohne Hilfe des Auslands herzustellen. Man denke zum Beispiel an das Stahlproblem. Viezzig verschiedene Waren, die aus siebenundfünfzig verschiedenen Ländern zusammenkommen sind für seine Herstellung nötig, Nickel aus Kanada, Vanadium aus den Hochlanden von Peru, Zinn aus dem Kaukasus, Chrom aus Neukaledonien im südlichen Pazifik, dank dieser Materialien und durch den Schweiß der Arbeiter dieser Länder haben wir Lokomotiven, Turbinen und Wolkenträger. Ein Land, das keine Lokomotive, keinen Kraftwagen, kein Flugzeug ohne Materialien aus dem Ausland herstellen kann, darf wohl kaum als selbständig bezeichnet werden.“

Das Bild ist hiermit noch nicht vollendet. Nimmt man alle Dinge fort, die jedes Land vom Bereich außerhalb seiner politischen Grenzen bezieht, was bleibt ihm dann übrig? Sicherlich nicht die arithmetische Differenz zwischen einheimischer Wirtschaft und Außenhandel. Nicht einmal die Produkte jener Industrien, die ihre Hoffnungen aus einheimischen Quellen beziehen können. Eine Handelspolitik der nationalen Selbstgenügsamkeit würde die Grundlage des Weltwirtschaftslebens untergraben. Sie würde die Spezialisierung einschränken und die Produktionskraft zerstören,

von der der Reichtum der modernen Welt abhängt, in der, um Fosdick wieder anzuführen, die Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung sich über eine solche Entfernung erstrecken, daß der ägyptische Baumwollpflanzler zu irgendeinem Zeitpunkt unmöglich wissen kann, was seine Baumwolle oder sein Zuder wert sein werden bevor er nicht den Kurs aus Galveston oder Auba erhalten hat. Ein scharfer Frost im Mississippi beeinflusst die Preise an

schweigend, scheint die deutsch-nationale Parteileitung an diesem ganzen Vorgange mit im Bunde gewesen zu sein. Wie auch diese Wirbel sich lösen werden, ich möchte annehmen, der Jubel und die Aktionen einer gewissen Berliner Hipstapresse sind stark verfrüht, mir sieht das ganze Hitlermanöver nicht nach Verzweiflung oder Endkampf aus, es scheint vielmehr verdammt zielbewußt zu sein. Sei es, wie es sei, wenn eine große, weitzielige, einheitliche politische Rechte daraus entspringe, uns soll es recht sein. Der deutsche Staat und das deutsche Volk braucht sie so notwendig wie nie zuvor.

Zu den schwereren Schatten, die trotz optimistischer Betrachtung der Wirtschaftslage noch immer über dem deutschen Schicksal lagern, gehört unzweifelhaft die Arbeitslosigkeit.

Gewiß hat sie einige Abminderung erfahren, aber der verspätete Frühlingsbeginn läßt die erhoffte Saisonbelebung verzögern. Der tiefste Stand mag wohl überwunden sein, aber auch die jegige Lage muß uns noch sorgenvoll in die Zukunft schauen lassen. Offenbar beeindruckt den Reichskanzler persönlich das beklagenswerte Los der Arbeits- und Erwerbslosen sehr; war er doch fast ein Jahrzehnt mit der Christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig und leidend aufs engste verbunden. Dies bedeutet für seine Reichskanzlerschaft einen

## Internationale Wirtschaft

Die bevorstehende Aufgabe der Internationalen Handelskammern

### „Internationaler Wirtschaft“

„Internationaler Wirtschaft“ machen wir uns immer noch auf Grund der Ein- und Ausfuhrstatistiken der einzelnen Länder. Wir stellen das abweichend ungünstige und günstige Ergebnis dieser nationalen Bilanz fest. Wir erkennen, daß der Außenhandel eines jeden Landes nur einen Bruchteil seines Gesamthandels darstellt, und wir gestatten uns, an dem Begriff festzuhalten, daß dieser Bruchteil grundsätzlich unabhängig vom normalen Wirtschaftslieben des Landes ist — erwinnt und zunimmt, aber wenn es sein muß, entwehrt und zu erliegen.

### Das ist eine Illusion.

Der Außenhandel eines Volkes kann nicht jener gesamten Industrie- und Handelsstätigkeit nach Gebieten hinzugefügt oder von ihr abgezogen werden. Die einheimische Wirtschaft eines Volkes ist nicht relativ unabhängig von dessen Handelsbeziehungen mit anderen Ländern. Die Notwendigkeit eines freien Kapitalmarktes, dem sich die Unflexibilität der Dessenität auf Grund der zwischen den französischen und britischen Seegarnern in diesem Jahr stattgefundenen Verhandlungen wieder zuwenden, erläutert die von uns erörterten Verhältnisse. Wenn die „Nationalwirtschaft“ ein unabhängiger, selbstgenügsamer Organismus wäre, so würde dieses Problem nicht bestehen. Man hätte keine Schwierigkeiten, die in einem Land aufgehäuften Ertragsüberschüsse innerhalb dieses Landes zu investieren.

Ein amerikanischer Schriftsteller, Raymond B. Fosdick, stellte dies plastisch folgendermaßen dar: „Italien hat keine Kohle und kein Eisen; Frankreich hat kein Petroleum; Großbritannien muß zwei Drittel seiner Nahrungsmittel einführen; die Vereinigten Staaten hängen von anderen Ländern ab für Zinn, Selb, Nickel, Gummi und viele andere Waren. Die Reifen an amerikanischen Kraftwagen kommen aus den Gummipflanzungen in Niederländisch-Indien. Amerikanische Zeitungen sind aus kanadischer Zellulose hergestellt. Wir in den Vereinigten Staaten besitzen keinen Telephonhörer, kein elektrisches Glühbirne ohne Hilfe des Auslands herzustellen. Man denke zum Beispiel an das Stahlproblem. Viezzig verschiedene Waren, die aus siebenundfünfzig verschiedenen Ländern zusammenkommen sind für seine Herstellung nötig, Nickel aus Kanada, Vanadium aus den Hochlanden von Peru, Zinn aus dem Kaukasus, Chrom aus Neukaledonien im südlichen Pazifik, dank dieser Materialien und durch den Schweiß der Arbeiter dieser Länder haben wir Lokomotiven, Turbinen und Wolkenträger. Ein Land, das keine Lokomotive, keinen Kraftwagen, kein Flugzeug ohne Materialien aus dem Ausland herstellen kann, darf wohl kaum als selbständig bezeichnet werden.“

Das Bild ist hiermit noch nicht vollendet. Nimmt man alle Dinge fort, die jedes Land vom Bereich außerhalb seiner politischen Grenzen bezieht, was bleibt ihm dann übrig? Sicherlich nicht die arithmetische Differenz zwischen einheimischer Wirtschaft und Außenhandel. Nicht einmal die Produkte jener Industrien, die ihre Hoffnungen aus einheimischen Quellen beziehen können. Eine Handelspolitik der nationalen Selbstgenügsamkeit würde die Grundlage des Weltwirtschaftslebens untergraben. Sie würde die Spezialisierung einschränken und die Produktionskraft zerstören,

ber Börse von Liverpool, und die Störungen machen sich in Anstrahlen und Indien geltend. Als im Jahre 1920 der Zusammenbruch Mitteleuropas den größten Teil der englischen und deutschen Spinnereien arbeitslos gemacht hatte, wurde ungefähr ein Drittel des Baumwollgebiets der Vereinigten Staaten in den Südstaaten preisgegeben... weil die Kaufkraft von Leuten in 3000 Meilen Entfernung vorübergehend gesunken war.“ Die Struktur der modernen Wirtschaft ist derart, daß die Unterscheidung zwischen Innen- und Außenhandel von geringerer Bedeutung geworden ist. Durch die Art ihrer Entwicklung sind für die moderne Wirtschaft

### zwei neue Problemgruppen

entstanden: dadurch, daß sie international wurde, ist das Verhalten und Wohlergehen eines jeden Landes auch zur Angelegenheit aller anderen Länder geworden; durch den technischen Fortschritt hat sie gleichzeitig ihre Produktionskraft und die Anzahl ihrer Arbeitslosen gesteigert.

Für jeden Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten und Europa im Jahre 1928 zählt man heute drei, und die Belegung des Handels allein kann sie nicht zum Verschwinden bringen. Andererseits zeigte bereits 1928 Evans Clark in der „New York Times“ daß in den Vereinigten Staaten die Ertragsfähigkeit sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie ungeheurer zugenommen hat. Von 1914 bis 1927 nahm die Fabrikproduktion um 70 Prozent zu, während der Ertrag in der Landwirtschaft seit 1909/10 um 28 Prozent stieg. Der englische Nationalökonom J. M. Keynes hat dargelegt, daß der Ertrag pro Kopf in England um 10 Prozent größer ist als noch im Jahre 1924, und daß England mit Dreivierteln seiner industriellen Produktionskraft jetzt ebenso viel produzieren kann, wie es mit seiner gesamten Produktionskraft vor einigen Jahren herstellte.

### Wie reich könnte die Welt sein,

wenn man einen Weg finden könnte, um die vier Viertel der heutigen Produktionskraft eines jeden Landes zu verwenden!

Es sind schwierige Probleme zu lösen, doch handelt es sich um Organisations- und nicht um Kränkheitsprobleme, und es besteht kein grundsätzlicher Anlaß zum Pessimismus. Es ist aber notwendig, daß die nationale Handelspolitik der einzelnen Länder zu einer

### internationalen Handelspolitik

zusammengeschmolzen wird. Es bestehen auch Anzeichen dafür, daß die Völker für einen Schritt in dieser Richtung bereit sind. Wir wollen aber nicht behaupten, daß der Drang zu internationaler Zusammenarbeit in der Zukunft unvermeidlich ist. Das wir aber doch behaupten, ist, daß jede andere Politik in Widerspruch zu der Struktur der modernen Welt steht, und wenn sie verfolgt wird, sehr teuer bezahlt werden muß.

Freier als die Regierungen von der hemmenden Wirkung von Volksurteilen, in praktischer Tat erfahren und im Besitz der Macht, um zur Tat zu schreiben, fällt

### den Wirtschaftsführern der Welt

große Verantwortung zu. Viele Wirtschaftsvertreter werden auf dem Washington-Kongreß zugegen sein, und wir müssen einige Bedeutung in der Tatsache sehen, daß dieser Kongreß nicht in der Alten sondern in der Neuen Welt zusammentritt. Seine Verhandlungen können einen sehr erwünschten Ton der Zuversicht in der Welt erklingen lassen; seine Weisprüche werden den Boden für weitere praktische Arbeit zur Schaffung internationaler Wirtschaftsstabilität und von Weltwohlstand bilden.“

Vorzug und eine Schwäche. Ein Vorzug: Er besitzt das Vertrauen nicht nur der Christlichen, sondern auch der Freien Gewerkschaften in diesem Problemkreis in höchstem Maße. Eine Schwäche: Er und besonders Stegerwald neigen doch wohl etwas dazu, diesem furchtbaren Nebel, das internationale Wurzel hat, mit dem üblichen Rüstzeug deutscher sozialpolitischer Gewerkschaftstaktik beikommen zu wollen. Wenigstens hat dies den Anschein, wenn man den

Bericht der Brauns-Kommission

liest, der vor kurzem dem Kabinett erstattet ist, und der nach den Osterferien Gegenstand der Beratungen sein wird. Es war, wie wir sofort bei Bekanntwerden der Tatsache anführen, vielleicht kein glücklicher Griff, den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zum Vorsitzenden gerade dieser Arbeitslosigkeitskommission zu ernennen. Trägt doch an der kritischen Situation unserer Sozialpolitik ausgerechnet Dr. Brauns ein gut Teil Schuld. Nicht wollen wir hierbei seine inneren Beweggründe, vor allem nicht seine priestertlichen Verantwortlichkeitsgefühle anzweifeln, aber das eine ist sicher: der geistliche Böbling der sozialpolitischen Schule von München-Grubbad hat einen wesentlichen Schuldanteil, wenn heute Ziel und Wege der deutschen Sozialpolitik so tief im Arreife stehen. Seine lange Amtierung im Reichsarbeitsministerium — in den zahlreichen Kabinetten der Nachkriegszeit war er seit 1920 der ruhende Pol in der Erziehung von Arbeit und bis 1928 konnte man sich ein Kabinett ohne Brauns als Arbeitsminister kaum vorstellen — gab der Bürokratie dieses Ressorts gegenüber den beiden, doch ebenfalls stark interessierten Ministern, dem Reichswirtschafts- und dem Reichsfinanzministerium, immer von vornherein einen starken Vorprung, der dann zu dem vollkommenen finanziellen Zusammenbruch der Sozialpolitik in unseren Tagen führte. Es bedeutete also, den Vorkämpfer der Sozialpolitik, wenn das Kabinett Brüning den Vorstoß in dieser Studienkommission für die Arbeitslosigkeit Dr. Brauns übertrug. Dementprechend scheint auch der ganze Bericht.

Nicht soll verkannt werden, daß Brauns und Geisler schnell und durchaus nicht schematisch gearbeitet haben, an sich große Vorzüge. Aber ihr Bericht läßt jede verteilte Erwähnung der internationalen Wirtschaftskrise als Grund-

lage vermissen. Nach alter Gewerkschaftsideologie glaubt man, Deutschland sei eine glückliche sozialpolitische Insel, und mit den altbewährten Pfälsterchen aus der Gewerkschafts-apothek: „Verkürzung der Arbeitszeit, Befestigung der „Doppelverdiener“ usw. könne man dieses fressende Uebel nicht kurieren.

Und doch kommen wirtschaftliche Nachrichten aus aller Welt, die bekräftigen, daß Überproduktion und Absatzkrisen das Geschäfts- und Wirtschaftsleben aller Erdteile ruiniert haben. Die Weizenbauern Kanadas oder Argentiniens erhalten heute noch nicht die Hälfte von dem, was unter Landwirt für Roggen erzielt. Die Vereinigten Staaten, auch jetzt noch das reichste Land der Welt, haben im letzten Jahre ihre Gesamtlohnsumme um etwa 20 Prozent verringert. Und diese Erhebung stammt noch dazu aus dem Anfang der Krise. Wie die Zahlen sich bei härstem Krisenfortgang gestalten werden, ist kaum abzusehen. Trotz allen Bestreitens von einseitig einseitigen deutschen Berichterstattern, haben in ganz Amerika auch die Stundentlöhne deutliche Senkungen erfahren, und zwar nicht selten bis zu 20 Prozent. Wie könnte es anders sein? Der Zuckerpflanzenzüchter von Kuba und Java, der Gummibauer von Indien und Brasilien, der Vorkämpfer auf den Hochanden und der Baumwollfarmer am unteren Mississippi, sie erhalten alle nur noch Bruchteile einstiger Konjunkturpreise. Der ganz außerordentlichste Warenrunder der ersten Nachkriegszeit, die elementare Wirkung eines Jahresrückfalls von absoluter Wertzerstörung in bisher ungeheuren Ausmaßen, ist jetzt gestillt; der ausgedehnte Produktionsapparat der Kriegszeit und besonders der Nachkriegszeit produziert mechanisch weiter, trotz der Rückkehr zu normalem Verbrauch. Von diesen Zusammenhängen wird in dem Bericht Brauns kaum etwas berührt. Hier ist von Anfang an gefordert worden, die Arbeitslosigkeit international, besonders durch den Völkerverbund, zu bekämpfen. Die Gewerkschaften aller Nationen, sonst stets grundsätzlich pazifistisch eingestellt, gehen aber gerade diesem Gedanken ängstlich aus dem Wege. Die ganze Kammern der deutschen Gewerkschaften, besonders ihre Tarifverträge sowie die gesamte staatliche Sozialpolitik, führt nämlich bei internationaler Wirtschaftsbetrachtung wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Denn der Traum von der sozialpolitischen Insel Deutschlands ist dann für immer ausgeräumt. — Das hindert nicht, daß trotz schlimmer Arbeitslosigkeit jetzt, nachdem (wie die Maurer im Winter zu Zeiten der Gesamtheit und gegen allen Sinn Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, zu Beginn der Frühjahrsarbeitsperiode diese zunächst mit einem früh-frühlichen Streik zwecks Lohn-erhöhungen anfangen. Wenn das nicht heißt, die vollendete wirtschaftliche Inverunst in ein sozialpolitisches System zu bringen, und dieses noch dazu behördlich durch das Arbeitsministerium sanktionieren zu lassen, so verliere das, wer will.

Der Clementargrund alles politischen Denkens, daß leistende Sozialpolitik nur möglich ist bei aufsteigenden Wirtschaftskurven, den scheint man in weitesten Kreisen Deutschlands immer noch nicht begriffen zu haben. Oder will man mit aller Gewalt Australiens Beispiel nachahmen, und zwar bis zum bitteren Ende. Noch vor wenig Jahren wurde von gewissen sozialpolitischen Zauberehrleuten allüberall gerade Australien als das sozialpolitische Paradies gepriesen, Australien, das glückliche Land, wo jeder Arbeiter sein

Auto und seinen Abonnementsplatz beim Sechstagerrennen besitzt, wo die Fünftagerarbeitswoche bereits zur Vierlageweche veredelt war usw. Und heute ist der Staat Australien am Ende seines sozialpolitischen Latens: Staatsliquidation und Währungsverfall auf der ganzen Linie, das sind die Vorzeichen der nächsten Zukunft.

Er ist kein Eber, sondern bitterer Ernst, mein Vorschlag: das Arbeitsministerium, insbesondere die Abteilung II: Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege, mit dem Reichsanwalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, möge zunächst einmal auf ein Jahr seine Pforten schließen; die Präsidenten, Ministerialräte, die Regierungsräte, kurz den ganzen gewaltigen Beamtenapparat, schiebe man zunächst auf ein Jahr auf Reisen, freilich nicht nach Genf zum Internationalen Arbeitsamt, sondern nach den weltwirtschaftlichen Krisenländern, vor allem nach dem Schulbeispiel unfähiger Sozialpolitik, nach Australien. Die Ausgaben, wahrlich nicht klein, werden sich trotzdem à la long doch sehr bezahlt machen.

Aus Gründen der Arbeitslosigkeit, weil man glaubt, Arbeitsmöglichkeiten schaffen zu können, und wenn es auch nur für einen geringen Bruchteil der Arbeitslosen ist, wird wohl das Reichskabinett den Russenkrediten zugestimmt

haben. In diesen Tagen wollen zahlreiche russische Sowjetbeamte in Berlin, um jene grundsätzlichen Abmachungen der deutschen Industriellenkommission in Moskau genauer im einzelnen zu regeln. Man weiß ja, das Aufengeld ist kaummännlich und nationalökonomisch eigentlich nur mit zwei naßen Augen zu betrachten; in Wirklichkeit bedeutet es russische Reichsubvention, die noch dazu das Ausland scharf verstimmt. Man weiß auch, daß man sich vielleicht seinen eigenen Konkurrenzern großzügig, obgleich Schickener dieses Moment wegen besonderer russischer Charakteranlagen nicht allzu hoch einschätzen. Alles dieses wollte man und man stimmte trotzdem zu, auschlaggebend blieb allein die Erwartung, Vinderung der Arbeitslosigkeit durch Industriekulturbelegung. Gewiß hatte man offenbar dem Zentrum-allegerativen und Gebietiger der „Germania“, Peter Klöckner, dem treibenden Element des Aufengeldes, etwas zu weitgehend und zu schnell Vollmachten erteilt; aber all diese Bedenken haben die Nichtzentrumsmitglieder des Kabinetts doch zurückgewiesen, immer in der Hoffnung, daß das Aufengeld ein Vinderingstropfen in dem Glensbacher der Arbeitslosigkeit sein werde.

Dieser Tage ist der in politischen Kreisen viel beachtete

Ullstein-Prozess

zu Ende gegangen. Der Beleidigungsprozess des ehemaligen Chefredakteurs der „Völkischen Zeitung“, Georg Bernhard, gegen seinen früheren Verlagschef, Dr. Franz Ullstein, hat mit löwenmühtiger Abweilung des Klägers geendet, da die Unterstellungen, die Georg Bernhard gegen die jetzt geschiedene Ehefrau von Dr. Franz Ullstein, Hosi Grafenberg, und den Pariser Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Friedrich Sieburg, zum Ausdruck gebracht hatte, sich als haltlos erwiesen. Auch derjenige Publizist, der sich bemüht, fernab von aller Tagesgesandtheit und sonstigen Menschlichkeiten, seiner Berichtspflicht zu genügen, kann an diesem forensischen Akt einer simplen Privatklage nicht ohne Bemerkungen vorbeigehen. Schon des-

halb nicht, weil er aufs deutlichste das persönliche Triebwerk nicht nur des größten Verlegerhauses von Deutschland, sondern auch eines führenden deutschen Publizisten bloßlegte. So wenig uns die persönlichen Einzelheiten dieses häßlichen und peinlichen Familienstreites im Hause Ullstein interessieren, so bedauert man doch, daß Maximilian Harden tot ist; seine Hautgout-Meisterstück im Darstellen jenseitiger Prozesse wäre der Familie Ullstein wahrscheinlich recht unbeanen geworden. Das leidenschaftliche Agieren der beiden Projektparteien vor einem sehr klugen und erfahrenen Berliner Einzelrichter wäre ein Lekturbissen für Harden gewesen.

Man versteht durchaus die Schadenfreude, die in weiten Rechtskreisen über die Minderung des Ansehens der Firma Ullstein herrscht; denn gerade diese ja trägt ein gut Teil Mitverantwortung an der Ueberflutung von Deutschland mit kulturvolkswirtschaftlichem Schrifttum in allen Formen. Wenn einmal die Geschichte der deutschen jüdischen Note in dem ersten Nachkriegsjahrzehnt geschrieben wird, so fällt auf das Haus Ullstein — des bin ich sicher — wohl ein gerüttelt Maß von Schuld.

Und noch einige Worte über die tragische Persönlichkeit des Prozesses, Georg Bernhard selbst. Er hat fast zwei Jahrzehnte eine publizistische Machtstellung von größtem Ausmaß innegehabt, nicht nur als Chefredakteur einer Zeitung mit jahrhundertalter Tradition, sondern auch als Leiter der Gesamtproduktion des Miefenhanfes. Die journalistischen Fachorganisationen wählten ihn deshalb in die höchsten Ehrenämter, die sie zu vergeben hatten. Er wurde Professor, allerdings nur an der Handelshochschule, und bald darauf Mitglied des Reichstages im Fraktionsverbande der Demokratischen Partei. Um so stärker, ja fast tragisch, wirkte sein jäher Absturz. Georg Bernhards immer hilfsbereite Kameradschaft übertrug ihm unter seinen journalistischen Berufsgenossen immerhin starkes Mitgefühl, zumal es in Journalistenkreisen nicht als fair gilt, einen Gefallenen zu stoßen. Aber trotzdem darf darüber nicht vergessen werden, daß ungeheures Ausmaß unter Georg Bernhards Führung die politische Desorientierung der „Völkischen Zeitung“ mit ihrer finsternen Frontpolitik angenommen hatte. Gab es doch Bekten, wo man nicht zu selten hineinlief die „Gazette de Foch“, vor innerster nationaler Empörung bebend, mit Füßen zertraten sah. Wenn heute die einst altemährte „Völkische Zeitung“ wieder in tragbarere politische Bahnen zu lenken versucht, so ist kaum dem Nachfolger Georg Bernhards, dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Peter Reinhold, ein Verdienst zuzuschreiben, im Gegenteil, an seinen blaffen, dürftigen Sonntagsartikeln merkt man erst Bernhards rein journalistisches Können; die eigentliche Ursache liegt vielmehr darin, daß die veränderten politischen Verhältnisse der einseitig und unbeeilert festgeschalteten Westorientierung der „Völk“ jeden vernünftigen Boden entzogen haben.

Und worüber fiel Georg Bernhard? In seiner Verblendung ging der für seine Stellung fürchtende Bernhard sogar so weit, in Paris mit dem dunkelsten aller Ehrenmänner, dem rheinischen Sozialistenführer Matthei, vertraulich Zwiegespräch zu halten, der ihm angebliche Geheimnisse der Pariser politischen Polizei über die Spionagetätigkeit der damaligen Frau seines Chefs zeigte. Und der Chefredakteur eines der angeheuersten demokratischen Blätter Deutschlands fiel auf diesen plumpen Schwundel eines armenfeliggen Hochverrä-



Regierungsmittel in Rumänien.

Titulescu. Das Kabinett Titulescu in Rumänien hat seinen Rücktritt erklärt. Mit der Bildung der neuen Regierung wurde der bisherige rumänische Gesandte in London, Titulescu, beauftragt.



Generalleutnant von Gramon 70 Jahre.

Generalleutnant von Gramon, der im Weltkrieg als Befehlshaber der deutschen Obersten Seeresleitung zum überreichlichen Kommandant ernannt wurde, beging am 7. April seinen 70. Geburtstag.

„Das Spielzeug Ihrer Majestät“

Was aus der Grund gewesen sein mag, daß man die Operette „Das Spielzeug Ihrer Majestät“ zur Einführung gewählt hat, sehr überzeugt von der Qualität des Wertes dürfte man von vornherein schwerlich sein. Die amourensen Affären der Zart sind als Operettenstoff allmählich schon abgepielt, auch schon unterhaltender verwertet worden, als in diesem Stück. Und die Musik des Herrn Josef Adamberger ist weder Klops noch Fleck, sondern mehr eine Art kapellmeisterlicher Boulette, unbedeutendbares Gemisch aus der Reminiscenzzeit. Das Sonntagspublikum hatte für die Erstausführung auch nur ziemlich flauen Beifall übrig. Die plumpe Spekulation auf die erotischen Intimitäten beim zweiten Aktstück erregte sogar Gelächter.

stimlich und darstellerisch Charme zu geben wußte, so gar nicht einmal wirklich lohnende Aufgaben zu finden weiß. Aus der langen Reihe der solistisch Mitwirkenden sind hervorzuheben Emil Schrovers, als Lieutenant Ragumowitsch trotz schablonenhafter Anlage dieser Gestalt des Stückes frisch und herzhast, Axel Straube, Adolf Walter, der zugleich Regie führte, und Eugen Albert. Weshalb für die Feodora hat eines Ausfallsquartes nicht Betty Küper herangezogen war, blieb in jeder Hinsicht unerfindlich. Wenn die Künstlerin auch bei den meisten Einführungen herangezogen wird, kann doch angesichts des spärlichen Spielplans von Ueberlastung jedenfalls keine Rede sein. Und die Zarin von Hanna Albach wäre besser sekundiert gewesen durch eine Bekennung der Feodora mit einer Künstlerin, die auch in der Charakteristik des Vordichters Grazie bewahrt hätte.

Middy Impekoven

Ein bis auf den letzten Platz ausverkaufter Saal. Aber erst gegen Ende des Abends, nach den mehr als Größte gehenden Charaktertänzen ein wirklich lebhafter Beifall. Der Erfolg vorher deutlich mehr durch Einzelmomente ausgelöst, als durch eine Gesamtwirkung der Tänze. Nicht gering auch der Anteil der künstlerisch sehr feinen, ja oft köstlichen Kostüme an der Wirkung. Was dem Münchner Raffewärmer doch eine größere Bedeutung verleiht unter den verschiedenen Tänzen, als nur den einer nie versagenden Paradezimmer, ist die in diesem einen Falle ganz reifliche Harmonie in allem; kostümliche, tänzerisch-mimische Idee und Musik sind da auf einen Generalplaner gebracht, während sie sonst mehr nur einander gegenüber erscheinen. Middy Impekoven verliert über eine hervorragende tänzerische Diszipliniertheit und steht darin durchaus mit an erster Stelle unter ihren berühmten Kolleginnen. Der jugendlichen, fast kindhaften Erscheinung entspricht die Eigenschaft der

Zartheit und Anmut im Ausdruck, die allen ihren Tänzen den eigentümlichen Reiz gibt, ja sogar der Komik das lebenswichtige Humorvolle wahr. Viele großen Vorzüge bedingen allerdings auch den Nachteil einer gewissen Einförmigkeit, die im Verlauf eines ganzen Tanzabends schon recht merklich werden kann. Der Reiztum an choreographischen Ideen ist nicht ausreichendes Gegenmittel, auch fehlt den Tänzen hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen Musik und Bewegungskomposition etwas die Vertiefung, das im letzten Grunde Zwingende. Die Abstimmung zueinander ist mehr äußerlicher Art, die Möglichkeiten nach der Seite des jeweils musikalisch gegebenen formalen und strukturellen Problems sind nur selten einmal bis zu Ende durchgeführt. In dieser Richtung liegen für die Künstlerin noch Aufgaben. Auch erweist es als ein Irrtum, wenn Tanzstücke alter Meister, anstatt einer Ausprägung von der streng formal gebundenen Form her, eine

Ausstattung von phantastisch Empfindungsmäßigem her erfahren. Magda Siemens begleitete die Künstlerin

mit aller Anpassung am Flügel und bot auch in zwei vollständigen Vorträgen Zeugnisse einer gediegenden Schulung. Hugo Soenic.

Karlchen und das Aprilwetter

Von Karl Etlinger, München

Es gibt Leute, die behaupten, Abwechslung mache das Leben süß. Da bin ich wieder mal ganz entgegengelegter Ansicht. Nehmen wir beispielsweise einmal an, ich habe mir ein Billett zu „Nobengrün“ gekauft, komme statt sieben Uhr erst um halb acht ins Theater, weil ich mich in der Zeitung verlesen habe, erfahre dort, daß die Vorstellung wegen plötzlicher Heiserkeit des Schwanes geändert werden sei, daß dies aber mir gleichgültig sein könnte, da meine Eintrittskarte ja für den gestrigen Tag gestohlen habe, dann muß ich zwar sagen: mehr Theaterabend nicht verlangen, aber wie so mein Leben dadurch jünger geworden sei, sehe ich nicht ein.

mit aller Anpassung am Flügel und bot auch in zwei vollständigen Vorträgen Zeugnisse einer gediegenden Schulung. Hugo Soenic.

Man wird begreifen, daß ich bei solcher Weltanschauung den April für den unheimlichsten aller Monate erkläre. In diesem Monat kriegt Wettermacher Petrus alljährlich das Wechselstieber, er macht aus Sonne und Regenwolken eine Art Unwänsch, er weiß selbst nicht, was er will. Ist das überhaupt ein Wetter? Ich habe eine Zimmerpalme, früher waren mal Wälder dran, jetzt ist sie in der Manier, aber der Gärtner jagt: wenn ich sie in den Reichsheimen werfe und mir eine neue kaufe, erholt sie sich wieder, also diese Wälschpalme muß bei kühlem Wetter im Keller stehen, bei Sonnenhitze aber auf dem Balkon. Ich empfehle jedem, den der Arzt Bewegung verordnet hat, die Anschaffung einer solchen Palme. Kann ich die Sonne, schleppe ich sie aus dem Keller die Treppe hinauf auf den Balkon — kann steht sie oben, fängt

es zu regnen an, und ich trage die Palme wieder in den Keller — schweißtreibend schnappe ich dort nach Luft, da hat sich Petrus bereits wieder anders besonnen, die Sonne setzt vom Himmel, ich schleppe die Palme auf den Balkon hinauf — nur sie fünf Minuten später wieder in den Keller zu tragen. Ich wünschte mir, es begegne mir einmal dabei auf der Treppe der Mann, der das Sprichwort von dem Sacharingspalt der Abwechslung erfunden hat! Dem stellte ich die Palme auf den Kopf, aber mit meinen sämtlichen Pferdekraften!

ter's herein. Dies war kein Fehler, sondern eine Dummheit, und sie löstete ihm sein Reichstagsmandat. Leicht wäre es für jeden halbwegs intelligenten Veranlagten, von all den Einzelheiten des

„Allstein-Romans“ eine zündende Burleske zu entwerfen, für jeden rechtlich Dentenden bleibt es ein fatales Kapitel in den deutschen Irrungen und Wirrungen der Nachkriegszeit.

# Spiegel der Weltpolitik

## „Europäisierung“ des Zollprotokolls?

Nachdem der „Temps“ den Versuch der deutsch-französischen Diplomatie zurückgewiesen hat, pflichtet das französische Blatt Bereich östentativ bei, der in seiner Rede vor dem Kongress seiner Partei in Prag erklärte, daß an Stelle der zum ausschließlichen Nutzen Oesterreichs und Deutschlands geplanten Zollunion, die Europa in zwei Lager spalten würde, ein Werk der europäischen Solidarität treten müsse. Frankreich, Italien, Deutschland und die kleine Entente hätten daran mitzuwirken. „Dieser konstruktive Versuch“, schreibt der „Temps“, „ist notwendig, wenn man Europa vor neuen Überraschungen bewahren will“. Aber wo zeigt sich ein Baumstumpf?

Prof. Heinrich Sieveking hat unlängst in einem Hamburger Vortrag den Auspruch getan, daß es das große Vorrecht der Nationalökonomie sei, an der Organisation einer planmäßigen Weltwirtschaft mitzuarbeiten. Er streifte darin die heute überholte Theorie von List, welche den großen Staaten die Antarktis als erstrebenswertes Ziel aufzeigt und als Gegenstück zu den Vereinigten Staaten Amerikas und dem britischen Weltreich einem wirtschaftlichen Gebilde das Wort redet, das Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Balkan (die damalige Türkei) umfassen und gleichzeitig mit England in Freundschaft verbunden sein sollte.

Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Ztg.“ befragte einen bekannten Pariser Nationalökonom, Professor Charles Gide, was er zu dem heute in Entwicklung begriffenen Plan Lists, d. h. zur deutsch-österreichischen Zollunion, meine, gegen welche die Politiker so scharf zu Felde ziehen. „Die Union Donau-Änderung, die von Le Trocquer präparierte internationale Vereinbarung“, führte Gide aus (er ist einer der Vizepräsidenten) hatte von Anfang an die Intuition, daß der Gedanke der europäischen Föderation zwischen Berlin und Wien seine erste Anwendung finden werde, und sie hat uns nicht dieses noch meinem Talents unermessliche Ereignis aus ihrem Plan auszusprechen verdrängt. Weit entfernt, die Initiative zu tadeln, kann ich in ihr nur eine nützliche Aufgabe einer neuen europäischen Zollunion sehen. Von dem Augenblick an, da wir die Handelsverträge nicht mehr als eine ausreichende Politik für die Weltwirtschaft anerkennen können, müssen wir alles daran setzen, was zur europäischen Zusammenarbeit anregend wirkt. Natürlich kann das Ideal nicht in einer Union zu zwei erklärt werden — zu einem Verein gehören mindestens drei — aber an den übrigen Staaten ist es, der Einladung zum Beitritt Folge zu leisten. Man hat durch die Versailles Verträge eine wirtschaftliche Anarchie in Mitteleuropa geschaffen, von der fälschlichen Meinung ausgehend, daß die politische Unabhängigkeit die wirtschaftliche Unabhängigkeit zur Voraussetzung haben müsse. Auch im vorliegenden Fall — meine Prof. Gide — ist es keineswegs gesagt, daß Wien bereit wäre, seine politische Eigenständigkeit preiszugeben und sich mit der Rolle einer deutschen Provinzstadt wie Dresden oder München zu begnügen. Nur indem man mit Gewalt den wirtschaftlichen Zusammenstoß zwischen Oesterreich und Deutschland verhindert, leistet man der albanesischen Bewegung Vorschub.“

Prof. Gide verkennt nicht die Zwangslage, in welche die Tschechoslowakei durch die Zollunion gerät, aber gerade darum redet er einer Erweiterung des Wortes. Wenn Frankreich und Belgien sich an der neuen Zollunion nicht beteiligen, so riskieren sie, Italien den Dreiecksbund rekonstruieren zu sehen. Es steht wirtschaftspolitisch außer Frage, daß Italien ein Interesse am Beitritt zur deutsch-österreichischen Zollunion hätte, denn ein wirtschaftsgeographisches Gesetz will, daß Länder, die auf demselben Längsmeridian liegen, sich handelspolitisch ergänzen. Die heutige mysteriöse Haltung der römischen Diplomatie gibt diesen Überlegungen Recht. Das französisch-belgische Kolonialreich ist zu unentwickelt, um ein Imperium nach dem Muster des Britischen Reiches zu bilden. Von England selbst weiß man, welchen Schwierigkeiten es begegnet, um mit den Dominions ein System von Vorzugsabläufen zu verwirklichen. Seine freihändlerische Tradition verbietet ihm, in Europa regionale Bindungen zu suchen. Es bleiben die Länder der Kleinen Entente, Italien, die Nordstaaten.“

Selbst wenn die deutsch-österreichische Zollunion wegen ihrer politischen Gefahren für Mitteleuropa andere regionale Systeme auf den Plan rufen sollte, betonte Prof. Gide, so könnte man sie dennoch nicht verwerten, denn jedes Abkommen, das Zollstrafen niederlegt, ist ein Gewinn für die Menschheit. Es rüttelt die Träger auf, und bietet ein Beispiel zur Nachahmung und zur Überwindung der Jahrhunderte alter Hindernisse gegen einen freien Warenaustausch. Die Zollmaßnahmen, die an den Grenzen der Union erhoben werden, einschließlich der Staaten für den zollfreien Austausch.

Das bedeutende Urteil des Pariser Nationalökonom geht also dahin, daß das deutsch-österreichische Zollprotokoll als ein Schritt in der Richtung der europäischen Wirtschaftunion zu begrüßen sei, daß es den Verlust der politischen Unabhängigkeit Oesterreichs keineswegs in sich zu schließen brauche, und daß diese letztere Gefahr am zweckmäßigsten bekämpft werde, wenn Frankreich und die durch ihre Lage zunächst berührten Staaten Mitteleuropas sich der Zollunion im Maße des Möglichen anschließen.

## Befreiung der Donau

Walker D. Hines, ein Mitglied der Internationalen Handelskammer, befaßt sich im Vierteljahrbericht dieser Korporation mit dem Bericht der Donauschiffahrtskonferenz, die im September vorigen Jahres in Krafau stattfand und erklärt u. a.: „Der Bericht der Konferenz zeigt klar, wie sich Wirtschaft und Regierungsvorteile in bewundernswürdiger Freimütigkeit objektiv mit Fragen beschäftigen, die zu höchst lehrreichen und aufklärenden Ergebnissen geführt haben. Die Fragen, für die eine Reform empfohlen wurde, waren höchst praktischer Art: hohe Hafengebühren; Gleichbehandlung der Schiffe in den Häfen; Hafenerleichterungen; gemeinsame Grenzpostämter, die Tag und Nacht, Sonn- und Feiertags arbeiten; gegenseitige Anerkennung von antiken Zollplomben; Befreiung des Verkehrs von den Kosten der Zollbegleitung; Vereinfachung und Vereinheitlichung der Schiffsdokumente; Ausbau von Telephonleitungen zwischen Häfen und Grenzstationen; einheitliche Ausweis-

### farten für Mitglieder der Schiffsmannschaft und die Angestellten der Schiffahrtsgesellschaften.

Am meisten Eindruck bei allen Erwägungen der Donaufreier machte und macht mir, daß bei allen diesen Problemen der

### Befreiung der Küstenschiffahrt

von überflüssigen Schwierigkeiten, Verzögerungen und Belästigungen die Vorteile am größten sein werden, welche der großen Masse der Produzenten und Verbraucher der einzelnen Länder zugute kommen. Natürlich wird eine solche Befreiung auch von Vorteil für die Schiffahrtsgesellschaften und den Handel sein, ebenso für Produzenten und Verbraucher und im allgemeinen für die, welche Landwirtschaftsprodukte, Holz, Minerale usw. produzieren und verschiffen, sowie all jene, die diese auf dem Flußweg beförderten Waren verbrauchen.

Es gilt im allgemeinen für richtig, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ein Land sind, das mit großen Vorteilen ausgestattet ist und infolgedessen außerordentlichen Wohlstand genießt. Ich bin fest überzeugt, daß einer der größten Vorteile der Vereinigten Staaten die Transportfreiheit ist, derzufolge die Produkte seiner natürlichen Hilfsquellen von einem Teil der Vereinigten Staaten zum anderen in diesem großen Gebiet ohne unbillige Unterbrechungen, Verzögerung oder Belästigung befördert werden können. Ich glaube, daß selbst diejenigen meiner Mitbürger, die den Protektionismus am heftigsten verteidigen, kaum beitreten werden, daß unsere verhältnismäßig günstige Lage im Hinblick auf wirtschaftliche Vorteile viel mehr auf das Fehlen von Handelsbarrieren innerhalb unseres weiten Gebietes zurückzuführen ist als auf die Serranten, die wir an unseren Grenzen errichten.

Desgleichen bin ich überzeugt, daß den europäischen Ländern ein verhältnismäßig sehr großer Nachteil aus den Verzögerungen und Kosten entsteht, unter denen Transport und Handel zu leiden haben, weil Europa in so viele Länder zerfällt und infolgedessen so viele Zollstrafen und Grenzformalitäten aufweist, die nicht in dem Maße vernindert werden, wie sie es könnten und sollten. Ein großer Segen, der Europa zuteil werden könnte und sollte, wäre die Beseitigung der unnötigen Unterbrechungen des freien Handelsverkehrs. Daran folgt durchaus nicht, daß die Einteilung Europas in verchiedene Nationaleinheiten das Fortbestehen all dieser Barrieren erfordert. Selbst ohne eine Politik des Nationalismus anzugeben, bestehen noch viele unbillige Regeln im internationalen Verkehr, die zum Vorteil der rein nationalen Interessen verbessert werden können. Einem Fortschritt in dieser Richtung im Hinblick auf den Transport steht nichts im Wege, und die Krafauer Konferenz weist den Weg für einen solchen Fortschritt im Hinblick auf die große Wasserstraße „Donau.“

### Feldartillerie im Flugzeug.

Die amerikanische Heeresverwaltung hat einen Versuch unternommen, Feldartillerie per Flugzeug zu transportieren, was ihr glänzend gelang ist. Eine Batterie Feldgeschütze, bestehend aus vier 75 Millimeter Feldkanonen, trat eine Stunde und sieben Minuten, nachdem sie in Flugzeuge verpackt, Franc Field bei Colon in der Nähe des Panamakanals verlassen hatte, in Rio Hato, 150 Meilen weit davon entfernt, in Tätigkeit. Wäre dieser Stellenwechsel auf gewöhnlichem Wege erfolgt, dann hätte er mindestens vier Tage erfordert. Geschütze und Mannschaft wurden auf dem Armeeflugzeug Franc Field in sehr kurzer Zeit in drei Bombenflugzeuge und ein Nord-Transportflugzeug verladen und auf ihrem Weg nach Rio Hato von einer Staffel von 14 Jagdflugzeugen begleitet. Die Ausladung geschah ebenso rasch und glatt, und kaum mehr als eine Stunde nach Aufbruch standen die vier Feldkanonen gerichtet im neuen Gelände, wo der erste Schuß abgefeuert wurde.

## Spannung Moskau — Tokio

### Japan in der Antisowjetfront?

Die seit dem Mordanschlag auf den Sowjet-Handelsvertreter in Tokio, Insejewa eingetretene Spannung zwischen der Sowjetunion und Japan hat sich in den letzten Tagen verschärft. Die Sowjetpresse vertritt die Meinung, daß die japanische Großflotte ganz zielbewußt auf einen Bruch der Fischereikonvention hinarbeite. Die „Pravda“ spricht die Befürchtung aus, daß mit sehr ernstlichen Verhandlungen und einer vielleicht folgenschweren Trübung der japanisch-russischen Beziehungen zu rechnen ist, wenn dem sowjetfeindlichen Treiben in

Japan, welches von der japanischen Großflotte gelenkt werde, nicht schleunigst Einhalt getan wird. Wiederholt wird in der Sowjetpresse auch der Verdacht ausgesprochen, daß Japan durch die jamaikische Haltung der westeuropäischen Großmächte ermüdet werde, ja vielleicht sogar von Paris Rückschlüsse erhalte. Den Beweis dafür wollen die Moskauer Blätter in französischen Presseartikeln sehen, aus welchen sichtlich die Genugtuung über die japanisch-russischen Auseinandersetzungen spreche.

## Selbstverantwortlichkeit als Träger wirtschaftlichen Wiederaufstiegs

Die „Leipziger Neueste Nachrichten“ erhalten folgende Zuschrift:

Nicht nur mittelbar als Behörde, sondern auch unmittelbar als Konkurrenz greift die öffentliche Hand stärker und stärker in die Zusammenhänge der Volkswirtschaft. Zunehmend vergrößert sich damit sowohl der öffentliche Aufgabekreis als auch das Ausmaß der öffentlichen Kosten. Dies aber erklärt wieder die bis jetzt so geringen Erfolge einer angestrebten Selbstkostenverbilligung in der deutschen Warenherzeugung und Warenverteilung. Denn zu den Selbstkosten gehören neben Lohn und Preis auch die öffentlichen Lasten, seien es nun Steuern und Sozialabgaben, oder Ausgaben in Gestalt hoher Tarife für Inanspruchnahme von Verkehrsleistungen bzw. anderen Lebens- und betriebswichtigen Diensten. Alle diese so verschieden gestalteten Zahlungsverpflichtungen der Wirtschaft gegenüber Staat und Verwaltung unterliegen nach wie vor einer Tendenz der Verteuerung, die ihren Anteil am Gesamtumfang der Wirtschaft noch immer größer werden läßt. Dies hat auf der einen Seite zur Folge, daß die Stimmung zahlreicher Volksschichten immer unzufriedener wird, weil das Verhältnis zwischen zurückgehendem Einkommen und im ganzen wenig veränderter Preisstufe vor allem für Arbeiter des täglichen Bedarfs den Stand der Lebenshaltung zunehmend herabdrückt. Auf der anderen Seite erregt sich für die Staatsautorität die Notwendigkeit, durch eine wachsende Zahl von Maßnahmen, die sich letzten Endes doch mehr oder weniger als fiskalische Eingriffe erweisen, wenigstens zu versuchen, dem Wirtschaftsaufbau eine bestimmte Richtung zu geben, die der Erhaltung des Strukturzusammenhangs dienen soll. Daß die Hilfe der materiellen Einzelprobleme und die Ineffektivität in den Wünschen der verschiedenen Berufs- und Erwerbsgruppen der Entwicklung dabei mehr und mehr den Weg diktatorischer Entscheidungen weist, ist eine Feststellung, die lediglich erwähnt sein mag.

Für die Wirtschaft selbst bedeutet jedoch die eben gegebene Skizzierung der Arbeitsbasis eine weitgehende

### Einschränkung ihrer Entscheidungsfreiheit,

die ihr naturgemäß die jetzt so oft geforderte, ausdrücklich auf das Vertrauen zur Regierungspolitik zu ruhende Aktivität nimmt. Infolgedessen ist es verfehlt, in den gegenwärtigen Krisenverläufen zu großen Teilen Mangel des privatkapitalistischen Wirtschaftens zu erblicken, weil von dem ihm in erster Linie zugrunde liegenden Spiel der freien Kräfte heute kaum mehr gesprochen werden kann. Mag hinsichtlich der Produktions-, Preis- und Absatzgestaltung außer dem Einfluß der öffentlichen Hand auch die Wirtschaft freiheitlich und konzernmäßiger Bindungen nicht völlig zurücktreten, so muß doch die — Rentabilitätsbedürfnisse wenig berücksichtigende — wirtschaftspolitische Staatsführung als letzte Ursache einer immer deutlicher in Erscheinung tretenden Unternehmerrückwärtsentwicklung angesehen werden.

Unter solchen Voraussetzungen können sich selbstverständlich in jedem privatwirtschaftlichen Wirken als entscheidend mitwirkenden Eigenschaften der Selbstverantwortlichkeit und der

### Risikobereitschaft

nicht mehr genügend auswirken. Und doch sind diese beiden eben genannten Kräfte nicht nur die Triebfeder zu einer Sparsamkeit, wie sie als unerlässlich immer wieder gefordert wird, sondern noch viel stärker Vorbedingung jenes „Wagemutes“, der auch in schweren Krisen neue Verdienstmöglichkeiten zu erschließen sucht, allein unter Einsatz von Person und Eigenbesitz, ohne wie die öffentliche Hand bei Verlust auf die Steuerkraft der Gesamtbevölkerung zurückgreifen zu können. Eine derart weitgehende Zustimmung psychisch wertvoller Faktoren wird aber vor allem dann unanständig fühlbar werden, wenn sich beispielsweise aus Veränderungen der internationalen Konjunkturlage erneut Anlässe einer Wirtschaftsbesserung ergeben, die schnellste und tatkräftigste Erfassen der sich bietenden Gelegenheiten erfordert, was als Wandel der gegenwärtig überhandnehmenden Relegation vorerst selber nur schwer vorstellbar ist. Daher sollte die öffentliche Hand bemüht sein, ihre Hauptaufgabe darin zu erblicken, dem wirtschaftlichen Betätigungswillen des Einzelnen zumindest psychologische Antriebsmomente zu geben.

## Ereignisse der Woche

### Acht Kandidaten im Präsidentschaftsrennen.

„Echo de Paris“ hält es an der Zeit, die Kampagne für die Neuwahl des Präsidenten der Republik, die am 13. Mai stattfindet, nunmehr offiziell zu beginnen. Acht Kandidaten stehen nach der Ansicht des Blattes in Konkurrenz; zunächst einmal diejenigen, welche sich offen als Kandidaten erklären haben, der Präsident des Senats Doumer, der 1908 beinahe gegen Poincaré gewählt worden wäre; dann der ehem. Kriegsminister Painlevé, der unglücklichste Gegenkandidat von Doumerque; der Kammerpräsident Dousson und Sennelle, dessen Name von Kandidaten, die sich bisher einer Kandidatur abgesehen gezeigt haben, doch eifriger aber von ihren Freunden lanciert werden; als erster Außenminister von Irland, der Justizminister Perard, der lothringische Senator Verbrun, der ein ausgeprägter Schlingel von Tardieu ist, und Kriegsminister Magainot.

### Schlachtschiff und Flugzeug.

Admiral William Pratt, der in den letzten Wochen die Mandate der amerikanischen Flotte beim Panamakanal geleitet hat, die größte beratige Veranstaltung, die jemals in Amerika stattgefunden hat, erklärt auf Grund der Ergebnisse dieser Mandate, er sei nach wie vor überzeugt, daß das Großkampfschiff dem Flugzeug überlegen und daß Schiffe von mindestens 35 000 Tonnen für die amerikanische Flotte unentbehrlich seien. Diese Erklärungen sind in hohem Grade beachtenswert, weil sie vernünftig der Haltung der gesamten amerikanischen Admiralität entsprechen, die euskallos auf sein scheint, an dem bisherigen Maximum für Großkampfschiffe festzuhalten, während die europäischen Flottenverwaltungen, mit Einfluß der Briten, bereit wären, diese Maximalgrenze erheblich herabzusetzen. Gerade jetzt veröffentlicht die angesehenste amerikanische Zeitschrift „Foreign Affairs“ einen Aufsatz des englischen Admirals Sir Herbert Richmond, der möglichst weit die Anlässe dazu geworden ist, daß Admiral Pratt seinen Erklärungen eine so scharfe und prägnante Fassung gegeben hat. Admiral Richmond erklärt, er könne aus historischen und technischen Gründen, nachdem er das Problem zehn Jahre lang geprüft habe, nicht einsehen, weshalb irgendein Kriegsschiff mehr als 6500 Tonnen groß sein sollte. Die Amerikaner behaupten aber, daß die kleineren Kriegsschiffe zwar für die britische Flotte, die auf der ganzen Welt über ein gutes Netz von eigenen Häfen verfügt, geeignet seien, daß aber die amerikanische Flotte größere Schiffe mit einem weiteren Wirkungsradius brauche. Nun finden sie in Admiral Pratts Erklärungen neue Gründe für ihren Anspruch, da die von ihm behauptete Überlegenheit der Kampfschiffe über die Luftwaffe nur dann erreicht werden kann, wenn es sich um sehr große Schiffe handelt, weil die Decksartillerie und eine wirklich zuverlässige Einteilung in Unterwasserhöfen ein sehr erhebliches totes Gewicht bedeuten, das nur in Riesenschiffen eingebaut werden kann.

### ... sonst Flottenfriede unmöglich.

Die englische Presse macht fast einstimmig Frankreich für die ersten Schwierigkeiten verantwortlich, die das Zustandekommen des europäischen Flottenabkommens bedrohen. „Daily Herald“ und andere Zeitungen erklären, daß England und auch Italien unter keinen Umständen die jetztigen Forderungen Frankreichs annehmen könnten. Frankreich müsse seinen Standpunkt ändern. Nach der am Mittwoch in der englischen Presse verbreiteten Lesart liegt die Sache wie folgt: Als Konsequenz der Flottenverhandlungen mit Frankreich und Italien einleitend ließ bezweckt er einen Beitritt dieser beiden Länder zum Londoner Flottenabkommen, damit die praktische Anwendung der Sicherheitsklausel vermieden werden sollte. Diese Klausel, die England seine Tonnage erheben darf, wenn andere europäische Länder ihre Tonnagen erhöhen. Das Londoner Flottenabkommen bindet England, Amerika und Japan bis 1936, also auf sechs Jahre. Annahme macht Frankreich seinen

### Beitritt zum Londoner Flottenabkommen von der Bedingung abhängig, daß es vom Jahre 1935 ab, also schon in vier Jahren, freie Hand für Neubauten haben soll. Frankreich begründet seinen Anspruch damit, daß es 1936 84 000 Tonnen veralteter Tonnage haben würde. Da aber auch England zu diesem Zeitpunkt eine Reihe von veralteten Schiffen besitzen wird, hat die englische Admiralität die französische Forderung abgelehnt.

### Südwestafrica vor dem Staatsbankrott?

Im Volkerrat der Südafrikanischen Union wurde vor einigen Wochen der Plan einer Anleihe für Südwestafrica lebhaft debattiert. Der Finanzminister forderte die Bewilligung von 136 000 Pfund Sterling als Anleihe für Südweste, die zur Deckung eines Defizits bestimmt sei, das hauptsächlich seine Ursache in der Abnahme am Diamantenmarkt habe. Die Geber für die Anleihe wurden benannt. Während der Debatte erklärte der südafrikanische Finanzminister, die Union habe ihre Bereitwilligkeit betont, das Mandatsgebiet von Zeit zu Zeit durch Anleihen zu unterstützen, damit das Land nicht auf den offenen Markt angewiesen sei. Es sei Pflicht der Union, dem Mandatsgebiet zu helfen, die Union müsse aber darauf sehen, daß Südweste die notwendigen Sparmaßnahmen durchführe.

In der Südwester Presse werden an die Bewilligung dieser Anleihe Kommentare geknüpft, die darauf hinauslaufen, daß das Land vor dem Bankrott stehe.



**Westpreußen**  
Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts  
Im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten  
in Deutschland.  
Danzig, Silberhütte.

Danziger Opern-Vereinigung e.V.

Wohltätigkeits-Opern-Aufführungen im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus am Dienstag, den 14., Mittwoch, den 15., und Freitag, den 17. April d. J., pünktlich 8 Uhr abends:

„Bastien und Bastienne“

Singspiel in 1 Aufzug von Wolfgang Amadeus Mozart (anlässlich der 175. Wiederkehr seines Geburtstages); hierauf: „Der häusliche Krieg“

Komische Oper in einem Aufzuge von Franz Schubert. Musikalische Leitung: A. W. Paetsch. Szenische Leitung: H. Spill. Mitwirkende: Irene Berghold, Hanni Geckler, Dorothea Pfotenbauer, Elisabeth Zabel-Gerstner, Irene Zytur, Herbert Freymann, Fritz Boßmann, Herbert Scheunemann, Herbert Spill, ferner der Chor und das Orchester der Vereinigung (ca. 110 Mitwirkende).

Philharmonische Gesellschaft E. V.

Donnerstag, den 16. April, abds. 8 Uhr, Schützenhaus V. Philharmon. Konzert Leitung: Henry Prins

Beethoven Siebente Symphonie Tschaiowsky Symphonie Pathétique Wagner Meistersinger-Vorspiel

Orchester: Das bedeutend verstärkte Stadttheater-Orchester Karten zu G 5.-, 4.-, 3.-, 2.-, 1.- bei Hermann Lau, Langgasse 71

Marga Henatsch Konzertpianistin

erteilt hier Unterricht, Langjähr. Lehrerin am Stern'schen Konservatorium in Berlin. Ausgebildet bei Prof. James Kwast und Kammervirtuosin Frieda Kwast-Hodapp. Bei Anfragen vorher. Telefonanmeld. erbeten Danzig-Langfuhr, Zorndorfer Weg 5, Gartenhaus (a. d. Kurve) Anruf 41325

Familien-Restaurant Am Spandhaus 1. Sattelwerk 9

Bereins-Räume frei Französisches Billard. Portionen-Kaffee, 2 Tassen 30 P. Warme und kalte Speisen, kleine Preise.

Engländer

erteilt Privatunterricht. An Original-Berlitz-Schule tät. gewesen. Uebersetzungen und Nachhilfe. Hill, Paradiesgasse 8/9, 2

Wir suchen sof. bei gutem Einkommen

Damen und Herren

3. Adressen sammeln. „Miva“, A. Horn, Leipzig C 1, Frankstraße 13.

Bekanntes Ausflugslokal

mit Weinstuben, in Anhalt, sof. zu bez. Br. 50 000 b. 25 000 Anzahl. Offerten zu richten an Triebe, Hot.-Restaur. Schwedenhaus, Raundorf b. Dessau. Guter Cello preisw. z. verk. Weideng. 60'

Schützenhaus (Kleiner Saal)

3 Vorträge mit Lichtbildern und Fragenbeantwortung von Dr. Julius Schulz (Zürich) Mittwoch, 15. April, abds. 8 Uhr

1. Vortrag Die Frau ohne Frauenleiden Nur für Frauen und Mädchen. Mit anatomischen Lichtbildern zur Frauenpflege u. a. Ursache aller Frauenleiden und ihre natürliche Beseitigung. Sexualpflege zur Verhütung vorzeitigen Alters. Beziehung zum Mann, was jede Frau wissen muß über erwünschte und unerwünschte Empfängnis in der Ehe Krankheiten der Reifezeit, der Regel und der Wechseljahre und ihre Verhütung. Wissenschaftliche Diät usw.

2. Vortrag Gesundes Geschlechtsleben Die vollkommene Ehe. Nur für Erwachsene. Mit Lichtbildern. U. a. das Geheimnis der glücklichen Ehe. Zeugungsgesetze. Die vollkommene Lösung der sexuellen Frage. Wie verjüngt und entwickelt sich der Mann durch die Frau und die Frau durch den Mann.

3. Vortrag Stuhlverstopfung Einfache und wirklich wirksame Naturmittel, diese Krankheiten wirklich dauernd zu beheben, werden in dem Vortrag eingehend besprochen. Karten zu G 3.-, 2.-, 1.50, (num.) Stehplatz 1.- bei Hermann Lau, Langgasse 71.

Von der Reise zurück!

Dr. Lehmann Zahnarzt Langgasse 71 Tel. 275 97

Von der Reise zurück!

Chefarzt Dr. Cramer St.-Marien-Krankenhaus Danzig

Kasernenzauber nur noch 2 Tage! Ab Dienstag: Die Nacht gehört uns CAPITOL

Garagen

Hasbe Allee, Ziegelstraße 18, mit Heizung, Licht, Wasser, sofort zu vermieten. Sackbarth, Ziegelstraße Nr. 32. Telefon 214 31.

Aufträge v. Malerarbeiten in Neubauten, Renovierungen, Schilder usw. für Gebr. Weim werden entgegengekommen. in Wohn. Ernst Weim, Malermeister, Ohra, Hauptstraße 2, Telefon 271 84. Eigen. Leitergerüst. Kostenaufschl. unverb.

Klawitters Höhenrestaurant

Zoppot Café Thalmühle. Hotel Pension täglich geöffnet.

Transporte aller Art fährt billig, schnell und gut E. Geschke Autospedition Tel. 427 27 Langfuhr, Birkenallee 3a. Fahrten nach Deutschland und Polen.

Bar-Darlehn

vergißt direkt vorzuschüssig an Beamte. Pflichten unter B 158 a. d. GStf. d. Stg.

PAUL O'MONTIS Deutschlands bester Chansonnier SCALIA und das weitere sensationelle Varieté-Programm

Schulbedarf in Fachgeschäften kaufen! Schreibhefte, Sütterlintafeln, Zeichenblöcke, Zeichenhefte, Alle Schulartikel gut, preiswert und vorschriftsmäßig Die beste Gewähr für sachgemäße Lieferung bieten die unterzeichneten Mitglieder des Verbandes der Papier-, Schreibwaren- und Büromaschinen-Händler In Danzig: W. F. Bureau, Langgasse 39 Roman v. Czarlinski, Töpfergasse 30 G. Leo Dix Nachf., Milchkannengasse 26 L. Lankoff, III. Damm 7/8 und Vorstadt, Graben 12/14 J. J. Lorenz, Matzkause Gasse 7 Otto Ludwig, Holzmarkt 19 Rohleder & Neteband, Heilige-Geist-Strasse 136 Herbert Schnelle, Ziegengasse 8 M. Schröter, Kürschnergasse 2 und Hansaplatz 4 L. Steinhoff, Milchkannengasse 18 In Langfuhr: Franz Arndt, Hauptstraße 106 W. F. Bureau, Hauptstraße 26 Paul Fiebig, Hauptstraße 13 J. J. Lorenz, Hauptstraße 19 L. Steinhoff, Hauptstraße 59 In Zoppot: Albert Gehrke, Nordstraße 7 Hermann Gonschorowski, Seestraße 29 L. Matz, Seestraße 16 Käte Schubert, Pommersche Straße 1 G. Ziemssens Buchhandlung R. Kieblsch, Am Markt 12

Stempel-Mering Jopengasse 48 Herrenkleider lauffähig, Grab 85, pt. Achtung! Fabrikpreise! 1. Zapfmachine bill. 3. dt. Manfeng. 2. II. Motorrad (Harley) m. Beiwag. u. famit. Zubeh. 3. dt. Weim, Danzig-Langfuhr, Osterzeile 38.

Bill. Seifen kaufen Sie b. Erich Gillert, Mist. Graben 1. 29. Blondine, a. beif. Beamtenfr. f. beif. Herrn i. f. d. Hof. (Beamter) zw. Peter. Witwer n. aus-gefiel. Vermög. und Aussteuer vorhand. Off. u. B 157 GStf.

Suche 1-2 Zimmer mit Küche, zwangs-weise, zu mieten, möglichst i. Schönlitz. Off. u. B 155 GStf.

Stube, Küche, 2 gr. Kamm., Licht, Wass. u. Stall geg. gl. in Schönlitz od. Lgt. zu tauschen gef. Bloch, Ohra, Südstr. 33.

2. 3. a. m. Küch.-Ant., 3. vnt. Reichs-hof, Marinev. 19, pt.

Junger Hottentot zu verkaufen Ohra, Rosengasse 22, Hof.

Moderne Substanzpflege bei Walter Schulz, Danzig, St. Abrecht 27/28.

Pferdestall zu vermieten Langgasse 70.

Kontoristin, m. sämtl. Büroarb. folg. Sten. u. Schreibm. verit. such ab 1. 6. Stell. lung. Off. u. B 154 an die Geschäftsst.

Platate einfacher u. künst-licher Art für den Ansbana. Säulenanschlüsse od. für besondere Reklame auf Karton, liefert in guter Ausführung prompt Großbruderet H. B. Ralemann. G. m. b. H. Retterbagergasse 8. Tel. 275 51.

„Der Schuhhof“ zeigt Ihnen In seinen Auslagen — das laufende Band — die letzte Errungenschaft der deutschen Schuhindustrie. Diese „ermöglicht rationalisierte und demgemäß billigste Herstellung von Schuhwaren. Der „Schuhhof“ bringt Ihnen diese Schuhe — trotz des Zolles — zu billigen Preisen — für jedermann erschwinglich. Drum teure Ware für billiges Geld. Der „Schuhhof“, das Haus für beste Qualitätsschuhe zu niedrigen Preisen! Schuhhof GROSSE WOLLWEBERGASSE NR 14 (In dem ehemaligen Conrad Tadtschen Laden.) Alleinverkauf für Danzig: Erfurter Mech. Schuhfabrik AG., Erfurt, van Sdyndel, Godt, Rheinland, und „La Florida“, Milano.

# Technik und Wirtschaftsfortschritt

## Vor einem neuen Zeitalter

Der Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Dr. Albert Vögler, äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journals“ über das im Titel festgelegte Thema in folgender Weise u. a. wie folgt:

Die von den Naturwissenschaften ausgehende Nationalisierung der Lebens- und Arbeitsvorgänge ist die Grundlage unseres Zeitalters der Technik geworden. Einige hundert Jahre weiter, und man wird unsere Generation und die unserer Väter als Anfangspunkt dieses Zeitalters betrachten, und was heute vor uns liegt, wird

### als Mittelalter empfunden

werden. Wir erleben, ohne es im einzelnen schon jetzt zu erkennen, den von den Naturwissenschaften zwangsläufig vorbereiteten Uebergang vom Zeitalter des Organischen zum Anorganischen und Mechanischen.

Wir sehen die große Entwicklungslinie: den Ersatz der teuren organischen Stoffe durch die im Großbetrieb hergestellten billigen organischen; die immer stärker einwirkende Ablösung der menschlichen Arbeitskraft durch maschinelle; die Durchdringung der empirischen Arbeitsmethoden durch wissenschaftlich berechnete und begründete Verfahren. In dieser Entwicklungslinie befinden wir uns etwa seit Mitte des vorigen Jahrhunderts. Friedrich Krupp kam noch rein empirisch aus der Arbeit und der Erfahrung vieler Jahre zu seinem Gußstahl. Die wissenschaftlichen Grundbedingungen seiner Großtafelbleichen ihm verborgen. Heute stellen die von ihm geschaffenen Werke den Stahl mit Anwendung aller Zweige der Naturwissenschaften dar. Und so ist es überall.

### Die technische Arbeit

wird zur angewandten Wissenschaft.

Es mag nun manchem das Bedauern kommen, daß bei dieser Entwicklung das Handwerksmäßige, die Kunst des Meisters, die Kunst des Arbeiters, immer mehr in den Hintergrund tritt. Aber zeigt nicht gerade die Entwicklung der letzten Jahre, daß die kunstvolle Geschicklichkeit keineswegs durch die Maschinen verdrängt worden ist? Der Handfertigkeit stehen noch immer große Wege offen. Es scheint aber, daß ihre Pflege nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der Ausbildung zur Technik. Und sind nicht auch der künstlerischen Betätigung in der Technik weite Felder geöffnet? Ist es überhaupt richtig, daß die Technik von heute der Kunst entbehre? Liegt nicht in dem stolzen Bogen der die Rheinfurter verbindenden Brücke eine tiefe Schönheit? Sehen wir sie nicht auch in der gebändigten Kraft unserer großen Maschinen? Strahlt sie uns nicht entgegen aus der majestätischen Ruhe der großen Ozeandampfer? Und schließlich, schimmert sie uns nicht an aus dem stolzen Fluge des Luftschiffes? Es liegt

### Poesie in der Arbeit von heute;

man muß nur die Augen haben, sie zu sehen. Es liegt Musik in der Arbeit von heute; man muß nur die Ohren haben, sie klingen zu hören.

Vor nicht langer Zeit hat uns die Bosch-Haber-Synthese die Aktivierung des Stickstoffs gegeben. Heute liegt ein wesentlich spröderer Stoff, der Kohlenstoff, in Banden. Ich hatte vor wenigen Jahren die Gelegenheit, zum erstenmal im Großbetrieb die restlose Ueberführung der Kohle in flüssigen Brennstoff zu erleben. Ein Ergebnis von noch nicht abzuschätzender Bedeutung! Zunächst scheint auch dem technisch vorgebildeten Laien die Erschütterung der ganzen organischen Chemie zur Tatsache geworden. Dem Chemiker werden ja auch hier die Brücken zur Vergangenheit nicht abgerissen sein. Aber welche Perspektiven eröffnen sich aus diesen zum Großbetrieb gewordenen wissenschaftlichen Ergebnissen für unsere Wirtschaft!

Wir haben alle die Entwicklung der synthetischen

Stickstoffverbindungen im letzten Jahrzehnt miterlebt. Aus unserer Einfuhrstatistik ist inzwischen der Salpeter, der einst eine so überragende Rolle spielte, gestrichen worden. Auf der Ausfuhrseite wachsen dagegen die Tonnen künstlicher Stickstoffverbindungen von Jahr zu Jahr mehr an. Ist es bei dieser Tatsache zu optimistisch anzunehmen, daß über kurz oder lang volle Lantdampfer nicht mehr in deutsche Häfen einlaufen, wohl aber aus diesen ausfahren? Darin liegt ja eine der stärksten Erzeugnisse des menschlichen Geistes, daß es überall, wo sich ihm durch die gewonnene Erkenntnis die Natur offenbart, auch

### bald ihr Beherrscher wird.

Die fabrikmäßige Stickstoffgewinnung konnte schon nach kurzem erfolgreich den Wettbewerb mit

den großen naturgewachsenen Lagern aufnehmen. Die Konzentrierung der Erzeugung im Großbetrieb ist wirtschaftlicher als die Gewinnung der Naturerzeugnisse.

Den Deutschen hat die Geschichte auf einen engen Raum verwiesen, zu klein für seine Bevölkerungszahl und dazu arm an Bodenschätzen. Wir müssen unser Heil darin suchen, die uns versagt gebliebenen Rohstoffe der Natur abzurufen und der Masse unserer Bevölkerung durch Erziehung zur Qualitätsarbeit Beschäftigung zu geben. Was aber notwendig ist, die Menschen immer wieder darauf hinzuweisen, daß es in ihre Hand gegeben ist, durch eigene Arbeit daran mitzuwirken, daß die soziale Lage erleichtert wird. Es würde viel Kummer und Glend erparn, könnte man so manches Ideengebilde in ein technisches Modell bringen, um dann bald feststellen zu können, daß es nicht betriebsfähig ist. Nicht mit Utopien, nur mit Arbeit, Arbeit des Kopfes und Arbeit der Hand, wird das Los der Menschheit verbessert. Es ist so einfach, die Leute der Technik und der Wirtschaft als frasse Materialisten hinzustellen. Gewiß, wir sind mehr als alle anderen gezwungen, den harten wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Es ist leicht im indi-

viduellen Leben, seinem Ideal nachzustreben, hundertmal schwerer aber, die materielle Grundlage für ideale Ziele zu schaffen und zu fördern. Und in der Wirtschaft bleibt immer noch als Letztes, aber auch als Schwerstes die Kunst, das Mögliche zu verwirklichen, das Kommende voranzunehmen und ihm die Wege zu ebnen. Wir stehen

### am Anfang eines neuen Zeitalters

eines Zeitalters, dem Wissenschaft und Technik ihr entscheidendes Gepräge geben. Wer will sich vermaßen, zu ergründen, wie nach einem Jahrhundert die Entwicklungslinie gelaufen ist? Aber eines wird sein wie heute: An den Höhepunkten der Entwicklung werden die Namen großer Männer erklingen. Erdbeben versetzen, Werke verachen, Geise erstarren, Ideen erkalten, schöpferisch bleibt nur der Mensch! Immer wird die Persönlichkeit, niemals die Masse den Fortschritt bedeuten. Und wenn in dem Königszug, den Wissenschaft und Technik bezulen sind anzutreten, die deutschen Namen wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft hell hervorleuchten, dann braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bang sein!

# Nürnberg wird fernsehen

## Ein Fernsehversuchsender in Nürnberg in Aussicht — Nürnberg wird neben Berlin die einzige Stadt sein, die einen solchen Sender besitzt

Von der Firma Telekade (Süddeutsche Telephon-, Apparate-, Kabel- und Drahtwerke A.-G. Nürnberg) erfährt die „Nürn. Ztg.“, daß diese seit etwa fünf Monaten ihr Versuchslaboratorium von Berlin nach Nürnberg verlegt hat, und daß Aussicht besteht, in Nürnberg einen Fernsehversuchsender zu errichten. In einer Unterredung gab Obergeringier Fildstedt folgende interessante und ausführliche Mitteilungen. Fernsehversuche werden zur Zeit nur von Berlin-Witzleben, Welle 419, vom Deutschlandsender

Königsmusterhausen, Welle 1635, und von London (Brookmans Park), Welle 356, gegeben. Paris wird in nächster Zeit ebenfalls senden. Weitere Sender dürften folgen. Und zwar in Deutschland je einer in West-, Ost- und Süddeutschland, von denen aus dann einschließlich des Berliner Senders ganz Deutschland bestrahlt werden kann.

### Der süddeutsche Sender

wird in Nürnberg errichtet werden. „Als wann glauben Sie, Herr Obergeringier, werden wir hier

in Nürnberg fernsehen können?“ „Das können Bastler mit Hilfe des von uns jetzt in den Handel gebrachten Telekade-Fernsehapparates (System Telehor), und bei Beachtung der Bauanweisung für einen Fernsehempfänger jetzt schon, sofern sie über einen Radioapparat mit Lautsprecher verfügen, der ihnen einen einwandfreien Empfang von einer der sendenden Stationen gewährt. Die offizielle Einführung des Fernsehempfanges hängt von den Versuchen ab, ich rechne, zwar optimistischweise, aber auf Grund der Versuche, daß wir in 2 Jahren so weit sein werden, falls von Senderseite aus nicht besondere Schwierigkeiten entstehen, was ich nicht befürchte.“

Bei den jetzigen Fernsehversuchen handelt es sich immer noch um Versuche, an denen sich aber bereits Bastler mit Hilfe eines selbstgebastelten Empfangsapparates beteiligen können. Die Ausstrahlung der Sendungen erfolgt über einen Mundfunksender. Die bisherigen Versuche haben aber bereits gezeigt, daß die Langwellensender unserer Radiostationen mit ihrem Frequenzband von 9000 Herz (hög. Frequenzbreite) kein einwandfreies Bild liefern, so daß der künftige Fernsehdienst über Kurzwellen erfolgen muß. Immerhin dienen die jetzigen Sendungen auf den Langwellenendern dazu, noch eine Reihe von technischen Problemen zu lösen. Voraussetzung für den Empfang eines Fernsehbildes ist, daß mittels eines Radioapparates (Röhrenapparat) und anschließendem Lautsprecher ein klarer, einwandfreier Ton herausgebracht wird. Unter dieser Voraussetzung kann dann auch der Fernsehapparat eingeschaltet werden. Senderseitig ist jetzt noch zu prüfen, welche Bilder und Filme übertragen werden können, wie die Verstärker und Photozellen beschaffen sein müssen und anderes mehr.

### Was ist zu sehen?

Die erste zu lösende Aufgabe besteht darin, daß man ein scharfes, einwandfreies Bild von einer Person oder sonst dergleichen in halber Größe eines Briefbogens erhält, etwa in der Schärfe einer gut durchgeführten photographischen Aufnahme. Das nächste wird dann sein, ein Bild in etwa der doppelten Größe wie vorerwähnt, zu senden. Als weiteres Ziel ist die Projektierung eines solchen Bildes auf die Leinwand vorgezogen, so daß man in Verbindung mit dem Mundfunksender zu Hause einen Tonfilm verfolgen kann. Die Fernsehversuche werden in das Mundfunkprogramm eingeschlossen werden, so daß man auch die am Mikrophon stehenden Sänger und Musiker im Bilde vor sich sehen kann. Als letzte Möglichkeit schwebt den Forschern die Weitergabe eines freibeweglichen Bildes, wie etwa eines Fußballspiels, vor. Dies sind alles Probleme und Versuche, die erst nacheinander durchgeführt werden können.

### Fernseher mit Bild-Ton-Platten!

Hand in Hand mit diesen Versuchen werden noch andere Versuche gemacht, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, mittels des Grammophons ein Bild des Sängers oder der Sängerin zu erzeugen. Die Ausstrahlung wird in der Weise erfolgen, daß das Bild auf die Platte übertragen wird und dann mittels einer zweiten Nadel die Umkehrung zur Sichtbarmachung vor sich geht. Die Apparate werden so zweckmäßig ausgearbeitet werden, daß in Zukunft in einem nicht allzu großen Schrank der Grammophon-, der Radio- und der Fernsehapparat vereint sein werden.

Der technische Vorgang beruht auf dem gleichen Verfahren wie bei dem Bildtonfilm.

### Oskar Wilde über die Franzosen

Eine englische Zeitung erinnert an folgende Aussprüche Oskar Wildes über die Franzosen: „Franzosen werden nie durch ein Kompliment entwandert, Männer nicht. — Der Mann lernt das Leben zu früh kennen, die Frau zu spät. Daher kommt der Unterschied zwischen den Geschlechtern. — Franzosen haben einen ganz besonderen Instinkt, alles zu finden, nur nicht dasjenige, was auf der Hand liegt. — Eine Frau kann einen Mann bloß dadurch ändern, daß sie ihm solange läßt, bis er jedes Interesse fürs Leben verloren hat. — Männer heiraten aus Müdigkeit, Frauen aus Neugier. Enttäuscht werden beide. — Die Frau ist kein Genie. Sie ist mehr von dekorativer Art. Sie hat etwas zu sagen, aber sie sagt es so nett.“

# Kronjuwelen auf dem Müllhaufen

## Kind findet für 50 Millionen Mark Brillanten

Die berühmten russischen Kronjuwelen, die nicht identisch sind mit dem großen, teilweise veräußerten Juwelenstück des Zaren, der private Eigentum war, waren, wie man erst jetzt erfährt, vor einiger Zeit in Moskau plötzlich verschwunden. Die Kronjuwelen wurden von hervorragenden deutschen und französischen Fachleuten katalogisiert. Aus diesen genauen Aufzeichnungen kann man erkennen, daß sie aus mehr als 400 einzelnen hervorragenden Steinen bestehen, von denen die Zarentrone und das Brillantenschilder der Zarin zu den kostbarsten Steinen der Welt gehören. Die berühmten Diamanten „Orlov“ und „Sancy“ sind nicht nur die größten Edelsteine des russischen Kronschatzes, sondern sie gehören überhaupt zu den größten Diamanten der Welt. Insgesamt beträgt das Gewicht sämtlicher Juwelen des Kronschatzes rund 30 000 Karat. Die schönsten Stücke, die einen ungefähren Wert von 25 Millionen Rubel haben sollen, wurden nun vor einiger Zeit dem Sowjet-Kommissar, dem die Verwaltung des Juwelen-schatzes unterstellt, übergeben, der sie von seinem Sekretär Gukowski registrieren ließ. Nun erzählt ein ehemaliger Sowjet-Diplomat, der seine Kenntnisse zu interessanten Schilderungen benutzt, daß dieser Märchenschatz durchaus nicht so behandelt

wurde, wie man es von so bedeutenden Kostbarkeiten annehmen müßte. Nach Gukowskis eigenen Worten hat er das Paket, das die schönsten russischen Kronjuwelen enthielt,

### sehr sorglos behandelt

Es bestand aus gewöhnlichem Packpapier, das er in seinen Papierkorb warf, als er die Juwelen verschließen wollte. Einige Tage später sagte er zufällig in den Papierkorb. Da ergriff seine Hand etwas Hartes und Kaltes, und als er den Gegenstand heranzog, da war es... das berühmte Brillantenschilder der Zarin, das eine Kleinigkeit von 3 bis 4 Millionen Mark beim Verkauf bringen dürfte. Dieses heitere Geschehen des Sekretärs gibt aber noch nicht die ganze romantische Geschichte der Kronjuwelen wieder. Sie wurden nämlich noch viel sorgloser behandelt, als es nach diesem Erlebnis den Anwohnern hat. Nach der Katalogisierung wurden die Kronjuwelen von den Sachverständigen in drei getrennten Behältern untergebracht. Das wertvollste Paket bestand aus den einzelnen großen Brillanten, Smaragden und Saphieren, die zum Teil aus altmodischen Stücken der Kronjuwelen herausgenommen worden waren. Man hatte die Schätzung nämlich zu dem Zwecke vornehmen lassen,

### die Juwelen zu verkaufen

Die Schätzung und Schätzung der Kronjuwelen erfolgte im Kreml zu Moskau. Einige Tage nachher wurden die kostbaren Pakete von einem hohen Beamten angefordert. Bis dahin hatte sich niemand um sie gekümmert. Sie lagen im Schreibstisch des Büros des Finanzkommissars. Als man nun die Juwelen fortzuführen wollte, entdeckte man zur größten Bestürzung,

### daß ein Paket fehlte.

Nun wurde fieberhaft gesucht. Dutzende von Verhaftungen von Beamten, die irgendwie mit den Kronjuwelen hätten in Berührung kommen können, wurden vorgenommen, Hausdurchsuchungen wurden veranstaltet, und man war schon drauf und dran, über einige verdächtige Persönlichkeiten die schwersten Strafen zu verhängen, um sie zur Bekanntheit des Verdictes zu zwingen. Man versprach sich allerdings keinen großen Erfolg davon, denn man war seit überzeugt, daß die Juwelen bereits auf irgendwelchen unterirdischen Wegen in das Ausland ge-

schafft worden waren, um hier verkauft zu werden. Als die Aufregung auf den Gipfel gestiegen war, wurde das Rätsel auf seltsame Weise gelöst. Das Kind eines Portiers im Kreml spielte mit einer Anzahl glitzernder Steine, die es in einem Paket

### auf dem Müll gefunden

hatte. Niemand beachtete das kleine Mädchen, bis es sich einen großen Stein in die Nase gesteckt hatte. Die Mutter sah zu ihrem Entsetzen, daß das Kind mitten zwischen Brillanten, Smaragden und Rubinen saß. Da die Frau von der Suche nach den Kronjuwelen gehört hatte, vermutete sie mit Recht, daß hier das vermischte Paket sei. Es handelte sich um Steine im Werte von ungefähr 25 Millionen Rubel. Nun wurden die verdächtigsten Beamten aus der Haft entlassen, denn es fehlte an der großen Zahl von Edelsteinen nicht ein einziges Stück. Wie aber diese ungeheuren Werte auf den Müll gekommen waren, konnte kein Mensch erklären. Man nimmt an, daß irgendjemand auf diese Weise die Juwelen beiseite schaffen wollte, um sie an sich zu nehmen, wenn über die Angelegenheit Gras gewachsen sein würde.

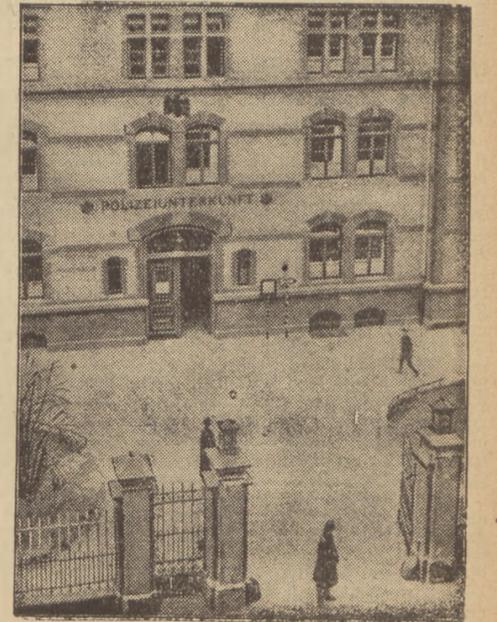
### Zum Mordprozeß Kürten



Der Massenmörder Peter Kürten.

Am Montag, dem 13. April, beginnt vor dem Düsseldorf-Schwurgericht der Prozeß gegen den Düsseldorf-Massensmörder Peter Kürten, dem die Anklage neunsachen vollendeten Mord und in sieben Fällen verübten Mord zur Last legt. Der Prozeß findet in der Turnhalle der „Polizeiunterkunft Nord“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Rechts: Das Gebäude der „Polizeiunterkunft Nord“, wo der Prozeß gegen Kürten durchgeführt wird.



# Bei Rheuma, Gicht und Reifen,

Jächlos, Herenschuß, Erkältungskrankheiten sowie Schmerzen aller Art wirken Tonal-Tabletten rasch und sicher. Tonal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure. Tonal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagen, und selbst bei langjährigen Leiden, wurden mit Tonal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Tonal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Ärzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, besetze aber im eigenen Interesse auf Tonal, es gibt nichts Besseres! Tonal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Tonal stets bei sich führen!

# Eine geschäftliche Transaktion

Von Ossip Dymov

„Unsere Angelegenheiten stehen schlecht“, sagte Herr Bartisch, ein junger Beamter, zu seiner noch jüngeren Frau Bettina. „Ich hoffe zwar, daß sie sich bald bessern werden, vorläufig aber wäre es nicht übel, wenn wir überflüssige fünfzig Mark hätten.“

„Wenn man kein Geld hat“, sagte Bettina nachdenklich, „so bin ich der Meinung, daß man es sich verschaffen muß.“

Natürlich hatte sie recht. Bartisch sah zu ihr auf und begegnete dem Blick ihrer, wie der Frühlingshimmel blauen Augen, die zärtlich und klar auf ihn gerichtet waren. Wie immer, machte dieser liebevolle Blick auf ihn den gewohnten Eindruck: er fühlte sich warm und geborgen auf der Welt.

„Man muß irgend etwas verkaufen“, sagte Bartisch.

„Natürlich muß man das“, bestätigte Bettina.

„Aber, wir haben nichts zu verkaufen.“

„Doch“, antwortete er. „Den photographischen Apparat. Wir haben ihn im Sommer für achtzig Mark gekauft. Im Grunde brauchen wir ihn nicht so sehr.“

„Den photographischen Apparat? Mit dem du mich photographierst, und ich dich? Oh, was sagst du da!“

„Im Sommer werden meine Geschäfte besser sein, dann kaufe ich einen neuen. Im Winter macht man ja doch keine photographischen Aufnahmen.“

Bettina dachte ein wenig nach, indem sie die linke Braue ein wenig hob — was ihr reizend stand. Dann sagte sie:

„Weißt du, was ich beschloßen habe, Lieber? Im Winter photographiere ich doch kein Mensch. Wol-

len wir nicht unseren photographischen Apparat verkaufen? Dann werden wir Geld haben.“

Der Gatte willigte ein, ohne zu streiten. Er war immer mit dem einverstanden, was seine Frau vorschlug, wenn es die Wiederholung seiner eigenen Vorschläge war. Bettina fing rasch an, sich anzuziehen.

„Ich werde gleich in das Geschäft für Gelegenheitskäufe gehen und ihn verkaufen“, sagte sie. „Der Apparat ist fast neu. Wenn man nicht fünfzig gibt, so wenigstens fünfundsiebzig.“

„Wie schön wäre das!“ seufzte der Mann. „Ich könnte meinen Wintermantel beim Schneider reparieren lassen, und du würdest dir neue Schuhe kaufen.“

„Liebster! Sei unbesorgt! Ich werde es schon machen!“ Warte auf mich!“

Sie küßte ihn und verschwand.

Dreiviertel Stunde später kam sie zurück, lebhaft, von freudiger Erregung rötlich angehaucht.

„Nun, wie steht's?“

„Gut! Alles erledigt. Rate mal, was man für den Apparat gegeben hat? Du wirst es nicht erraten! Fünfundsiebzig Mark!“

„Gott sei Dank! Das ist ja herrlich! Wir haben Glück gehabt!“

„Wir haben noch viel mehr Glück gehabt, als du glaubst!“ rief sie. „Ich habe zu diesem fünfundsiebzig Mark etwas zugelegt und gleich in dem Geschäft ein Grammophon gekauft. Ein wundervolles Grammophon! Es ist mindestens hundertfünfzig Mark wert. Gleich wird man es bringen. Hast du vielleicht zwanzig Pfennig für den Boten?“

# Wenn man einen Doppelgänger hat

Die Frechheit eines Einbrechers

Einen Doppelgänger zu haben, ist nicht das Angenehmste. So ein Ebenbild kann mitunter zu allerlei lustigen und auch weniger lustigen Irrungen, Wirrungen und Verwirrungen Anlaß geben. Aber, einen Doppelgänger zu haben, der von zahlreichen Staatsanwaltschaften als Betrüger stechbrieflich verfolgt wird, ist entschieden nicht nur unangenehm, sondern geradezu katastrophal.

Mr. William Kennedy, ein hiesiger Londoner arbeitsloser Bankbeamter, kam hiervon ein Liedchen singen. Mr. William ist heute sicherlich der geplagteste Mensch ganz Londons, denn er ist sich nie im klaren, wann ihm das Mißgeschick droht, von der Polizei wieder einmal verhaftet zu werden. Denn diese kleine Unannehmlichkeit geschieht ihm mindestens alle vier Wochen einmal. Immer dann, wenn dies sein Ebenbild, der noch immer unbekannt Dritte, will. Denn . . . aber

Das ist ja das Interessante,

ja das Kuriose.

Vor drei Monaten geschah es. Damals war Mr. William Kennedy noch gut bezahlter Ange-

stellter einer großen Londoner Großbank. Eines Nachts wurde nun in seiner Wohnung eingebrochen. Der ungebetene Gast fand zwar nichts Wertvolles, nahm aber einen funkelndgelben Anzug mit, und auch die Brieftasche, die sich zufälligerweise in dem Anzuge befand. Die Brieftasche enthielt zwar nur 2 Pfund 10 Schilling, dafür aber den Paß sowie einige andere Papiere des Beraubten.

Am andern Vormittag ging William zum Polizeipräsidium und wollte dort seinen Verlust anmelden. Kaum hatte er seinen Namen genannt, begann der Beamte: „Es ist wirklich schön, daß Sie sich melden. Sie sind ja heute morgen in einen Juwelenladen eingebrochen und haben dabei Ihren wichtigsten Anmeldebchein verloren. Ich erkläre Sie für verhaftet.“

William war starr vor Staunen. Er begann zu stammeln: „Ich . . . ich bin der Angestellte einer Großbank, kein Einbrecher.“ Der Polizeibeamte lachte: „Das kann jeder sagen.“ Und William stammelte weiter. Da fiel es ihm plötzlich ein. Der Einbrecher hatte ja nicht nur seinen Anzug, sondern auch seinen Paß und seine sämtlichen Papiere gestohlen. Mit Mühe und Not erklärte er dies dem

# Augen für die Unendlichkeit

Amerika baut das größte Teleskop der Welt — Das Mount-Wilson-Observatorium in Kalifornien

Von Bruno H. Bürgel

Der Mensch unserer Tage hat vor allem das Problem gelöst, Raum und Zeit zu überwinden. Kein Wunder, daß auch der in schier unendliche Räume schauende Sternforscher bemüht ist, in immer größerer Tiefen des Universums vorzudringen. Auch das ist im Grunde eine rein technische, freilich auch eine Geldfrage. Es kommt alles darauf an, noch größere Fernrohre zu bauen, als sie uns heute schon zur Verfügung stehen.

In Amerika ist man eben mit den Vorarbeiten zum Bau eines Teleskops beschäftigt, das alles bisher Erreichte, ja auch Erträumte weit hinter sich lassen wird. Eine große Zahl von Mäjjeln in fernsten Himmelsräumen hofft man mit diesem Riesenauge lösen zu können.

Freilich ist es noch eine Frage, ob es gelingen wird, dieses Ungeheuer glücklich zustande zu bringen. Der das Sternlicht auffangende Spiegel, der wichtigste Teil eines solchen Instrumentes, soll sieben, oder wenn sich das nicht erreichen läßt, wenigstens fünf Meter im Durchmesser haben. Man stelle sich das vor, ein Fernrohrspiegel, auf dem 75 Menschen nebeneinander stehen könnten! Das größte Zinnenfernrohr Deutschlands (Sternwarte zu Potsdam) hat ein Objektiv von 80 Zentimeter Durchmesser, während die Berliner Universitäts-Sternwarte über einen Spiegel von 1 1/4 Meter Durchmesser verfügt.

Ganz neue Methoden

sollen es möglich machen, jenen Riesenspiegel zu schaffen.

Ein Fernrohr leidet naturgemäß um so mehr, je mehr Lichtstrahlen es von den Sternen aufzufangen vermag. Je größer also die Linse oder der Hohlspiegel ist, den wir auf den Himmel richten. Die Länge des Fernrohres spielt dabei eine untergeordnete Rolle, ja, man bemüht sich, sie bei einem Riesenspiegel so kurz wie möglich zu machen, denn selbstverständlich erfordert das Gebände, in dem es untergebracht werden muß, um so größere Kosten, je länger das Rohr ist. Aber es kommt noch etwas anderes hinzu: Dieses Rohr, seine Drehachsen, seine Nebenapparate haben ein enormes Gewicht, und es gehört wieder eine mächtige Maschinerie dazu, um diesen ganzen großen Apparat, der ja doch dem Gang der Sterne über den Himmel hinweg folgen muß, zu bewegen. Aus diesen und anderen Gründen sind die Optiker gezwungen, Linsen und Spiegel so zu schleifen, daß solche Fernrohre kurz sind.

Große Spiegel sind weitaus leichter herzustellen als große Linsen, und sie sind auch bedeutend billiger; aber auch hier ist die Technik an einer gewissen Grenze angelangt. Der neue amerikanische Riese, durch den ein hochbelasteter Bewegungsbau hindurchgehen könnte, kann nicht mehr als einen Spiegel erhalten, der aus einem großen

Glasblock geformt wird; eine amerikanische Firma will ihn

aus Quarz

herstellen, aus einzelnen Quarzblöcken, die im elektrischen Ofen aneinandergepresst werden. Dieser ganze Spiegelblock wird ein ziemlich rohes Ding sein, nur seine das Sternlicht auffangende Oberfläche muß mit größter Sorgfalt geschliffen und poliert werden, ein Annußstück, das schwer zu bewältigen ist und viele, viele Monate braucht.

Auch dieses Fernrohr wird auf dem Mount-Wilson-Observatorium in Kalifornien, der bedeutendsten Sternwarte der Welt, aufgestellt werden, wo sich heute das bis jetzt größte Fernrohr befindet, das einen Spiegel von 2 1/2 Meter Durchmesser besitzt, mit dem überraschend großartige Einblicke in die fernsten Weltgegenden gelangen. Schon der Bau und die Aufstellung dieses Instrumentes haben gegen 600 000 Dollar gekostet, welche enorme Summe wird zur Verfügung gestellt werden müssen, um den neuen Riesen zu schaffen?

Rockefeller-Stiftung will alles zahlen!

Die großen amerikanischen Petroleumkönige, vor allem der alte Rockefeller, dem es nahe gegangen ist, als der geizigste Mann Amerikas beschrien zu sein, setzen eine Ehre darin, der Wissenschaft des Landes die besten Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen.

Nebrigens wird aus Frankreich gemeldet, daß man auch dort ein gleich mächtiges, vielleicht noch größeres Fernrohr, dessen Spiegel aus einzelnen kleineren Spiegeln zusammengesetzt werden soll, zu schaffen gedenkt. In der Wissenschaft soll es keinen nationalen Neid geben, denn sie dient und nützt der ganzen Menschheit, aber eine leise Bedrückung stellt sich doch ein, wenn wir sehen, daß wir Deutschen, die wir einen Copernikus, Kepler, Herchel, Vesel, Fraunhofer, Gauß, Kirchhoff in den Diensten der Sternforschung stellten, heute vielfach zurückstehen müssen. Bei aller Würdigung der Wissenschaft wird kein Einseitiger in diesen Zeiten der Not eines ganzen Volkes verlangen, daß so gewaltige Summen, wie sie in Amerika zur Verfügung stehen, heute in unserem Vaterlande bereitgestellt werden. Wir müssen uns mit Worten trösten, das einmal der alte Forster, der langjährige Leiter der Berliner Sternwarte, sprach: „Es kommt noch immer auf den Mann an, der an einem Fernrohr sitzt, nicht auf die Größe der Linsen.“

Im Publikum hat man über die Verwendung so gewaltiger Teleskope noch vielfach falsche Vorstellungen.

Der Sternforscher unserer Tage

bringt den Fragen die den Laien oft stark beschäftigen, zumeist ein viel geringeres Interesse entgegen

Beamten und — es wurde beschloßen, nach dem Unbekannten zu fahnden.

William durfte die Polizei verlassen und glaubte, es sei alles in Ordnung. Weit gefehlt! Drei Tage später, als er mit einem jungen Mädchen spazieren ging, trat ein Detektiv an ihn heran, verlangte seine Legitimation, und da er keine bei sich hatte, erklärte er ihn für verhaftet. Er wurde wieder vorgeführt, man sagte ihm allerlei Sünden auf den Kopf zu. William protestierte, beteuerte seine Unschuld. Aber da er keine Papiere besaß, mußte ihm alles nichts. Vier Tage später gewann er seine Freiheit wieder. Aber . . . als er in der Bank erschien, erklärte ihm der Abteilungsleiter, daß er frisslos entlassen sei, denn einen Angestellten, der in Verdacht steht, Einbrüche begangen zu haben, könne die Bank nicht gebrauchen.

William war entlassen. Dieses peinliche Ergebnis brachte ihn dazu, von nun ab über all seine Schritte genau Buch zu führen, um auf diese Weise jederzeit ein genaues Alibi nachweisen zu können. Eines Tages wurde er wieder verhaftet. Der

Unglückliche beteuerte wieder seine Unschuld und sagte: „Ich heiße zwar Kennedy, bin jedoch nicht jener Kennedy, den Sie suchen. Und übrigens führe ich schon seit Wochen ein Buch, in dem ich jeden meiner Schritte genau aufzeichne.“

„Also ein Alibi-Beweis“

lachte der Detektiv und lieferte ihn in Scotland-Yard ab.

Bei der Polizei stellte es sich heraus, daß ein gewisser Mr. Kennedy am Tage vorher dort gewesen war, sich ordnungsgemäß legitimierte und Anzeige erstattete gegen einen Mann, der ihm lässig ähnlich sieht, und sich, ohne im Besitz der ordnungsmäßigen Papiere zu sein, als Mr. Kennedy ausgibt.

Nun sieht der Unglückliche wieder in Polizeigewahrsam und wartet darauf, daß es vielleicht der Polizei gelingen wird, seinen Doppelgänger zu verhaften. Denn zwei Mitter Kennedy, wovon nur einer der Tatsächliche ist, sind selbst für das große London zuviel. E. M.

# Das interessiert beinahe alle

Warum setzt plötzlich der Fernempfang aus? Raumwelle und Bodenwelle

Von Dipl. Ing. A. Lion, Berlin

Wenn die Alten auf Grund ihrer Erkenntnisse sagen konnten: „Alles fließt“, so dürfen wir, gestützt auf den jetzen Unterbau der modernen Naturwissenschaft, mit noch größerem Recht sagen: „Alles schwingt“; denn wir wissen, daß jegliches Geschehen in der Welt auf irgendwelche Schwingungen zurückgeführt werden kann, auf Wellen, vergleichbar denen, welche die Oberfläche des Wassers kräuseln. Wir „sehen“ Lichtwellen, „hören“ akustische Wellen, spüren elektrische Wellen und Wärme, die auch nichts anderes ist als der unvorstellbar schnelle Rhythmus schwingender Moleküle.

In wachsenden Kreisen breitet sich die Welle über die Wasseroberfläche aus, allmählich abklingend, schwächer werdend infolge der Reibung, die sie verzehrt. Sie trifft auf eine Mauer, kommt zurück, begegnet den nachfolgenden Wellenbergen und -tälern. Jetzt ist das Gleichmaß der Welle gestört. Da, wo von der einen Seite ein Wellental, von der anderen ein Wellenberg zusammenstößt, tritt eine

Schwächung der Wellenstärke,

nämlich der Wellenhöhe, ein, der Amplitude, wie der Schwingungssachmann sagt; unter Umständen, wenn die sich begegnenden Wellen gleich stark sind, sogar ein vollkommenes Verschwinden der Welle, die sich an anderen Stellen dagegen verstärkt. Tritt diese „Interferenz“ nicht bei den kurzen Wasserwellen ein und nicht der Empfangsapparat gerade in der Nähe der ungünstigen Stelle, wo die Stärken, die Amplituden, zweier oder mehrerer Wellen in einem so unglücklichen Verhältnis zueinander stehen, daß sie zusammen einen sehr kleinen Wert oder gar Null ergeben, dann hört man auch bei größter Verstärkung wenig oder nichts; das berühmte Fading, das jeder Radiofreund kennt, ist eingetreten, jene Schwunderscheinung, die plötzlich beginnt und wieder verschwindet

und die den schönsten Empfang verdirbt. Am selben Empfangsort treten die störenden Fading's beinahe gleichzeitig zu ganz verschiedenen Zeiten auf, in wechselnder Stärke und Ausdehnung, unberechenbar, und die Mittel, den Empfang trotzdem automatisch in gleicher Stärke zu erhalten, sind fast spielfähig und kommen für den Durchschnittshörer nicht in Frage. Unregelmäßig und unberechenbar, wie die Wolken über den Himmel ziehen, kommen und verschwinden die Fading's, und ihre Ursachen sind auch dem Wetter vergleichbar, allerdings dem Wetter in einer Atmosphärenschicht, die hoch über den Wolken liegt.

Die Sender sind unschuldig.

Die Sendeanenne strahlt die elektrischen Schwingungen, die Träger der Sendung, nach allen Seiten in den Raum. Ein Teil läuft an der Erdoberfläche entlang und wird, je nachdem er über Wälder, Städte, Felder oder Gewässer kriecht, mehr oder weniger stark angezogen, gebämpft. Je länger die Sendewelle ist, um so kräftiger ist sie gewissermaßen und um so weiter wirkt die Bodenwelle, um so tiefer sind allerdings auch die Sender. Ursprünglich, vor der Zeit des Rundfunks, arbeitete man ausschließlich mit den langen Wellen bis 20 000 Meter zur Nachrichtenübermittlung und benutzte auch nur die Bodenwelle, die sich weit über die Erdoberfläche verbreitet und frei von Fading's ist. Je kürzer die Welle ist, um so weniger widerstandsfähig ist ihre Bodenwelle, und um so rascher wird diese von den Widerständen der Erdoberfläche absorbiert. Ein anderer Teil der Sendenergie wird als

Raumwelle

in die Atmosphäre geworfen und trifft in etwa 100 Kilometer Höhe auf die Heaviside-Schicht, ein ungeheures Meer von elektr. geladenen Teilchen,

gegen als man glaubt. Er sucht nicht nach neuen Kometen, verbringt seine Zeit und Arbeitskraft nicht damit, die Geheimnisse der Marsoberfläche zu ergründen und festzustellen, ob dieser Nachbarplanet bewohnt ist, und wofür auch nicht viele Stunden für die Betrachtung der Landschaften auf dem Monde. Gewiß, all das muß auch im Auge behalten werden, aber es sind Nebenarbeiten. Zwei viel größere Probleme erfordern die Aufmerksamkeit der Astronomen der Gegenwart. In den vergangenen Jahrhunderten beschäftigte man sich vor allem mit der Erforschung der Sonne und ihrer Planeten. Heute wissen wir, daß unser Sonnensystem eines unter wahrscheinlich unzähligen ist. Die Milliarden Fixsterne sind als ferne Sonnen erkannt, und es gilt, sich darüber klar zu werden, in welchem Zustand sich die einzelnen Sonnen befinden, Anstöße zu gewinnen über ihre physikalische Beschaffenheit und über die Frage, ob auch die Sonnen werden und vergehen, ob auch sie eine Entwicklung durchmachen, und welche Vorgänge im Innern der Sterne diese Entwicklung bedingen. Die Leuchtkraft, Temperatur, Farbe, Helligkeitsveränderung sehr vieler Tausend Fixstern-Sonnen muß in „Spektroskop-Apparaten“ zerlegt werden, und eine Reihe ganz neuer Methoden wird angewendet, um mit komplizierten Instrumenten den Lichtstrahlen, die von den Sternen kommen, ihre

Geheimnisse abzuläusen. Dazu sind sehr lichtstarke Fernrohre nötig, denn zumeist handelt es sich um Sterne, die man in kleineren Fernrohren nicht mehr sehen kann. — Dann aber ist es notwendig, Klarheit zu gewinnen über die

Verteilung d. ungeheuer. Sternströme

im Weltall, über ihre Entfernung, ihre Bewegung, über die Zusammenhänge, die zwischen den mächtigen Wolken von Fixsternen bestehen, die wir an unserem Himmel als „Milchstraße“ wahrnehmen. — Vielleicht das interessanteste und gegenwärtig am meisten auf den großen Sternwarten bearbeitete Gebiet ist das der „Spiralennebel“. Hier handelt es sich um die fernsten Objekte, die wir überhaupt im Weltall wahrnehmen; ein paar hundert Millionen Jahre braucht der Lichtstrahl, um von den entlegenen dieser merkwürdigen schimmernden Wolken zu uns zu dringen. Ihren Aufbau, ihre Entwicklung, ihre Bedeutung im All festzustellen, wird die Hauptaufgabe der Forscher sein, die an den neuen Riesenspektrometern arbeiten. Es ist eine Eigentümlichkeit der amerikanischen Wissenschaftler, früh und mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts zu eilen, während der Deutsche mit großer Bedächtigkeit die Zuverlässigkeit der Erkenntnisse prüft. Beides braucht die Welt und beides muß sich ergänzen!



25 Jahre Naturshut.

Landchaften, die unter Naturshut stehen.

Oben: Zehlan in Et-prenken; unten links: Blick auf den Rodder-burg unterhalb des Ziechenschloßes; rechts: Panoramablick bei Wilthe in der Nähe der Burg.

Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in Bremen kann dieser Tage auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird in Berlin eine Naturshut-Ausstellung verbunden mit dem 9. Deutschen Naturshutkongress eröffnet.

**Flehsig & Weidemann** g. m. b. H.  
 Moderne Beleuchtungskörper  
 Lampenschirme und Drahtgestelle  
 Elektr. Heiz- und Kochapparate  
 Licht- und Kraftanlagen - Sanitäro. Einrichtungen  
 Große Auswahl! Billige Preise!

**Der Treff** vor wie nach dem Theaterbesuch  
 stets die  
**Columbus** **Stube** Inhaber H. Moser  
 Töpfergasse 33 Tel. 264 78  
 Bestgepflegte Getränke Tadellose Küche  
 Elektro-Konzerte - Bis 2 Uhr nachts geöffnet

**Pelze** von RADTKE sind Pelze von Wert!  
 Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben  
**Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 11**  
 Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Alle **Rapid** Artikel  
 kaufen Sie am besten beim **Fachmann**.  
**J. WIEGEL**  
 OBERINGENIEUR  
 KOHLENMARKT 8  
 TEL. 227 06

**Solinger Stahlwaren**  
**Alpaka- und Wellner Silber-Bestecke**  
 Nickelwaren in größter Auswahl  
**Richard Meis**  
 Langer Markt 1  
 Eingang Matzkauische Gasse

**Stadttheater-Programm**  
 Sonntag, den 12. April, 1931 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Preise C (Oper): „Das Spielzeug Ihrer Majestät.“  
 Montag, den 13. April, 1931 Uhr (Dauerkarten Serie I): Preise C (Schauspiel): „Die Wildente.“  
 Dienstag, den 14. April, 1931 Uhr (Dauerkarten Serie II): Preise C (Oper): „Don Carlos.“  
 Mittwoch, den 15. April, 1931 Uhr: Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund.  
 Donnerstag, den 16. April, 1931 Uhr (Dauerkarten Serie III): Preise C (Schauspiel): „Politik der Welberücke.“  
 Freitag, den 17. April, 1931 Uhr (Dauerkarten Serie IV): Preise C (Schauspiel): „Das Konto X.“  
 Sonnabend, den 18. April, 1931 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne.  
 Sonntag, den 19. April, 1931 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Preise C (Schauspiel): „Sturm im Wasserglas.“

**Schokolade ANGLAS Kakao**  
 Grand Prix und Gold-Medaille auf den Ausstellungen in Nizza, Florenz u. Brüssel

**Motorräder NSU.** und **Grindlay Peerless.**  
 Verkauft jetzt in der schwereren Zeit am liebsten deutsche Marken, die neuen Modelle übertreffen andere vielfach.  
**L. Fenselau & Co.**  
 am Johannistor 46

**Vereins-Drucksachen**  
 für alle Gelegenheiten in gediegener und geschmackvoller Ausführung prompt und preisangemessen  
**A. W. Kafemann G. m. b. H.**  
 Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4

**Ehrunder Musikapparate**  
 Unübertroffen i. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert Laufwerke. Tonführungen Gr. Ersatzteillager  
**E. Kurnoth**  
 Töpfergasse 30 Tel. 204 83

**Wer fotografiert hat mehr vom Leben!**  
 Sie brauchen nur die Kamera, die Arbeit machen wir.  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12-14**

**HEINRICHSDORFF DIANO**  
 QUALITÄTSWAERTE

**Schenkt Danziger Bücher**  
 aus dem rühmlichst bekannten Verlag **A. W. Kafemann G. m. b. H.**  
 Danzig, Ketterhagergasse 3/5

# Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931 Danziger Sonntags-Zeitung Sonntag, 12. April

## Wochenbericht vom Berliner Hypothekenmarkt

Von Jsr. Schmidt Söhne, Berlin.

Nicht unbeliehbar sind, aber doch immerhin vielfach nicht zu den begehrtesten Objekten für erstellende hypothekarische Kredite gehören die Neubauten. Der wesentliche Grund, aus dem heraus die Beilehung von Neubauten nicht zu den bevorzugtesten Objekten gehört, ist die Tatsache, daß die zur Herstellung der Rentabilität dieser Häuser erforderlichen Mieten immer noch weit über den in Altbauten gezahlten Mieten liegen. Die Tatsache, daß die Wohnungskrise vornehmlich eine Freisetzung der in Altbauten vorhandenen Wohnräume zur Folge gehabt hat, bedeutet selbstverständlich eine erhebliche Erschwerung der Verleihbarkeit der Neubauwohnungen, so daß gerade aus diesem Grunde heraus weniger als früher diese Objekte begehrtestwert erscheinen, während eine Zeitlang die Institute einen besonderen Bedarf an der Beilehung von Neubauten entwickelten (sie standen damals wohl besonders unter dem Druck der Notwendigkeit der Auf-

führung von Neubauten), hört man heute diesen Wunsch der Zuführung von Neubau-Objekten verhältnismäßig wenig oder gar nicht mehr. Für die Ausführung von Neubauten hat sich aber auf der anderen Seite auch erschwerend die Tatsache geltend gemacht, daß die hierfür erforderlichen Zwischenkredite nur noch dann zur Verfügung gestellt werden können, wenn eine Zusage für die Gewährung eines Dauer-Kredits vorliegt. In diesem Jahre, in dem aber die Fülle der Umschuldungsgesuche älter Aufwertungshypotheken den Instituten vorliegen, haben diese besonders wenig Neigung, sich auf einige Monate im voraus mit der Verfügung ihrer Gelder festzuliegen. Sie wissen, daß ihnen ständig Material vorgelegt wird, das ihren Wünschen voll und

kann gerecht werden kann, und sie wollen sich nicht der Gefahr aussetzen, wenn eine Verzögerung der Durchführung des Bauvorhabens eintritt, ihre Gelder weiter zu einem bestimmten Termin zur Verfügung halten zu müssen. In der Regel wird aber bei gemeinschaftlich-ländlichen Häusern genau abgewogen, wie groß der Anteil der Mieten, die auf Wohnräume und die auf Geschäftsräume entfallen, ist.  
 Im allgemeinen wird man die Zukunft des Hypothekenmarktes nach den letzten politischen Ereignissen erheblich ungünstiger beurteilen müssen, als man bisher annehmen durfte. Wir hatten in erster Linie unsere Hoffnungen auf die vor kurzem gegründete „Internationale

Bodencreditbank“ in der Schweiz gesetzt. Man wird aber, wenn die Einstellung des Auslandes, wie es vielfach angekündigt ist, zur Herabgabe von Krediten weniger günstig sein sollte, als man bisher annehmen konnte, damit rechnen müssen, daß den Obligationen dieses Instituts auch weniger Interesse entgegengebracht wird, weil man weiß, daß diese Kredite zu einem wesentlichen Teil Deutschland zufließen sollen. Aus diesem Grunde dürfte es ratsam sein, keinerlei wie auch immer geartete Zurückhaltungen in der Aufnahme von Hypothekenkrediten vorzunehmen, lediglich aus der Hoffnung heraus, daß in Zukunft eine Verbilligung des Geldes Platz greifen könnte.  
 (Angaben ohne Verbindlichkeit.)  
 (Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

### Grundstücke-Verkauf

Weg. über n. d. ost. Wirtsch. bl. f. d. Nie-derungsgerichts, 187 Mrg., 1a best. d. g. mid. Bod., dab. 1/2 Sch. Wied. u. eing. Fettweid., Lage sehr gut, a. Chausf., 3 km Bahnh., 1. Et. Abg., 4 Geb., Wohn-, Vieh-, Stall, neu, meist, tot. Fr., kompl. Motor-Dreschm., leb. ge- mig., eig. Jagd, Post- agt., bringt all. 1000 Mk. jährl., feste eing. Hyp. Landf. u. d. pr. Geld, zu 6 1/2 u. 5 % unfindl. Pr. 225 Mk. p. Mrg. bei 77-8000 Baranzahl. Off. n. A 39 Gld.

**In Graudenz**  
 Grundstück, 2500 qm, mit Büro, Vert.-statt, Lager, Hof, günstig veranlagt. Geeignet für Expeditor, Holz- u. Baumaterialien-Handlung, Autobetriebe, Fabrikation usw. Distanz unter 8 1/2 km auf die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kl. Pension 2 Villen**  
 im herrlichen schönen Tessin Locarno (Schweiz), alle mit viel Garten, Reben, Obst-, Zierbäume, herrliche Sicht auf See, Stadt u. Bergen. Preise 16.000 Fr. bis 74.000 Fr., Anzahl. sehr bescheiden.  
 Anfragen an **Gottl. Müller, Montl, Locarno.**

**Bauparzellen**  
 unmittelbar a. d. Ostsee, in großkierern- maß, hob. Dünen- gelände, angr. a. d. Bodoort Boderow, direkte Autostraße Stettin, Bahnan- bindung Stettin- Jützin, vert. Gutsverwaltung Niebisch b. Gr. Jützin, Bezirk Stettin.

**Verkaufe**  
 meine Villa m. Reit- instinkt und Auto- remissen in Bism. spottbillig. Hüner- form, Abwehrt- schaft läßt sich ein- richten. Altdorf, Steffens- hagen b. Greifswald

**Wachtung**  
 400 Mrg. inkl. 30 Mrg. in Wiesen, guter Acker und Lage, Bad u. Mrg. nur 60 Pf. Roggen, zu verkaufen.  
**K. Ulrich,**  
 Dramburg, Gr. Kirchenstraße 1.

**Grundstück**  
 zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den **Norddeutschen Grundstücks- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.**

### Geschäfte-Verkauf

**Wegen Zurrubefekung 4 Geschäfte**  
 verkaufe sofort meine  
 Restaurant mit Hotel, 12 Fremden- zimmer, 2 Säle, Pr. 20.000 Mk., billige Miete, da eigenes Grundstück, evtl. auch Schäferei veräußert.  
 Zwei gutbürgerliche Speiselotale, je 10.000 Mk.  
 1 Café, 8 Kellner, letzter Jahresumsatz 250.000 Mk., Preis 30.000 Mk.  
 Angebote an **Bef. H. Ahlers, Berlin,**  
 Brückenstraße 15-16.  
 Vermittler verbeten.

**Restaurant und Kaffee**  
 Grundstück n. 25 J. alt, mit mod. Tanz- diele, in Stadt mit 9000 Einw., Belin- Schule, Hauptverkehrsstr., bei 15.000 Mk. Anzahl. unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.  
 „Hohensellen“, Treptow (Rega).

**Gastwirtschaft**  
 mit Saal und Gartenbesitz,  
 nebst 8 Mrg. Land (Acker u. Wiesen), in Mecklenburg in landschaftlich schöner Lage, Strehpens, gut gehend, beliebtes Sommerausflugsziel für Wasser- und Wander- sportler aus allen Teilen des Reichs, weiter zukunfts- und entwicklungs- fähig, familienunabhängig bei 15.000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. An- zenshoffene Selbstbes. wollen sich sofort melden u. A 38 a. d. Gldf. d. Zg.

**Schützen- und Vereinshaus**  
 erstll. Etablissement, weg. Kranth. sofort verkauft. Preis nur 115.000, Anzahlung 30-35.000. Komfortable Einrichtung bis ins kleinste Gebäude erstll., moßbig, Parkettfuß, 500 Pers., Turnhalle für Deutsche Turnerschaft, eigenes Bollwerk, Straßenbahnhaltest. b. d. Türe, u. vieles mehr. Der Vielfachteilhaber Rest. Schrift- lich ausführlich Beschreib.  
**Stadt- und Landgasthöfe**  
 80-240 Lo., bei Anz. v. 8-20.000 Mk.  
**Karl Soeffs, Bülitz i. Pom.**

**Dampfwäscherei**  
 n. Grundst., 1 Et. b. Berlin, modernst. elektr. Masch., rief. ausbau, Lieferant, 3-Zim.-Wohn. wird frei. Preis 40.000, Anzahl. 15.000.  
**Restaurant,**  
 vorort, nachweisbar gutgehend, 2-Zim.- heim, tauschlos, trancheisweg, er- forderlich 7000.  
**Restaurant,**  
 Verkebrtsstraße, gutes Geschäft, tauschlose Wohnung, erforder- lich 4200.  
**Feinbäckerei,**  
 gutgehend, 2-Zim.- heim, tauschl., 3750.  
**Café, Bäckerei,**  
 Konditorei, Voll- sonzengasse, 6-Zim.- heim, tauschl., 25.000.  
**Kolonialwaren**  
 feinstoll, Spirituoi., nachweisbare Gold- erzie, 2-Zim.-heim, tauschlos, spottbillig.  
**Lebensmittel**  
 modernstes Geschäft, tauschlose Wohnung, mit Ware 3000.  
**Schäferei,**  
 modernster Acker, Preissträume, elektr. Masch., 2-Z.-heim, tauschlos, 2700.  
**Freizeitanstalt,**  
 20jährig beständig, weg. Todesfall 2000.  
**Kornacki,**  
 Berlin, Konradstr. 48 (Alexanderplatz).

**Witt,**  
 Kolonialwaren best. tauschlos, 3700 Mk., evtl. Brauereihilfe. Nähere Auskunft gegen Rückporto.  
**Köder, Stettin,**  
 Blumenstr. 20/21, Telefon 346 92.

**la Gelegenheit!**  
 In Stettin **Ed- Restaurant**  
 16 Lo., Miete 100 Mk. Pr. 14.000 Mk., evtl. Brauereihilfe. Nähere Auskunft gegen Rückporto.  
**Köder, Stettin,**  
 Blumenstr. 20/21, Telefon 346 92.

**Gelegenheitskauf!**  
 1 Eisenholzmöschin. 3 x 1 m, 1 Universal- Fräsmaschine, Tisch 800 x 400 mm, 1 Radialbohrmasch., 800 mm Ausladung, weg. Kranth., Auf- gabe der Fabrik billig abzugeben.  
**Ganne, Berlin- Waidmannslust,**  
 Waidmannstraße 3.

### Anbiete Grobecke Charlottenburg

60 Lo., Markthallenlot, Frühkonzession, 1000 Tageskaffe, gute Cafeterestaurants, 3 Sommerlokale vorort.  
**Voges, Berlin W 30, Immobilien,**  
 Luitpoldstraße 44, 1.

**Kl. Geschäftshaus**  
 i. Meinst. (Markt), nahe Berl., viel Ver- kehr, best. Lage, 40 J. Vorim.-Gesch., 2 Wohn- steller, Waschl., Gas u. elektr. Bel. (ohne Stalle), auch f. and. Gesch. poss., evtl. für Freizeiter, verkauft **Hermann Rehfeld, Friesch (Markt),**  
 Berliner Straße 33.

**Zufallsfunde. Elektrogeschäft**  
 Farbengeschäft, in belebt. Gegend Ber- lins, mit tauschloser 3-Zim.-Wohn., Bad, Teleph., bill. Miete, sofort ganz preis- wert zu verkaufen. Näh. Seifengeschäft, Berlin D 112, Kron- prinzenstraße 9.  
**Diverses**  
 Gebild. Herr a. d. Lande bietet Dame u. H. Einkommen **angenehmes Untertommen und Leben**  
 i. mod. H. Wohnhaus, Anz. str. m. Bild. **Trampe, Taugen, Post Damerow,**  
 Kreis Witow, Bez. Köslin Pom.  
 Suche einige Waggons **unfort. Kartoffeln zu kaufen.**  
 Ferner liefere jeden Posten Ferkel und Läufer zu den billigsten Tagespreisen.  
**J. Pösch, Viehhändl., Grünhof-Appen,**  
 Post Staisgiren, Tel. 110.

**Wohne ich in Berlin?**  
 Nur **Hotel „Genser Hof“**, NW 7, Dorotheenstr. 74, 1 Min. vom Bhf. Friedrichstr. Telefon A 6, Merkur 1733. Nach erfolgter Renovierung fließend Wasser, warm u. kalt. Zimmer in jeder Preislage. Der Wirt ehemaliger Danziger. Die Danziger Sonntags-Zeitung u. die Danziger Neuesten Nachrichten liegen hier aus.  
**Wohne ich in Berlin?**  
 1000 Morgen prima Weizenbod. u. maß. Gebäude, elektr. Licht u. Kraft, gut. In- ventar. Zur Heber- nahme sind 50.000 Mk. erforderlich.  
**Th. Preischoff,**  
 Marienburg, Mühlengraben, Telefon 2163.

### Offene Stellen

**Tüchtige Herren**  
 mit gebildetem Auftreten, zum weiteren Ausbau der Geschäftsbeziehungen gesucht. Ausjähriger Angebote erbeten an **Dr. Armin Peter-Liell,**  
 Weingut und Wein-Großhandlung, **Bernkastel-Eues.**

Suche sofort einen ledigen **jungen Mann** zum Viehhütten, Welfen u. Schweine- stall muß mitüber- nommen werden.  
**Albert Haß,**  
 Viehhof.

**Wollen Sie das Geschäft machen?**  
 Händler, Kolonnen! Aus d. dankbaren Vertouf meines viel- besproch. neuen Ver- kaufschlagers winter- feinen runde Einnahmen. Jede Hausfrau Käufer! Welter geg. 1.30 Mk. vorher. Streng reell. **Büchsenfabrik Rodrehna 9,**  
 Provinz Sachsen.

**Wer will mit ins Ausland?**  
 Anfragen bitte 60 Pf. beizufügen.  
**Carl Sagerl,**  
 Wolgast Pom., Hallerstraße 3.

**Heiraten**  
**Heirat**  
 streng reell u. diskret wünsche mehrere Beamte, Beamter, Beamtertüchter u. a. m. von 18-38 Jahren. Auskunft kostenlos. Schriftl. Anfragen bitte Rückporto beifügen. **K. Auhß, Antberg, Gartenstraße 31.**

**Kultur der Haut!**  
 Jede Dame, ob jung od. älter, kann einen blendend sorten Teint erzielen. Ebenfalls sage Ihnen Mittel gegen Falten, Augenzeln usw. - Natürl. Nachfuren. 15 Pf. Rück- porto. - Viele Dankf. Dr. **Preuß,**  
 Lud. Str., Schlichthof 75.

**Bis 20 M täglich**  
 zu verdienen durch Vertrieb d. gef. gef. **Milchschokolade.**  
 Jed. Haushalt kauft (a 50 Pf.). Sie kauft 50 Stk. 7.50 Mk., 100 Stk. 12.50 Mk., zuzügl. Rücknahme- porto. Muster 30 Pf. in Marken.  
**Versandhaus Heinrich Rauden 2.**

**Stellenges.**  
 Ende Stelle als **Schmied.**  
 28 J., led., m. fähigen landw. Wirtsch. vert., erzieh. i. h. u. bes. d. Dampf- schloßmach. u. Traktoren. Zucht an Heint. Wartenberg, Kiel-6, Neerperbahn Nr. 5.  
**Schweizer**  
 (Oberbayer), sol. u. gewandt, auch in Nütterschloß, sucht u. Gehurt, et. Wirt, 3 J. in un- gekünd. Stellung, in einer mod. Groß- stallg. f. w. sich zu veränd. u. kann sof. eintret. Zeugn. zu Diensten.  
**Norik Müller,**  
 Gut Rottenhof, Post Bobenheim a. Rh. (Mos.)

# Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

## Was sagen Sie dazu?

### Fragen:

#### Soll der Mann Hausarbeiten verrichten?

Ich habe meine Frau sehr lieb und erfülle ihr gern jeden Wunsch, den ich ihr von den Augen ablesen kann. Wir leben darum auch sehr glücklich, nur — und das ist der wunde Punkt —: Komme ich mittags nach Hause, dann hat meine Frau tausenderlei Wünsche: ich möchte zum Kaufmann überlaufen, Essig holen, Zucker holen, vom Bäcker Brot besorgen, das sie ganz vergessen habe und vom gegenüberliegenden Geschäft Milch oder Sahne kaufen, weil sie selbst nicht dazu gekommen sei. Anfrangs tat ich meiner Frau den Gefallen, später aber fränkte ich mich dagegen, weil ich der Ansicht bin, daß der Mann zu solchen Einkäufen nicht gerade die richtige Person ist. Wenn ich auch keineswegs den Mann für häusliche Arbeiten für zu schade halte, so finde ich solche Besorgungen seiner doch nicht würdig. Mir ging es früher stets so, daß ich lächeln müßte, wenn ich einen Mann mit einem Wilschtopf über die Straße gehen sah. Eine andere Frage scheint mir allerdings die Hilfe im Innern der Wohnung zu sein, die der Mann der Frau leistet. Kohlen- oder Holzheraufholen ist für ihn gewiß keine Schande, und ich glaube, jeder vernünftige Mann wird sich hiergegen nicht sträuben, wenn die Frau das richtige Maß zu halten versteht. Ruht der Mann, eben von der Arbeit gekommen, ein wenig aus oder hat er zu arbeiten, und die Frau

überfällt ihn in diesen Augenblicken mit ihrem Kohlen- oder Holzheraufholen, dann kann es freilich ein mißrätliches Gesicht des Mannes geben. Aber wenn die Frau den rechten Augenblick abpaßt und ihren Mann bittet, für diese Arbeit abzunehmen, dann wird sie sicher selten eine ablehnende Antwort erhalten. Meine Frau sieht aber trotzdem auf dem Standpunkt, daß dem Mann „nichts aus der Krone fallen würde“, wenn er zum Kaufmann oder zur Milchfrau geht. Was meinen die verehrten Leserinnen dazu?

### Liebe und Alkohol?

Liebe Leserinnen! Auch ich bin ratlos und bitte Sie um Ihre Meinung. Seit über 11 Jahren habe ich einen Jugendfreund. Zwischen uns entspannt sich Liebe, und wir hatten die Absicht, im Herbst dieses Jahres zu heiraten. Während des Sommers war er außerhalb in Beschäftigung. In dieser Zeit hat er sich überhaupt nicht sehen und hören lassen. Erst in den letzten Wochen versuchte er, sich mir wieder zu nähern, doch ließ ich ihn aus Mangel über sein Verhalten im vergangenen Sommer zappeln, denn so schnell kann ich nicht vergeben und vergessen. Sind wir zusammen, kommt es jetzt viel zu Streitigkeiten. Meinem Jugendfreund tut das Vorgefallene nun scheinbar leid und er grämt sich über seine ablehnende Haltung, daß er sich mehr denn je dem Alkohol hingibt. Es würde mir schwer fallen, den Verkehr mit ihm ganz aufzugeben, es fällt mir aber auch schwer, nachzugeben und wieder gut zu ihm zu sein. Ist mir unter diesen Umständen überhaupt zu raten?

### Antworten:

#### Die ideale Frau!

Die ideale Frau — für wen —? Für alle Männer? Kaum! So verschieden die Menschheit an sich ist, so verschieden ist auch der Begriff „ideal“. Wenn daher die Frage nach der idealen Frau gestellt wird, so kann die Antwort nur subjektiv ausfallen, d. h. nur maßgebend sein für den, der sich über diesen Punkt äußert. Das schließt natürlich nicht aus, daß eine große Anzahl Gleichgestimmter vorhanden ist, denn man kann sich leicht vorstellen, daß z. B. unter zwanzig Millionen deutschen Männern nicht zwanzig Millionen grundverschiedene Ansichten über die ideale Frau vorhanden sein werden. Ich kann mir sehr gut denken, daß eine Frau vielleicht sechzig- bis siebzigtausend Männern aufsteht. Jedenfalls äußerlich. Wie sich das Zusammenleben allerdings gestalten wird, ist fraglich, denn trotz des gleichen Geschmacks werden wahrlich die verschiedenen Charaktere die Ehe grundlegend anders gestalten.

Nun die ideale Frau überhaupt — was heißt das? Wohl so gemeint, wie sie uns vorzuehmt? Da uns Männern jedoch nicht damit geholfen ist, sondern wir sie lieber im Arme als als Phantasiegebilde haben wollen, müßten wir uns an Tathandeln halten. Man kann wohl nach Idealen streben, sie aber nie erreichen; denn in dem Augenblick, in dem man sie erreicht zu haben glaubt, sind sie edgebunden, also real geworden. Im allgemeinen pflegt die Frau mit beiden Füßen fest auf der Erde zu stehen und nicht als liebender Engel über sie dahinzuschweben. Wir müssen sie also von diesem Standpunkt aus betrachten. Wohl können wir Wünsche haben, wenden sie aber nie ganz erfüllt sehen, dürfen jedoch von Glück sagen, wenn wir eine Frau finden, die ihnen möglichst nahe kommt. Meine Frau soll für mich das nötige Verständnis haben, hübsch, um

das Wort schön zu vermeiden, soll sie auch sein. Schlanke, mit beliebiger Haarfarbe, da diese ja bereits Bedingung für hübsch ist. Das Haar kann sie tragen, wie sie will, jedoch ohne Verlust an Weiblichkeit. Sinn für Häuslichkeit und gute Allgemeinbildung dürfen nicht fehlen. E. C.

### „Mutterjöhnchen“

Ich als ein armes, gut erzogenes, einfaches, deutsches Mädchen in fernen Konarck, halte und verfolge sämtliche Fragen und Antworten der „Danziger Sonntags-Zeitung“. Und ich kann ich nicht umhin, auch mein — Urteil über Ihre Braut abzugeben! Erstens ist das nur ein vorübergehender Flirt und blinde Liebe Ihrer Braut für Sie. Wenn Ihre Braut Sie aus wahren Herzen und aufrichtig lieb hätte, würde sie mit Ihnen geeit auch Ihre liebe fränke Mutter in Ihrem künftigen Heim aufnehmen und sie recht von Herzen pflegen. Zweitens hat Ihnen Ihre Braut schon den wahren Charakter gezeigt, als sie Ihnen das Ultimatum stellte. Denn man soll vor einer Mutter Achtung und Ehre beweisen, und den Gedanken haben, man kommt nicht mal an das Alter heran. Auch ich finde es nicht schön und edel von Ihrer Braut, daß sie den Tanzsaal heute in der schweren Zeit vorzieht, anstatt ihrer Schwiegermutter ein paar Stunden Gesellschaft zu leisten. Kurz und bündig: Geben Sie Ihre Braut auf! Denn das ist nicht die richtige für Sie. Ihre Braut liebt Sie gar nicht, Mutterjöhnchen, — Sie gefallen mir — ohne daß ich Sie ferne oder gesehen habe. Mein Herz sagt mir, wer seine Mutter liebt und verehrt, auch seiner zukünftigen Frau der rechte Mann sein kann. Mein Herzenswunsch wäre, — Mutterjöhnchen, Sie persönlich kennenzulernen. — Denn heute den rechten Mann finden, hält wirklich schwer.

Elisabeth, 20 Jahre alt, aus 3. (Konarck).

Die große  
**Orgel in St. Marien**  
wurde klanglich im Sinne Bachs erneuert und technisch dauerhaft instand gesetzt durch die  
**Orgelbauanstalt J. Goebel**  
seit 10 Jahren in Danzig.  
Vorschläge für bessere Ausnutzung des Klangmaterials werden kostenfrei ausgearbeitet.  
U. a. geliefert die Orgel in der evangelischen Kreuz-Kirche in Posen, 65 Register, 4 Manuale, elektrische Traktur, die Orgel in der wiederaufgebauten evangelischen Kirche in Soldau, den Umbau der Orgel in der evangelischen Pfarrkirche in Bromberg, 42 Register.

Die 1. Etage  
**Holzmarkt 17**  
bestehend aus 5 hellen Räumen (passend f. Arzt, Rechtsanwalt, auch gr. Kontor) von sofort zu vermieten.  
Näheres beim Wirt, 3 Tr.

**Auch gebrauchte Lipcziński-Pianinos**  
sollen unserem Welt Ruf Ehre machen. Bitte, prüfen Sie die preiswerten Gelegenheitskäufe  
**bei Lipcziński, Pianofortefabrik, Jopengasse 10**  
Große Auswahl in allen Modellen bei zeitgemäßen Zahlungserleichterungen.  
Miete — Stimmen — Reparaturen

Zum Verkauf!  
Bau- u. Wäbeltisch mit 12 Maschinen u. Grundstück m. groß. Gart., einz. in groß. Dorf, Bez. Breslau, Pr. 12 000, Anzahl. 5000 Rm. Grundst. m. Lebensmittelfabrik, steuerl. Ums. 30 000, Pr. 19 000, Anzahl. 5000, Bez. Breslau.  
Paul Benjamin, Reichenbach i. Schl., Karlsstraße 15.

**Rathaus-Café**  
Inh. Rudi Seidel  
Telefon 25470 Jopengasse 20

Den ganzen Tag geöffnet  
**1a Kaffee**  
Portion ..... 35 P  
Tasse ..... 25 P  
**Gebäck. . . von 15 P an**

**Unterricht**  
**OTTO SIEDE**  
Kaufmann, Privatschule, Danzig, Neugarten 11, Fernsprecher 25772  
Ausbildung für den **Kontorberuf** von Damen und Herren  
Ferner Privatunterricht in einzelnen Fächern nach freier Wahl in **Buchführung** für Klein-, Großhandel und Fabrikbetrieb, Amerik. und Durchschreibe - Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten und Wechsellehre, Reichskurzschrift, Diktierkurse, Debattenschrift, Maschineschreiben nach dem Tastsystem, Musiktaktschreiben.  
Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos.  
**Tages- und Abendkurse.** Ratenzahlung.

**Bädagogium Dr. Reuße, Köstlin**  
Größte Priv.-Lehranstalt d. bish. Ostens. Sexta bis Abitur u. Aufbaufach. Mod. Geb. i. pracht. gef. Lage, dir. a. Gollenberg. Bad, Dstee. Kl. Klaff. Tagl. Arbeitsst. Edgl. christl. Hausordn. Gesamtpr. 100—115 Rm. mon. Näh. neuer illust. Freiprojekt.

**Heidelberg**  
„Waldschlößchen.“  
Ehrf. Lehrerpensionat, herrlicher Best. Hsw., gef. wirtsch. Ausb., K. Krei., niedr. Preis, I. Ref. Prosp.

**Bad Godesberg am Rhein, Haus Frohnu**, vornehmes Jungmädchenheim. Ehrf. Ausb. für Haus u. Leben. Kl. Krei. Illustrierter Prospekt.  
Frau Paula Schürmann, Auguststraße 27.

**Siedlerstelle**  
56 Aerg. groß, mit led. u. lot. Invent., sofort zu verkaufen.

**Mag Pilgrim**  
Wehland, Post Anklam-Land.

**Schönes Einfamil.-Haus** in Ueborn, mit 1/2 Aerg. Obst. u. Gem.-Gart., reichl. Stall., Geb. 1912 erbaut, 4-3-3 frei, Todesfalls weg. zu verkf. Der Verkäufer Hermann Timm.

Vorbereit.-Anstalt mit Internat **Mensch**  
Königsberg Pr., Schönstr. 18  
Halbjahreskurse — Arbeitsstunden  
In den beiden letzten Schuljahren bestanden 110 Schüler, darunter 53 Abiturienten.  
**Sexta bis Abitur**

**Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt**  
Reinigungsanstalt mit Abl. für Gymnasium und Oberrealschule bis zum Abitur: Prüfungsberechtigung. 15 Lehrer für 60 Schüler. Spiel- und Sportplätze. Dootspark. Arbeitsstunden. Gute Erfolge. Aufnahme von Sexta an. Prospekt 10  
Schülerheim

**Transporte** und Umsüge führt aus  
**Auto-Expedition „Blitz“**  
Wilhelm Diekau, Rajzenngasse 1c. Telefon 285 19.

# Zum Groß-Reinmachen

## empfehlen wir

### Allerlei Winke für das Scheuerfest

(Nachdruck verboten.)  
Der Nutzen des Salmiakgeistes im Haushalt. Im Puzbrant oder -faßen sollte unter andern auch immer eine Flasche mit Salmiakgeist vorrätig sein, da dieser bei sehr vielen Haushaltsverrichtungen aus „rettender Engel“ zu wirken vermag. Fett- und Seifenrückstände in Emaille- und Porzellanwannen, -bäden oder Küchenausgüß verschwinden mit etwas Salmiakgeist auf dem Lappen. Nützige Topfböden werden sofort ruffrei, wenn man zerknülltes Zeitungspapier mit Salmiakgeist tränkt und damit abreibt, so daß nur ein nachfolgendes Abwaschen notwendig wird. Auch die Scheiben des Küchenfensters, auf denen sich die Dünste von Kochen, Braten und Baden als fettiger Niederschlag festsetzen, werden spiegelklar, wenn man den Schwamm in lauem Salmiakwasser ausdrückt und damit das Glas abwäscht. Spiegel- und Schrankscheiben strahlen nach dieser Behandlung wie neu. Wofast-, Fliesen- und Terrazzo-Fußböden in Küche, Badstube, Hausflur und Diele werden durch Scheuern mit Salmiakgeist mühelos sauber, ebenso verschmutzte Polstermöbel, Teppiche, Läufer und Vorlägen nach dem Abreiben mit in Salmiakwasser ausgewaschenem Tuch.  
Die Reinigung von Terrakotten. Man verwende dazu laues Wasser, dem man auf 1/2 Liter 1 Eßlöffel Salzsäure beifügt. Bearbeite nun den betreffenden Gegenstand mit einer weichen Hand- oder Zahnbürste damit und spüle mit einem in klarem Wasser ausgedrückten Schwämmchen nach, worauf man mit altem weichen Leinen trocknet. Gegenstände mit Malerei behandle man nur mit Benzol und weichem Pinsel, da sich sonst die Farben durch die Säure lösen würden.  
Lintenflecke aus Teppichen zu entfernen. Am besten ist jeder Fleck dieser Art auf frischer Tat zu beseitigen, wobei man, wenn möglich, die vom Gewebe noch nicht aufgegangene Linte

mit dickem Vöschpapier aufnimmt. Nun tränke man die Stelle mit aufgekochter Milch und verreibt sie mit weidem Leinwandstück die fleckige Stelle. Im Notfall mehrmals wiederholen. Zuletzt wäscht man mit Seifenwasser nach und reibt mit trockenem Lappen die Nässe ab.  
**Parkettböden** werden neuerdings nicht mehr naß gereinigt, da sich der Boden dann schwer wieder glänzend reiben läßt, zum anderen vielfach fleckig wird, da das Wasser auf Eichenholz bei längerem Stehenbleiben dunklere Stellen verurteilt, die durch Verbindung mit der dem Holze innenwohnenden Eichenlohe verursacht werden, drittens aber auch durch Wasser und Bürste die Fugen in diesen Böden zu tief aufgescheuert werden und neu verklebt werden müssen, um eine ebene Fläche zu erzielen. Neben der Stahlwolle, die unter eine Bürste gelegt, den Parkettfußböden zwar ausgezeichnet reinigt und von altem Wachs befreit, aber auch viel Kräfteverbrauch bedingt, spielt heute der Bohnerapparat mit Hand- oder elektrischem Antrieb in verschiedensten Formen eine große Rolle. Er besorgt das Abreiben und Reinigen, wie das Einwaschen und Glanzpolieren, mit überraschender Leichtigkeit, ist jedoch für viele Hausfrauen heute unerschwinglich. Verschiedene Hausfrauen-Organisationen, wie auch einzelne Geschäfte, sind schon dazu übergegangen, diese Apparate zu verleihen, deren Benutzung den Hausfrauen sehr zu empfehlen ist. Müssen sie sich jedoch auf die Stahlwolle- oder Terpentinreinigung beschränken, dann sei betont, daß bei der trockenen Abreibung mit der Stahlwolle, für guten Abzug des stark entwickelten Staubes gesorgt werden muß, und bei der Terpentinreinigung immer wieder neue Lappen zur Verwendung kommen müssen, um den gelösten Schmutz aufzunehmen. Diese können jedoch in starker Weichlöslösung aufgelöst, der man auf 5 Liter 2 Eßlöffel Bleichsoda beifügt, wieder gründlich gereinigt werden, um zur weiteren Benutzung verfügbar zu sein. Auch Parkettböden sollten nach dem Ueberreiben des Wachs es erst am nächsten Tage gebohrt, also glänzend gerieben werden, damit der rohe Boden das Wachs besser anzieht.  
Hellfarbige Schleifradmübel zu reinigen. Sie dürfen nie mit Seifenwasser in Berührung kommen, da dieses den Anstrich schädigen würde. Entweder reibe man sie mit weidem alten Leinen und Quillalarindenwasser ab, wogu man auf 1 Eimer voll Wasser 100 Gramm Rinde rechnet, und 24 Stunden darin weichen läßt. Oder man

wasche sie einfacher mit milchartiger Lösung von Schlemmkreide ab, der man auf 3 Liter 2 Teelöffel Bleichsoda beifügt. Gründliches Nachreiben mit dem Leder und klarem Wasser muß folgen.

## Sparen ist Gebot der Stunde!

Die sparsame Hausfrau kauft daher nur die anerkannt besten

# Hansa-Seifen

Garantiert reine Kernseife  
Prima Sparkern-Seife  
68% Fettgehalt, mit erfrischendem Aroma  
Schmierseife, naturgekornt

**Münch's Haushalthilfe**  
Danzig, Lastadie 4 Telefon 283 66  
sendet **erstklassiges Personal** zum Reinmachen, Waschen, Plätten und Servieren.  
Tapeten werden durch mein Spezialverfahren gereinigt.

**Gardinen Leib- u. Hauswäsche**  
werden sachgemäß gereinigt bzw. gewaschen in der altbewährten  
**Dampfwash- und Plätt-Anstalt „Neptun“**  
Langfuhr, Hohentriedberger Weg 4 • Tel. 414 69  
Bedienung in Danzig u. sämtl. Vororten frei Haus

**LEMPANO**  
das flüssige Reinigungswunder für **Parkett u. Linoleum usw.**  
Seit 1913 unübertroffen!  
LEMPANO ist ausserordentlich mit dem Sonnenstempel Nr. 63 des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine e. V. 1926  
Wirbelt keinen Staub auf, sondern tötet Bazillen und desinfiziert! Verhindert blutige Finger und Blutvergiftungen! Macht so das teure Abziehen überflüssig!

**zum Verkauf!**  
Schönenhans i. Kr. Stadt, groß. Saal, Garten, 16 Morgen Land, Landstraße, Verkehrsstraße, 1 Bindmühle mit Motorbetrie., modern eingerichtet, a. Krauß, 4 km v. Kr. Stadt, 15 Aerg. Land. Verschiedene Landwirtschafts- u. H. Geschäftsbauflächen. Gut bei Schönlanke, Mark 14 (Grenzmart).

Jonen, deren Ladungen unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung stehen, also nachts und tags verschoben sind, ein Jonenmeer, das von elektrischen Stürmen beunruhigt wird und dessen Oberfläche oder vielmehr Unterfläche dauernd auf und ab schwankt. Beim Eintritt in dieses elektrische Meer werden die Wellen des Senders zum Teil gebrochen wie der Lichtstrahl an der Wasseroberfläche; ein Teil der Sendekraft wird sofort unter einem anderen Winkel auf die Erdoberfläche zurückgeworfen, gelangt vielleicht auf irgendwelchen Wegen wieder in diese geheimnisvolle Schicht, wird vielleicht ein paarmal auf diesem Wege hin und her geworfen, bis er auf irgendeinen Empfänger trifft; ein anderer Teil läuft vielleicht erst ein paar hundert Kilometer innerhalb dieser Schicht, bis er zur Erde zurückgeworfen wird; und ein dritter Teil ist wohl auch innerhalb dieser Schicht für alle Ewigkeit verloren. Die Bodenwelle ist viel zuverlässiger als die Raumwelle, aber ihre Reichweite ist gerade im Bereich der Rundfunkwellen und erst recht in dem der Kurzwellen viel größer; für den Fernempfang auf große Entfernungen kommt daher nur sie in Frage.

Um den Sender herum liegt innen ein Gebiet, in dem nur mit der zuverlässigen Bodenwelle empfangen wird; ganz außen liegt ein Ring, der auf die weniger zuverlässige Raumwelle angewiesen ist, und dazwischen liegt das Gebiet, in dem wir

**Raum- und Bodenwelle gleichzeitig** empfangen; hier ist das Gebiet der eigentlichen Fading. Man stelle sich vor, daß eine Empfangsantenne gleichzeitig von der Bodenwelle getroffen wird und von einer Raumwelle, deren Weg so viel länger ist, daß sie gerade eine halbe Wellenlänge hinter der Bodenwelle herankommt. Dann tritt die eingangs geschilderte Interferenzerscheinung ein, Wellenberg und Wellental treffen zusammen und heben sich gegenseitig auf — der Empfang ist unterbrochen, bis sich vielleicht die Unterfläche der Heavisidenschicht um ein paar hundert Meter gesenkt hat. Natürlich tritt dieser „Idealfall“ des Fading nur in einem

Gebiet auf, in dem die Stärke der Raum- und der Bodenwelle ungefähr gleich ist, und dieses Gebiet liegt, soweit die Minofunkwellen in Frage kommen, etwa zwischen 150 und 600 Kilometer um den Sender herum, also im typischen Gebiet des Fernempfangs. Das eigentliche weiter außen liegende Empfangsgebiet der Raumwelle, das vor der Bodenwelle nicht mehr erreicht wird, leidet weniger unter kurzzeitigen unberechenbaren Fading als unter denen, die unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung, durch den Wechsel von Tag und Nacht, entstehen. Dieser Einfluß ist aber regelmäßiger, und man geht ihm zum Beispiel im Kurzwellenbetrieb aus dem Wege, indem man am Tag mit der Welle 15 Meter, nachts mit der Welle 30 Meter und in der Uebergangszeit mit der Welle 20 Meter arbeitet.

Die Raumwelle wird, wie gesagt, viel weniger aufgezogen als die Bodenwelle, und ein Kurzwellenverkehr mit der ganzen Welt ist schon mit einem Kraftaufwand von 50 Watt möglich, während eine Langwellenstation für denselben Zweck etwa 500 Kilowatt aufwenden muß, also 10 000 mal so viel. Der Kurzwellenempfang auf Wellen zwischen 15 und 100 Meter Länge ist also verhältnismäßig fast frei und billig, aber erst in einer größeren Entfernung vom Sender möglich, weil die kurzen Raumwellen in der Heavisidenschicht nur sehr schwach gebrochen werden und daher erst spät wieder zur Erde zurückkehren. Im Bereich der noch kurzen Wellen werden sie vollkommen in der Heavisidenschicht aufgezehrt, und hier kommt wiederum nur die Bodenwelle in Frage, deren Bereich aber mit abnehmender Wellenlänge immer kleiner wird.

Innerhalb des eigentlichen Rundfunkgebietes, also zwischen etwa 200 und 2000 Meter Wellenlänge, werden übrigens die Fading unangenehmer, je kürzer die Senderwelle ist. Leider aber stehen ja wegen der Gefahr der Ueberlagerung nur verhältnismäßig wenige Wellen in diesem Gebiet zur Verfügung, deren Verteilung international geregelt worden ist, so daß nicht jeder Großstädter eine lange Welle bekommen kann.

andere Waffen verzichten muß, hat die Möglichkeit, sich durch bestimmte „Angriffsgriffe“ erfolgreich der Angreifer zu erwehren. Ein wichtig geführter Stoß gegen den Magen, ein kräftiger Fausthieb gegen das Kinn oder auf die Nase des Gegners werden, wenn sie kräftig genug geführt sind, den Verbrecher sofort kampfunfähig machen und ihn außer Gefecht setzen. Im Handgemach genügt ein mäßiger Schlag des Kopfes gegen die Nase des Angreifers, um diesen sofort zu erledigen. Der Schlag zertrümmert dem Gegner das Nasenbein, und die sich sofort einstellenden furchtbaren Schmerzen zwingen ihn zum Abbruch seines Angriffs.

Ein zunächst sanft geführter Stoß mit beiden Händen gegen die Schultern des Gegners wird ihn bei einer sofortigen, kräftig geführten Wieder-

holung des Stoßes die Balance verlieren, und ihn oft rückwärts zu Boden stützen lassen. Ein allerdings ziemlich brutales Abwehrmittel sind gegen die Augen des Angreifers gerichtete Stoße mit Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, die jugenante Schere, die eben wie Faustschläge gegen die Augen sofort eintretende, entsetzliche Schmerzen zur Folge haben, wenn sie nicht sofort beseitigt werden, daß der Verursachte zeitlebens seines Augensichtes verlustig geht.

Zur Abwehr verbredlicher Ueberfälle ist schließlich jedes Mittel recht, die Abwehr darf aber niemals über die eigene Sache hinausgehen, sie ist als solche nur solange straflos, als sie zur Abwehr eines tatsächlichen Angriffs unbedingt erforderlich ist.

# Was gibts Neues in der Welt?

## Hier das Interessanteste der Woche

### Baustellung wächst empor.

Auf dem großen Berliner Ausstellungsgelände am Kaiserdammer herrscht Hochbetrieb. Der Aufbau der am 9. Mai zur Eröffnung gelangenden Deutschen Baustellung ist in vollem Gange. In der Halle I, die insbesondere für die von 21 Staaten beschickte „Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen“ reserviert ist, rollen die Ausstellungsgüter aus allen Teilen der Welt an, und hier werden auch schon alle Vorbereitungen getroffen, um „Das Bauwerk unserer Zeit“ in allen seinen Möglichkeiten zu zeigen. In der Halle II wird an der „Wohnung unserer Zeit“ gezimmert, während in den sechs Hallen rund um den Zirkus ein Werkplatz für die zahlreichen Baustoff-Industrien in der Entstehung begriffen ist, die hier einen systematischen Durchschnit durch „Das neue Bauen“ geben. Auf dem 70 000 Quadratmeter großen Freigelände wachsen die 22 Mustergebäude, welche hier brennende Fragen des „Kündlichen Siedlungsbaues“ behandeln, empor und auf der anschließenden, von der bereits völlig fertiggestellten 650 Meter langen Pergola aus Glas und Eisen umgebenen Freifläche arbeiten Hunderte von fleißigen Händen an der Fertigstellung der Abteilung „Straßenbau“ und der „Garagen-Ausstellung“ sowie der zahlreichen „Kleinhäuser“, die hier gezeigt werden.

### Kampf um Greta Garbo.

Greta Garbo ist zum Kampfsignal der Schwedisch-Amerikaner geworden. Den Anlaß gab ein Artikel in dem schwedisch-amerikanischen Organ „Nordstern“, in dem es hieß, Greta Garbo sei als Filmschauspielerin so gut wie erledigt, ihr künstlerischer Ruhm sei katastrophal und im Sprechfilm sei ihre Stimme einfach unbrauchbar. Raum hatte dieser Artikel das Tageslicht erblickt, als schon die Redaktion mit einer Unmasse von Zuschriften überflutet wurde, die größtenteils gegen den Verfasser des Artikels gerichtet waren. Protestversammlungen wurden abgehalten und ganz Schwedisch-Amerika nahm an dem Kampf um Greta teil. Ganz besonders heiß scheint es bei einer Versammlung in New York zugegangen zu sein. Ein Redner, der der Kritik zustimmte, wurde von den empörten Garbo-Bewunderern lässig angegriffen. In einer überstürzten Versammlung der Schweden in Chicago wurde eine Protestresolution angenommen gegen „den schändlichen Verleumdungsstempel, der in letzter Zeit systematisch organisiert wurde, um den schwedischen Namen im amerikanischen Film herabzusetzen“.

### Ein Aprilscherz wird Wirklichkeit.

Bei Wohnungen nach Braunkohle, die seit längerer Zeit unter der Stadt Köln vorgenommen werden, ist man auf unangelegte Heilquellen gestoßen, die an Qualität die Sprudel von Aiblingen und Karlsbad noch übertrifften sollen. Die Vorkommen, die an verschiedenen Stellen in 400 Meter Tiefe festgestellt sind, haben ein solches Ausmaß, daß die gesamte Trinkwasser-Versorgung von Köln aus diesen unterirdischen Quellen gedeckt werden könnte. Die chemische Zusammensetzung der Sprudel, die eine Temperatur von 18 bis 20 Grad Celsius aufweisen, ist bereits mehrfach wissenschaftlich geprüft worden. Der Zufall will es, daß verhängene Eltern ein kleiner Vokalblatt eine damals im rechtsrheinischen Borort Stammheim erbohrte Mineralquelle, die „Engelbertus-Duelle“ genannt wurde, zum Anlaß nahm, den kommenden Badebetrieb in Köln in einem Scharzartikel und entsprechenden Bildern darzustellen. Die Wasser sind nicht alle gleichwertig, aber durchweg kommen auf jedes Liter zwei Gramm Kohlenäure, ein Verhältnis, das nicht einmal von Aiblingen erreicht wird.

### Höhenmessungen bis 38 000 Meter.

Im Laufe des März hat in Madrid auf Einladung der spanischen Regierung die Tagung der Internationalen Kommission zur Erforschung der freien Atmosphäre stattgefunden, auf der Deutschland den Vorschlag führte, die Tagung war eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge verbunden. Der bedeutendste war der des Professors Wegener aus Hamburg über seine neuesten Höhenmessungen mit Negativballonen. Er hat es erreicht, einen solchen Ballon in 38 000 Meter Höhe zu senden. Man war bis jetzt der Ansicht, daß die Temperaturen in großen Höhen über 10 000 Meter den verhältnismäßig schwachen unterworfen wären. An diesem Negativballon in 38 000 Meter Höhe ist nun nachgewiesen worden, daß die Temperaturen in unmerklicher Weise abzunehmen zeigen. Die Temperaturen betragen von 10 000 Meter ab im Mittel 55 Grad Kälte, die auch in 38 000 Meter Höhe noch anhält. Auch der Wegener und der Akademie für aerologische Messungen ist die Internationale Kommission ihre Aufmerksamkeit. Ein Scharzartikel wird eine solche Karte bis zur Höhe von 60 000 Metern gefandt haben. Ueber diese Messungen liegen aber bis jetzt keine greifbaren Ergebnisse vor. Die höchste tatsächlich festgestellte Höhe einer Karte betrug bisher nur 4000 Meter. Bis die Technik in dieser Angelegenheit nicht vorgeschritten ist, will die Wissenschaft sich mit der Karteimeasure nicht weiter befassen, da man mit den neuen Problemen praktisch noch nichts anfangen kann.

### „Luftkrieg“ zwischen Ströhen und Heuschrecken

Um die Anturen vor der Verdrückung durch die Heuschrecken zu schützen, wurden schon alle möglichen Mittel versucht. Trotzdem von den Arabern Tausende von Säcken mit diesen Tieren gefüllt wurden, ist der Erfolg bescheiden. Eine unerwartete Hilfe wurde der Gegend im Süden Marokkos, an der maroccanischen Grenze, an der Ueberflut da eines Tages ein Schwarm von schätzungsweise 20 000 Störchen die Gegend, und da die Tiere an einem durch die lange Trockenheit bekümmerten Nahrungsangel litten, kamen ihnen die Heuschrecken als Vorkostbissen wie gewohnt. Die riesige Vorkostbissenfamilie machte sich, nachdem sie einen Schwarm verzehrt hatte, an die Arbeit, einen anderen aufzulösen, um mit gleicher Gier über diesen herzufallen. Man kann sich denken, wie die Heuschrecken über diese unerwartete, von „oben“ kommende Hilfe erfreut ist.

### Kurzwelle und drahtlose Telegraphie.

Marconi erklärt in einem in London gegebenen Interview über die an Bord der „Celtica“ im Mitteländischen Meer angestellten Experimente, daß er nach England zurückgekehrt sei, um sich mit den Technikern über die Frage der Ultra-Kurzwellen zu beraten. Marconi bezeichnet die Kurzwellen als überaus wichtig für die drahtlose Telegraphie.

### Schön ist die Welt...

Die Operettenjägerin des Prager Neuen Deutschen Theaters, Frau Schuster, hat vor ein paar Tagen den Theaterkritiker der Prager „Hofmeina“, Ströhl, im Stiegenhaus der Redaktion geohrlicht, weil sie sich durch die Neuerung des Kritikers über ihr letztes Auftreten in der Lehar'schen Operette „Schön ist die Welt“

beleidigt fühlte. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

### Das Glück Campbells.

Der Rennfahrer Campbell hatte auf der Brooklandsbahn bei London ein aufsehenerregendes Erlebnis, als er bei einer Geschwindigkeit von 100 Stundenmeilen merkte, daß die Steuerungslinien zwischen Vorder- und Hinterrädern gebrochen war und den Wagen aus seiner Bahn schleuderte. Es gelang ihm, den Wagen zum Halten zu bringen und unverletzt herauszuklettern. Er selbst bezeichnet diesen Augenblick als den kritischsten seines Lebens.

### Einige Tage nach der Scheidung.

In den Vereinigten Staaten haben sich in aller Stille Prinz Midiana I., der scheidende Gatte der Filmdiva Pola Negri, und die Prinzessin Maria MacGormick vermählt. Der Trauung, deren Zeremonie höchst einfach war, wohnten hundert der Pruden des Prinzen und seine Gemahlin, der flinkstar Mac Murray sowie einige Freunde bei. Prinz Midiana war erst einige Tage vorher vom Pariser Gericht geschieden worden. Während des Scheidungsprozesses erklärte Prinz MacGormick, daß sie den Prinzen heiraten werde, sobald er freigegeben sei. Damals beschuldigte Pola Negri die Sängerin, daß diese an der Zerrüttung ihrer Ehe mit dem Prinzen Schuld sei, aber letztere zog die Anklage zurück.

### Auf einer Versuchsfahrt

legte dieser Tag ein Probezug die 580 Kilometer lange Strecke Paris-Bordeaux in der Zeit von 5 Stunden 50 Minuten zurück. Der Zug hielt zweimal, und zwar in Aubrais und Poitiers. Zwischen Paris und Aubrais betrug die Durchschnittsgeschwindigkeit 103 Kilometer, zwischen Aubrais und Poitiers 104 Kilometer und zwischen Poitiers und Bordeaux 103 Kilometer. Die Aufenthaltzeit eingeschlossen, legte also der Zug die ganze Strecke mit über 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit zurück.

### „Hallo, ich werde überfallen!“

Aus Paris wird telegraphiert: Die Raubüberfälle, Mordanschläge und Entführungen, die in Paris in immer größerer Zahl sich ereignen, haben den Polizeipräsidenten Grippes auf den Gedanken gebracht, eine Art privates telephonisches Notrufsystem einzuführen. Auf seine Initiative hat der Gemeinderat beschlossen, Privatpersonen, die Wert darauf legen, eine direkte telephonische Verbindung mit dem Polizeikommissariat oder irgendeiner Polizeibehörde ihres Bezirkes zu bewilligen. Dieses System ist in fünfzehn Arrondissementen bereits seit einige Zeit eingeführt und bewährt sich sehr gut. Wenn jemand in seiner Wohnung von Mäulern oder Einbrechern heimgesucht wird, kann er unmittelbar die Polizeistation anrufen, ohne sich erst durch die Telefonzentrale verbinden lassen zu müssen, wenn er Abonnet des neuen Systems ist. Für die direkte Verbindung bezahlt er jährlich 1750 Franc, wenn er Anschluss an ein Kommissariat hat, und 350 Franc, wenn er nur eine Nebenstelle anrufen kann. Er braucht, nachdem er angeklungen hat, dann nur „Hallo, ich werde überfallen!“ in den Apparat zu rufen, um die rasche Entsendung polizeilicher Hilfe zu erwirken.

### Der Rohrbach-Nomax in Frankreich.

Der französische Luftfahrtminister Duménil hat sich am Samstag mit Sachverständigen seines Ministeriums zur Besichtigung der Rohrbach-Nomax nach Gherbourg begeben. Von französischer Seite wurde erklärt, daß das Flugboot einen ausgezeichneten Eindruck mache. Mit besonderem Interesse nehme man den Bericht über die glatte Anheftung in schwerer See (Seegang 6) auf, wobei die Durchführung der Rührerparatur durch die Besatzung mit Bordmitteln als besondere Leistung Würdigung fand, ebenso auch die Bewahrung des Flugbootes in dem harten Seegang.

### Der bissige Hund der Filmdiva.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Hause der bekannten Schauspielerin Lil Dagover ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine Freundin der Schauspielerin, eine Frau Schönberg, die Frau Dagover besucht hatte, wurde vom Hund der Schauspielerin angefallen. Das Tier biss tief in den Oberarm der Schauspielerin fest und fügte ihr so schwere Verletzungen zu, daß die Dame ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo an ihr sofort eine Operation vorgenommen wurde.



reinhigt farblich wäscht  
Max Kraatz  
Chem. Wäscherei Fabrik  
Pamp. Wäschchen  
Jungkass 12 Langfuhr, Hauptstr. 118  
Matzkause Gasse 6 Hauptstr. 39  
H. Damm 6  
Langgarten (Ecke Mattenbuden) Oliva, Schloßgarten 23  
Ellisabethkirchengeg. (neb. U.T.) Zoppot, Seestraße 42  
Altstädtischer Graben 48/49 Tczew und Starogard  
**Fabrik Danzig - Ohra, Tel. 285 73/72**  
**Teppichklopferei**  
**Plisseebrennerei**  
**Bettfedernreinigung**  
Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacketen, Leermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.  
Garantie für wertvolle Sachen  
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

# „Wie schütze ich mich vor dem Verbrecher“

Von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht

(früherer Leiter des Fahndungs- und Razzendienstes beim Polizeipräsidium Berlin)

### Schluss.

Wie sichert man nun die Wohnungstür bei Abwesenheit des Wohnungsinhabers am zweckmäßigsten? Verfügt die Wohnung über zwei Eingänge, so läßt sich die hintere Wohnungstür dadurch besonders sichern, daß ihr Schlüssel in der abgeschlossenen Tür steckenbleibt und derart sicher an der Türklinke befestigt wird, daß er von draußen nicht umgedreht und hinausgestoßen werden kann. Solch ein im Türschloß befestigter Schlüssel verhindert am aller sichersten das Aufschließen der Tür von draußen. Will man zur Sicherung der Wohnung noch ein weiteres tun, so schließt man auch die den hinteren Eingang mit der Vorderwohnung verbindende Flur- oder Küchentür in derselben Weise wie die Eingangstür ab. Daß die Fenster, namentlich in den tiefer gelegenen Stockwerken, geschlossen sein müssen, ist selbstverständlich. Es wird sich aber nicht immer empfehlen, an sämtlichen Fenstern der Wohnung die Jalousien oder Holläden herunterzulassen, denn eine derart verbarriadierte Wohnung macht ja den vorübergehenden, nach einer passenden Einbruchgelegenheit ausspähenden Verbrecher gerade darauf aufmerksam, daß die Herrschaft verzeilt und die Wohnung verlassen ist. Besonders gefährlich sind

### die Klingelfahrer.

die als „Bettler“ Straßen und Häuser abgrasen, um Wohnungen, deren Inhaber verreist sind, auszufundieren. Im Interesse des Wohnungsinhabers liegt es deshalb, alles zu vermeiden, was seine Wohnung als unbeaufsichtigt erkennen lassen könnte. Wie oft findet man z. B., daß eine Hausfrau, die für kürzere oder längere Zeit zum Verlassen der Wohnung gezwungen ist, ihre Abwesenheit auf einem an die Wohnungstür befestigten Zettel bekanntgibt. Welche Nachricht könnte dem „Klingelfahrer“ wohl willkommen sein, weiß er doch, daß gerade niemand in der Wohnung ist und daß er ihr deshalb ungehindert einen Besuch abzustatten kann. Nach dem Tandeleug aus der Tasche und das Schloß geöffnet, dann schnell hinein, und schon wenige Minuten später verläßt er mit den häßlich zusammengegriffenen Wertpapieren die Wohnung.

Gelegentlich wird vom Publikum auch darüber Klage geführt, daß Briefträger die Mitteilung über Eingang von Wert- und Geldsendungen usw. an die Wohnungstür heften, wenn ein mehrfacher Versuch der persönlichen Zustellung erfolglos geblieben ist. Auch das Verdecken des Wohnungsschlüssels unter die Matte oder an einer anderen geheim gehaltenen, und nur Mitgliedern der engeren Familie bekannten Stelle des Treppenhauses hatte für den vertrauensseligen Wohnungsinhaber schon oft die unlieblichsten Folgen. Solche verbrecherischen Gestalten, die als Bettler oder unter anderen Vorwänden an die Tür klopfen, um erst einmal die Wohnung auf Unversehrtheit ihrer Inhaber hin zu kontrollieren, haben stets einen scharfen Blick für versteckte Wohnungsschlüssel, und verstehen, sie dann vortrefflich zu verwenden. Nicht oft und dringend genug kann das Publikum vor derartigen Unvorsichtigkeiten gewarnt werden.

Der Einbrecher, der sich nicht ganz im klaren darüber ist, ob die Wohnung, der er gern einen Besuch abstatten möchte, z. B. wirklich unbewohnt ist, bedient sich hier besonderer Tricks. Wird ihm nicht geöffnet, so wiederholt er einige Stunden oder auch Tage später seinen Besuch. Um aber feststellen zu können, ob die Tür inzwischen geöffnet wurde, klopft er an einer unauffälligen Stelle über Tür und Türschwelle einen schmalen Papierstreifen, der beim Öffnen der Tür zerreißen würde, oder er drückt in den Türspalt ein Streichholzstückchen, das bei der Öffnung der Tür sofort herausfallen würde. Es empfiehlt sich deshalb für das Publikum, den Wohnungstüren auch von der Treppenseite aus eine größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Auch in anderer Beziehung verdient die Wohnungstür, und noch mehr wohl die Haustür besondere Beachtung. Bettler, aber auch Verbrecher, pflegen besondere Erfahrungen und etwaige Warnungen ihren Verursachern durch

### kleine Zeichen an den Türen

sogenannte Zinken, mitzuteilen. Diese Zinken sind die Ueberbleibsel der früher bei Verbrechern allgemein gebräuchlichen Gauerzinken. An den Türen kann man gelegentlich einarabische oder gezeichnete Kreuze, waagrecht oder senkrecht Striche, schräge Leitern, gekreuzte Säbel usw. sehen. Meistens haben diese Zeichen allerdings eine harmlose Be-

deutung und sollen Bettler-Kollegen Ratsschlage und nützliche Winke erteilen, bisweilen ist ihnen aber auch als wirklichen Gaumerzinken eine fremdtelle Bedeutung beizumessen.

Nun unangenehmen ist für den Hausbewohner wohl ein persönliches

### Zusammentreffen mit Einbrechern

Wie hat man sich in solch einem Falle zweckmäßig zu verhalten?

Nichts fürchtet erfahrungsgemäß jeder Einbrecher mehr als den Lärm, der die Aufmerksamkeit anderer Hausbewohner oder Straßenspassanten erregen und hierdurch seiner Freiheit gefährlich werden könnte. Darum lärmten Sie, wenn Sie in Ihrer Wohnung mit solchen ungeladenen Gästen zusammentreffen, rufen, schreien, pfeifen, Sie laut, oder schlagen Sie irgend eine Fenster Scheibe ein, und Sie werden sehen, daß der Einbrecher in der Regel auf das Schnellste zu verschwinden sucht. Sind Sie in der glücklichen Lage, von Ihrem verlassenen Schlafzimmer aus oder sonstwie ungehindert die Polizei zu dem gefährlichen Besuch telephonisch zu benachrichtigen, so rufen Sie leise, daß der ungeladene Gast Sie nicht hören kann,

### das Ueberfallkommando

herbei. Im übrigen lassen Sie aber niemals Ihre Furcht erkennen, sondern geben Sie sich wenigstens den äußeren Anschein der Unergründlichkeit. Mutiges und sicheres Entgegenreten dem überraschten Einbrecher gegenüber ist stets die beste Abwehr eines etwaigen Angriffs.

Kommen Sie nach Hause und bemerken, daß Einbrecher Ihre Wohnung heimgesucht haben, so benachrichtigen Sie sogleich die Polizei und warten Sie erst deren Eintreffen ab. Sorgen Sie dafür, daß in der Zwischenzeit niemand aufzuräumen oder sonstige Ordnung zu schaffen versucht. Von allergrößter Wichtigkeit ist es, daß bis zur Ankunft der Polizei in der Wohnung alles so bleibt, wie es der Einbrecher verlassen haben. Voreilige Aufräumungsversuche zwecks Feststellung des Schadens haben meistens zur Folge, daß die wenigen Spuren, die der moderne Einbrecher noch zurückläßt, die spärlichen Finger- oder Handabdrücke, verwischt werden und für die Ermittlung des Täters nicht mehr in Frage kommen können. Sie ersparen dadurch die Tätigkeit der Polizei und verringern wesentlich Ihre eigenen Chancen, also die Möglichkeit, die gestohlenen Sachen jemals wieder zurückzubekommen. Die Spuren — und zwar sowohl die Hand- und Finger-, als auch die Fußabdrücke — sind für die Aufklärung vieler strafbarer Handlungen außerordentlich wichtig. Betreten Sie deshalb niemals den Tatort und hüten Sie sich peinlich davor, auch nur die geringsten, an sich unbedeutend erscheinenden Veränderungen in seiner Umgebung vorzunehmen. Die Kriminalpolizei muß darauf bedacht sein, jede vorhandene Spur zu ermitteln und zu fixieren, damit sie für die weitere Bearbeitung sichergestellt werden kann.

### einige Spezialgriffe

hinzuweisen, mittels derer die Angriffe eines Verbrechers abgewehrt werden können. Selbstverständlich sollen diese Abwehrgriffe nur für die Verteidigung in Betracht kommen, und wegen ihrer wenigstens teilweisen Gefährlichkeit auch nur dann, wenn für den Ueberfallenen eine wirkliche Gefahr besteht. Nicht jeder hat nach unserer heutigen Gesetzgebung das Recht, eine Schusswaffe bei sich zu tragen und sich hierdurch einigermaßen sicher vor verbrecherischen Ueberfällen zu schützen. Andere Verteidigungsmittel, wie in Städten verborgene Waffen, Schlaqringe usw., sind verboten oder aber doch stark verpönt, ganz abgesehen davon, daß der Ueberfallene in den seltensten Fällen dazu kommt, sich ihrer bedienen zu können.

Am besten ist wohl der Boxer d'ran, der seine schmerzhaften Stöße beim Gegner „landen“ kann, oder der Sportsmann, der die japanische Selbstverteidigungsmethode, das iaido, erlernt, aber immer doch gut bewährte Jiu-Jitsu anzuwenden weiß. Aber aus dem großen Publikum, das weder boxen kann, noch sich auf „japanische Art“ zu wehren versteht, und auf Mitführung von Schutz- und

# Möchten Sie gern heiraten?

Die jungen Damen haben das Wort

## Eine Umfrage

des „Frankfurter General-Anzeigers“  
zu einer Umfrage. Das auch in Danzig inter-  
essante und vielleicht auch hier Meinungsäußerun-  
gen hervorruft, für die wir unser Blatt  
gern zur Verfügung stellen. (D. Red.)

### Lieber Ehefrau als Prokuristin

Die etwa 25jähr. blonde Prokuristin, Vorpbenstellung  
in der Buchhaltungsabteilung eines großen Ver-  
lages, lächelt spöttlich über meine Frage: „Nun  
werden Sie gewiß meinen, ich werde „nein“ sagen,  
„nicht heiraten“. Es ist ja auch vielleicht in meinem  
Falle naheliegend, immerhin, 11 Jahre bin ich in der  
Firma, ich verdiene sehr anständig, ich bin mein  
eigener Herr, und es hat keine Annehmlichkeiten,  
sein eigener Herr zu sein, nur sich selbst Rech-  
enschaft zu schulden, aber — es ist und bleibt für eine  
Frau eine sehr schwere Aufgabe! Dessen geistanden,  
ich habe in der vielgeprüften Selbstständigkeit der  
Frau ein Paar gefunden. Glauben Sie mir, wir  
selbständigen Frauen träumen nur zu gerne davon,  
ein wenig verwöhnt, ein wenig verhätschelt zu  
werden, ein trauliches Heim zu führen und einem  
Manne alles zu sein. Ehefrau bei einem lieben  
Ehegatten, ist schöner als Profutura! Finde ich  
erst den Richtigen und — nimmt er mich, will ich  
meine Profutura lieber heute als morgen lassen.“

### Rekord-Inhaber haben Chancen!

Die Wahl fällt mir schwer, als nach Schluß des  
aufregenden Hockeyspiels zwei und zwanzig  
junge, gut gewachsene, sonnengebräunte  
Mädels in kurzen Mitteln mit erhitzten Gesich-  
tern und flatternden Haaren vor der Tribüne auf  
mich zukommen; einer will ich meine Heiratsfrage  
vorlegen. Ich nehme die dritte, ein frisches, blondes  
Mädel, aus der Diskretion. Sofort gibt sie meine  
Frage an die ganzen beiden Mannschaften weiter,  
schallendes Gelächter ist die Folge.

Endlich legt sich die allgemeine Heiterkeit. Die  
junge Dame wird sogar halbwegs ernst: „Ob ich  
heiraten will? Ja, warum nicht, wenn ein eheliches  
Spiel gespielt wird und die Spielregeln fair ein-  
gehalten werden. Daß er Sportmann sein  
muß, ist selbstverständlich! Männer mit Schmer-  
bauch und Anlage zur förderlichen Bequemlichkeit  
scheiden von vornherein als Bewerber aus. Aber  
sonst? Ein lieber, ehrlicher Partner fürs Leben,  
gut gewachsen, kräftig, zuverlässig, wie es sich für  
einen guten Kameraden eignet, wie gesagt, warum  
nicht? Er muß nicht gerade Hockeyspieler sein, aber  
auf Liebe und Begeisterung für Sport könnte ich  
weniger verzichten, als auf großes Einkommen und  
Luxus. Fräulein Mädchen, besonders träge Männer,  
sind mir ein Greuel!“

Die ganze Korona um uns herum bekennt sich  
begeistert zu dem gleichen männlichen Ideal. Meine  
Nützlichkeit, hier als Heiratskandidat zu glänzen,  
sind nicht überwältigend. . .

### Von der Schreibmaschine weg!

Leni R., 18jährige Stenotypistin:  
„Na, hören Sie mal, ich bin doch ein junges  
Mädchen und will natürlich heiraten. Was kommt?  
Glauben Sie, ich will ewig Tippmaschinell bleiben  
Nein, und ich hoffe, das wird recht bald anders  
werden.“

„Wo ich ihn kennen gelernt habe?“ Leni lacht  
herzhaft. „Na, Sie sind gar nicht schickster mit  
Jugendfragen! Hier im Büro, es ist unter  
Buchhalter. Wie das kam? Ich merkte schon lange,  
daß er so sonderbare Augen machte, wenn er mich  
sah. Da, so etwas merkt ein Mädel schließlich. . .  
Und als er mir einmal diktierte, da freudelte er  
plötzlich mit der Hand über meine Haare. Ich er-  
schrak natürlich furchtbar. Da fragte er mich, ob ich  
ihn wohl heiraten würde. Ich hatte fürchterliches  
Herzklopfen, er nahm meinen Kopf in seine Hände,  
na — und dann waren wir eben verlobt! Aber  
vorläufig noch nicht offiziell. Nur unsere Eltern  
wissen es.“

„Ob er mein Typ ist, wie ich „ihn“ mir  
immer gedacht habe? Wissen Sie, früher war ich  
ja noch ziemlich dumm, ich meinte immer, mein  
Zukunftiger müßte unbedingt blond und blauäugig  
sein, und ganz groß und schlau. Als junges Mäd-  
chen ist man ja so albern! Paul ist zwar nicht klein,  
vielleicht etwas dünnlich, — aber man fühlt sich bei  
ihm so herzlich geborgen, und das ist  
doch die Hauptsache.“

### Ehe ja, aber — unter Vorbehalt!

Die Meinung von Frä. c. and. med. Hertha R.:  
„Heiraten? Na, zur Zeit habe ich noch andere  
Sorgen! Aber überhaupt, später? Ja, das ist so  
eine Sache: Heiraten und heiraten ist zweierlei.  
„Mädel, du müßt verjorgt sein, was ist, wenn die  
Eltern nicht mehr für dich sorgen können“, „Gute  
Partie“ und so — nein, ich danke. Mich verjorgen,  
das mache ich selber. Gott sei Dank, das  
haben wir Mädels von heute nicht nötig, nur wegen  
der Versorgung zu heiraten!“

„Wer nein, ich bin an sich durchaus nicht gegen die  
Ehe, nur ich habe eine andere Vorstellung davon.  
Meine Arbeit macht mir Freude, vorwiegend  
wird sie mich später auch ernähren. Aber deshalb  
behaupte ich durchaus nicht, daß sie mein Leben  
allein ausfüllt. Finde ich den Richtigen, am liebsten  
allerdings einen Kollegen der mir Lebens-  
und Arbeitskamerad zugleich sein kann, dann lieber  
heute als morgen heiraten.“

„Aber, wie gesagt, das hat noch alles lange Weile,  
vorläufig heißt es erst arbeiten und Examen  
machen. Also gehen Sie mir jetzt keine Plänen in  
den Kopf! Das tun die Jüngens in der Universi-  
tät und auf der Anatomie schon zur Genüge. . .“

### Fräulein Studienrat sagt: nein!

Fräulein Doktor, Studienrätin an einem Mäd-  
chen-lyzeum, ist eine reizvolle Erscheinung  
und — ganz weiblicher Typ. Sie bleibt auf meine  
Frage kühl und verschlossen bis ans Herz hinan:  
„Haben Sie schon andere Frauen darüber befragt?“  
„Gewiß, Fräulein Doktor!“ — „Und glauben  
Sie, Sie haben von ihnen die Wahrheit er-  
fahren?“ — „Warum zweifeln Sie?“  
„Na, ich zweifle daran von meinem persönlichen  
Standpunkte aus. Es ist für eine Frau nicht so  
einfach, ihre geheimsten Gedanken und  
Absichten offenbaren. Aber um Ihnen eine Ant-

wort zu geben, will ich Ihnen rund heraus sagen,  
ich lehne mich nicht nach der Ehe.  
Ich habe auf Stipendium studiert, ich kann wohl  
ohne Hebertreibung sagen, ich habe mich

# Babys wieder aktuell

Von Erna Gräfin Thun

Gottlob, die ärgste Babyfurcht scheint überwin-  
den! Allen schlechten Zeiten, allen düsteren Zu-  
kunftsprognosen zum Trotz scheinen die süßen,  
kleinen Dinger wie die Glückspitze aus allen Ecken  
und Enden auf. Und wenn man ihnen die errie  
Bisite abtattet, kehrt man höchst aufgeräumt aus  
dem Sanatorium zurück, denn dort geht es (na-  
türlich erst post festum) ungemein munter zu.  
Schon der Anblick der reizenden jungen Mutter  
in ihrem blaßblauen oder korallenfarbigen Jan-  
dukt, wie sie nach all den ausgestandenen Schmer-  
zen erlöst lächelnd auf ihr sanft schlummerndes  
Baby herunterschaut — dann die schmelzenden  
Blumen und farbigen Arrangements, die über-  
einander geteilten Anglerschachteln, deren Inhalt  
allerdings ausschließlich von den Besuchern ver-  
braucht wird, die Sonnenstrahlen über den hygie-  
nischen, weißen Laubhölzeln, die besorgte Tante und  
die dicke, wichtig mende Nurse — das alles sind  
anheimelnde Snapsshots zum

### Kapitel „Menschverding“

Und erst der Junggefelle! Der arme, besitzlose,  
hilfslose Junggefelle, dessen Schwester, Schwägerin  
oder Nichte ihr erstes Baby bekommen hat, oder  
der es in seiner sprichwörtlichen Courttoise nicht  
unterlassen will, der Frau seines Vaters einen  
Gratulationsbesuch abzustatten, um den Stamm-  
halter zu bewundern. Das verkörperte Wohl-  
wollen, ein sonniges Lächeln auf dem Antlitz und  
beide Hände voll Blumen und Kinderpielzeug be-  
trifft er erwartungsvoll die hellen Hallen, um  
sie eine halbe Stunde später erhitzt und verwirrt  
wieder zu verlassen. Besonders aufrichtige Na-  
turen sollen (wie der Portier eines der belieb-  
testen Sanatorien versichert) noch in der Hall, halb-  
laute Selbstgespräche führen, die darin gipfeln:  
„Das wäre glücklich überstanden, aber der  
Kuckuck soll mich holen, bis ich mir wieder  
einmal einen Säugling freiwillig ansehe!“ Und

### May, Christinchen und Dorothy,

die ihn alle drei (natürlich jede für sich) zur Ehe  
befähigen möchten, werden einen schweren Stand  
haben und all ihren Charme aufbieten müssen, ehe  
die unliebhaften Eindringlinge einigermaßen ver-  
lassen. Es war auch zu arg! Fröhlich pfieffend  
hat er den Lift verlassen, um Zimmer 31 im ersten  
Stock aufzusuchen. Nach etlichen Irrgängen weist  
ihn ein adrettes Zimmermädchen auf einen langen,  
greisweißen Korridor, in welchem ein derartig  
regener Verkehr herrscht wie etwa auf der Opern-  
freitragung oder zwischen 11 und 12 Uhr bei der  
Modistin „Jda“.

Zwischen melancholischen Gruppen lacht ver-  
stimmter Hyazinthen und zur Seite gerückter  
Rhododendrons trippeln eine Anzahl teils hübs-  
cher, teils aufgeregter Damen aller Altersgrenzen  
nervös hin und her und erzählen sich im Flüstern;  
ton: „Anerkennst, wie lange die Gun drin bleibt, ich  
weiß doch, wie viele noch warten, und daß sie mehr  
als eine zur Wöchnerin darf!“ — „Wohle Wöh-  
nerin“, bestätigte die Partnerin lebenswichtig,  
„hast du übrigens bemerkt, unser Zankmännchen steht  
ganz unbeachtet hier am Gang, während die Mäzale  
von der Nollin sich vermutlich im Zimmer breit-  
machen?“ — „Nächstmal schide ich höchstens ein  
Paar blühende Zweige aus dem Garten“, flüster-  
te eine Gefährtin, um gleich darauf, als sich die Tür  
vor der faumjetigen Gun öffnete,

### mit einem entzückten, kleinen Schrei

hineinzuküßeln, obzwar sie noch gar nicht an der  
Reihe ist und einige gewichtige Damen schon viel  
länger warten. Empört die Mäzale der beiseite  
Gedrangten, denen der vollbepackte Junggefelle zum  
Ueberfließ noch auf die Hüftenrücken tritt. Zum  
Glück erpäßt er jetzt in einer Fernenische eine  
Bekannte. Die reizende Vötte winkt ihm anmutig  
zu und scheint bereit, ihm die Hälfte des Fenster-  
brettes als Notflucht abzutreten. „Zu ultra, daß man  
sich hier trifft“, lacht sie verlegend, „Sie werden pass  
über das Baby sein, ich komme schon zum dritten-  
mal es anschauen, es ist so herzig!“ Sie beginnt  
zur trümmen Enttäuschung aller sich langweilenden  
einzelnen Damen einen kleinen Plausch mit  
ihm und begutachtet indes seine Einkäufe, unter  
welchen der russische Kreis und die Miniaturlauto-  
hülle allerdings noch etwas verstreut erliegen. Die  
beiden unterhalten sich so gut, daß sie beinahe ent-  
täuscht sind, wie die dicke Pflegerin weiter sie mit  
säuerlichem Lächeln zum endlichen Eintritt auf-  
fordert. Vötte, die sich hier bereits als Habitué  
fühlt, klappt ungeniert durch den Vorraum zur  
jungen Mutter, die, von Tante und Schwieger-  
mutter umgeben, mit resigniertem Lächeln dem  
zweifeln Besuch entgegensteht.

### Lothar, der höfliche Junggefelle,

läßt empfindet hinterher, doch die Nurse tritt ihm  
kampfbereit entgegen. „Der Herr scheint nicht zu  
wissen, daß man in solchen Fällen vorher den  
Winterrock ablegt!“ bemerkt sie verachtungsvoll.  
Sie entwindet ihm Rock, Stiefel, Hut und Handschuhe  
und würde ihm am liebsten einer Leibschneidung  
auf irgendwelche mitgebrachte Bazillen unterziehen.  
Nachdem er sämtliche in Betracht kommende Hände  
geküßt und sich seiner Mitbringer, die wohlwollende  
Heiterkeit hervorruft, entledigt hat, darf er auf  
einem unbedecktem Teppich Platz nehmen und  
Auditorium sein. Die versammelten Damen sprechen  
in entzückten Ausrufen von einem vorläufig un-  
stärken Weisen, welches für sein zartes Alter von  
achtzehnhalb Tagen bereits ganz hervorragende  
Qualitäten zu besitzen scheint. „Der ganze Philipp“,  
schwärmt die seltsame Großmutter — bis auf seine  
Handbewegungen und seine charakteristische Art zu  
gähnen — und sie führt bewegt das Taschentuch an  
die Augen. „Das Temperament hat er aber ent-  
schieden von Vera“, flüstert Tante Juliette begeistert  
ein. „Dieses fokette Blingeln, wenn er für seinen  
Geschmack zu hell ist — die ganze Mutter!“ Neu-  
gierig gemacht, begehrt Lothar (zu seinem Unheil)

durchgehungert, um zu meinem ersehnten  
Berufe zu kommen. Heute bin ich Lehrerin mit  
Leib und Seele, ich gehe in meinem Berufe ganz  
und gar auf, und glaube — zwei Herren kann man  
nicht zugleich dienen.“

Aber es wird Sie vielleicht für Ihre Umfrage  
aus meinen beruflichen Erfahrungen interessieren,  
daß der Vackfisch von heute in punkto Hei-  
rat wieder viel mehr dem Vackfisch von gestern  
gleich. Sie sind klüger, skeptischer, auch durchaus  
auf die Selbstverständlichkeit des Berufes ein-  
gestellt, — aber wovon sprechen sie, wenn man sie  
privat auf Schulausflügen befragt: vom Hei-  
raten — — —“

den Sprößling zu sehen. Er wird zu einem Kor-  
bettchen geführt und sieht zunächst — nichts. Denn  
das Wunderkind schläft, von weißen Hüllen ver-  
deckt. Vötte zieht beherzt die Tücher zur Seite,  
worauf ein winziges Etwas sich zu bewegen und zu  
blinzeln beginnt, bis es in ein hilfloses Nimmern  
ausbricht. Lothar (im Zivil Vizepräsident der  
„Antikärm-Viga“) erschauert und schlägt vor, „den  
armen Teufel doch weiter schlafen zu lassen“.

### worauf ihn alle frostig ansehen.

Großmutter, Tante und die kinderfreundliche  
Vötte umkreisen das kleine Lager und machen  
allerhand kabbalistische Zeichen, auf die der Kleine  
schreckend reagiert. Lothar sieht befangen im Hinter-  
grund und greift aus Verzweiflung und alter Ge-  
wohnheit nach seiner Tabatiere. Schon will er  
eine Zigarette anzünden, da treffen ihn fünf ver-

nichtende Blicke. „Mein Gott, Lothar, es ist wohl  
höchste Zeit, daß du heiratest“, sagte Tante Alexa  
— und weiter nichts. Aber der Vackfisch. „Was  
fällt dir an dem Baby am meisten auf?“ inter-  
vient Tante Juliette. Ein peinliches Schweigen,  
Lothar ist ratlos. Endlich erhebt er einen Rettungs-  
anker. „Sehr hübsche Haare“, bemerkt er begaunert.  
„Gerade die fallen demnächst aus“, ruft die  
junge Mutter spöttlich von ihrem düstigen Lager  
herüber, „sonst bemerkt dich nichts?“ Lothar kommt  
sich beinahe vor, wie lang ago bei der Natur-  
Gottlob, vom Gewicht kann man sprechen! „Ein  
strammer Bub, der hat sicher seine fünf Milo ge-  
wogen“, lächelte er verbindlich, und seht sich dadurch  
erst recht in Ungnade, denn das Baby wiegt erst drei.  
Die Schwiegermama fängt beinahe zu weinen an.  
„Ist es denn möglich, daß dir diese geradezu ver-  
blüffende Nehmlichkeit entgeht, also wenn nicht unter  
Barisch am allerhöchsten?“ Lothar läßt alle An-  
verwandten blitzschnell Revue passieren und ruft  
dann strahlend aus: „Selbstverständlich der Tante  
Assunta, die hat auch so abtende Ohren!“

### Eisiges Schweigen

denn Tante Assunta ist in der Familie höchst un-  
populär und beachtliche überdies, ihre irdische  
Nabe dem Stifft Nemont zu hinterlassen. „Ach  
glaube, wir sollten jetzt gehen“, zwitschert Lollie  
menschenfremdlich, „du müßt ruhen, Liebling, und  
der kleine Cherub auch!“

Und sie gingen. Aber als sich Lothar und Lollie  
draußen im hellen Sonnenlicht gegenüberstanden,  
atmet er hörbar auf. „Ist das immer so. . .?“ er-  
kundigt er sich verzagt. „Nein, nein. . .“, beruhigt  
ihn Lollie, „es kann auch sehr nett sein. . .“ Und  
mit einem kleinen koketten Lachen schlägt sie ihm  
vor, reich zur Stärkung einen Vermuth bei Ger-  
ner zu nehmen. In einer gemüthlichen Ecke sitzen  
sie bald in amütiertem Geplauder. Beim dritten  
Gläschen Vermuth ist Lothar schon fast davon über-  
zeugt, daß Babys eine würdige Erfindung sind,  
vorausgesetzt, daß es sich um die eigenen handelt.

Er freut sich bereits auf den Moment, wo seine  
Freunde auf Besuch kommen und sich blamieren  
werden. . .

# Sünden in der Kindererziehung

Von Geheimrat Dr. B. Bendix

Professor der Kinderheilkunde an der Universität Berlin.

Vielfache Auffklärung in Wort und Schrift,  
geeignete Anstellungen und Kinovor-  
rungen haben einen erfreulichen Wandel in der  
Gesundheitspflege des Kindes geschaffen.  
Dennoch bleibt ein beträchtlicher Teil von Eltern  
und Erziehern übrig, deren Unbelehr-  
barkeit und Nachlässigkeit im Verein mit der  
wirthschaftlichen Lage und Wohnungsnot Ver-  
anlassung gibt zu Fehlern in der Pflege,  
Ernährung und Erziehung der Kinder. Solche  
„Sünden in der Kinderstube“ erörtert Geheimrat Bendix im  
„Berliner Total-Anzeiger“.

Zu den fast selbstverständlichen Forderungen für  
den Säugling gehört das tägliche Bad. Er rei-  
nigt die Haut, erfrischt und hebt den Allgemeinzustand.  
Die in kaltem Wasser vorbereitete Mischung: „zu  
häufiges Baden schwächt“, verkennt den Wert des  
Bades.

### Keine Angst vor Zug!

Angst vor Erkältung des Kindes hält viele El-  
tern ab, der Kinderstube frische Luft zuzuführen.  
Offene Fenster, selbst während der Nacht — im  
Winter im gewärmten Zimmer — sollen für Lüf-  
tung sorgen. Selbst Zugluft schadet nicht. Im Hoch-  
sommer, wo den Kindern ernste Gefahren durch  
Ueberhitzung drohen, ist Erneuerung und Abküh-  
lung der Zimmerluft unentbehrlich. Ein „Auf-  
bad“ bei nacktem Körper härtet nicht nur ab und  
schafft tiefen Schlaf, sondern gibt auch Gelegenheit  
für leichte Gymnastik und ausgiebige Bewegungs-  
freiheit. Zubereitung und Kochen der Nahrung,  
Trachten von Wäsche in der Kinderstube ist als  
ungehörig zu bezeichnen.

Die Wiege ist heute kaum noch zu finden. Dafür  
ist aber das Einwiegen auf dem Arm und das  
Hin- und Herfahren des Kindes als Ein-  
schlafmittel noch sehr beliebt. Dieser Weg ist  
ebenfalls falsch wie der, bis zum Einschlafen Licht  
in der Kinderstube brennen zu lassen. Das sind  
Verabwundung- und Beruhigungsmittel, an die sich  
ein Kind gewöhnt und ohne deren Hilfe es später  
überhaupt nicht mehr einschlafen kann. Es ist aber nichts  
dagegen einzuwenden, daß das Kleine sich „in den  
Schlaf fällen“.

Sitzverträge vor dem sechsten Monat, Steh- und  
Gehversuche vor Ende des ersten Lebensjahres  
haben runden Rücken und krumme Beine zur  
Folge. Die Fahrlosigkeit, kleine Kinder allein zu  
lassen, rächt sich oft durch Fall aus dem Bett oder  
Ausgleiten auf dem Fußboden. Die zur Entwic-  
kung der körperlichen Funktion so wertvolle  
Kriechbewegung wird zum Schaden, wenn das  
Kind sich auf einem mit Keimen aller Art besetzten  
Fußboden bewegt und der Schmutz- und  
Schmierinfektion ausgesetzt ist.

### Wie betritt man die Kinderstube?

Säuberung der Hände und Ueberziehen einer  
sauberen Schürze oder eines weißen Leinentüchels  
vor dem Betreten des Kinderzimmers ist auch unter  
einfachsten Verhältnissen möglich. Verhängnisvoll kann der Auf-  
werden. Vom Munde werden beim Säugen un-  
zählige, bisweilen harmlose, oft aber krankheit-  
bringende Bakterien auf das Kind übertragen. Am  
gefährlichsten ist der Erreger der Tuberkulose.  
Für sie ist der Säugling, der noch keine Schutz-  
kräfte gegen diese Krankheit gebildet hat, in be-  
sonderem Maße empfänglich. Der Schmutz, der  
beim Erwachen oft eine harmlose Erkrankung  
ist, kann für das Kind äußerst gefährlich werden.  
Wer mit Schmutz ein Kinderzimmer betritt,  
läßt eine Schuld auf sich, die oft nicht wieder gut-  
zumachen ist.

### Wie gesündigt wird

Ernährungsfehler sind zum großen Teil Er-  
ziehungssünden. Eine Frau, die bei vorhandener  
Brustnahrung ihr Kind nicht stillt, verkennt ihre  
Mutterpflichten. Bei künstlicher Ernährung ist ein  
Zuwiel oder Zuoft eine Verfehlung. Ernährungs-  
störungen sind die Folge. Knappe Nahrungszufuhr  
verfälscht sie.

Neht ein Kind ein Mehrangebot von Nahrung  
ab, so ist dieser natürliche Abwehr nicht durch  
wiederholte Nahrung zum Trinken entgegenzu-  
arbeiten. Schädlich ist das Zwischensättigen von  
Säuglingen zwischen den üblichen Mahlzeiten.  
Einzeln Kinder fordern nach der Aufnahme eines  
Löffels breiiger oder fester Nahrung immer etwas  
Flüssigkeit, ehe sie weiteressen. Dagegen Verlan-  
gen nachzukommen ist ein Fehler.  
Ist eine Mütze, nach dem ersten Lebensjahre  
die Milch noch aus der Flasche anstatt aus einem  
Becher trinken zu lassen, Biermit wird zu viel

Flüssigkeit aufgenommen, und der Appetit für  
breite Nahrung geht verloren. Durch zielbewus-  
tes Verhalten der Mutter und Einsetzen ihrer  
ganzen Persönlichkeit wird der Eigenfinn des  
Kindes oft überwunden. Besonders schwierig ist  
die Fütterung lebhafter, aufgeregter und vermöh-  
nster Kinder, zumal wenn sie die einzigen sind. Nie-  
derungen und Verzärtelung verschimmern den  
Zustand. Gelinzt es der Mutter nicht, den Eigen-  
finn ihres Kindes zu brechen, so soll es einer  
Pflegerin übergeben oder in eine andere Umge-  
bung verpflanzt werden.

### Wenn Kinder schlafen

Kinder im Schlaf zu stören, aufzunehmen, um  
sie Verwandten und Bekannten vorzuführen, ist  
eine verbreitete Unsitte. Durch lautes Sprechen,  
Gesang, Musik und andere Anregungen wird  
ihnen die Ruhe genommen. Mit Spielzeug soll  
man sparsam sein und ihre Auswahl mit Bedacht  
treffen. Im ersten Lebensjahr bedarf ein Kind  
eines Spielzeuges überhaupt nicht. Sein Spiel-  
zeug sind Hände und Füße, die es so abwech-  
slungsreich zu verwenden versteht, daß es gerade-  
zu ein Vergnügen ist, den Bewegungen zuge-  
sehen. Mit den allereinfachsten Gegenständen,  
einem sandigen Boden, einem Papierstreifen,  
einem Holzchen beschäftigen sich kleine Kinder in  
der Wachzeit gern und lange. Auch im Klein-  
kindesalter sind einfache Spielgegenstände, die  
weber die Sinne anregen noch den Geist durch  
verwickelte Vorstellungen ermüden, zu bevorzugen.  
Niemals darf das Kind durch Fabeln und Mär-  
chen in Angst und Furcht versetzt werden. Es ist  
falsch, ein ungehöriges oder ungezogenes Kind in  
die Ecke zu stellen, in ein dunkles Zimmer zu ver-  
weisen, mit dem schwarzen Mann zu drohen oder  
ihm auf irgendeine Art das Graue ins beizubringen.  
Durch solche Strafen wird sein Stolz verletzt, das  
Ehrgefühl herabgesetzt und Unruhe und Schreck  
ausgelöst.

Eine Gefahr bilden Kindergefellschaften, auf  
denen eine größere Schar von Kindern an mit  
Kuchen und Leckerien besetzter Tafel bewirtet  
wird. Dem aufregenden Spiel der Kinder, der  
üppigen Mahlzeit folgt mitunter eine schlaflose  
Nacht und ein verdorbener Magen. Kinder, die  
nur auf den Verkehr mit Eltern und anderen Er-  
wachlenen angewiesen sind, werden zu frühesten  
erzogen. Ein Kind braucht Spielgenossen ungefähr  
gleichen Alters. Die Kinder sind „Mitterzischer“,  
die unangenehme Charakteranlagen und ein un-  
ausgeglichenes Temperament ihrer kleinen  
Freunde durch ihr eigenes andersgeartetes Wesen  
oft allmählich beeinflussen. Dem kindlichen Verständ-  
nis fernliegende Gespräche gehören nicht in die  
Kinderstube.

„Junge, wozu brauchst du die Mäuse? Gestern  
hast du doch erst eine geschott?“  
„Die lege ich meiner Tante Anna in die Stube  
und dann ruft sie mich, daß ich sie wegschaffe, und  
dafür kriegt sie fünfzig Pfennig.“

„Da wir gerade vom Zufall reden: es war am  
ersten des Monats, meine Hausnummer war elf,  
und ich setzte auf das Pferd Nummer elf.“  
„Und Ihr Pferd gewann natürlich?“  
„Nein, denken Sie, es kam als erstes an.“



**Graue Haare**  
machen alt.

**W. SEEGER'S**  
**HAARFARBEN**

Nüancin-1914-1b-3c  
verleihen ergrautem Haar  
Naturfarbe und Schönheit  
wieder.



ROMAN VON GEORG GUNTSCHE COPYRIGHT, 1930 BY GILDE-VERLAG G.M.B.H. KÖLN

Der Ingenieur D. Maurus hat mit seinem Mitarbeiter Kollo im Jahre 1910 ein Projekt zur Entwässerung des Mittelmeers und zur Bewässerung der Sahara ausgearbeitet. Das Projekt ist an den Plänen interessiert, Burton und der Japaner Takami wollen in ihrer bemächtigen. In Deutschland interessiert sich der Industrielle Vershuerens für die Durchführung des Projektes. Seine Tochter und Waise des Präsidenten der Afrikanischen Union, Mao-Sai.

11. Fortsetzung. Der Geheimrat erkundigt sich, was das für merkwürdige dunkle Strich gewesen seien, weit im Osten, die dicht wie Wälder ansähen. „Auch Kanada?“

„Wides“, entgegnete Mao-Sai, „Baumkandale! Starke, Nord zu Süd verlaufende Anpflanzungen von Eukalypten, Tamarisken und Akazien, die den von Osten kommenden Glutwinden, den „Chamfins“, endgültig einen Riegel vorstehen sollen. Der Nil, der allmächtige Vater dieses Landes, von dem sein Eroberer Amru einst sagte, es sei im Wechsel der Jahre erst Staubgefähd dann süßes Meer, dann Blumenmeer, bewässert auch sie. Wir dehnen seinen Spruch nun auf die ganze Wüste aus.“

Mao-Sai hat noch andere Überraschungen bereitet. Zur Tafel im Staatszelt sind auf Wunsch von Otto Maurus auch die afrikanischen Ingenieure und eine Anzahl Notabeln geladen. Mao-Sai trägt jetzt den europäischen Gästen zu Ehren den abendländischen Gesellschaftsanzug. Er erzählt, seine Morphologen hätten ihm Deutschriften entzerrt, wonach bei genügend großem Bewässerungsquantum, also in einem Jahrzehnt, statt der vier vorgezeichneten großen Fruchtebenen „El Dui“ im Südwesten, „El Harib“ südlich des Atlas, „El Areg“ beim Schott-el-Djerid und dem „Oasenbecken von Amud“ — das verfluchte Wasser, durch unterirdische Strömungen weit in die südliche Sahara hinein weiterbewegt, selbständig neue Kulturgenossen schaffen werde. Flüsse würden wieder fließen, die jetzt verdorrt, aber zur neolithischen Periode, vor Jahrtausenden, mächtige Wasserläufe gewesen seien. Auch dem Vermittlungsprojekt der feindlichen Teile der Wüste, der fortgeschrittenen Sandneubildung, wäre das Ende gewiß; ein Ältnenwechsel, der dem des nördlichen Mittelmeeres ähnele, die letzte Folge des „M.“.

Sier erhob er sich und feierte in schönen, tief empfundenen Worten den Mann, dem er und sein Volk das alles nie genug danken könnten. Die Afrikaner stimmten begeistert ein. Es war ersticht, ich, wie sehr Otto Maurus bei ihnen in hohen Ehren stand.

„Ihr Schwester fürchtete einst in Genf“, fuhr Mao-Sai fort, „daß Afrika nicht reich genug sei, das „M.“ zu finanzieren. Nun wohl: wir sind bei Bahnprojektionen in der Zentral-Sahara auf Gold- und Kupfererze gestoßen, die das ganze „M.“ und mehr noch bezaubern. Und unsere Ausgrabungen da draußen — er benetzte den Kopf in Richtung der Ruinenstätten — „fördern seit zwei Wochen eine so unerhörte reiche und wissenschaftlich wertvolle Ausbeute, daß es wahrscheinlich unter den Gelehrten eine Revolution geben wird. Doch davon ein andermal.“

Der Sier entsprechend entfernte sich die Geheimnische gleich nach dem Feiern. Abdullah Khan, Mao-Sai und seine europäischen Gäste blieben zurück. Hella schlug einen Gang durch die Dase vor, wo zu Direktor Maurus bereit war. Er erhob sich und geleitete Adelgard zum Ausgang. Die Schwester schmolte: „Nun, und ich?“ und ließ dabei den Blick sanfter Nüchternheit über den Negupter zum Präsidenten schweifen. Abdullah Khan sprang sofort auf, aber der Geheimrat protestierte. Er brauchte den Ingenieur, um sich über die technischen Fragen zu informieren, deretwegen er eigentlich gekommen war, und Hella packte das durchaus. Ihr Blick nunmehr erwartungsvoll auf Mao-Sai gerichtet, bekam etwas schalkhaft Vellelendes.

Der Präsident verneigte sich leicht. „Wenn es Ihnen recht ist, Miß Hella, so besteite ich Sie.“ „Warum nicht, Excellenz? Es ist mir sogar eine hohe Ehre.“ „Mir nicht minder.“ Ihre Augen tauchten ineinander — sie lachten sich an und verhielten sich: Zurückliegendes sollte vergehen sein!

Mao-Sai hatte recht, wenn er die Dase als schönste der Sahara bezeichnete. Während sie sie durchschritt, spielten die letzten vergoldenden Sonnenstrahlen in ihren unergleichlich schönen Haaren und ließen die mafrikanischen Wälder des nahen Küstengebietes in wundervollen, tiefgefärbten Farben erglänzen. Zwischen den die Hänge emporstehenden Gärten, deren Blüten- und Fruchtreichum überwältigt, rinnen murmelnde Bäche zu Tal; kugelige Palmen, dunkle Oliven, großblättrige Feigenbäume umkränzen sie und verleihen dem lieblichen Bilde einen ganz besonderen Reiz. Kühl und angenehm, als Vorboten der Nacht, weht ein lauer, mit baramischer Süde gemittelter Wind. Spätabendlich friedlich ruht das weite Tal, unter rotem Himmel ziehen zu den Tränken noch müde Herden, deren Hirten an die Mittel gemahnen, so ehrwürdig alt sind sie, so feierlich und ehrfürchtig schreiten sie mit ihren langen Steden und so tiefen gemessen ist ihr Grun. „Sala'am.“

Dann ist unversehens die Nacht da, eine ganz unmerklich helle und milde Nacht. Oben von den Höhenzügen, wo vor Minuten noch das weiße Gemäuer der Dafenhochburgen Schwach und Negermischeln über dem Grün schimmerte, zittern jetzt zahllose Lichtpunkte, Schwermüdes Säulenpiel löst leise und zärtlich irgendwoher, und dann schwinnt plötzlich, wie aus der Unendlichkeit, eine prachtvolle Kranichstimme auf, die ein Lied schwingender Klänge singt. Dieser Gesang! Er ist rein wie Kristall.

in Erinnerung gebracht hat, reisen nach Genf. Aber alle Versuche der Deutschen, das Projekt zu verwirklichen, scheitert an dem Widerstand des englischen Vertreters. So wird die Sitzung ergebnislos abgebrochen. Die beiden Töchter Vershuerens suchen ihren Vater in Genf auf und erzählen von dem afrikanischen Präsidenten möchte — wenn seine Ingenieure es verständen, Vershuerens erkennt sofort die Gelegenheit und erzählt seinen Töchtern von den Plänen des Dr. Maurus. Er hofft, daß nun Mao-Sai der Helfer sein wird. Die beiden Töchter, Adelgard und Hella, übernehmen den Auftrag, Mao-Sai zu überreden, an der Verwirklichung des Projektes mitzuarbeiten. Der Japaner Takami pioniert weiter. Ein deutscher Detektiv, Claret, ist ihm auf der Spur. Es entsteht ein Kampf. Die beiden Töchter Vershuerens sind beim Präsi-

läßt wie wunderbarer Modenklang jelig erschauern und steht beherzender über dem allem. Die Vorausgeschrittenen sind festgeboblen, Hella und Mao-Sai treten still zu ihnen. Die Schweigern stehen eng umschlungen, blas, erschüttert — niemand rührt sich. Sie lauschen, bis das Lied verklungen, und jeder hat dabei die Empfindung, als müße er niederfallen und weinen. Selbst Otto Maurus, Kopf nütsterner Formeln, Faust eigener Arbeit, veripürt Neuliches. Zur Rechten ragen feierlich, drohend beinahe im bleichen Lichte des Mondes, Trümmer jahrtausendalter Mauern, Tore und Säulen — Symbole der Wälder eines Totenreiches. Ein ehemals prunkvoller Tempel, Dach und Rückenwand eingestürzt. . .

Der Besitzer und Direktor der Postermöbel-fabrik Großkopf trommelte ungeduldig mit den Fingern auf der Schreibtischplatte. Der Besucher hatte noch immer nicht die geringsten Anstalten gemacht, den Mund zu öffnen. Er sah vielmehr sicher und selbstbewußt da, und schien vorerst nur die Sorge zu haben, die Bügel seiner eleganten Beinleider könnten irgendwelchen Schaden nehmen. Dann lächelte er Großkopf an . . . und sagte im übrigen noch immer nichts.

Großkopf sah endlich ein, daß er mit dem Finger-gemotzel nicht zum Ziel kam. Er legte sich also zurecht, wie seine Angestellten ihn fürchteten, räusperte sich idar und fragte: „Mein Herr, ich darf wohl jetzt endlich erfahren, was Sie von mir wünschen?“ Der Besucher hielt sein Lächeln bei, begegnete dem gereizten Ton Großkopfs mit einer Verbeugung und sagte sehr liebenswürdig: „Deshalb bin ich ja gekommen, verehrter Herr Großkopf. Mein Name tut zur Zeit weniger etwas zu unserem Geschäft. Es genügt vorerst, wenn ich Ihnen sage: Ich bin der Gründer!“

„Sie sprechen mir zu weit ausholend“, entgegnete Großkopf mißsam beherzigt, denn er hatte die Verbeugung als eine Zurückweisung empfunden. „Ich bin gewohnt, klare Antworten zu erhalten. Ich weiß im übrigen nichts von einem Geschäft mit Ihnen — und ich beabsichtige auch gar nicht, mich mit Ihnen auf ein solches einzulassen.“ Er stand auf und wollte damit demonstrativ zeigen, daß es mit seiner Geduld aus wäre.

Aber der Besucher nötigte ihn mit einer so liebenswürdigen Handbewegung in den bequemeren Sessel eigener Fabrikation zurück, daß er zögernd folgte. „Herr Großkopf“, sagte der Besucher dann, mit einem erneuten Lächeln unmerklich über diesen Erfolg hinweggehend — „ich bin tatsächlich nichts weiter als das, was ich Ihnen gesagt habe: Der Gründer! Und wir werden zum Geschäft kommen. Denken Sie doch einmal an Ihre Bekannten Kar-mann, Braunfels, Beerend, Micheller. . .“

„Was wollen Sie denn nun?“ fragte Großkopf kopfschüttelnd — „die haben doch alle zumachen müssen. Wenn Sie mit denen auch Geschäfte gemacht haben. . .“

„Und Sie haben wieder aufgemacht, Herr Großkopf, wie Sie sich erinnern werden“, sagte der Mann bestimmt. „Und wenn Sie wissen wollen, wer Ihnen dazu verholfen hat. . . Ich, der Gründer! Ich habe nämlich Grund unter den Füßen. Grund heißt für mich Geld.“

Großkopf machte ein mißtrauisches Gesicht. Er lächelte etwas gequält und fragte: „Weshalb be-suchen Sie mich — um mir das zu erzählen? Oder. . .“

„Alexander der Große ließ sich darin zum Sohne Gottes erklären“, räumte Mao-Sai gedämpft, noch im Wanne des Gefanges der Schmach und Liebe. Danach kehrten sie um. Wie es gekommen ist. . . Hella schreit plötzlich an Doktor Maurus' Seite voraus — Adelgard und Mao-Sai sehen sich aufeinander angewiesen. Sie zögern zuerst, ihre Schritte sind schwer, besaugen gleich ihren Seelen, über deren Eigenwilligkeit Vernunft und machtvoller Wille in vier langen Jahren nicht zu fliegen vermochten. Mao-Sai reißt sich gewaltig aus dieser Stimmung und beginnt eine Unterhaltung. „Erinnern Sie sich unserer Fahrt im Saharaexpres, Miß Adelgard?“

Nüchtern sieht sie auf. Sie weiß nicht, wo er hinauswill. „Wie wir von der Saharaerückführung sprachen? Sie und Ihre Schwester mahnten mich. Sind Sie nun mit mir zufrieden?“

den der Afrikanischen Union angekommen. Der Prä-sident liebt Adelgard und will sich für das Projekt be-tennen. Ein Vorfall zerbricht die herzlichen Beziehungen. Eine Schlange sticht Adelgard im Schenkel, der reitet sie. Aber die Verunfallte zieht nur das Heftle der Situation, weiß nicht, daß sie in Todesgefahr geschweht hat und weiß den Präsidenten mit Worten, wie „Schmügerer Keger“, aus dem Zimmer. Die beiden Damen reiten ab — zwischen ihnen und dem schwarzen Präsidenten ist eine Kluft aufgerissen, die sich kaum überbrücken läßt. Otto Maurus ist über das Fehlschlagen der Mission äußerst verstimmt. Aber ein Ereignis wendet seine Laune: der schwarze Präsident ist nach Europa gekommen und will dem deutschen Ingenieur helfen, das Werk zu vollenden. Die beiden sind Freunde geworden und die ersten Besprechungen nehmen ihren Anfang.

Bis in die Nähe von Mao-Sais Zelt, aus dem noch Licht schimmert, gehen sie so kumm nebenein-ander. Das andere Paar ist weit voraus, es bleibt stehen, um die Nachzügler aufzuwecken. Da rauft sich Adelgard zu einer Tai auf, die sie früher nie vermocht hätte, die ihr aber nun zu einer Notwendigkeit geworden, der sie sich beugen muß. Sie will ihren Frieden haben, Frieden mit sich und mit ihm. Sie bleibt entschlossen stehen und berührt in scharfer Bitte Mao-Sais Schulter, daß auch er verweile. Stößt dann heftig, wild, hemmungslos hervor: „Ich muß mit Ihnen sprechen — einen Augen-blick nur, bitte! Ich — ich stehe in Ihrer Schuld. Sie haben mein und Ihr Vaterland. . . Unmög-liche nicht entgelten lassen, was ich. . . Sie haben

„Der! Ich weiß nämlich — dieses Wissen ge-hört, verzeihen Sie, zu welcher Extrem — daß Ihnen der Grund, Herr Großkopf, von dem ich vorhin sprach, zur Zeit völlig fehlt. Ja, völlig! — das ist wohl das richtige Wort. Sie haben augen-blicklich eine kleine Unterblanz. Nicht viel wohl — aber, wenn man genau zusammenrechnet, werden es wohl Zweihunderttausend sein.“

Man sah, daß Großkopf aufspringen und los-donnern wollte, aber das liebenswürdige Lächeln auf diesem Gesicht entwaffnete ihn. Der Besucher nahm wieder das Wort: „Aber, Herr Großkopf, das ist doch nur ehrlich gesprochen, sagen wir, von Mann zu Mann. Und nun eine indirekte Frage. Wie hoch taxieren Sie Ihr Fabrikgebäude, welchen Wert haben die Waren, die jetzt bei Ihnen lagern?“

„Das ist uner. . . vierzigtausend Mark“, jagte Großkopf. „Sehen Sie, jetzt verstehen Sie mich schon“, be-merkte der Gründer und nickte. „Sie unter-schreiben mir also hier eine Forderung auf vierzigtausend Mark, morgen zahlbar. Ich übergebe Ihnen eine gleiche Verpflichtung über den Rest, übermorgen zahlbar. Morgen früh zehn Uhr erscheine ich mit einem Gerichtsvollzieher und pünde die gelamte Forderung als erster Gläubiger — das genügt. Eine halbe Stunde später melden Sie Ihren Konturs an. . . Ich gründe für Sie mit dem Rest ein neues Unternehmen.“

„Wie groß wird der Rest sein?“ fragte Großkopf, der begriffen hatte, als er an seine Bekannten dachte, die alle so schnell wieder eine neue Firma aufgemacht hatten. „D, nur meine Auslagen gehen von den Vier-zigtausend ab — ein Viertel, sicher nicht viel.“

„Das sind Behtausend“, sagte Großkopf ein wenig erschrocken. . . „Darf ich fragen, was für ein neues Unternehmen Sie für mich vorgelesen haben?“

„Zehntausend stimmt auf Heller und Pfennig, wie es bei einem guten Kaufmann sein soll. Welches Unternehmen? Auch da habe ich vorgefragt — man tut alles, seine Kunden zufriedenzustellen. Sie hatten früher Postermöbel — ich habe an eine Spielzeugfabrik gedacht. Eine Neugründung muß es ja sein, aber gewisse Beziehungen sollen auch gewahrt bleiben. Ich finde den Gedanken glückselig. . .“

Die beiden Herren unterzeichneten die Papiere und tauchten sie dann gegeneinander aus. Der Be-sucher erhob sich mit elegantem Schwung und reichte Großkopf die Hand. Der hielt sie elnen Augenblick fest und jagte: „Eigentlich habe ich Ihnen zu danken. . .“

„Ich bitte Sie“, entgegnete der Mann und drückte kräftig Großkopfs Hand. „Wer wird denn von Dank sprechen? So etwas tut man doch gern — da-für bin ich schließlich der Gründer!“

das „M.“ ermöglicht, das mit seinem Segen. . . es ist schön, was Sie tun. . . edel. . . Sie sind. . . Sie kann nicht vollenden, sie findet die richtigen Worte nicht, und die Erregung treibt ihr Tränen in die Augen. Aber nur jetzt nicht weinen! Um Gottes willen nicht weinen! Sie ringt verzweifelt dagegen. Mao-Sais Augen glühten auf. Für Sekunden. Seine Wäde gleiten färtlich, aber mit einem weichen Lächeln über die denitig vor ihm Stehende, un-terfien ihr tiefegeklertes Haupt. Pftlich redt er sich empor und entgegnete kurz, nicht unreinlich: „So dürfen Sie nicht sprechen Miß Adelgard! Ich bin nicht besser als andere Menschen auch, und was ich tat, entsprang höchster Berechnung. Es ist nichts anderes als ein Geschäft, eine. . .“

Die Besprechungen waren von Erfolg gekrönt und bald darauf wurde der gigantische Plan in die Tat umgesetzt. Europa, wie Maurus sein Projekt nannte. Mit Riesenschritten ging das große Werk seiner Vollendung entgegen. Die Anfänge der ersten Dämme wurden sichtbar und überall begannen die gigantische begann mit Hilfe des afrikan. Präsidenten zu werden. Plan einer begeisterten Bewunderung. Aber die ein-zelnen Staaten, die nicht an dem Projekt beteiligt sind, wittern Gefahr. Eine Argespsychose durchläuft Europa, Asien und Amerika. Auch in Afrika, dem nahen Schauplay der wunderbar Ereignisse, weht man, daß nicht alles ruhig verlaufen wird. Die politische Hochspan-nung nahm nicht ab. Maurus, Kollo, Geheimrat Ver-shuerens und dessen Töchter reisen nach dem Mittel-meer, um den bereits fertiggestellten Damm zu be-sichtigen.

Und nun ein fesselvoller Insbruch, über den sie nachträglich zu Tode erschraf, doch da war es schon geschehen: sie rannte gegen ihn, ihr Kopf ruhte an seiner Schulter, ihre Arme taufelten, schloffen sich be-dend um seinen Hals, und von den nun haltlos fließenden Tränen unterbrochen, stammelte sie: „Mao-Sai! Ich fränkte, ich beleidigte Sie. Ich tat Ihnen sehr weh, ich weiß es. Aber damals wußte ich nicht, was ich tat. Und leide nun so entsetzlich darunter, daß ich schlecht zu einem Menschen war, der es gut mit mir meinte, sein Leben für mich ein-setzte. — Ich — ich war so töricht. . . o, vergib mir doch, Mao-Sai — vergib, du Bester — du — du.“

Der Präsident stand aufschalt da. Er schloß beide Arme so fest gegen den Leib, daß die Mißstände schmerzten. Er zitterte, von Kopf bis Fuß durch-schlag es ihn heiß wie Feuer, die Lippen trampfte er zusammen, um ein Aufschreien zu unterdrücken. Nach einer Weile erbt, da Adelgard's Weinen nicht aufhörte und sie sich aus Scham und Not, um ihn nicht anschauen zu müssen, nicht von ihm zu lösen getraute, sah er bebtam nach ihren Händen und löste sie sanft von sich.

„Sie müssen sich beruhigen, liebe Miß! Ich bitte Sie, kommen Sie zu sich! Sie wissen ja nicht, was Sie tun. Man schaut her. . . da stehen Doktor Maurus und Ihre Schwester! Kommen Sie, ich führe Sie zu ihnen!“

Schon eilte Hella herbei. Sie war heftig erschrok-ken. Die kalte Schwester, so heftig konnte sie weinen? Liebewill besorgt schlang sie den Arm um sie und führte sie schnell davon. In später Nachtstunde sitzen sie noch wach. Adel-gard weint und Hella ist ratlos, weil die Schwester auf ihre teilnehmenden Fragen nicht antwortet. Von Bergen fern möchte sie helfen.

Eine branne Dienerin erscheint nach wiederholtem Klopfen. „Mao-Sai fragt, ob Madam einen Arzt benötigt!“

Der Präsident hat es sicher gut gemeint, aber Adelgard klingt seine Frage wie Dohn. Sie schnellte empor und berricht das erschrockene Kind der Wüste blühenden Auges an, daß sie niemand braucht, nie-mand ihren wolle. Verschleiert zieht sich das Mäd-chen zurück. „Wilst du jetzt nicht erklären, Adelgard?“ bittet Hella, so sanft sie vermag. „Ich. . . nein, laß mich! Ich will nichts mehr hören. Ich hasse dich.“

„Ben, Miß? Du vergißt.“ Die Veltre trotz sich das Wort ab: „Mao-Sai!“ „Aber er liebt dich doch, Miß!“ beschwört sie Hella. „Ich weiß es. Und du. . . du liebst ihn nun auch, nicht wahr?“

„Ach, Hella!“ So weh der Aufschrei, daß Hella vor Mißleid aufschluchst. „Ja, ich liebe ihn, aber er. . . er mich nicht.“

„Woher willst du das wissen, Liebste?“

„Ich. . . hör an, Hella: Ich habe mich ihm an den Hals geworfen — ich! Ich habe um seine Liebe gebettelt, und er hat mich weggeschoben.“ Und wie-der wirft sie sich hin und ersticht ihre Klagen in den Klaffen.

Hella sitzt nun ganz still, streichelt Adelgard im-merzu über das Haar, sumt und nickt traurig vor sich hin. Einmal flüstert sie: „Meine arme Adel-gard! Ach, du Arme!“

VI.

Tanger, die Stadt, die schon zu Phönizier- und Römerzeiten eine Walle gespielt, um deren Besitz Vandalen, Goten, Araber, Mauren, Portugiesen, Engländer und Franzosen mit eingeborenen Afri-kanern oder untereinander gerankt hatten, bis sie schließlich der Schlüssel Afrikas wurde und blieb, fand im Zeichen eines europäisch-afrikanischen Völ-kerfestes.

Zeit den frühesten Morgenstunden schon und stieß sich ein buntes, festlich gestimmtes Nationalitäten-gemisch durch die engen, mit Fahnen aller europä-ischen und afrikanischen Staaten geschmückten Straßen: Burnus, Kaftan, Turban, Kes und Neger-wollschädel in wahllosem Durcheinander mit Strohhut, Jollwider, Vedenkoppe, Seidenhemd und parfif-rieh duftendem Anbitopi. Eine Flut von inter-nationalem Globetrottern, Zeitungs- und Filmste-nten hatte sich seit zwei Wochen schon in der halb orienta-lichen, halb europätschen Stadt eingenistet, und auch in den Orten der weiteren Umgebung, in Gibraltar, San Roque, Algeciras, Tarifa und Ceuta war nicht mehr daran zu denken, noch ein Bett, eine Chaise-longue, eine Badewanne als Ruhe-halt aufzutreiben. Im ärmlichsten Vizen-dorf die dürftigen Binselager ebenso ausverkauft, wie in den Hotels, Pensionen und Privathäusern die Tannenbetten — zu Preisen, bei denen einem Unvorbereiteten die Knie knickten. Alles, was Europa-Afrika an „Spiken“, an „Röpsen“ nur im-mer aufzuweisen hatte, war da. Unter den diplo-matischen Ehrengästen, viel bemerk- und von den Zeitungen später gebührend unterstrichen die Bot-schafter Panamerikas und Afrikas. Und immerzu, dauernd noch vermehrte sich die heingitige Men-schenfülle; auf dem Erds, dem Luft-, dem Heber- und Unterwasserwege trafen sie ein, aus allen Richtun-gen der Windrose, und nur, um „mit dabei-gewen“ zu sein, denn daheim hätten sie, dank einer hochent-wickelten Technik, die Vorgänge anflüßig der Opa



ROMAN VON GEORG GUNTSCHKE COPYRIGHT 1930 BY GILDE-VERLAG G.M.B.H. KÖLN

weihung des Gibraltar Damms genau so gut, bequemer noch verfolgen können als am Ort.

Unter rollendem Geschützdommer der in Flaggen-gala prangenden Flotten Europas und Afrikas wurden am Damme die letzten Hammerschläge vollzogen — man schrieb den 17. August 1974, 7 Uhr 43 Minuten. Seit dieser Zeit rechneten Atlantik und Mittelmeer offiziell als getrennt, während sie es in Wirklichkeit seit dem am 10. März erfolgten Dammschluß, also seit fünf Monaten, waren. Weiter galt der Festtag der Jubelstunde der Interkontinentalwerke, die auch schon seit einiger Zeit, vereint mit dem fertigen Werk bei Gallipoli, mit geringer Kraft die lange Pumpenfront von Suis bis zum ehemaligen Nildelta speisten. Aber nun war endlich durch das Zusammenwirken aller Momente, die den Fall des Mittelmeerpiegels anfänglich zu einem beschleunigten Gefälleten — Abflüsse bei Gabes und im Nubrit, verlegte Rilmündung, russische Kanalforekturen, Pumpenminderung und Eigenverdunstung des Mittelmeeres — eine Kraftlinie von zwanzig Meter entstanden, nun sollten die Werke zum ersten Male mit ganzer Kraft arbeiten und der erste Schnellbahnzug Europa—Afrika die Meerenge passieren.

Der Festtag war für 11 Uhr in der Nischenhalle der Hauptkassette Genta vorgesehen. Lange vor dieser Zeit waren die Höhenzüge längst der neuen Fahrstraße Tanger—Genta von Zuschauern dicht besetzt, der Speisungskanal, die Straße selbst, so hartnäckig bestreut und umlagert, daß das schwarze „M.“-Militär, das hier Abwehr- und Ordnungsdienst versah, wiederholt verpfändert werden mußte und sich nur mit größter Mühe behauptete.

Vollends vor dem im weiten Umkreise abgeriegelten Kraftwerke Genta wurde das Gedränge so gefährlich, daß die mit „Wägenblumen“ geschmückten Autos, die Doktor Maurus, Kollo, Geheimrat Verschueren mit Töchtern, die europäischen und den stellvertretenden afrikanischen Präsidenten brachten, nur schrittweise vorwärts kamen.

Auf dem ganzen Wege war Otto Maurus Gegenstand begeisterter Huldigungen. Man zeigte ihn sich, winkte, schrieb seinen Namen, suchte und fand auch die anderen, deren Namen mit dem „M.“ im Zusammenhang genannt wurden und deren Bildnisse in Millionen Exemplaren über die Welt verbreitet waren. Nur einen vermiste man: Mao-Sai, den afrikanischen Präsidenten. Der gehörte doch unbedingt dazu! Vor zwei Tagen war er doch auch in Tanger eingetroffen! Warum fehlte er jetzt?

Damit hatte es eine eigene Bewandnis. Es stimmte, daß er in seinem Schnellflieger angekommen war. Er selbst hatte ja als sinnige Spende die prächtigen, farbenreichen Wägenblumen mitgebracht. Er wollte auch an der Feier teilnehmen, da wurde er plötzlich durch einen Funkspruch aus der Syrtengend abgerufen.

Auch Otto Maurus wußte nicht, um was es sich handelte. Der Freund hatte sich schweigend, sehr ernst verabschiedet. Eine Glücksbotschaft hatte er bestimmt nicht erhalten — und so zeigte der Ingenieur bei den Freudentragungen der Menge auch nicht das frohe Gesicht, das man von ihm an diesem Tage erwartete.

In der Hauptkassette, zu der schwarze Arbeiter und Beamte des Werkes Spalier bildeten, waren die Ehrengäste schon versammelt. Neben bedeutenden Männern beider Kontinente waren das in der Hauptsache der Marieller Große Stab und ein paar tausend Ingenieure und Arbeiter von den Sonderfabriken und Arbeitsstellen des Mittelmeeres — Abordnungen, da nur wenige abkömmlich waren.

Der Mesenial macht den Eindruck eines großen Sprechers: Tausende von Stühlen, auf denen die Festgäste Platz nehmen, Otto Maurus mit den Seinen auf beschränkten Plätzen der vordersten Reihe. Inmitten des Raumes eine unter Blumen fast verschwundene Empore mit einem einzigen Mikrophon, worüber sich wie ein Tor eine mächtige weiße Fläche spannt. In den Schmalseiten der Halle, etwas erhöht, zwei kaum sichtbare Schlitze: durch den einen nimmt der „Naphor“, der Radiophoto-Apparat oder „Bildsprecher“ (mit dem Mikrophon verbunden), photographisch und akustisch die Vorgänge im Saale auf, durch den anderen gibt er sie später wieder. Sämtliche Stellen des „M.“, die bei der Eröffnungsfeier eine Rolle spielen, sind angeschlossen, und überall auf Erden, wo sich „Napho“-Stationen, Apparate oder Theater befinden, erlebt man in Bild und Wort die Vorgänge so unmittelbar mit, als sei man am Handlungsort zugegen.

Zwei Minuten vor elf rief Walter Kollo, der heute, an seinem Ehrentage ziemlich verübt war: „Achtung!“ Das Stimmengewirr verstummte langsam und machte schließlich einer erwartungsvollen Stille Platz.

11 Uhr! Ein schwarzer Ingenieur erscheint auf der weißen Fläche, verbeugt sich und verkündet in fünf Sprachen, in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und der afrikanischen Amtssprache: „Ein-gang zum Speisungskanal „Suis“, Tanger, Afrika. 11 Uhr! Wir öffnen die Sperre zum Atlantischen Ozean.“

Die Bildfläche vergrößert sich und zeigt das Innere der Station am Kanalkopf. Der Ingenieur bewegt einen Hebel.

Die Kilometerbreite Sperrmauer in der Tangerbucht wird sichtbar, ihre hundert gewaltigen Stahlschrauben heben sich gleichmäßig, von unsichtbaren Maschinenhänden bedient. Das Wasser des Atlantik schäumt und sprubelt durch die Öffnungen. Tausende von Zuschauern stehen auf der Mauer und schwenken die Kopfbedeckungen. Ihr Schreien wird von dem Donnern der Wogen verstärkt.

Danach wieder der Ingenieur: „Tore geöffnet, Wasser strömt stromwärts, Kanal gefüllt.“

Man begrüßt diesen Luftstich in der Festhalle mit beifälligen Lächeln und tauscht halbblaue Bemerkungen.

Ein weißer Ingenieur wird sichtbar. Auch er gibt fünfsprachig Auskunft: „Eingang Speisungskanal „Nubrit“, Tarifa, Europa. 11 Uhr 5. Wir öffnen die Verriegelung zum Atlantik.“

In seiner Stelle die Sperrmauer zum europäischen Speisungskanal, in sandige Dünen gebettet,

das Meer weißlich gegen die Stahlstore brandend. Diese beginnen sich automatisch zu heben: die Wogen des Atlantik schießen darunter weg ins Kanalbett.

Der Ingenieur meldet weiter: „Schleusen geöffnet, Wasser strömt zum Mittelmeer, Kanal gefüllt.“

Wieder Gemurmel, das sich verstärkte, bis Kollo um Nube bat.

Ein dumpfes, näherkommendes und sich jäh verstärkendes Rauschen von Wasserläuten. Eine Turbinenanlage, bei der ein weißer Turbinenmeister steht. Deutlich hört man die tosende Flut sich nähern — sie blinkt weißglühend vor den Turbinen auf, stürzt sich brüllend in die Meisenhäufeln. Ihr Meister, mit der Uhr in der Hand: „Turbinenanlage Kraftwerk Tarifa, Europa. 11 Uhr 10. Speisungswasser in den Turbinenschächten. Turbinen rotieren.“

Ein Turbinengetöse. Langsam setzt es sich in Bewegung, freist schneller und schneller, und aus

Beamten des „M.“ und der „M.“ und pries das Jahrhundert, in dem der Entschluß zum „Panropa-Unternehmen“ gefaßt und durchgeführt wurde, als das für Europa und Afrika glorreichste aller Zeiten. „Wäge das Werk beiden Ländern, der gesamten Welt unendlichen Segen bringen!“ schloß er, „den Namen meines Schöpfers unsterblich machen und den Beginn einer neuen, friedlichen Zeit bedeuten!“

Nach ihm erhob sich Adelgart Verschueren, die von Otto Maurus gebeten worden war, dem Schalter Kontakt zu geben, der die vereinigte elektrische Kraft Tarifa und Genta in die zur Eröffnungsfahrt bestimmte „Atlas-Küstenbahn“ von Gabes nach Gibraltar lenge und von da weiter bis Madrid schickte. Nicht bloß die paar tausend Augen der in der Halle Versammelten, viele, viele Millionen Menschen schauten beifällig auf die stolze Erscheinung, die das Podium betrat und die leicht zitternde Hand auf den Hebel des in Del gebetteten Schalters legte. So unheimlich dieser kleine Apparat — er allein trennte noch die riesigen elektrischen Kräfte

Tanger—Tarifa—Madrid“ verläßt in zehn Minuten Gabes zur Fahrt nach Europa.“

In schneller Reihenfolge, beinahe überstürzt, magt der „Naphor“ jetzt mit der Beobachtungsfahrt Nordafrika betannt. Immer wieder ein Strand, auf dem im Bilozentrum daselbe Pumpenmonstrum wiederkehrt, das unermüdlich saugt und drückt. Eine weit im Hintergrund verschwindende Linie gleicher Ungetüme schiebt sich an und steht wie ein perspektivisches Mauer da. Diese Pumpenketten fehren regelmäßig wieder, sie pumpen und rauchen, pumpen einen Ozean ins Hinterland, und könnte man nicht am steten Wechsel der Landschaft erkennen, daß jede Stelle eine neue, andere ist, man müßte glauben, stets wieder daselbe Bild zu sehen. Die Gleichmäßigkeit des Geschehens ermüdet, aber man ist überwältigt, erschlagen von dem gewaltigen Heer dieser unerbittlichen, elektro-mechanischen Pumpen-kämpfer.

Schließlich hatte es auch damit ein Ende. Nichts folgte und viele glaubten schon, der „Naphor“ bringe nichts mehr. In den Napho-Theatern aberorten gab es Sitige, die bereits aufstanden, um zu gehen, obgleich die ganz klugen wissen wollten, daß die Hauptfrage erst komme.

Und richtig! Plötzlich eine ionore Stimme in deutscher Sprache, die um so eindringlicher wirkt, als der Sprecher unsichtbar bleibt:

„Mao-Sai, der Präsident Afrikas, beglückwünscht seinen Freund, den deutschen Ingenieur Otto Maurus, die europäische und afrikanische Welt zu der genialen Tat des „M.“ und der Vollendung der ersten, wichtigsten Stufe! Gefeiert wird immerdar die Generation sein, die solche Kulturleistung zustandebrachte. Wäge das „M.“, wie es nunmehr die beiden Erdteile verbindet, in weiterer, gelegener Arbeit eine glückliche Zukunft erschließen! Die beiden Welten und ihre Völker nicht nur technisch und wirtschaftlich, sondern auch kulturell und ideal in fester Freundschaft immerfort vereinen! Mao-Sai wünscht dies aus tiefstem Herzen!“

Brausender Beifall lohnte diese Worte, wo immer in Afrika und Europa „Napho“ oder auch „Radio“ sich befand. Aber man sah den Präsidenten nicht und wollte wissen, als er weiter unsichtbar blieb, von wo aus er denn eigentlich gesprochen hatte. Doch da arbeitete schon wieder der „Naphor“.

Gabes, die afrikanische Station am Wüstenrand, wo der FS-Zug fahrbereit steht. Ein schwarzer Stationsleiter, geschwollen vor Wichtigkeit, trompetet: „Station Gabes, Nordafrika. 11 Uhr 49. FS-Zug fahrbereit. Ich gebe Fahrerlaubnis.“ — Die mächtige Maschine pfeift durchdringend, der Zug setzt sich unter dem tobenden Geschrei der Schwarzen und Weißen in Bewegung, stößt klingend über Schienenköpfe und entschwindet mit schnell erkerkendem Geräusch als Punktchen in der Ferne. — Wieder der schwarze Stationsleiter. Er steht behäbig und pfiffig grinsend mitten im Bilde. Bringt eine Heberaufhebung: „Zug abgefahren. Der afrikanische Präsident auf der Fahrt nach Europa.“

Diese Mitteilung interessiert die Festteilnehmer in Genta ungeden. Besonders Doktor Maurus war überrascht und erfreut. Der FS-Zug besaß Naphoeinrichtung, man konnte mit den darin fahrenden in unmittelbare Verbindung treten, so, als unterhalte man sich auf Sandschlaglänge mit guten Bekannten. Walter Kollo hatte kaum den Wunsch des Freundes vernommen, so eilte er, die Verbindung herzustellen zu lassen.

Ein paar Minuten vergingen, in denen die Versammelten höchlichst befriedigt die bisherigen Eindrücke besprachen — dann sieht plötzlich Mao-Sai vor ihnen im Speisemagen des FS-Zuges und läßt sich ein Luncheon servieren. Er läßt, da man ihm gegenüber die weiße Fläche entrollt, auf der sogleich das Innere der Schaltkassette in Genta erscheint, verbeugt sich ein klein wenig ironisch gegen das Bild, läßt sich aber durchaus nicht im Essen tören. Der Senior der europäischen Präsidenten fühlt sich veranlaßt, auf Mao-Sais Ansprache zu erwidern. Er schließt mit der Versicherung seiner persönlichen und der europäischen Völker Freundschaft, was bei dem amerikanischen und sofort auch bei dem afrikanischen Völkern ostenatives Beifallstuscheln hervorruft.

Mao-Sai ist in einer noch nie bei ihm wahrgenommenen, wahrhaft glänzenden Laune. Er entschuldigt sich, daß er angesichts einer so erlesenen Versammlung weileresse, doch habe er seit 24 Stunden nichts gegessen. Eine geheime Freude spürt ihm dabei schalkhaft aus den Augen. Wir fahren leider nur 400 Kilometer, noch nicht die Volgeschwindigkeit, doch liegt das nicht an uns, sondern an dem Mangel an Kraft, an dem bedauerlicherweise noch immer ziemlich hohen Wasserpiegel des Mittelmeeres.“ Seine geheime Freude verliert sich zu einem läutigen Witzeln. „Was meinst du wohl, lieber Freund Maurus, wann wir die Sentung durchgeführt haben?“

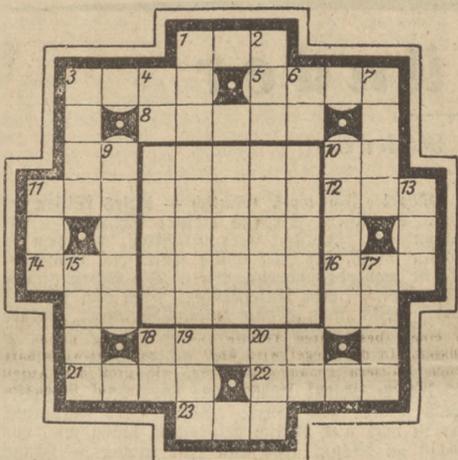
Doktor Maurus stutzt und gibt Bescheid. „Das weicht du doch — noch 23 Jahre.“

„So?“ lächelte der Präsident noch vergnügter. „Meinst du? Ich weiß es aber besser. Schließt eure Feuer und fahrt zum Damm! Ich würde gar zu gern eure Geföhler sehen, wenn ihr da den Tiefenmesser betradet. Proßt, lieber Freund, auf dein Wohl!“ Ein schwarzer Liegestuhl reißt ihm ein Glas Sekt, Mao-Sai verneigt sich und leerte es.

Otto Maurus dankt und bittet um Aufklärung, Fortsetzung folgt.

# Raten Sie gern?

Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Teil des Pferdebeines, 3 Farbe, 5 Nebenfluß der Judo, 8 Strohmutterlage im Stall, 11 Gedicht, 12 Nordische Göttin der Unterwelt, 14 Afrikan. Küstentier, 18 Mittelmeer, 16 Insel der griech. Mythen, 18 Nahrungsmittel, 21 Fuß in Italien, 22 Stacheltier, 23 Brotbacktrieb.

Von oben nach unten: 1 Kopfbedeckung, 2 Märzessen, 3 Edelmetall, 4 Tonstufe, 6 Person. Fürwort, 7 Abschlagszahlung, 9 Waschmittel, 10 Europ. Strom, 11 Sinnesorgan, 13 Lotteriezettel, 15 Kleinfeste Beherricher von Peru, 17 Halbedelstein, 18 Präposition, 19 Kirchl. Gebäude, 20 Gefahrens.

Das magische Quadrat: Kleine Straße, Art Balkon, Stab, Gleichwort für Ding, Verwandter.

## Silbenrätsel.

Aus den Silben: a aj au bau be ben bril di eur dell der diel dom dreh e el fix ge zu holz irr ii fi kn le leib löst mie mo na ne niz o post rohr se sui ti to u ur us uß ve zi zu sind 19 Wörter zu bilden, deren 1. und 3. Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Augenglas, 2 Ehrentitel römischer Kaiser, 3 Nadelnring, 4 Werkzeugmaschine, 5 Lichterheimeung über Sumpf, 6 Eilige Briefbeförderung, 7 Franz. Eingeborenen-Infanterie, 8 Richter Anführer der Save, 9 Vorbild des Malers, 10 Kurische Kunsthorm, 11 Tisch. Philo-soph, 12 Insel vor der Obermündung, 13 Tisch. Strom, 14 Tisch. Außenminister, 15 Märchenma-d, 16 Schmürleichen, 17 Hüftweh, 18 Stadt in Japan, 19 Edles Ruchholz.

dem tiefen Grollen ihres Rundlaufes wird allmählich ein sich emporhobendes, immer helleres, feines Singen.

Nischenhalle mit Mammudynamos, die so blitz-schnell laufen, daß man nur aus dem zartmetallenen Klängen auf Bewegung schließen. Ein weißer Ingenieur prüft die Dorenzahl, geht zu einer Schalttafel, schaltet, spricht: „Kraftwerk Tarifa, Europa. 11 Uhr 12. Maschinen laufen. Kraft zur Eröffnung Genta, Afrika, eingeschaltet.“

Einige Festgäste betreten die leichte Anruhe. Sie hatten abwechselnd auf Afrika und Europa ge-rechnet. Zweimal hintereinander Europa, wo blieb Afrika? Man blickte auf Walter Kollo, der lächelnd erklärte: „Im Norden geht es schneller. Das Speisungswasser hat dort kürzeren Weg.“

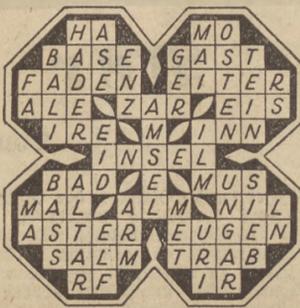
Da donnern auch schon wieder Wasserwagen, Turbinen mit einem schwarzen Turbinenmeister zeigt die Schauffläche. Unwirsch aufbrummend, so-bald die Klauen sich über sie stürzen, beginnen sie ihr Drehen, und gleichzeitig verkündet das Schwar-zen tiefer Bah: „Turbinen-Kraftwerk Genta, Afrika. 11 Uhr 15. Speisungswasser in den Schächten. Turbinen rotieren.“

Ein afrikanische Turbine. Spielend leicht raif der Gigant los und läßt zuletzt ein schrilles Pfei-sen hören.

Dynamohalle (nur ein paar Kilometer entfernt), mit schwarzem Ingenieur. Schaltung, Weidung: „Kraftwerk Genta, Afrika, 11 Uhr 17. Dynamos laufen, Eröffnungsleitung kraftgeschaltet.“

Nun betrat Verschueren die Empore, um die ein-zige für diesen Tag vorgesehene Rede zu halten. Er tat es kurz und markig: dankte Dr. Maurus, dem „Ersten Ingenieur Panropas“, den Arbeitern und

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Wermut, 2 Algebra, 3 Suppe, 4 Donau, 5 Jbis, 6 Eber-Eichenbach, 7 Instinkt, 8 Nibelungenlied, 9 Kurmi, 10 Egge, 11 Raleigh, 12 Eskimo, 13 Sauerstoff, 14 Tarif, 15 Jobare, 16 Magazin, 17 Mangold, 18 Erbie, 19 Sojus, 20 Periode, 21 Melancie, 22 Zufut, 23 Charge, 24 Lijian, 25 Dementi, 26 Nussback, 27 Sonett. Das Zitat lautet: ... Was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht.

1 Trapper, 2 Urania, 3 Jrrwisch, 4 Mammut, 5 Mafrone, 6 Eisenbahn, 7 Renzi, 8 Dividende, 9 Armband, 10 Stala, 11 Damastus, 12 Giack, 13 Fiel, 14 Nonne, 15 Graudt, 16 Verhaeren, 17 Equipage.

Der Spruch lautet: Tu immer das Deine, verachte nie das Kleine.

# Lachen Sie gern?

Bei der Besprechung von „Hermann und Dorothea“ erzählt der Lehrer, daß Goethe einmal, als ihm beim Vorlesen seiner Dichtung vor Ergriffenheit die Tränen in die Augen trugen, den Aus-spruch tat: „So schmilzt man an seinen eignen Kohlen.“

Daraufhin schrieb eine Schülerin in ihrem Auf-satz: „... Goethe las schluchzend seine Dichtung vor. Dann rief er klagend aus: „So weint man über seinen eignen Kohl...“

„Wegen guter Führung ist Ihnen ein Monat gestrichen. Sie werden morgen entlassen.“ „Aber hören Sie mal, was habe ich denn ausge-fressen, daß Sie mich bei den schlechten Zeiten auf die Strafe setzen wollen.“ (Aus dem „Austrierten Blatt“.)

var ihrer Vereingung und Entseffung. Zwölf Millionen Herderträge bändigte diese jähwache Frauenhand! Sie bedutenen, geleitet, überwacht, umbringende Tat — Hölle, Tod, Feuer und Ver-derben, wenn oder wo sie sich befreiten. Ein Metall-stänbchen, eine nachlässig angezogene Schraube, ein Nabelbruch, Vogel, Windstich konnte die lächerliche Urache dazu werden, und Adelgart war sich bewußt, welche Gefahren ihre Hand droffelte. Sie war blaß, aber ihre Stimme tief und kraftvoll.

„Adelgart Verschueren schließt 11 Uhr 31 den Kontakt, der die elektrische Kraft der Gibraltar-werke dem Schienenstrang der Schnellbahn Europa—Afrika übermitteln.“ Ein kurzes Bögen noch, dann ein entschlossener Druck — ein Bliz, ein Knistern — im Nu tummelten sich die Millionen elektrischer Geister auf ihrem 2500 Kilometer lan-gen Schienenweg.

Nachdem Adelgart wieder ihren Platz eingenom-men hatte, richteten sich die Augen empor, wo auf der Schauffläche eine afrikanische Landschaft mit einer Station erschienen war.

„Gabes“ ist an ihrer Front zu lesen. Braune und schwarze Menschenharen umlagern sie und ein vorwärtsstich ammutendes Niesenwesen, eine blau-weißkumfelnde, mehrgliedrige Panzercreche, ganz Stahl, doch blumen- und fahnen geschmückt, kommt langsam, fast lautlos, heranzugehen und hält mit-ten im Bilde. Beggezaubert ist es und dafür das Dienstzimmer des schwarzen Obergeringens von Gabes da. Er lächelt freundlich und kündigt in fünf verschiedenen Sprachen: „M.“-Stab Gabes, Nordafrika. 11 Uhr 39. Die Station liegt unter Kraft. Der elektrische FS-Zug „Tunis—Atlas—

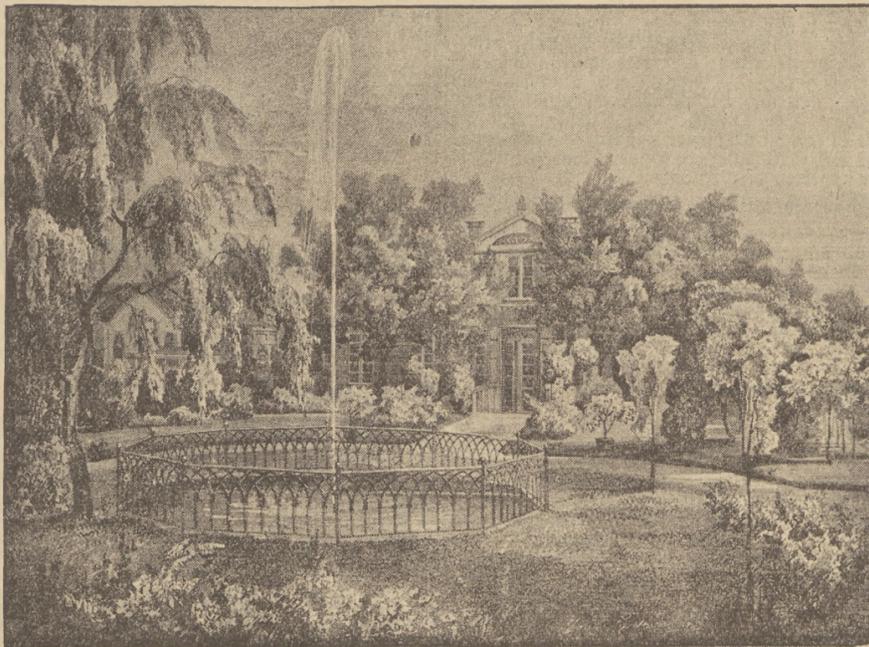


# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Langfuhr als Sommerfrische

### Zur Langfuhr-Ausstellung des Landesmuseums in Oliva, die heute eröffnet wird

Der Wandel des Raum-Zeitmaßes hat in den letzten 50 Jahren unsere Vorstellungen an den Mittelpunkt Danzigs herangerückt. Das Sechzigkilometer-Tempo bringt uns in wenigen Minuten vom Längsten Markt bis zur „Kurve“. In der guten alten Zeit stieg man auf dem Deumarkt in die zweigeschossige Pferdebahn und gelangte in drei Viertelstunden zum Langfuhrer Marktplatz. Als feste Haltestellen eingerichtet wurden, entzückten sich ältere Herrschaften, weil die Bahn nicht mehr an jeder beliebigen Stelle hielt. In noch älterer Zeit fuhr man im eigenen Wagen oder in der Mietskutsche, um die Bekannten in ihren Langfuhrer Sommerfrischen aufzusuchen, wenn man selbst keinen dort hatte. Das Wagnis fuhr der Upbagens am Anfang der Längsten fuhr, in dem die Schreiberin dieser Zeilen mit Eltern und Geschwistern drei unvergeßliche Kindheitsjahre verlebte, bestand aus dem Wohnhaus mit großem, von Wirtschaftsgebäuden, Stall und Gärtnerwohnung umgebenen Hof und einem Garten, der das ganze Gelände des heutigen Parks einnahm. Von der Straße trennte ihn eine hohe Mauer aus roten Ziegeln. Eine Linden- und eine Kastanienallee führten zu zwei durch einen schmalen Damm getrennten Karpenteichen. Dazwischen gab es Gruppen von hohen Edelkannen, Obstbäume, dunkle Heidegänge, versteckte Lauben, ganz verborgen eine Blumenwiese. Sehr einsam war es dort. Nach der Stadt zu erstreckte sich der kleine Exerzierplatz. Am entgegengesetzten Ende des Gartens folgte das Fockingsche Grundstück. Gegenüber war eine Bäckerei und sonst kein Haus. Zwischen den die Lange fuhr flankierenden Gärtengrundstücken und Heiligen Brunnen und Hermannshof einer, sowie Klein-Hammer und Brunshof andererseits dehnten sich Getreidefelder, zwischen denen Landwege von der Hauptstraße aus zu den Gutsböden führten, so der Heiligenbrunnener Weg zu einem Herrenhof, heute Am Heiligenbrunn 8, der damals dem Ersten Vorsitzenden des Vorlehreramtes der Kaufmannschaft, Geheimen Kommerzienrat Albrecht, gehörte. Die schöne Aussicht von dort sehen wir auf einer Zeichnung seiner Gattin in unserer Ausstellung. Am Ende des Hermannshofer Weges, wo jetzt die Kirche steht, hatte der Hermannshof ein großes Gelände inne, auf dem unter einer mächtigen Buche ein Duell mit köstlichem Wasser hervoriprudelte. Auch das Grundstück Klein-Hammer jenseits des Straßenlaufs war reich an altem Baumbestand. Das Schloss zwischen Markt und Focking gehörte der Familie Otto, in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts Frau Salzman-Otto,



Garten in Langfuhr, Hauptstraße 129. — Handzeichnung von Julius Groth, 1853.

von ihren vielen Freunden und Verwandten „Tante Hanna“ genannt. Auf die Pfingstfeier in ihrem mit sorgsam gepflegten seltenen Pflanzen gefüllten Garten, der so lang war wie der damals ganz schmale Friedensweg, freute sich Jung und alt das ganze Jahr hindurch; denn jeder Gast trug von dort geistige Anregungen mannigfacher Art mit heim. Ein hoher Stand geistiger Bildung zeichnete die Angehörigen aller dieser Familien aus. So war auch Frau Marianne Heidefeld, die Besitzerin des Gutes Königsdal, jahrelang der Mittelpunkt eines geistig hochstehenden Kreises. Zu den ersten, die auch im Winter in Langfuhr, resp. Focking, wohnten, gehörten die Familien des Kommerzienrats Boehm,

des Herrn Otto Steffens, beide in Focking, und des Herrn Stoddart, dessen ehemaliges Wohnhaus, Hauptstraße 90, eine Fassade nach einer Zeichnung Stüllers aufweist. Die Langfuhr-Ausstellung im Landesmuseum zeigt viele Bilder dieser alten Sommerfrische und führt in Bebauungsplänen und Modellen die Entwicklung Langfuhrs zum Westend Danzigs vor. In stillen Winkel ist noch mancher alte Bau erhalten. Auch die alten Gebäude werden noch gepflegt, wie das Johannisfest auf der Fockingener Wiese. In abermal 50 Jahren wird man Langfuhr vielleicht schon zum Zentrum Groß-Danzigs rechnen. Anna Rodenacker.

## Morgen gehts los!

### Schulanfang — die Ferien sind vorüber — Hoffnungen, die enttäuscht wurden — Schule und Elternschaft

In manch einem Kinderbettchen wird es heute nacht wenig Ruhe geben; morgen beginnt die Schule, morgen wird der erste Schritt getan zu einem Lebensabschnitt, der erst wieder anhört, wenn die Kindheit abgefliegt ist und der junge Mensch an der Schwelle des Erwachsenen angeht. Freilich, so weit ins Philosophische verlieren sich die Gedanken des Sechsjährigen heute nicht; was später sein wird, verschwindet hinter der Wichtigkeit des großen Augenblicks: Morgen gehts mit der Schultasche, an Mutter's Hand, durch die große Schultüre in die Schule, wo schon viele Kinder da sein werden und auf den Lehrer warten. Nun wird man auch mitreden können, wenn die Erwachsenen am Tisch von Dingen wie Schule und Elternhaus sprechen, man ist doch nun sozusagen Jahrmann und kann Anspruch haben, ernst genommen zu werden ...

Natürlich kann man der Schule keinen Vorwurf machen, wenn das Kind nicht versteht wird. Es muß natürlich nach den Leistungen gemessen werden und darin ist die Schule ebenso unbestechlich wie der Richter.

Aber da erhebt sich die Frage von der Verbindung zwischen Schule und Elternhaus. Ist der Kontakt zwischen der Schule und der Elternschaft überall so innig, wie er sein müßte? Das Interesse der Eltern an dem Vorwärtkommen des Kindes, der der Schule wird mit jeder höheren Klasse größer, es steht mehr auf dem Spiel. Können die Beziehungen da nicht enger gestaltet werden? Es steht heute ja nicht nur das Wohl des Kindes auf dem Spiel — die Aufwendungen der Eltern zu dessen Erreichung werden heute unter so großen

Dyspen getragen, daß man diesem Wunsch bei vielen Eltern begegnet.

Und dann noch eins: Der Vermerk im Reifezeugnis, daß die Reifeprüfung zweifelhaft sei, wird vielfach als sehr hart empfunden. Wenn die Notwendigkeit zu dieser Mitteilung besteht, obgleich noch ein Vierteljahr manches ändern kann — würde auch da nicht eine andere Form auf Grund der enger zu gestaltenden Beziehungen zwischen Schule und Elternschaft möglich sein?

Wir sind überzeugt, daß von der Schule alles getan wird, um auch der Elternschaft entgegenzukommen. Aber vielleicht sind hier und da nur Kleinigkeiten aus dem Wege zu räumen, um das Verständnis beider Teile für ihre Bestrebungen zu erhöhen. Die Individualität ist heute im Lebenskampf unerschränkter als je. Ihre Pflege wird und kann am Kinde nur in der gemeinsamen Arbeit zwischen Schule und Elternschaft nützlich sein. Und dieser innigen Gemeinschaft wünschen wir den größten Erfolg, nicht zuletzt zum Wohle der Kleinsten, die morgen an Mutter's Hand in den Ernst des Lebens trittpfen. Gz.

## Was kostet unsere Feuerwehr?

### 1,3 Millionen Zuschuß — Neuanschaffungen in diesem Jahre

Viele von den Kleinen, die morgen den Gang zur Schule antreten, werden das Glück haben, eine Schultüte im Arm zu halten. Sie werden sich sehr freuen darüber und recht stolz sein. Aber, wie viele werden diese Schultüte nicht haben, weil die Eltern sie ihnen nicht kaufen können? Auf der einen Seite wird der Stolz sein und auf der anderen werden Tränen blinken ... bittere Tränen, die zum ersten Male über die Ungleichheit im Leben vergossen werden, ein Schluden und ein Traurigkeit werden folgen, aber sie werden viele Tränen und viel Traurigkeit über die Verschiedenheit des Lebens zur Nachfolge haben ...

Die Einnahmen der städtischen Feuerwehr sind recht gering. Aus Dienstgrundstücken sowie von Miet- und Dienstwohnungsinhabern kommen 5470 Gulden ein, der Verkauf von alten Geräten und Altmaterial soll in diesem Jahre rund 1000 Gulden einbringen. Der größte Einnahmebeitrag ergibt sich aus der Stellung von Krankentransportwagen, die im Jahre 40000 Gulden einbringen. Für Dienstleistungen und Stellung von Geräten (Unterhaltung privater Feuerwehler usw.) fließen der Feuerwehr 8700 Gulden zu. Da die Feuerwehrbeamten ein Viertel der Beschaffungskosten für Dienstkleidung und Stiefel zu erstatten haben (175 Beamte je 32 Gulden), kamen hierfür noch 5600 Gulden ein. Damit sind die Einnahmen der Feuerwehr erschöpft, sie betragen 60770 Gulden. Dieser Betrag steht in keinem Verhältnis. Die persönlichen Verwaltungskosten betragen 1220040 Gulden, die städtischen (Geschäftsbedürfnisse, Unterhaltung der Grundstücke usw.) 31150 Gulden. Unter den besonderen Ausgaben steht die Bekleidung und Ausrüstung der Feuerwehrbeamten mit 25000 Gulden, die Unterhaltung der Feuerfahrzeuge mit 35500 Gulden, der Krankentransportwagen mit 20480 Gulden. Hinzu kommen noch kleinere Posten, so daß die besonderen Ausgaben 96580 Gulden betragen.

Mit den Kleinen wandern auch die Größeren, die über Eltern nur beurlaubt wurden, wieder zur Schule. Die Klassenräume sind ihnen noch fremd, die neuen Lehrer nicht so vertraut wie die alten. Nun muß man einige Wochen wieder zeigen, was man in der unteren Klasse gelernt hat, man muß auf dem Fundament beginnen, das Haus zu bauen. Für Eltern und Schüler knüpfen sich an das neue Schuljahr mandelartige Hoffnungen. Werden sie erfüllt ...?

Nur einmalige Ausgaben sind 39840 Gulden vorgesehen. Davon interessieren: für Beschaffung von Feuerwehrgeschützen, die infolge der fortschreitenden Bebauung des Stadtbezirkes notwendig sind, 5000 Gulden für Beschaffung von Gasdruck- und Wiederbelebungsapparaten 2040 Gulden, für Beschaffung eines Schaumlöschgenerators 3500 Gulden, da für die Bekämpfung größerer Deck- und Benzinsbrände jeder Völschzug mit diesem Spezialgerät ausgerüstet sein muß.

Nicht überall wird auch in diesem Jahre das neue Schuljahr mit der großen Freudigkeit beginnen, die das Geheimnis alles Erfolges ist. Die Enttäuschung, die das alte brachte, laßt hier und da noch zu sehr auf Eltern und Schüler. Es ist vorgekommen, daß an einzelnen höheren Schulen in Danzig über 50 Prozent der Schüler oder Schülerinnen nicht verlegt wurden. Das ist vom Standpunkt der Eltern und der Schüler eine außerordentliche Belastung. Der Verlust eines Lernjahres trifft die Eltern in unserer Zeit schwer, er wird aber auch die Lernfreudigkeit der Schüler und Schülerinnen hemmen. Es ist in der letzten Zeit so viel von dem Berechtigungsanspruch geschrieben worden und man hat auch die verschiedensten Warnrufe zur Vermeidung des geistigen Proletariats vernommen. Vielleicht, daß die Eltern in den nächsten Jahren nach diesen Warnrufen handeln werden; sofern sie aber ihren Kindern bisher einige Jahre die höhere Schule ermöglicht haben, sind sie von dem Wunsch befeuert, ihnen die Schule bis zum vollendeten Abschluß zu erhalten. Unter welchen Opfern das heute geschieht, ist bekannt. Ihm so härter trifft sie dann die Nichtverlegung ihres Kindes.

Die deingend notwendigen Ergänzungen des Schlauchbestandes macht eine Beschaffung von Schlauchmaschinen notwendig, für die 7500 Gulden vorgesehen sind. Die Batterieanlage für die Feuerwehrezentrale auf der Hauptfeuerwache Danzig ist seit 17 Jahren ununterbrochen im Betrieb und muß gründlich überholt werden. Die Kosten hierfür betragen 1800 Gulden. Außerdem muß der Raum zum Schutz der Batterieanlage eine Entlüftung erhalten; Kosten 1000 Gulden. Für 3750 Gulden Reserve-

geräte beschafft werden (4 Handlöschapparate usw.). Ferner sollen eine Schlauchmaschine für 1200 Gulden und Turngänge für die drei Feuerwachen gekauft werden. Die Gesamtsumme der Feuerwehr beträgt 1387610 Gulden, es ist also, da die Einnahmen 60770 Gulden betragen, ein Zuschuß von 1326840 Gulden erforderlich.

## Die Danziger Geisteskranken

müssen in auswärtigen Anstalten untergebracht werden, weil Danzig über solche Anstalten nicht verfügt. Der Landarmenverwaltung, die diejenigen Kranken zu betreuen hat, denen es nicht möglich ist, die Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, sollen von Jahr zu Jahr sich steigende Aufgaben zu. In diesem Jahre sind die Anstaltskosten für Geisteskranken auf rund 1,247 Millionen Gulden veranschlagt worden. Die Unterbringung der Landarmen nimmt von Jahr zu Jahr ebenfalls zu. Sie beträgt für dieses Jahr 380 000 Gulden.

## Neue Kesselanlagen

Ebenso wie im Gebäude des Reichstädtischen Rathauses, sind auch die Kesselanlagen im Gerichtsgesetzgebäude verbesserungsbedürftig. Sie haben in ihrem 28jährigen Bestehen nunmehr ausgedient. In diesem Jahre sollen neue Kesselanlagen an den Heizstellen einzeln, der teilweisen Erneuerung einzelner Kesselglieder vorgezogen werden. Auch die Dampf- und Heizkessel in der Strafmannschaft sollen endlich erneuert oder repariert werden.

## Bibliotheken in Danzig

Die Stadtbücherei in Danzig nimmt jährlich 3000 Gulden an Benutzungsgebühren ein, die beiden Volksbüchereien 2600 Gulden. Für neue Bücher haben der Stadtbücherei in diesem Jahre 25 000 Gulden (einschließlich Benutzungsgebühr) und den beiden Volksbüchereien im Gebäude der Stadtbibliothek und am Kubler 9260 Gulden zur Verfügung. An private Büchereien gibt die Stadt jährlich einen Zuschuß von 4770 Gulden. 2400 Gulden haben der Volksbücherei in Schiffsbücherei für Bücher zur Verfügung.

## Doppel-Schnittmusterbogen

Viele Leserinnen wünschten eine größere Auswahl von Modellen auf einmal in unserm Schnittmusterbogen vorzufinden. Wir kommen dem gern nach und geben ab 12. April den Bogen doppelseitig bedruckt, dafür aber nur einmal monatlich

heraus. Der Verlag

## Wie wird das Wetter?

Das Wetter ganz Mitteleuropas steht seit Anfang der Woche unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, das vom hohen Norden über Skandinavien bis nach Ungarn reicht. Die Temperaturverhältnisse sind deshalb gänzlich von den Strahlungsverhältnissen bedingt. Die stärkere Erwärmung in den Mittagsstunden wird im wesentlichen wieder aufgehoben durch die nächtliche Ausstrahlung. In Erdbodennähe sinken nach den Beobachtungen der Frostwarnungsstationen die Temperaturen auf - 6,0 bis - 8,0 Grad Celsius. Durch den Austrocknungsprozeß, dem die Luft im Hoch unterworfen ist, ist die Luftfeuchtigkeit verhältnismäßig gering. Sie sinkt am Tage unter 30 Prozent, um nachts kaum über 70 Prozent anzusteigen. Das Tief bei Island zieht jetzt mit Nordostkurs weiter, wird aber zunächst unter Wetter nicht beeinflussen. Da zwischen den Azoren und der Biskaya ein Tief liegt, ist mit einer stetigen, vorwiegend östlichen Strömung auch weiter noch zu rechnen.

Hamburg, den 9. April 1931.  
Deffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

## 1122 Arbeitslose weniger

Erstmals seit Bestehen des Landesarbeitsamtes konnte im verfloßenen Monat eine Abnahme der Arbeitslosigkeit festgestellt werden. Die Zahl der bei den Arbeitsvermittlungstellen gemeldeten Arbeitsuchenden sank um 1122 auf insgesamt 27 070. Die ersten Anzeichen der beginnenden Belebung des Arbeitsmarktes machten sich unter den im Freien arbeitenden Berufsgruppen bemerkbar. Auf dem Lande konnten die Außenarbeiten zwar noch nicht aufgenommen werden, infolgedessen war die Nachfrage nach älteren Arbeitskräften noch gering. Verlangt wurden in der Hauptsache junge Burden und Mädchen bis zu 17 Jahren.

## Die Danziger Innungen

leihen zur Städtischen Berufsschule für männliche Jugend folgende Zuschüsse: Klempner und Installateure 150 Gulden, Freireier 900 Gulden, Schornsteinfeger 150 Gulden, und Drogerien 1890 Gulden. Der Staatszuschuß beträgt 7800 Gulden. Einen weiteren Zuschuß von 150 Gulden leistet die Freisinnigkeit für die Berufsschule der Mädchen.

## Die Schulgeldeinmahnen

an den Höheren Schulen betragen für das laufende Jahr 638 260 Gulden. Es verteilt sich auf 2507 Schüler, darunter 323 auswärtige und 79 Ausländer. Die Mittelschulen nehmen 194 020 Gulden Schulgeld ein. Bei den Volksschulen gehen 14 000 Gulden von auswärtigen Schülern und Ausländern ein. Erstaunlich hoch sind hier die Einnahmen von 2000 Gulden Schulantrittsgeldern. Im letzten Jahr waren es sogar 2300 Gulden, doch ist dieses Jahr weniger eingeleitet, weil durch die Schulferien ein regelmäßiger Besuch erzielt werden konnte.

## Die nichtstaatlichen Lehranstalten

werden vom Senat 1931 folgende Beihilfen erhalten. Conrardinum: 160 000 Gulden, Realgymnasium i. G. und höhere Mädchenschule Tiegenhof: 49 000 Gulden, Realchule i. G. in Neuteich: 24 500 Gulden, die Privatlyzeen in Danzig 86 000 Gulden, weitere Zuschüsse an die Anstalten im Bedarfsfalle 4700 Gulden. Insgesamt sind das 324 200 Gulden an Beihilfen.

## Schikane

Fraülein Hedwig fühlt sich durch den Hausverwalter, ein Postbeamten, schikaniert, nicht beleidigt, sondern schikaniert, wie sie ausdrücklich behauptet. Fraülein Hedwig ist ein wenig hysterisch, und das verführte sie zu einem unüberlegten Schritt. Sie schrieb einen von Gehässigkeiten gegen ihren Hausverwalter strotzenden Brief an die Postbehörde, von dem diese natürlich ihrem Beamten Kenntnis gab, und wenn Fraülein Hedwig deshalb nicht wegen Beamteneinwirkung mit der Staatsanwaltschaft zu tun bekam, sondern sich im Wege der Privatklage vor dem Richter zu verantworten hatte, so konnte sie eigentlich von Glück sagen. Mit großer Geduld riet ihr der Richter vor Eintritt in die Verhandlung immer wieder, sich vor dem Hausverwalter zu entschuldigen und die bisher entstandenen geringen Kosten zu übernehmen, was Fraülein Hedwig aber standhaft ablehnte. Sie sei eben fürchtbar schikaniert worden, werde das an dieser Stelle beweisen und damit basta.

Sie mußte nun erzählen, wodurch sie schikaniert worden sei. Dabei trat aber zutage, daß es sich in der Hauptsache um eine rüchändige Mietzahlung handelte, die der Verwalter schließlich nur auf gerichtlichem Wege hatte einzreiben können. Also wodurch fühlte Sie sich schikaniert? fragt der Richter, worauf Fraülein Hedwig mit Enttäuschung beginnt: Auf dem Hof hat er gesagt, wer keine Miete zahlt, muß ausziehen. Als der Mieter in unserer Wohnung war, um eine Scheibe einzulegen, trat der Verwalter ein, ohne anzuklopfen, nicht einmal guten Tag hat er gesagt. Zuerst wollte er die Scheibe überhaupt nicht einlegen lassen. — Wahrscheinlich, weil die Miete nicht richtig bezahlt wurde, unterbroch der Richter Fraülein Hedwig. Dann markierten drei andere Bewohner des Hauses als „Entlastungszeugen“ in Front, die befragt wurden, wie gewöhnlich Fraülein Hedwig schikaniert worden war. Sie sollten auch sagen, daß auch sie schikaniert worden wären. Das aber war für Fraülein Hedwig eine große Enttäuschung. Alle drei wußten nichts von Schikane, im Gegenteil, man war stets recht gut mit einander ausgekommen. Fraülein H. wäre bei einer Entschuldigungs billiger davongekommen, jetzt hat sie 25 Gulden Strafe wegen Beleidigung und die Kosten des Verfahrens zu zahlen.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

**6-Zimmer-Billa, Zoppot**  
ganz od. teilweise möbliert zu vermieten. Angebote unter B 153 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Der Osterkase in der Jugendherberge Schnakenburg

Auf dem schmalen Werderstreifen zwischen Weichselmündung und Weichselmündung in Waldesruhe, die nur durch das Wasser der See unterbrochen wird, liegt das beliebteste Heim der wackeren Danziger Jugend, die Jugendherberge Schnakenburg! Geht im Winter ist es hier wie ganz leer gewesen, aber jetzt erwacht es erst richtig zum Leben. Die frohe Wanderzeit und der Hochbetrieb in Schnakenburg! Dann wird Mutter Karwa, die Herbergsmutter, wieder Sonntags vom frühen Morgen an bis zum Abend am Herde stehen und für ihre vielen, vielen „Kinder“ kochen. Natürlich gibt es so etwas kaum in anderen Jugendherbergen, da muß jeder hübsch allein seine Natterei bereiten. Aber die Herbergseltern von Schnakenburg sind nun einmal weislich dafür besorgt, daß sie weit über ihr „Elternamt“ hinaus in der kochenden, tröstlichen Art des Herbergschlages immer und überall in rührender Hilfsbereitschaft für ihre jungen, unruhigen Gäste sorgen.

„Der Osterkase ist draußen!“  
Aber das „Toilettenmachen“ geht nun mal nicht so rauch bei den Mädels. Sie schwätzen und lachen, dann ein wenig Gummistiefel in der frühen Waldluft, die durch das Fenster dringt. Dann Enten- und noch ein kleiner Schwab über ein neues

Jahresleid. Mutter Karwa, die allzeit besorgt, hat für ihre „Kinder“ schon Milch bereit. Sie glaubt übrigens auch nicht an den Osterkase, als die Mädels ihr davon erzählen, und deshalb essen die gemütsruhig weiter, zumal draußen wieder große Schneeflocken zur Erde tanzen. Und erst als alle Töpfe und Tassen abgewaschen und Mutter Karwa-Jugendherberge wieder ein blühendes Schmuckstückchen ist, folgen die Mädels den Jungen zum Strande. Hier und wieder gut ein Sonnenstrahl durch den leise rauschenden Nadelwald. Da leuchtet in seinem Schimmer auf einer Klippe etwas Buntrot auf. Tatsächlich ein Oster! Und die Mädels müssen zugeben, daß

der Osterkase wirklich dagewesen ist.

Nun wird eifrig gesucht. Hier und da klingt ein Jubelruf auf, wenn wieder ein buntes Osterkase auf einem Baum entdeckt wird. Viele Osterkase, die der gute Osterhase morgens zu Füßen der Bäume gelegt hat, sind von den neugierigen Schneeflocken inzwischen ganz unter einem dicken weißen Tuch noch viel besser versteckt worden. Wandervolle bunte, süße Eier werden nun von den ungläubigen Mädels aus dem Schnee geharkt und die Jungen helfen dabei. —  
Am Strande bräut Schneidender Wind. Braune Wellen stürmen gegen den Eisrand des Strandes und reißen ein Stück nach dem anderen in die eisigen Blüten. Ja, wenn man nicht Osterkase in der Hand trägt, könnte man kaum an Osterkase glauben. Erst im geschützten Nadelwaldchen ist es wieder gemütlicher. Hebrigen Schnecken Schokoladeneier mit Schneeflocken garniert so schön, fragt nur die wanderlustige Jugend in Schnakenburg.

## 26000 Kurgäste in Zoppot 1930 etwa 4000 Kurgäste weniger als 1928 — Zoppot ist nicht übermäßig teuer

Die Zoppoter Arbeitsgemeinschaft für Verkehrsverbesserung hielt am 1. April eine zahlreich besuchte Versammlung aller Interessenten am Zoppoter Fremdenverkehr in kleinen Saal des Zoppoter Kurvereins ab. Der Vorsitzende, Abg. und Stadtverordneter, eröffnete die Versammlung. Stadtrat Dr. Czarnowski machte ungefähr folgende Ausführungen: Der Fremdenverkehr für Zoppot ohne Juchacz, welche Kurgäste sind daran interessiert, es kommt nicht nur darauf an, Kunden heranzuziehen, sondern sie auch zu erhalten. Hierzu ist die Mitarbeit aller Zoppoter Bürger erforderlich. Vor allem kommt es darauf an, den Kurgästen bequeme und preiswerte Unterkünfte zu bieten. Schädlingen muß unter allen Umständen das Handwerk gelegt werden, dagegen sollen die anderen unterstützt werden. Dem Badeplatz muß die Hebrigkeit gegeben werden, daß es am reellsten durch die Arbeitsgemeinschaft mieten könne. Durch die Arbeitsgemeinschaft müßte erreicht werden, daß die Leute in Zoppot nach Zoppot kommen.

meide man Sonderberechnungen, keinesfalls komme man erst bei Ablauf des Winterhalbjahres damit. Sehr ausführlich sprach der Redner über die Art und Zusammenlegung der Mahlzinsen, auch über diese keine Sonderberechnung, mit Ausnahme der üblichen 10 Prozent, die folgen. Als 5. Punkt für die Zoppoter Kurvereine wurde die Einrichtung von beheizten, mit bürgerliche Ansprüche und behagliche Bequemlichkeit 20 bis 40 Wäldern von Bäumen mit Pension vorgeschlagen. Natürlich bleibt es dem einzelnen überlassen, die Preise noch zu erwidern. Es wurde noch die Einrichtung sogenannter Pauschalreisen in Erwägung gezogen.  
Vorbereitungsanstalt Dr. Leberer betonte in der Ansprache, daß sowohl er selbst als auch der Magistrat die Vorträge der Arbeitsgemeinschaft in jeder Weise unterstützen werde.

Darauf ergriß Kurdirektor Hr. von Wechmar das Wort zu dem Thema: Was müssen wir leisten und was können wir dafür nehmen. Er machte zunächst einige statistische Angaben über den Besuch Zoppots, der in der Nachkriegszeit mit circa 90.000 Gästen im Jahre 1928 seinen Höhepunkt erreichte. Im Jahre 1929 betrug die Zahl der Kurgäste nur 26.500 und im Jahre 1930 kaum 26.000. Diese Zahlen allein geben kein klares Bild, wenn man nicht die Durchschnitte der Übernachtungen berücksichtigt. Dieser betrug im Jahre 1928 17 Tage für den einzelnen Kurgast, 1929 16 Tage und im letzten Jahre 16,8 Tage. Hr. von Wechmar leitete die durchschnittliche Übernachtungsziffer 12,1 pro Gast, für die Monate 19 Übernachtungen und für die Wintermonate 11,2 Übernachtungen pro Gast, somit sehr Zoppot noch günstig da.  
Der sehr verbreiteten Ansicht, Zoppot sei übermäßig elegant und teuer, müsse entgegengetreten werden, da Zoppot genügend mittlere Hotels und Pensionen sowie möblierte Zimmer habe. Gerade der Umstand, daß Zoppot nicht so elegant ist, sei für die gegenwärtige Lage besonders günstig. Man müsse die Unterkünfte aufbessern, nicht indem man Geld darin investiert, sondern durch persönliche Lebenswürdigkeit und höfliche Einstellung ganz besonders erholungsbedürftigen Gästen gegenüber. Vor allem ver-

Vorbereitungsanstalt Meusch, Königsberg Pr., Schützenstraße 18. Im letzten Schuljahr erreichten bisher 46 Schüler der Anzahl ihr Ziel. Es bestanden 22 Prüflinge (darunter 8 Damen) die Reifeprüfung (Abitur), 9 die Reifeprüfung, mit Ausnahme der üblichen 10 Prozent, die folgen. Als 5. Punkt für die Zoppoter Kurvereine wurde die Einrichtung von beheizten, mit bürgerliche Ansprüche und behagliche Bequemlichkeit 20 bis 40 Wäldern von Bäumen mit Pension vorgeschlagen. Natürlich bleibt es dem einzelnen überlassen, die Preise noch zu erwidern. Es wurde noch die Einrichtung sogenannter Pauschalreisen in Erwägung gezogen.  
Vorbereitungsanstalt Dr. Leberer betonte in der Ansprache, daß sowohl er selbst als auch der Magistrat die Vorträge der Arbeitsgemeinschaft in jeder Weise unterstützen werde.

## Was ich sah und erlebte Zwischen Herz und Verstand

**Spaziergang**  
Wer es weiß, daß er genau so ist, nimmt nicht übel. Wer aber übernimmt, der ist an einer Stelle verwundbar, die gewollt nicht seine Stärke ist. Und da... aber, ich wollte erzählen, wie Herr Kraus am Sonntag mit seiner Frau spazieren geht.  
Also, Herr Kraus geht am Sonntag mit seiner Frau spazieren, und er geht nicht spazieren, denn alles, was Herr Kraus tut, geschieht wichtig. Er reißt im Büro den Kalender mit den Worten ab: „Wieder ein Tag, der für die Arbeit verloren ist“ — er nimmt sein Frühstück in Ruhe zu sich, er ist es nicht... und Sonntags geht er mit seiner Frau spazieren.  
Dieser Weg ist so reich an Eindrücken, Ernst, Herablassung, beschämender Heiterkeit und Kritik, daß nur blühlichheit den Schritten dieser Beine, die den Boden treten (der ja zu nichts anderem da ist), gespart werden kann.  
Hocherhebenden Dantes geht Herr Kraus durch die Große Allee, einen halben Schritt dahinter seine Frau... und kommt von den anderen Menschen nach seiner Art Kenntnis. Meistlich beschäftigt ist er mit dem Gruß, von dem er drei verschiedene Sorten gewährt. Klasse C: Untergeben, Klasse B: In gleicher Stellung und Freund, Klasse A: Borgefeste, oder Personen mit besserem Einkommen, oder Männer, die eine Frau mit mehr Witz als seine Erläuterung gebracht haben. Soweit die Pflichten. Ernst ist er gegen seine Frau, die sich nach seiner Ansicht für diesen Spaziergang ganz statisch ausnimmt. Die bauschichtelnde Heiterkeit kommt über Herrn Kraus, wenn ein Untergebener es doch nicht wagt, ohne Gruß an ihm vorbeizugehen. Ist er dann wieder zur Ruhe gekommen, steht er seine Frau an und ist überzeugt, daß sie denkt: Vor meinem Felix hat die ganze Welt Achtung und Angst. Kritik übt Herr Kraus schweigend, aber mit einer Betrachtung im Blick, die vernichtet. Seine Augen leuchten in alles hinein — sanft den Vorübergehenden: „Dir fehlt ein neuer Mantel!“ — „Du wirst doch höchstens Zweihundertfüßig im Monat haben!“ und „Auch mal einer an, unier. Fortier. Ge-

haltsgruppe AB, aber weißes Taschentuchchen und Blume im Knopfloch...“  
Auf dem Heimweg geht Herr Kraus die Zigarre in Brand, paßt ein paar Wolken, blüht mit den Augen und sagt: „No, Elia, das war wieder einmal ein schöner Spaziergang.“ Mit nicht zu schnell aber auch nicht zu langsamen Schritten geht er dann zum Abendbrot, das nun wichtig wird.  
Weshalb Herr Kraus schnarrt? Weil er selbst im Schlaf wichtig ist!  
**Kritische fünf Minuten**  
Fünf Minuten bevor die Gäste kommen, sollen alle Männer sich eine Zigarre anzünden, ein Zimmer suchen, in dem sie möglichst weit von der Gattin entfernt sind — und still und ruhig überlegen, was sie die ganze Bekehrung wieder nur überhaupt kostet.  
Das mag wie ein böser Rat aussehen, aber es sieht nur so aus. Undenkbar wird es nämlich schlimmer. Fünf Minuten bevor die Gäste kommen, ist die liebe Gattin gerade fertig geworden und überflutet mit zerrissenen Ärmeln, müden Beinen und Händen alles, was aus den langen Vorbereitungen und der vielen Arbeit entstanden ist. Möglich ist Ruhe — plötzlich ist die Arbeit getan. Die Finger rücken noch dies und das zurecht — ja, es ist alles da, alles bereit, alles fertig. Nichts mehr zu tun, bis zum ersten Klingelzeichen...  
Ist der Gatte jetzt aber nicht den Weg gegangen, der ihm vorher geraten wurde — sagt er nur ein paar Worte: „Sie werden doch wohl wieder zu spät kommen...“ oder „Kommt Tante Klara auch...“, dann beschwören die fünf Minuten Pause zwischen Vorbereitung und Festesende eine Hervenreise.  
Wenn ist der Vorwurf zu machen? Der Frau gewiß nicht... aber, der Kraus ist da und entläßt sich blühtartig. Grollender Donner folgt, und Güte stachelt nur neue hitzige Worte.  
Nach einer Weile kommen dann die Gäste. Sie sehen die Ehegatten an, sehen sich an... Deshalb soll der Mann, fünf Minuten bevor die Gäste kommen, seine Zigarre nehmen und ganz still und unauffällig beiseite setzen.

**Neuer Vorstand bei der Ortskrankenkasse.** Zum Erl. Vorsitzenden der Ortskrankenkasse wurde der Vertreter des Bezirksrats der christlichen Gewerkschaften, Stadtr. Gierow, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Karutich ernannt.

**Wahl in der Leitung des Diakonissenhauses.** Der langjährige Vorsitzende und erste Geistliche des Diakonissen-Mutter- und Krankenhauses, Pastor D. Theol. Dr. v. Hülsen ist auf seinen Antrag hin in den Ruhestand getreten. Pastor Hülsen, ein gebürtiger Westpreuße, hat seine theoretische Ausbildung in Breslau, Berlin und Königsberg erhalten. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Pfarrdienst wurde er im Jahre 1903 an das Diakonissenhaus Danzig berufen, an dessen Ausbau er hervorragenden Anteil hat. Zu seinem Nachfolger ist Pastor Jacoby-Karutich ernannt.

## 475 Jahre Danziger Schneiderinnung

Die freie Schneiderinnung zu Danzig blüht in diesem Jahr auf eine 475jährige Geschichte zurück. Aus diesem Anlaß werden im Sommer des Jahres verschiedene Veranstaltungen stattfinden, durch die die Bedeutung dieses Jubiläums gewürdigt werden soll.

**Eine Ausstellung.**  
Die im Staatlichen Landesmuseum für Danziger Geschichte im Schloß Diba eröffnet werden soll, wird eine große Zahl von Erinnerungsstücken an die Entwicklung der Innung bringen und alte Urkunden und Akten zeigen, die für die Kunst der Schneider von Bedeutung waren. Gleichzeitig soll eine große Jubiläumssfeier in den ersten Augusttagen stattfinden, zu der die Schneiderinnungen des gesamten deutschen Kulturgebietes eingeladen werden. Auch die Geschichte des alten Gewerks der Schneider wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male durchgearbeitet und eingehend dargestellt werden.

Schon jetzt hat die freie Schneiderinnung zu Danzig mit den ersten Vorbereitungen für ihr Jubiläum begonnen. Sie hat sich an den allseits berechtigten Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bitte gewandt, die Ehrenmitgliedschaft der Innung entgegenzunehmen. Hindenburg hat in freundschaftlicher Art zugejungen und sogar darüber hinaus die Vertreter der Danziger Schneider aufgefordert, sich zum Empfang bei ihm einzufinden. Damit ist dem Jubiläum der Schneiderinnung in Danzig eine besondere Weihe verliehen worden. Die Schneider sind die

**erfle Handwerkerzunft in Danzig,**  
der die hohe Ehre zuteil wird, den Ehrenbürger unserer Stadt, dem wir die Errettung von den Russen zu verdanken haben, in ihre Reihen aufzunehmen zu dürfen. Sie sind die erste Handwerkerzunft, die uns unserer Stadt dem gesamten Reichspräsidenten Auge in Auge gegenübertraten. Das gesamte deutsche Handwerk, ja unsere ganze freie Stadt Danzig ist hierdurch geehrt und ist hierdurch in das Jubiläum der Schneider mit hineingezogen worden.  
Es ist kein Zufall, daß die freie Schneiderinnung zu Danzig gerade an Hindenburg mit der Bitte herantreten ist, die Ehrenmitgliedschaft ihrer Zunft anzunehmen. Dieser Wunsch entspricht durchaus den Aufzeichnungen, die sich in den Akten der Danziger Schneidermeister stets im Laufe ihrer

**wechselvollen Geschichte**  
gefunden haben und die auch heute noch in ihnen lebendig sind. Stets haben die Danziger Schneider treu an der deutschen Art ihrer Stadt gehalten, stets sind sie, wie alle übrigen Danziger Handwerker, für die Freiheit und das Deutschum ihrer geliebten Heimatstadt eingetreten. Das läßt ihr Verhalten in der schweren Zeit erkennen, als es galt, den Feind von den Mauern der Stadt fernzuhalten. Als sich 1577 der polnische König Stefan Bathory bemühte, die stolze, freie Stadt zu bemächtigen und mit seinem zahlreichen Kriegsvolk vor ihren Mauern erschien, da haben die Schneider wie auch die anderen Handwerker in tapferem Kampfe die Feinde zurückgeschlagen und erfolgreich ihre Stadt verteidigt. Der König mußte abziehen und sich entschließen, die Privilegien der Stadt zu bestätigen, bevor er ihre Forderung entgegennehmen konnte. Auch im Jahre 1734, als die Russen vor Danzig erschienen und die Stadt besetzten, haben die Schneider auf den Wällen der Stadt ihren Widerstand geleistet und die Wehrmacht, die unter der feindlichen Besatzung sehr zu leiden hatte, verteidigt, bis der lang ersehnte Frieden nach der Schlacht des Königs Stanislaus Leszinski, den Danzig in seinen Mauern aufgenommen hatte, unter schweren Geldopfern wiederhergestellt werden konnte.  
Wie eng die Danziger Schneiderinnung und ihre Mitglieder der deutschen Art verbunden waren, zeigen auch u. a.

## Die Namen der Aelterleute.

die in den letzten 350 Jahren zu Vektoren der Zunft gewählt wurden. Natürlich gibt es heute auch, wie jeder in Danzig

Die Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem Zeichen- und Kunstunterricht in St. Johanna, über die wir bereits berichteten, ist noch bis Sonntag, den 12. April, einschließlich, täglich von 10 bis 5 Uhr, geöffnet. Wir empfehlen auf den Besuch dieser Ausstellung.

Erleichterungen im Reiseverkehr mit Kraftfahrzeugen nach Schweden. Nach einer Mitteilung des hiesigen Konsulats-Schwedischen Konsulats hat das Konsulat-Schwedische Generalkonsulat einen Erlaß herausgegeben, nach dem Danziger Kraftfahrzeuge bei der Einreise nach Schweden von der Motorsteuer während einer Zeit bis zu einem Jahre befreit sind.

Dr. Julius Schulz, Jülich, ein bekannter Vorkämpfer der Ernährungslehre, hält am kommenden Mittwoch, Donnerstag und Freitag im Schützenhaus drei Vorträge. Bei den allgemein interessierenden Themen der Vorträge, deren Inhalt aus dem Anzeigenenteil ersichtlich ist, dürfte ein reges Interesse zu erwarten sein.

weil, sehr viele gute Deutsche, die polnische Namen tragen; in den Zeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts jedoch fanden sich in anderer Stadt, die bekanntlich stets durchaus deutsch war, nur wenig polnische Namen. Es fällt auf, daß unter den Aelterleuten der Schneider, deren Namen seit 1584 fast lückenlos festgelegt werden konnten, bis ins 19. Jahrhundert hinein kein einziger polnischer Name sich findet, ein Beweis, daß die Innung nur aus deutschen Meistern bestand. Sie alle hatten das Bürgerrecht der Stadt Danzig erworben müssen, und waren also schon deshalb deutscher Herkunft.

Die Organisation, zu der sich das Gewerbe der Schneider vor nunmehr 475 Jahren zusammengeschlossen hatte, war sehr streng und streng. Damals, im Jahre 1456, erlebte die Stadt einen besonderen Aufschwung ihrer politischen Macht und führte eine zentrale Organisation in ihrer inneren Verwaltung durch. Die verschiedenen Schneiderzünfte, die es schon vor diesem Jahre in der Reichsstadt Danzig gegeben hatte, schlossen sich zusammen und erbielten auf ihre Bitte hin vom Rat der Reichsstadt eine Rolle, wir würden heute sagen, eine Vertretung ihrer Vereinsangelegenheiten. Diese alten Bestimmungen, die im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts vielfach erweitert wurden, lassen uns einen recht

## interessanten Einblick

in das Leben der Danziger Schneidermeister tun. Es war, wie auch bei den übrigen Handwerkern, nach strengen Gesetzen geregelt, die den Gang der Innungsangelegenheiten bestimmten.

Jeder, der das Meisterrecht erwerben wollte, mußte seine Lehrlingszeit ausgehalten haben, als Geselle gearbeitet und ein Meisterstück abgeliefert haben, durch das er seine Befähigung nachwies. Wer dann als Meister in die Reihe der Zunftmitglieder aufgenommen war, nach dem er das Bürgerrecht erworben hatte, genoss weitgehende Rechte, übernahm aber auch Pflichten, die er seinem Gewerbe und dem geschätzten Führer gegenüber erfüllen mußte. Die Zunft sicherte ihren Meistern Arbeit und Verdienst, sorgte dafür, daß niemand ohne Brot blieb, und übernahm darüber hinaus die Fürsorge für Kranke und alte Meister und ihre Hinterbliebenen, Witwen und Kinder. Auch für ein ordentliches Begräbnis trug das Gewerbe Sorge. Die Meister mußten sich dagegen verpflichten,

## mir gute Arbeit,

die der Innung Ehre machte, zu liefern. Die Aelterleute der Zunft waren berechtigt, die Arbeiten der Meister zu kontrollieren und jeden, der etwa nachlässig wurde, zur Rechenschaft zu ziehen.

So waren die Schneidermeister, die sich im Gewerbe zusammengeschlossen hatten, in ihrer Organisation weitgehend gesellig; sie waren mit ihr eng verbunden und waren stolz auf den guten Ruf ihres ehrbaren Handwerks. Wer sich irgend etwas, was Ehre machte, zuschreiben konnte, wurde streng bestraft oder gar rüchlos ausgeschlossen, wenn das Ansehen der Zunft durch ihn geschädigt wurde. Stolz, aufrechte Männer waren diese alten Meister des Danziger Gewerks der Schneider.

Auch heute kann die freie Schneiderinnung, die in veränderter Form die Tradition der alten Zunft fortführt, stolz auf die Vergangenheit ihrer Organisation sein, die ein Stück Geschichte unserer alten deutschen Stadt darstellt. Die Feiertage, die in diesem Jahre stattfinden, werden die freie Schneiderinnung zu Danzig in ihrem Streben, wie ihre Vorfahren, gute und einwandfreie Arbeit zu leisten, bestärken. Gerade heute beginnt ja wieder die Erkenntnis sich Bahn zu brechen, daß die Arbeit, die von einem tüchtigen und geschickten Schneidermeister geleistet werden kann, unentbehrlich ist. Auch hier wird, wie auf andern Handwerksgebieten, die persönliche Tätigkeit ausschlaggebend bleiben und das Handwerk hoffentlich einer neuen Blütezeit entgegengehen.

— Dr. Mühl.

## Mit Kinderaugen...

Vor Jahren veröffentlichte eine illustrierte Zeitung einige Photographien, die zweifellos Menschen darstellten. Aber, was für Menschen... Verzerrt, auseinanderfliehend, mit dünnem Bauch und dickem Hals, mit seltsamen Köpfen fanden sie da... und sahen unheimlich unheimlich aus. Auch ein bißchen blöd, was ja aber immerhin noch zu menschlich wäre, um aus dem Rahmen zu fallen. Also... unheimlich! Seltsame Wesen waren das. Darunter aber stand: So sieht das Kind der Erwachsenen, der Photograph hat aus der Augenhöhe des Kindes photographiert.

Viele Menschen denken sich bei solchen Bildern gar nichts — andere aber werden finstern und sich plötzlich darüber klar, daß ihr Verhältnis dem Kinde gegenüber gar nicht so ruhig und einfach ist, wie es oft scheint. Was den Augen rest ist, könnte schließlich auch dem kleinen Kopf und seinen Gedanken billig sein... Und es ist so, wenn man sich die Zeit nimmt in den Zeitungen die Wäse aus Kindermund zu lesen.

Keine Sorgen — es wird nicht alles geglaubt. Viele Eltern sind ja so betäubt, wenn ihr Tochterlein von sechs Jahren noch keine genialen Geistesblitze hat... und da müssen dann die Wäse aus Kindermund herhalten. Aus dem kleinen Mörchel der Wäse wird der eigene Sprößling Fridolin... und Papa strahlt. Aber es gibt auch andere Kinderwäse — es gibt auch echte, denen sieht man es an, daß sie beim Nachdenken auf dem Töpfchen wahr und weise geworden sind.

Klein-Alla, acht Jahre alt, fleißige Schüßlerin, verdammt zur Zeit das Problem der Sütterlinmischerei. Sütterlin ist daselbe wie früher, und doch ganz etwas anderes — für die kleine Alla ist Sütterlin sojuzigen eine spanische Revolution. In der Schule schreiben die Kinder aber nicht nur Sütterlin, sondern sie fügen auch. Vielen macht das sogar mehr Spaß... und ihre kellen Stimmen fingen dem Mai ein, daß er schließlich doch kommen wird. Gut hört sich das an, besonders, wenn der Herr Lehrer die zweite Stimme singt. Diese zweite Stimme aber ist für Alla das neue Problem. Sie löst es mit dem alten: „Mutti“, sagt sie — „Mutti, wenn wir fingen, singt unser Lehrer immer ganz anders — Mutti, ich weiß; Unser Lehrer singt Sütterlin!“

So denken Kinder! Und deshalb ist es vielen Erwachsenen auch gar nicht zumute, wenn andere Erwachsene zu ihren Kindern sagen: „Du — Du —“ und „Wist doch mein kleines Dummerchen“, und „Du darfst mit Pötkchen nicht spielen, sie ist zu schmutzig“. Wenn der Erwachsene auch nicht mit Kinderaugen sehen kann — ein wenig mehr Einfühlung — ein wenig mehr Abkehr von dem „Dummerchen-Standpunkt“ wird dem gegenseitigen Verständnis niemals zum Schaden gereichen. So eitel wie die Erwachsenen sind die Kinder im übrigen schon lange, denn am Tage der Verehrung muß jeder seine neue Mühe oder sein neues Band haben. Und wehe dem Mühengeheiß, das nicht am gleichen Tage... So lieb, wie die Erwachsenen sind die Kinder auch — so treu gewiß. Und die Arbeit laßt sie ebenfalls auf ihnen. Was sie aber vom Erwachsenen unterschiedet, das haben sie allein. Es ist wichtig, das können zu lernen — es ist wichtig für die Erziehung.

**J. J. Berger's Dreiring-Sparkernseife**  
billiger und sparsamer wegen ihrer außergewöhnlich großen Ausgiebigkeit.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

In der Feiertagswoche ist das Geschäft sehr ruhig gewesen und hat auch inzwischen noch keine Belebung erfahren. Die Preisbewegung war nicht einheitlich. Die Zahlungen gingen verhältnismäßig regelmäßig ein.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

hat sich die Lage weiter etwas befestigt, obwohl schon jetzt damit gerechnet wird, daß sich in den Vereinigten Staaten die Ernte wieder günstig für Winterweizen gestaltet, während für Sommerweizen die Einschränkung des Anbaues auf 10-12% geschätzt wird. Die Bestände sind allerdings so groß, daß Klagen über mangelnde Elevatorräume laut werden, was, da es an Unterbringungsmöglichkeiten fehlt, die Finanzierung der noch in Farmers Händen befindlichen Vorräte erschwert. Aus Kanada liegen Meldungen vor, wonach auch dort eine beträchtliche Verminderung der Anbaufläche eintritt. Die argentinischen Verschiffungen sind etwas geringer gewesen, die australischen dagegen sehr lebhaft, insbesondere nach den neuen asiatischen Verbrauchsgebieten. Der Preis für Mai-Weizen ist zwar mit 84 Dollarcent für den Bushel in Chicago unverändert geblieben, dagegen hat Juli-Weizen auf 61 1/4 (+ 1/4) Dollarcent angezogen.

Für den deutschen Markt

wichtig ist die Lockerung in der Vermahlungsquote für Weizen, die auf 50% ermäßigt worden ist. Dies deutet darauf hin, daß man in Regierungskreisen für den Rest des Erntejahres mit unzulänglicher Versorgung rechnet. Zu einer Ermäßigung des Einfuhrzolltarifs hat bis jetzt aber anscheinend noch kein Anlaß vorgelegen, die Preise für Weizen konnten daraufhin für greifbare Ware etwas anziehen; RM 288-290 (-4), Mai RM 304 (-0,50), Juli RM 301,50 (-1,50). September, also neuer Weizen neu notiert mit RM 256,50. Roggen wurde nur knapp angeboten, und da auch die Provinzmühlen nicht ausreichend versorgt scheinen, zog der Preis für greifbaren Roggen um RM 4 auf RM 187-179 an, Mai RM 202 (+2), Juli RM 209 (+3), September RM 189 (gleichfalls neu notiert). Die Frühjahrsharstellung war durch die letzte Kälteperiode beeinträchtigt, doch hat sie anscheinend in die Wintersaaten keinen allzu starken Einfluß ausgeübt, die Vegetation ist allerdings noch stark gegen das Vorjahr zurück. Die Cf-notierung für Manitoba-Weizen loko stellte sich mit 7,45 Gulden für 100 kg um 0,25 Gulden höher. In Auslandsgerste ist das Geschäft etwas lebhafter geworden, nachdem der Preis auf RM 91-92 für Donau-Schwarzmeer 63/64 kg zurückgegangen war.

Am Zuckermarkt

ist eine Preisänderung nicht eingetreten, obwohl die erste Schätzung der Rübenanbaufläche in Europa von 1,62 Millionen Hektar gegen das Vorjahr eine Abnahme von 0,28 Millionen Hektar erwarten läßt. Für Deutschland allein wird mit 370 000 Hektar Anbaufläche mit einem Anbauabgang um 97 000 Hektar gerechnet. Die Terminpreise waren unverändert: April 7,20 B., 6,95 G., Mai RM 7,05 B., RM 7 G (+ 0,05). In Verbrauchs Zucker war das Geschäft ohne Bedeutung. Der Preis blieb für prompte Ware RM 26-26,40 Grundlage gemahlener Melis.

Auf den Kolonialwarenmärkten

hat Kaffee keine Veränderung erfahren, neue Meldungen aus Brasilien liegen nicht vor; Mai wieder 26 B., 25 1/2 G.; das Lokogeschäft lag ruhig bei gleichfalls unveränderten Preisen. Kakao verlief ohne Anregungen, sowohl im Ab- als im Verkauf. Die Umsätze waren die Umsätze nur unbedeutend, das Inland nahm nur kleinere Gelegenheitskäufe vor; Acra März/April 22 1/2 (- 1/2) s. Bahia superior April/Mai 26 1/2 (+ 1/2) s. Thomé (super März/April 25 s (unv.). In Reis hielt sich das Geschäft in engen Grenzen, das Inland war ziemlich untätig, vom Osten lagen auch weiter feste Meldungen vor. Von Gewürzen ist bei im allgemeinen kleinem Geschäft Pfeffer fester geworden, dagegen stülte sich Piment etwas niedriger. Getrocknete Südrüchthe hatten gleichfalls ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen, nur Mandeln, Haselnüßkerne

und Korinthen konnten teils beträchtlicher anziehen. Im einzelnen kosten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 24-25, Kartoffelmehl 14-15, Sagomehl 44-48, Tapioka 44-47, Sago deutsch 23-24, Reis Birma 13-14, Rangoon 13-14 1/2, Mouline 19 1/2-20 1/2, Bassein 16-18, Valencia 16-17, Patna 25-29, Java 29-34, Blue rose 22, Carolina 28-34, Bruch 11-14, Reismehl 13-17, Reisstärke 29-50, Aepfel getr. 48-67, Birnen kalif. 48-67, Aprikosen 57-125, Pfirsiche 52-64, Pflaumen bosn. in Kisten 40-41, Pflaumen kalif. 29-50, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 39-60, Mischobst kalif. 36-60, Kirschen getr. 41-55, Rosinen Sultana 53-57, Rosinen kalif. 35, Korinthen 38-42, Sukkade 80-100, Mandeln süß 100-190, bitter 120-135, Kokos geraspelt 34-40, Pfeffer weiß 145-175, schwarz 105-140, Piment 110-140, Kardamom 375-465, Kaneel ganz 200 bis 220, gemahlen 170-280, Kümmel 32-45, Gelbsen 32-45, Kaffee roh Santos 150-172, roh Guatemala 178-215, getr. Santos 193-243, gebrannt Guatemala 249-320, Tee 240 bis 650, Speiseöl 36-65, Schmalz amerik. 55-56, dänisches 55-57.

Oele und Eette

verzeichnete durchweg leicht rückgängige Preise, die Tendenz war aber unverändert ruhig: Leinöl RM 49 (unv.), Rüböl RM 72 (unv.), Palmkernöl RM 48 (-2), Palmöl RM 39-33 (-1), Kokosöl RM 53 (+1), Sojaöl RM 44 (-2), Rizinusöl RM 78-65 (unv.), alles für 100 kg.

Der Markt für Chemikalien

bewegte sich auf der vorwöchigen Basis. Die Umsätze in Export-Chemikalien hielten sich weiter in engen Grenzen, Preisveränderungen sind kaum eingetreten.

Am Textilienmarkt

bestand für Baumwolle unter dem Druck der nachlassenden Verbrauch zeigenden Spinnerzahlen Abgabeneigung, und die Bremer Lokonotierung gab um 24 Punkte auf 11,64 Dollarcent nach, während ostindische Baumwolle in Hamburg um 10 Punkte 4,35 Dollarcent für fine Omsa Standard I zurückging. In Wolle haben die starken Steigerungen auf der Londoner Auktion etwas Zurückhaltung bewirkt, und die ersten Erhöhungen konnten sich nicht voll behaupten, doch brachte der Schluß wieder eine Befestigung. Jute blieb ziemlich unverändert, obwohl vom deutschen Gewebemarkt etwas lebhaftere Umsätze gemeldet wurden. Die Notiz für erste Marken März/April war 15 1/2 (- 1/4) £ für 1016 kg. Der Kautschukmarkt hatte leicht nachgebende Tendenz, da sich die Hoffnungen auf eine Einigung zwischen Holland und England wegen der Produktionseinschränkung vermindert haben. Einzelne Plantagen nahmen weitere umfangreiche Abgaben vor; der Terminpreis gab 2 Pf. nach, April 0,62 1/2 B., 0,60 G., der Lokopreis war 3 1/16 (- 1/8) d für ein engl. Pfund.

Preise einiger Haupthandelsartikel

Table with 4 columns: Durchschnittspreis für 1913, Anfang 1930, Jetzt, and a list of goods like Weizen, Chikago, Kakao, etc.

Neuyorker Ostergespräche

Montagu Norman verhandelt...

Seine Finanzsorgen haben dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, nicht einmal über Ostern Ruhe gelassen; am Ostermontag bereits hatte er mit dem amerikanischen Schatzkanzler Mellon ausführliche Besprechungen, an denen auch der Gouverneur der Federal Reserve-Banken, Mayer, und andere prominente Mitglieder des Federal Reserve Board teilnahmen. In den nach diesen Besprechungen von amerikanischer Seite gegebenen Mitteilungen rückt immer wieder die Versicherung in den Vordergrund, daß USA. keinerlei Verpflichtungen oder Bindungen übernehmen würden, die auch nur irgendwie geeignet wären, Amerika an europäischen Angelegenheiten zu beteiligen. Man darf sicher sein, daß diese Verwahrungen reichlich platonischen Charakters sind, denn so gewiß Amerikas Wirtschaftsnot in sehr erheblichem Maße von der Verschlechterung seiner Handelsbeziehungen zu Europa herührt, so gewiß kann die Weltwirtschaft nur dann wieder einigermaßen in Ordnung gebracht werden, wenn die USA. die Tatsache der unauflösbaren weltwirtschaftlichen Schicksalsverbundenheit aller Industriestaaten der Welt auch in finanzpolitischer Hinsicht praktisch anerkennt.

nicht an die Errichtung einer internationalen Finanzierungsbank, wie sie Montagu Norman im Auge hat, wohl aber an die Einrichtung regelmäßiger Konferenzen der europäischen und amerikanischen Notenbankleiter glaubt. Die Amerikaner sind viel zu wenig Akademiker, als daß derartige Besprechungen nicht zwangsläufig auch entsprechende Aktionen zur Folge hätten. Ob als Träger solcher Aktionen nun eine Bank oder der Gemeinschaftswille der Notenbankleiter fungiert, ist im Effekt relativ gleichgültig. Allerdings wird man sich davor zu hüten haben, daß derartige Gemeinschaftsaktionen der Notenbankleiter schließlich in begrenzte Zweckmaßnahmen münden, wie es etwa die

Stabilisierung des Silberkurses

wäre ein Problem, das in den USA. bekanntlich besonders drückend empfunden und im Zusammenhang mit dem Besuche Montagu Normans in etwas auffallender Weise in den Vordergrund geschoben wird.

Aber gleichviel: die stattgefundenen Besprechungen werden auf alle Fälle zur Klärung und Entwirrung dienen, sei es auch nur in dem Sinne, daß das bereits vorhandene Institut zur Klärung der internationalen Finanzbeziehungen, die BIZ. ihre Aktivität (soweit man von solcher bisher überhaupt reden kann) verstärkt und dafür sorgt, daß ihr nicht die Erfüllung einer Aufgabe von anderen Instituten abgenommen wird, die man ihr und ihr ausschließlich bei ihrer Gründung zugedacht hatte.

Uebermüdete Weltwirtschaft

Der Abstieg der langen Konjunkturwelle

Als eine „Periode der Uebermüdung“ bezeichnet das Institut für Konjunkturforschung die Weltwirtschaftsära, die jetzt in die Weltwirtschaftskrise gemündet ist und die Prof. Dr. Wagemann unter dem wirtschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkt der sog. „langen Konjunkturwellen“ untersucht. Er geht dabei aus von der Annahme, daß der „konjunkturrelle Liquidationsprozess sich seinem Abschluß nähert“.

Da sich an diese Annahme in der Tat sofort zwangsläufig die Erwartung des Einsetzens neuen Aufschwunges knüpft, erscheint es wirklich sehr angebracht, rechtzeitig Betrachtungen darüber anzustellen, in welchem Maß und in welchen Grenzen

der fällige Aufschwung möglich

ist. Die Tatsache der „langen Konjunkturwellen“, d. h. die Erscheinung, daß sich seit Jahrhunderten schon die einzelnen Konjunkturzyklen ihrerseits wieder zu längeren Bewegungsschneidungen mit Anstieg und Abstieg zusammenschließen, läßt sich für einen Zeitraum von zweieinhalb Jahrhunderten, also vom Ende des 17. Jahrhunderts an, verfolgen und nachweisen. Auf etwa 20-30jährige Perioden steigender Grundtendenz, während deren der Höhepunkt jedes einzelnen Konjunkturzyklus über dem des vorangegangenen liegt, folgen Perioden sinkender Grundtendenz. Der Abstieg, der sich insbesondere an der Gestaltung der Preise deutlich erkennen und verfolgen zu lassen pflegt, vollzog sich jedoch selten so, daß etwa 25 Jahre hindurch alle Preise zurückgegangen wären, sondern es entwickelten sich auch innerhalb der Abwärtsbewegung der „langen Welle“ regelrechte Konjunkturren mit Hausse und Baisse; nur daß diesmal die Höhepunkte nicht ganz an die vorangegangenen heranreichen, daß jeder Tiefpunkt tiefer liegt, als die vorherigen.

Die Parallelercheinungen

pflegen sich auf der Mengenseite zu zeigen: der Aufstieg der „langen Welle“ ist von stürmischem Expansionsdrang begleitet, von umfangreichen Neugründungen und sprunghafter Steigerung des Welthandels und des Konsums (so zwischen 1850 und 1873, 1895 und 1913). Beim Abstieg der „langen Welle“ wachsen Investitionen, Verbrauch und Welthandel kaum stärker, als die Bevölkerung. Die Ruhezeit vor der langsamen Wiederentfaltung der Konjunktur führt über den Abbau der Preise und der Zinssätze zur Ansammlung neuer Kräfte.

Wenn Prof. Dr. Wagemann den Beginn des Abfalls der „langen Welle“ bis zum Jahre 1920 zurückverlegen müssen glaubt, so läßt sich vielleicht über diese Datierung streiten. Wichtiger ist jedenfalls die Analyse der Gesamtlage auf weite Sicht und noch wichtiger, die Öffentlichkeit darauf vorzubereiten,

daß der Wiederaufstieg

langsam und vielleicht auf Jahrzehnte hinaus verteilt vorsich gehen wird, daß überdies besondere strukturelle Schwierigkeiten den Konjunkturaufschwung hemmen werden. In dieser Hinsicht spielt für Deutschland das Problem der „Herabschreibung der Werte“ eine wichtige Rolle, da sie Gläubiger und Gläubigerländer begünstigt, von den Schuldner zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen einen größeren Arbeitsaufwand verlangt, als ursprünglich vorgesehen war. So wird also, wenn die Weltwirtschaft aus der Depression ihrer Uebermüdung zu neuer Belebung erwacht, die deutsche Volkswirtschaft immer noch schwere Lasten zu tragen haben, sofern die wirtschaftliche Vernunft nicht den Erkenntnissen über die Sinnlosigkeit der ungleichen Belastung der Weltwirtschaft Rechnung trägt.

Nordwesteuropäische Defensiv

Im Kampf um den Agrarabsatz

Die Abwehrtendenzen der nordwesteuropäischen Länder, die — wie erinnerlich — schon im vergangenen Jahre zeitweise mit sehr schroffen und in ihrer Schärfe nicht zu rechtfertigenden Maßnahmen auf gewisse handelspolitische Aktionen Deutschlands reagierten, sollen jetzt anscheinend zu verstärkter Stoßkraft organisch zusammengefaßt werden.

Dies jedenfalls muß als der Sinn der Konferenz angesehen werden, die in der Vorosterwoche unter dem Vorsitz des früheren holländischen Landwirtschaftsministers Posthuna in Amsterdam von den maßgebenden holländischen landwirtschaftlichen Organisationen veranstaltet wurde und an der auch Delegierte landwirtschaftlicher Organisationen

Dänemarks, Lettlands und Litauens

teilnahmen. Formal handelte es sich bei diesen Beratungen um die Schwierigkeiten bei der Ausfuhr von Landwirtschafts- und Gartenbaugeräten der genannten Länder. Praktisch beschäufte man sich in erster Linie mit dem kürzlich vom Deutschen Reichstag angenommenen Zollermäßigungs-gesetz.

Man beschloß, über die Organisationen der einzelnen Länder Material über die Rückwirkungen der handelspolitischen Maßnahmen der Einfuhrländer sammeln und austauschen zu lassen und bei Gelegenheit die etwa notwendig erscheinenden

Gegenmaßregeln zu erörtern.

Auch hierbei hatte man in erster Linie und fast ausschließlich Deutschland im Auge. Das zu sammelnde Material wird von einem wirtschaftlichen Abwehrcnschuß der holländischen landwirtschaftlichen Organisationen verarbeitet werden.

Man rüstet sich also offenkundig in Nordwesteuropa zur agrarwirtschaftlichen Defensiv. Da es sich in der Praxis der Handelspolitik immer nur um Kompromisse, d. h. um die Ausbalancierung der gegenseitigen Interessen, niemals aber um restlose Durchsetzung theoretischer Rechte handeln kann, wird man sich des Grundsatzes bewußt bleiben müssen, daß die Handelspolitik die richtige ist, deren Saldo für die Gesamtwirtschaft am günstigsten ist.

Internationale Bodenkreditbank, Basel

teilt uns mit: Wir möchten darauf hinweisen, daß unser Institut einwillen nicht beabsichtigt, Darlehen gegen Grundpfand zu gewähren. Es ist, wenigstens vorderhand, überhaupt nicht beabsichtigt, das direkte Hypothekengeschäft zu betreiben. Unsere erste Gproz. Anleihe war bereits nach 24 Stunden überzeichnet.

Walter & Fleck AG.

Das Geschäftsjahr, das mit dem 31. Dezember 1930 abschließt, erbrachte einschließlich des Vortrages aus 1929 ein Betriebsergebnis in Höhe von 997.967,42 G. Auf der anderen Seite waren für Abschreibungen 27.240,78 G., Allgemeine Unkosten 736.475,65 G., Steuern 90.545,53 G. erforderlich, so daß für das Jahr 1930 ein Gewinn von 41.188,51 G. verbleibt. In der Bilanz ist der Grundbesitz mit 874.000 G. bewertet; Kassenbestand, Bank- und Postscheckguthaben sind mit 35.679,50 G., Debitoren mit 719.402,26 G., der Warenbestand mit 748.285,71 G. verzeichnet.

Getreide

In den letzten 14 Tagen hat sich die Marktverfassung für Getreide durchgreifend geändert. Die Aufwärtsbewegung in der Osterwoche wurde in der letzten Woche verschärft fortgesetzt. Getreide wird von den Landwirten sehr wenig angeboten. Es ist nicht zu übersehen, ob dies geringe Angebot darauf zurückzuführen ist, daß nur noch geringe Vorräte vorhanden sind, oder ob die Zufuhr durch Feldbestellung behindert wird. Die Auskünfte aus unterrichteten Kreisen sind so widersprechend, daß ein klares Bild nicht ersichtlich ist. Gering sind die sichtbaren Vorräte bei der Kaufmannschaft. Die ständig rückgängigen Preise in den beiden letzten Jahren haben zu einer Zurückhaltung bei der Anlegung von Lagerbeständen geführt. Die unerwartet aufgetretene Nachfrage der Verbrauchsindustrien und der große Futtermittelbedarf infolge der ungünstigen Witterung, die eine verspätete Benutzung der Weidflächen gestattet hat, haben stärkere Kaulust für Getreide und Futtermittel ergeben. Diese erheblichen Preisbesserungen sind aber nur eine Sondererscheinung in Danzig und in Polen. Auf dem Weltmarkt sind nur unwesentliche Preisverschiebungen erkennbar.

Weizen: 130pfündiger Weizen ist mit Zl. 33.— = G 19,05, 128pfündiger mit Zl. 32.— = G 18,45 und 126pfd. Weizen mit Zl. 31.— = G 17,90 gehandelt. Der niedrigste Preis lag in diesem Erntejahr bei Zl. 22.— = G 12,70, so daß der Preis um fast 50 v. H. gesteigert ist.

Roggen ist sprunghaft in die Höhe gegangen. Zuletzt wurde Zl. 28.— = G 16,15 bezahlt. Unter Berücksichtigung des niedrigsten Preises von Zl. 16.— = G 9,25 beträgt die Verbesserung 75 v. H. In den ersten Apriltagen sind mehrere Roggenladungen von Danzig in See gegangen, die zur Erfüllung alter Verträge dienen. Die hohen Roggenpreise werden anscheinend bezahlt, weil Roggen zur Deckung für Vorverkauf gesucht wird.

Gerste zu Futterzwecken wurde für den Danziger Eigenverbrauch zu Zl. 26.— = G 15.— gesucht. Für feine Gerste ist um Zl. 30.— = G 17,30 zu erzielen.

Hafer für den Danziger Verbrauch bringt G 16.—, Hülsenfrüchte: Viktoriabohnen und grüne Erbsen sind nur in guter Beschaffenheit gefragt, und sind mit Mark 17.— = G 20,85 unterzubringen. Für Ackerbohnen und Taubenbohnen besteht frei deutsch-polnischer Grenze Frage. Für Taubenbohnen zahlt man bis Zl. 34.— = G 19,60. Gelbe Lupinen sind zu unveränderten Preisen abzusetzen, während blaue Lupinen vernachlässigt sind. Ohne Angebot bleiben Puschelken.

Rumänische Sonnenblumenkuchen sind mit Mk. 98.— bis 99.— = G 120.— bis 121,25 zu bewerten, doch sind die rumänischen Abtader zu diesen Preisen nicht verkaufslustig.

Das Geschäft in Kleesaaten an die Landwirte dürfte in kürzester Zeit beendet sein. Die Danziger Läger werden dann auch geräumt sein. Bestände werden kaum in die neue Ernte genommen werden. Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Doppelt gereinigte Serradelle ist mit Dollar 9,50 = G 49.— zu bewerten. Das Geschäft in diesem Artikel ist ruhiger geworden. Mit den Getreidepreisen sind auch die Forderungen für Mehl und Kleie gestiegen. Polnische Roggenrieckle wurde mit Zl. 24.— = G 13,85 und polnische Roggenkleie mit Zl. 23.— = G 13,25 umgesetzt. Das Angebot ist klein. Schmale Weizenkleie ist mit Zl. 22.— = G 12,70, grobe mit Zl. 21,50 = G 12,40 und mittelgrobe mit Zl. 20,50 = G 11,85 zu bewerten.

Warschauer Effekten vom 10. April. Bank Handlowy 108, Bank Polski 131,50, Bank Zachodni 64, Lilpop 21, Ostrowieckie 43,50, Investitionsanleihe 87,50-88, 5proz. Konversionsanleihe 49,50-49,75, Dollaranleihe 73, Stabilisierungsanleihe 83,75, Eisenbahnanleihe 104,25-104,50.

Berliner Produktenbericht

Am 10. April 1931. Amtl. Notierungen für 1000 kg in RM ab Station: Weizen, märk., prompt 288-290, Mai 301 bis 303, Juli 298-299 1/2, Sept. 253 1/2-254, befestigt. Roggen 188-190, Mai 200-201, Juli 197-198, Sept. 187-188, stetig. Braugerste 231-242, Futter- und Industrieernte 212-230, lester, Hafer 169-173, Mai 181-182 1/2, Jli 190 1/4-191 1/2, Sept. 175 1/2-176, fest; für 100 kg: Weizenmehl 34 1/2-40 1/2, ruhig, Roggenmehl 27-29 1/2, etwas fester, Weizenkleie 13,30-60, ruhig, Roggenkleie 13 1/2-13 3/4, ruhig, Viktoriabohnen 24-29, kleine Speiseerbsen 23-26, Futtererbsen 19 bis 21, Puschelken 25-29, Ackerbohnen 18-21, Wicken 23-26, Lupinen, blaue 13 1/2-15 1/2, gelbe 22-26, Serradelle 64-68, Rapskuchen 9,80-10,20, Leinkuchen 14,40-14,60, Trockenschrot 7,70-8,00, Sojaextraktionschrot 14,30 bis 14,90, Kartoffelflocken 14,90-15,20.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schifffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czoluzeta, für den Ostpost: Erich Rohde, für den Anzeigentel: Paul Vansolow.

Danziger Börse

Table with 5 columns: In Danzig, Geld, Brief, 9. 4., 10. 4. and a list of securities like Scheck London, Banknoten, etc.

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with 4 columns: In Danzig, Geld, Brief, 9. 4., 10. 4. and a list of securities like Einsehl der Stückzinsen, Anleihe von 27, etc.

Fremde Münzwerte

Scheck London kostet G 25,01% gegen 25,00% in der Vorwoche und Auszahlung G 25,01% gegen 25,00% in der Vorwoche. Dagegen ist die polnische Währung unverändert geblieben. Auszahlung Warschau wurde mit G 57,68 und Zlotynoten mit G 57,69 gehandelt. Die deutsche Reichsmark konnte sich weiter befestigen. Auszahlung Berlin ist mit G 122,63 gehandelt. Dollarnoten gingen bei G 5,14 1/2 um.

Wertpapiere

An den deutschen Wertpapierbörsen ist auf die freundliche Stimmung in der Osterwoche eine feste Haltung gefolgt. Die Hoffnungsfreudigkeit steigt. Ob aber auch eine günstige Vorsicht vorhanden ist, ist nicht zu übersehen. Von den Schwierigkeiten der Lodzer Handelsbank in Lodz ist der Danziger Platz nicht betroffen, trotzdem im Verkehr mit Polen die Bank von Danziger Kaufleuten vielfach bevorzugt wurde. An der Danziger Wertpapierbörse fanden große Umsätze in Danziger Hypotheken-Pfandbriefen statt. Die große Nachfrage für 5proz. Pfandbriefe konnte für Gruppe 1-9 nicht immer gedeckt werden, weshalb der Kurs bis auf G 100,25 anstieg. Die Umsätze in Gruppe 10 bis 18 waren größer, weil der Frage ein genügendes Angebot bei G 99,50-99,75 gegenüberstand. Kleine Stücke wurden in beiden Gruppen gesucht. 7proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe konnten kleine Preisgewinne durchsetzen und stiegen von G 93,50 auf 94.— und 94,25. Für Gruppe 35-42 ist unverändert G 94,50 bezahlt, vorübergehend nannte man 95.— Geld. 7proz. Danziger Stadtanleihe von 1925 wurden mit G 94.— angeboten. Für Roggenrentenbriefe ist G 6,25 Geld, doch dürfte der tatsächliche Wert heute über G 7.— liegen. Briefkurse sind nicht im Markte. Am Aktienmarkt ist keine Veränderung eingetreten. Unverändert sind Bank-von-Danzig-Aktien mit 124 Geld, Danziger Privat-Aktien-Bank mit 75.— Geld und die Aktien der Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 117 Geld. Anteilscheine an Danziger Tabakmonopol-Aktien werden mit G 145.— angeboten. Im Freiverkehr werden Vorkriegspfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins mit G 102.— gesucht. Zuckerfabrik-Neuteich-Aktien sind mit G 45.— gehandelt. Für Danziger Elektrische-Straßenbahn-Vorzugsaktien wird G 127.— zu erzielen sein.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 3. April 1931, bis Donnerstag, den 9. April 1931

Large table with multiple columns for export and import statistics, including categories like I. Kohle, II. Übrige Massenladungen, and B. Import.

# Ost-Sport

## Sport-Vorschau: Um die Meisterschaft des Kreises I der Turner Danziger Fußballrunde Zum 3. Mal 1919 Neufahrwasser — Prussia Samland

**V. Neufahrwasser — M.T.V. Königsberg**

14 Uhr: Frauen: Turnverein Ohra — Männerturnverein Tilsit (Schupoplatz).

15 Uhr: Männer: Turnverein Neufahrwasser — Männerturnverein Königsberg.

16.30 Uhr: Meisterklasse: Turngemeinde — T.V. Ohra.

Die Turner tragen am heutigen Nachmittag auf dem Schupoplatz zwei Spiele aus, in denen die Kreismeister des Kreises I Nordosten festgestellt werden. Im Kampf der Männer stehen sich zwei alte bekannte Gegner gegenüber: der Turnverein Neufahrwasser trifft auf den Männerturnverein Königsberg. Beide Mannschaften haben bereits viermal um den Titel gekämpft, zweimal blieb der Sieg den Danzigern, zweimal fiel er an die Königsberger Mannschaft. Im Treffen des Vorjahres siegten die Kämpfer der Pregelstadt mit dem außerordentlich hohen Ergebnis von 13:3 Toren. Für die Danziger Elf geht es in diesem Jahre nicht nur darum, die Revanche zu versuchen, außerdem geht es ja auch darum, wer in den Meisterschaftskämpfen die Führung übernimmt.

Wir erwarten von der Danziger Mannschaft, die nach einer Schwächeperiode in dem Gruppenkampf sich im gegebenen Moment wiedergefunden hat, einen großen Kampf, eine energiegeladene Leistung und verständnisvolles Zusammenwirken aller Spieler ohne jede Eigennützigkeit.

### Auch die Turnerinnen

ermitteln ihre Meistermannschaft. Die gleichen Gegner des Vorjahres, der Turnverein Ohra und der M.T.V. Tilsit, treten gegeneinander an. 1930 verlor die Titel Danzig, diesmal kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein neuer Sieg für die Ohraer Turnerinnen sehr schwer zu erringen sein wird. Auch hier glauben wir, daß die Danziger Mannschaft ihr Bestes für ein gutes Abschneiden geben wird. Vielleicht reicht es dann zu einer neuen Erringung und zur Verteidigung des Kreismeistertitels.

Im Anschluß daran tragen dann noch die Turner des Turnvereins Ohra und der Turngemeinde ihr fälliges Meisterschaftsspiel aus.

### Ligaspiele in der Fußballrunde

9.30 Uhr: Liga Gedania — Preußen (Schupoplatz) — A-Klasse: Dittmar — Wader (Wallgasse).

11.00 Uhr: Liga D.S.G. — Schutzpolizei (Schupoplatz) — A-Klasse: Danja — S.G. Zoppot (Bijchofsberg I) — B-Klasse: B.u.G.V. — Schutzpolizei (Reichskolonie).

In der Danziger Fußballrunde gibt es heute bei der Liga zwei für den Tabellenstand sehr wichtige Spiele. Im ersten Kampf sind Preußen und Gedania die Gegner — eine sehr interessante Paarung, bei der wohl, trotz der beiden Spiele gegen Blau-Weiß-Berlin, ein Sieger nicht vorauszuweisen ist. Danziger Sportklub oder Schutzpolizei heißt die Lösung des anderen Kampfes. Das erste Spiel der

### Letzte Sportnachrichten — eventuelle Nendernungen bei den Veranstaltungen, siehe im Lokalen Teil.

beiden Mannschaften endete trotz starker Feldüberlegenheit des D.S.G. nur unentschieden, auch diesmal werden die beiden Punkte weder für die eine noch für die andere Elf leicht zu erringen sein.

In dem einen Spiel der A-Klasse ist Danja gegen den Sportklub Zoppot Favorit. Der andere Kampf, Dittmar — Wader, erscheint offener. Alle anderen Begegnungen sind aus der obigen Tabelle ersichtlich.

### Handball

9.45 Uhr: Jugend: Mt-Petri — Schupo (Kampfbahn).

13.30 Uhr: 1. Klasse: Preußen — B.u.G.V. (Preußenplatz), Gedania — V.f.B. Tiegenhof (Deeresanger).

15.30 Uhr: Liga: S.G. Preußen — Schutzpolizei (Preußenplatz).

16.30 Uhr: Frauen: Gedania — V. f. B. Tiegenhof (Deeresanger).

In den Runden der Sportler sind für diesen Sonntag die oben genannten Handballspiele ange-

setzt worden. Die interessantesten Paarungen versprechen gute Kämpfe.

### Wird es heute werden

1919 Neufahrwasser — Prussia-Samland.

Zum dritten Male stehen sich heute die Vereine 1919 Neufahrwasser und Prussia-Samland im Kampf um die Fußball-Walzenmeisterschaft gegenüber. Zweimal hat man verurteilt, das Spiel der ersten Runde auszutragen, immer wieder mußte es abgebrochen werden. Jetzt hat man diesen Kampf notgedrungen zurückgestellt, und Neufahrwasser trägt heute in Königsberg sein erstes Spiel der zweiten Runde gegen den gleichen Gegner aus.

Wir haben schon sehr oft anlässlich der früher begonnenen Begegnungen beider Mannschaften über Ausichten und möglichen Erfolge geschrieben. Heute ist dem nur erneut hinzuzufügen, daß die Danziger Mannschaft hoffentlich mit Ruhe und Vertrauen in diesen Kampf geht. Die Elf hat wieder ihre Form gefunden, die Leistungen sind zweifellos besser geworden, und eine Energieleistung, zu der Neufahrwasser auf jeden Fall befähigt ist, kann die letzten Tüden jählehen.

### Der V.f.B. in Elbing

Das Spiel in Elbing zwischen dem Grenzmarkmeier Polizei-Sportverein und dem Verein für Bewegungsspiele Königsberg ist von besonderem Reiz. In der ersten Runde hat die Elbinger Polizei die große Hebererregung gebracht und den langjährigen Walzenmeister in Königsberg mit 1:0 geschlagen. Wer wird in diesem Kampfe siegen? Es wäre ein imponierender Erfolg für die Grenzmark, wenn ihr wiederum der Sieg verbliebe; zu bedenken ist aber, daß der V.f.B. wohl in der letzten Zeit schlagbar gewesen ist, in gegebenen Momenten hat die Mannschaft es aber dann doch immer noch geschafft. Eine neue Niederlage könnte diesmal wirklich die Ausichten auf den Titel begraben. ...

### Harley-Club fährt an

Heute, 14.30 Uhr, veranstaltet der Harley-Club, Zoppot, Südrabe, sein Anfahren.

vorherin als verloren betrachtet werden. Gerade beim Handballspiel bedeutet das Zusammenspiel und die Arbeit vor dem Tor alles. In letzterer Beziehung war die Ostdeutsche-Elf der Städtevertretung um Klaffen voraus — im Feldspiel ging es an. Auch bei den Frauen war es dem Sportkreis nicht gelungen die stärkste Vertretung auf die Beine zu bringen. Der 2:0-Sieg der Ohraer Turnerinnen war verdient — interessant wäre es aber doch gewesen, etwas über das wahre Stärkeverhältnis zu erfahren.

### Danziger Hockey Club

Die Osterreise des Danziger Hockey-Clubs hat gezeigt, daß in dem Verein musterfähig für den Fortschritt gearbeitet wird. Bei der geringen Betätigungsmöglichkeit der Hockeyspieler in Danzig — bei den geringen Ausichten, Wettspiele gegen starke Mannschaften abzuschließen, ist das Ergebnis der Fahrt als hervorragend zu bezeichnen. Beide Mannschaften haben kein einziges Spiel verloren — die erste Elf errang sogar gegen den Schweriner Tennis- und Hockey-Club einen hohen 5:1-Sieg. Ein Bericht, der uns vorliegt, stellt fest, daß die Danziger Mannschaft eine sehr gute Leistung zeigte und ein Spiel lieferte, das für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Alles in allem ist die Fahrt ein Beweis dafür, daß auch in kleinem Rahmen mit Erfolg und Sicherheit auf ein Ziel hingearbeitet werden kann. Hoffentlich hat man bald einmal Gelegenheit, die Danziger Hockeyspieler wieder einmal im Rahmen einer größeren Danziger Veranstaltung zu sehen und sich an ihren Leistungen zu erfreuen. Schwierig und finanziell untragbar wird es gewiß sein, ein größeres Turnier zu veranstalten — aber, es gibt ja auch andere Gelegenheiten — vielleicht im Rahmen eines großen Reichstagesfestes, oder in der Zoppoter Sportwoche, oder in der Danziger Kampfspielwoche.

Erich Kofke.

### Ehrgeiz der Professionals

Die vielen Fußballgaispiele auswärtiger Mannschaften zu Dieren haben diesen fast nur Siege eingebracht. Ueberausend war die Niederlage Vienna Wiens mit 3:4 gegen Arminia Hannover. Aber die Professionals haben sportlichen Ehrgeiz, ihnen ist es niemals gleichgültig, selbst auf einer so ausgedehnten Gastreise, die natürlich erhebliche Anforderungen an sie stellt, ein einziges Spiel zu verlieren. Arminia Hannover hat bereits eine Einladung nach Wien erhalten. ...

### Deutschlands Hockeyeß

hat mit 1:1 überraschend gut gegen die englische Nationalmannschaft abgeschrieben. Die Enttäuschung in der englischen Presse, die mit einem einwandfreien Sieg gerechnet hat, ist natürlich groß. ... und man hat sich mit dem Ergebnis nur sehr wenig beschäftigt. Allerdings wird das gute Spiel der deutschen Elf allgemein hervorgehoben.

### Carnera — Sharkey

Viele Meldungen wollten wissen, daß Carnera seinen Vertrag gegen Sharkey nicht einhalten, sondern nur den erfüllen wird, der ihm das Recht sichert, gegen den Sieger des Weltmeisterschaftskampfes im Schwergewichtsboxen Schmeling — Etribbling anzutreten. Man ist aber der Kampf Sharkey — Carnera auf den 10. Juni nach Ebbetsfeld-Bracklyn angeetzt worden.

### Rugby Frankreich — Deutschland

In letzter Minute ist es nun doch gelungen, den Rugby-Länderkampf Deutschland — Frankreich doch noch für dieses Jahr unterzubringen. Die französische Mannschaft ist sehr gut gerüstet, denn die Mannschaft siegte im Olympischen Stadion zu Colombes über die englische Vertretung mit 14:13 (4:5).

### Neuer Weg zur Kampfbahn Niederstadt

Die neue Zugangstraße zur Kampfbahn Niederstadt wird in nächster Zeit fertiggestellt sein. Von diesem Termin ab ist es möglich, die Kampfbahn Niederstadt auch durch den hier gelegenen Eingang, der ja nur wenige Schritte von der Straßenbahnhaltestelle am Langgarter Tor entfernt ist, zu betreten.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es vielleicht angebracht erscheint, die Kampfbahn Niederstadt mehr als bisher mit Spielen zu belegen, denn wir müssen es immer wieder erleben, daß unsere Mannschaften gar nicht gewöhnt sind, auf einem guten Rasenplatz zu spielen. Das bringt aber, wie auswärtige Wettkämpfe des öfteren gezeigt haben, schwere Nachteile mit sich.

Außerdem ist auch noch etwas anderes zu berücksichtigen: Das Sportpublikum, das in der Innenstadt wohnt. Auch dieses liebt sicher kein Fuß- und Handballspiel, vielfach ist es ihm aber nicht möglich, neben dem Eintrittsgeld auch noch die Fahrt zu bezahlen.

In den heutigen schweren Zeiten haben solche finanziellen Überlegungen nicht selten sehr entscheidende Bedeutung, daneben wäre es wenig glücklich, auf dieses Publikum zu verzichten. Wie gesagt, dafür sind auch die eingangs erwähnten sportlichen Fragen, und deshalb sollten die Ausschüsse, die die Spiele ansetzen, diese Frage sehr eingehend prüfen.

E. M.

### Colonia Köln in Danzig

Wie auch aus einer Anzeige im heutigen „Dit-Sport“ hervorgeht, ist es der Vorabteilung des Sportvereins Schutzpolizei gelungen, den Deutschen Mannschaftsmeister im Amateurbogen für einen Luftkampf zu verpflichten. Colonia Köln — S.V. Schutzpolizei, Deutscher Meister — Ostdeutscher Meister, heißt die interessante Kräftepaarung. Darüber hinaus dürfte man in Danzig aber die beste Mannschaft zu sehen bekommen, die überhaupt jemals bei uns weilte.

Wir müssen es an dieser Stelle erneut begründen, daß die Schutzpolizei keinen Weg unversucht läßt, ihre erste Kampfstaffel mit immer besseren Gegnern zu paaren — in der langen Reihe von Jahren haben wir auf diese Weise viele wertvolle Kämpfe erlebt, und diesmal gibt es sogar ein Spitzenereignis. Die Danziger Zuschauer — der Boxsport hat ja in Danzig sein festes Stammpublikum — werden hoffentlich alles tun, den Veranstalter durch guten Besuch des Abends für seine Initiative zu entschädigen.

### 10. Mai: Danziger Waldlaufmeisterschaft

Der Kreis II Danzig in D.S.V. erläßt jeben seine Ausschreibung für den Frühjahrsgeländelauf, der diesmal als Waldlaufmeisterschaft ausgetragen wird. Der Lauf ist für die erste und zweite Herrenklasse (3600 Meter), Erstlinge (3600 Meter), Altersklasse über 32 Jahre (1500 Meter), Jugend A (2850 Meter), Jugend B (1500 Meter), Jugend C (1100 Meter) und Jugend D (750 Meter) ausgegeschrieben. Die Hauptstrecke des Laufes führt vom Heidsee in Heubude über die Abzweigung nach Kratau bis zur Feldbahn, an der Feldbahn entlang bis zum ersten Weg links, diesen Weg bis zur Tafel „Zum Strand“, dann links zum Heidsee an der Abzweigung nach Kratau vorbei zum Ziel, 200 Meter vor der Straßenbahnhaltestelle Kurhaus. Gewertet wird der Lauf als Einzel- und Mannschaftslauf, zu einer Mannschaft gehören vier Läufer, von denen drei gewertet werden. Sieger ist die Mannschaft mit niedrigster Punktzahl.

Hoffentlich findet dieser Lauf ein gutes Meldeergebnis, denn unsere Vereine müssen lernen, gerade in solchen Waldläufen außerordentlich wichtige Veranstaltungen zu sehen.

### Erich Rademacher

hat sich entschlossen, wieder das ernste Training aufzunehmen. Er Rademacher will an seine frühere Glanzform wieder anknüpfen, und bei den Olympischen Spielen in Los Angeles mit dabei sein.

### Tilden — Richards

Nach wochenlangen Verhandlungen ist es gelungen, die beiden Tennisberufsspieler Tilden und Richards, beide große Abklänge des amerikanischen Publikums, für eine Amateurtournee zu verpflichten. Richards und Tilden trafen das letzte Mal 1926 aufeinander, damals waren sie noch Amateure. Sie spielten fünf Wettkämpfe — drei gewann Richards, zwei Tilden.

### Berlin — Paris

Die Berliner Fußballstädtemannschaft, die am kommenden Sonntag in Berlin gegen die Pariser Elf antritt, ist bereits aufgestellt worden. In der Berliner Elf werden neun Tennis-Berufenen stehen, die Sturmführung hat man Francke (Blau-Weiß), dem kürzlich in Danzig so erfolgreich spielenden Mittelstürmer anvertraut. Die Berliner Elf steht wie folgt: Pöbel (T.V.), Emmerich, Brude, Claas, Kauer, Marzig, Schröder (alle T.V.), Pöbel (Hertha), Franke (Blau-Weiß), Schmidt, Pöbel (beide T.V.).

### Tenniskampf Hamburg — Lyon

Der Tennishallenkampf Hamburg — Lyon wurde von Lyon, in dessen Mannschaft Frankreichs Meister Cochet mitspielte, nur knapp 4:3 gewonnen. Cochet hatte nur einen Teilerfolg. Er gewann das Einzel gegen Dr. Desart 6:3, 2:6, 6:2. In den anderen Spielen, in denen er beteiligt war, gab es folgende überraschende Ergebnisse: Fr. Hoffmann-Dr. Desart — Fr. Barbier-Cochet 9:7, 3:6, 8:6, und Dr. Desart-Madantibus — Cochet-Bernard 6:2, 6:3.

## Ausgezeichnete Vorführungen: Jeder wird viel lernen können?

Was das große Publikum in der Hauptstadt aus der Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen nicht, sind Wettkämpfe. Einige Vorführungen im Winter, ein großes gelungenes Fest, wie das der Leichtathleten-Vereinigung Danzig, beweisen dann, wie intensiv und glücklich auch auf allen anderen Gebieten gearbeitet wird. Immer bei solchen Gelegenheiten wird dann der Wunsch geboren, häufiger gerade solche Vorführungen aus dem Allgemeingebiet der Leibesübungen zu sehen.

Mit dem Gefühl besonderer Freude können wir heute mitteilen, daß es in diesem Jahre zwei Vorführungen dieser Art geben wird, die zu dem Besten zu zählen sind, was man überhaupt sehen kann. Bereits am Sonnabend kommt die

### Deutsche Hochschule für Leibesübungen

Fünfundzig Studenten und Studentinnen werden in der Sporthalle die Muftervorführungen der Hochschule für Leibesübungen zeigen. Das Programm, über das in einer unserer nächsten Ausgaben noch zu schreiben sein wird, bringt das Beste aus der Allgemeinarbeit und wird für jeden Zuschauer, für alle Turner und Sportler ein unvergeßlicher Eindruck bleiben.

Da die Mitglieder der Hochschule auch am Sonntag noch in Danzig bleiben, werden sie hier wahr-

### zwei Handballspiele austragen.

Die Studenten der Hochschule, aus der ja die deutschen Sportlehrer hervorgehen, werden in dieser Sportart sicher kein schlechter Gegner sein. Außerdem ist es immer von besonderem Reiz, feitzustellen, wie weit vorbildliches Training dem Kampfspiel zugute kommt.

### Auch Nils Bukh kommt!

In diesem Zusammenhang soll bereits heute auf ein Ereignis hingewiesen werden, das Dank der rührigen Tätigkeit der Städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen Wirklichkeit werden wird. Im Oktober dieses Jahres wird wahrscheinlich Dänemarks größter und in der ganzen Welt bekannter Gymnastiklehrer Nils Bukh mit seinen Schülern Danzig einen Besuch abstaten. Nils Bukh fährt zuerst durch Kanada, hieran schließt sich eine Vorführungsreise durch Japan an und auf der Rückreise soll dann der Danziger Besuch stattfinden.

Wir hoffen, daß auch diesem Plan Erfolg beschieden sein wird. Das Danziger Publikum würde dann zwei Großveranstaltungen sehen können, die an Güte und Ruf nicht zu übertreffen sind.

## Betrifft . . . . .

### Blau-Weiß Berlin

Die Berliner Oberligamannschaft Blau-Weiß hat in ihren drei Danziger Spielen ein Torverhältnis von 16:6 Toren erzielen können. Das Ergebnis, das das Können der Berliner Mannschaft am sichersten wiedergibt, war wohl das 5:2-Resultat gegen 1919 Neufahrwasser. Preußens 2:0-Spiel war einerseits auf ein Verlegen der Mannschaft zurückzuführen, die sich an diesem Tage gar nicht zusammenfand, andererseits auch auf die Tatsache, daß der Rasenplatz der Kampfbahn den Berlinern ganz besonders lag. Das beste Resultat erzielte Gedania mit dem 2:2. Die Berliner waren gewiß nicht fröhlich, aber es soll hier festgestellt sein, daß die Mannschaft Gedania ein außerordentlich gutes Spiel lieferte, und daß sie unter den gegebenen Verhältnissen dem Spielverlauf nach gewinnen mußte. Die Schlussfolgerung aus allen drei Spielen bleibt trotzdem: Unsere Mannschaften haben noch sehr viel zu lernen und besonders immer wieder in einem Punkt, in der Körperbeherrschung.

Alle anderen Danziger Mannschaften, die auswärts weilt, haben den Danziger Fußballsport

recht gut vertreten. Die Schutzpolizei errang ein Unentschieden gegen Viktoria Stolp einen Sieg gegen Sturm Lauenburg, V. u. G.V. siegte hoch 6:0 gegen Hochmeister Marienburg. Auch der 5:1-Sieg des Danziger Sportklubs über den Sportverein Jüterburg sei in diesem Zusammenhang noch einmal erwähnt. Die Danziger Mannschaften werden sich aber darüber klar sein, daß die Gegner kaum Klasse repräsentieren. Unsere Jugend hat mit Gut bestanden: 8:0 siegte die Schutzpolizei und 4:0 V. u. G.V. über Allenstein 1910, Neufahrwasser schlug den Polizei-Sportverein Elbing mit 5:1. Diese Ergebnisse sprechen für einen guten Nachwuchs. Hoffentlich verwalten die Vereine dieses kostbare Gut mit besonderer Liebe.

### Handballsport

Die Handball-Walzenmeisterschaft ist mit einem 7:3-Sieg des Polizei-Sportvereins Königsberg über den S.V. Schutzpolizei nach Königsberg gefallen. Wenn es auch der Danziger Elf im letzter Zeit an jeder Trainingsgelegenheit gefehlt hat, so stimmt das Ergebnis doch sehr nachdenklich. Wer in der verfloffenen Saison die Spiele der Schutzpolizei verfolgt hat, mußte immer wieder feststellen, daß die Mannschaft niemals mehr die allgemeine Leistung früherer Jahre erreichte. Sehr viel Solo-Spiel, Mißverständnisse und andere Fehler, wurden plötzlich von einer Reihminteleistung abgelöst, in der die Mannschaft müdegrüßig zusammenarbeitete und den Sieg sicher stellte. So hatte es immer noch geklappt. Aber damit kann man keine Walzenmeisterschaft gewinnen, und wir glauben, daß der diesjährige Mißerfolg auch in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist. Es bleibt die Hoffnung, daß die Schutzpolizei nach diesem Spiel alle Kräfte zusammenrafft und in neuer Aufbauarbeit zu einer geschlossenen Leistung kommt, die auch wieder die Erfolge bringen wird zu denen die Elf zweifellos berufen ist.

Das in Abwesenheit der Schutzpolizei ausgetragene Handballspiel der Danziger Städtevertretung gegen die Ostdeutsche-Elf der Turner mußte von

## Heute: Schupoplatz Handball-Endspiele

um die ostdeutsche D.T.-Meisterschaft

2<sup>00</sup> Uhr Frauen: Mtv. Tilsit : Tv. Ohra  
 3<sup>00</sup> „ Männer: Königsberger Mtv. : Tv. Neufahrwasser  
 Ostpreußenmeister Danziger Meister  
 4<sup>30</sup> „ „ Meisterklasse Turngemeinde : Ohra

# Sparkasse des Kreises Danziger Höhe nach vollendetem Umbau

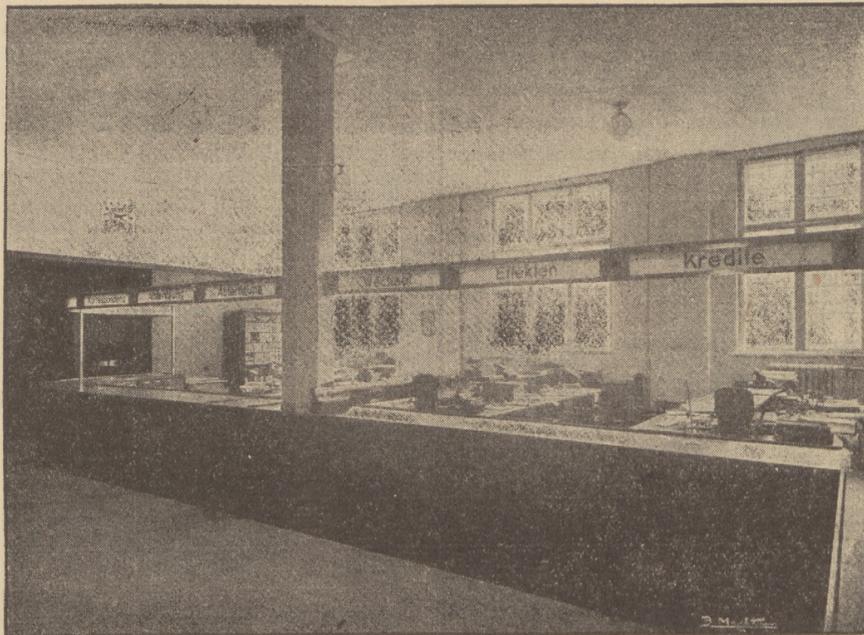
Das neue Heim der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe ist zugleich das alte, denn die Kasse ist ja nach wie vor im Hause Kohlenmarkt Nr. 22 untergebracht, aber wer jetzt die Räumlichkeiten betritt, wird gleich uns von einem neuen Heim sprechen. Unter Leitung des Architekten Witte sind die Arbeiten in musterwürdiger Weise, ohne daß der Betrieb der Kasse eingeschränkt zu werden brauchte, erledigt worden.

Schon der neue Eingang, der für das Publikum weitaus günstiger als früher gelegen ist, gibt der Sparkasse ein ganz anderes Gesicht — entspricht vor allem der selbstverständlichen Forderung der Uebersichtlichkeit und wirklich besten Lage.

Der Kassenraum, der gänzlich umgebaut werden mußte, ist hell und freundlich geworden, die Anordnung der Schalter ermöglicht dem Publikum schnelle und reibungslose Abwicklung der Geschäfte. Die Vergrößerung wurde durch Herausnahme einer Wand und den Einbau eines gewaltigen, neuen Trägers möglich.

Vom Kassenraum führt eine Tür zu dem neuen, schlicht und vornehm ausgestatteten Direktionszimmer. Außerdem ist im Kassenraum eine Münzfernprecheranlage untergebracht. Diese Erleichterung wird vom Publikum sicher sehr dankbar begrüßt werden. Zu erwähnen ist auch, daß man die Lichtkaltanlage in der Nähe des Kassenraumes einheitlich zusammengefaßt und so leichter bedienbar gemacht hat.

Der Umbau des Tresorvorraumes mit zwei neuen geschmackvollen Kabinen, die Damen- und Herren-Garderoben mit den sauberen weißgefaßelten Toiletten und eine Umgestaltung, die eine



bessere Ausnutzung der Kelleranlagen ermöglicht, zeigen, daß man an alles gedacht hat. Auch der neue Hof, auf den Ventilationsanlagen aus dem Kassenraum, dem Direktionszimmer und den Toiletten münden, entspricht diesen Forderungen.

Durch die Umbauten ist auch mehr Platz als bisher geschaffen. Sollte sich in späterer Zeit vielleicht eine Vergrößerung des Geschäftsganges ergeben, ist es möglich, sechs neue Stellen einzuschalten, die zur Zeit in Reserve stehen.

Ein Gang durch das neue Heim gewährt Einblick in alles und vermittelt den Eindruck, daß hier aus überalterten Räumlichkeiten Verhältnisse geschaffen worden sind, die sich solide und doch modern in den Dienst der neuen Zeit stellen werden. Es war gewiß nicht leicht, die Raumnutzung und -erweiterung zu lösen. Wie es aber geschehen ist, ist musterwürdig. Nichts wurde vergessen, jeder Winkel, jedes Quadratmeter bis ins kleinste durchdacht. Die vorbildliche Sauberkeit aller Räume, die der menschlichen Hygiene dienen, unterstreicht diesen Eindruck aufs Beste.

Die Sparkasse des Kreises Danziger Höhe wird auch im neuen Heim dem Publikum unter Einstellung der neuen Möglichkeiten Helfer und Mittler sein.

Am Bau beteiligt waren die Firmen: Siebers, Poggenpühl 81; H. Scheffler, Holzraum 3/4; Flechsig & Weidemann G. m. b. H., Hundegasse 99; Bormfeldt & Salewski, Jopengasse 46, und Hermann Scholz, Trojngasse 12. Sie bringen sich durch eine Anzeige, die auf ihre Arbeiten hinweist, unseren Lesern in empfehlende Erinnerung.

## Sparkasse des Kreises Danziger Höhe

Mündelsicher

Danzig

Stahlkammer

**Annahme  
von Spar- und Giro-Einlagen  
Ausführung  
bankmäßiger Geschäfte**

Kassenstunden 8 bis 1 Uhr

Zweigstelle: Praust, Markt 2

Annahmestellen: Hohenstein und Meisterswalde

Möbelfabrik

**H. Scheffler**

Innenausbau

Am Holzraum 3/4 DANZIG Stadtgraben 6



Ausführung der gesamten  
**Licht- und Kraft- sowie  
Ventilationsanlagen**  
ferner Lieferung von  
**Beleuchtungskörpern**

**Flechsig & Weidemann**

G. m. b. H. Danzig  
Hundegasse 99, Fernsprecher 22138  
Sanitäre Anlagen

Fabrik für Eisenkonstruktionen

**Richard Siebers**  
Bau- und Kunstschlosserei

Ständiges großes Lager:  
von Sicherheitsschlössern, Türschließern  
Patent-Federzug- u. Kurbelmarkisen

Nur  
**DANZIG, Poggenpühl 80/81**  
Telephon 248 24

Die

**Beleuchtungskörper**

lieferte

**Bormfeldt & Salewski**

Größtes Spezialhaus für Beleuchtungskörper  
Optisches und elektro-technisches Institut  
Jopengasse 46 Telefon 253 83, 285 35

Ausstellung in sämtlichen Etagen  
Fahrtstuhl im Hause

Die gesamten Malerarbeiten  
führte aus

**HERMANN SCHOLZ**

Dekorationsmaler

Trojngasse 12

Tel. 270 06

# Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“  
Das Wichtigste aus dem Programm der kommenden Woche

### Wellenlängen der Sender:

Berlin: 419 m  
 Breslau: 325 m  
 Frankfurt: 385,6 m  
 München: 532,5 m  
 Königswusterhausen: 1634,9 m  
 Hamburg: 372,2 m  
 Rom: 441,2 m  
 Riga: 521,5 m  
 Straßburg: 332,2 m

London: 356,5 m  
 Oslo: 1071 m  
 Wien: 516 m  
 Kattowitz: 408,7 m  
 Krakau: 312,8 m  
 Posen: 334,8 m  
 Warschau: 1411,8 m  
 Motala: 1348,3 m  
 Moskau: 1304 m  
 Bukarest: 294,2 m  
 Budapest: 550,5 m

### SONNTAG.

Königswusterhausen: 7.00: Uebertr. v. d. Norddeutsch. Gr. 8.00-10.10: (Berlin). — 12.00-16.00: (Berlin). — 22.00 bis 0.30: (Berlin).  
 Berlin: 6.30: Frühkonzert. — 9.00: Morgenfeier. — 12.20: Volkstümli. Konzert. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Konzert. — 20.30: „Vertraute Klänge.“ — 22.00 bis 0.30: Tanzmusik.  
 Breslau: 8.00: Morgenkonzert. — 10.00: Kath. Morgenfeier. — 12.00: (Berlin). — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: (Königsberg). — 20.30: (Berlin).  
 München: 10.15: Glockenläuten von der Frauenkirche. — 12.00: Standmusik. — 13.35: Unterhaltungskonzert. — 18.30: Konzertstunde. — 20.00: „Die Tanzgräfin.“ — 22.45-24.00: Tanzmusik.  
 Hamburg: 7.00: Hafenkonzert. — 9.20: Musikalische Morgenfeier. — 13.05: Konzert. — 17.45: Beethovenstunde. — 19.00: Quartettgesänge. — 20.00: Sonntagskonzert.  
 Mühllacker: 10.15: Kathol. Morgenfeier. — 11.00: Elsassische Liederstunde. — 14.51: Chorkonzert. — 22.55-24.00: (Frankfurt).  
 Frankfurt: 8.10: Evgl. Morgenfeier. — 9.15: Stunde des Chorgesanges. — 10.15: Laienmusik. — 16.30: Konzert. — 21.15: Symphoniekonzert. — 22.55-24.00: Tanzmusik.  
 Kopenhagen: 12.00: Vormittagskonzert. — 14.00: Nachmittagskonzert. — 14.15: Flötensoll. — 20.00: Carl-Michael-Bellman-Abend. — 21.55: Moderne Operettenmusik. — 22.55-0.30: Tanzmusik.  
 London: 16.00: Konzert. — 22.05: Sonntagskonzert. — 23.30: National-Programm.  
 Straßburg: 11.45: Protestantische Morgenfeier. — 18.00, 19.00, 20.00: Instrumentalkonzert. — 23.30-1.00: Tanzmusik.  
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.45: „Mamsell Nitouche.“  
 Riga: 16.00: Orchester- und Solistenkonzert. — 19.03: Orchesterkonzert. — 20.25: Konzert. — 21.30-23.00: Tanzmusik.  
 Oslo: 17.00, 20.00: Orchesterkonzert. — 22.35-24.00: Tanzmusik.  
 Wien: 11.05: Konzert. — 13.05: Konzert. — 17.45: Der Frühling im Lied. — 19.30: Deutsches Requiem. — 21.55: Konzert.  
 Kattowitz: 12.15: Chorkonzert. — 20.30: Abendkonzert. — 23.00: Tanzmusik.  
 Krakau: 16.30, 17.55, 19.50: Schallplattenkonzert. — 23.00 bis 24.00: Tanzmusik.  
 Posen: 8.45: Konzert. — 18.45: Konzert. — 22.15-24.00: Tanzmusik. — 20.30: (Warschau).  
 Warschau: 12.15: Symphonische Matinee. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 17.40: Konzert. — 20.30: Abendkonzert. — 22.15: Konzert. — 23.00-24.00: Leichte und Tanzmusik.  
 Bukarest: 11.00: Orchesterkonzert. — 12.50: Schallplattenkonzert. — 16.00: Leichte rumänische Musik. — 19.30: Uebertragung a. d. Opernhaus.  
 Motala: 14.00: Symphoniekonzert. — 19.15: Konzert. — 21.40 bis 23.00: Unterhaltungsmusik.  
 Moskau: 6.30: Konzert. — 18.35: Dorfabend.  
 Budapest: 11.00: Konzert. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 18.30: Konzert. — 20.10: Operettenmusik. — 21.30: Konzert.

### MONTAG.

Königswusterhausen: 6.30-7.30: (Berlin). — 12.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: (Berlin). — 17.30: Schwedische Volkslieder. — 21.25: (Breslau).  
 Berlin: 6.30: Frühkonzert. — 14.00: Chöre (Schallplatten). — 16.30: Konzert. — 19.05: Mandolinorchesterkonzert. — 21.10: Orchesterkonzert.  
 Breslau: 16.00: Kleine Violinmusik. — 16.45: Lieder. — 19.30: Ballettmusik. — 21.25: Uersendung: Kleine Anzeigen. — 22.10: Variationen und Rondo über ein Lied.  
 München: 12.30: Musikalische Romantiker. — 13.15: Musik für Salonorchester. — 16.20: Konzert. — 17.20: Konzert. — 19.45: Beliebte Märsche und Walzer. — 21.35: Bläserkammermusik.  
 Hamburg: 6.30: Frühkonzert. — 11.00: Heitere Stunde (Schallplatten). — 17.00: Kurkonzert. — 20.00: Walter Niemann. — 21.40: Schubert-Konzert. — 0.30: Nachtkonzert.  
 Mühllacker: 8.00: Morgenkonzert. — 11.20: Fantasien (Schallplatten). — 16.30: Konzert. — 22.30-23.30: (Frankfurt).  
 Frankfurt: 7.15: Frühkonzert (Schallplatten). — 12.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzert. — 19.35: Stunde der Kammermusik. — 20.40: Hessischer Abend. — 22.30 bis 23.30: Tanzmusik.  
 Kopenhagen: 15.30: Bläserorchesterkonzert. — 20.00: Konzert. — 22.15-0.30: Tanzmusik.  
 London: 13.00: Konzert. — 14.15: Leichte Musik. — 19.40: Konzert. — 21.35: Konzert. — 22.45: Chorgesänge.  
 Straßburg: 18.00, 19.00, 20.00: Konzert. — 21.30-23.30: Schallplattenkonzert.  
 Rom: 17.00: Vokal- u. Instrumentalkonzert. — 20.40: Abend leichter Musik.  
 Riga: 15.00: Konzert. — 20.25: Frühlingmusik. — 21.30 bis 23.00: Nachtmusik.  
 Oslo: 17.15: Salomonmusik. — 20.00: „Craoiquebille.“ — 22.05 bis 23.35: Chorkonzert.  
 Wien: 11.00: Schallplattenkonzert. — 15.30: Konzert. — 21.30: Schallplattenkonzert.  
 Kattowitz: 17.45: Leichte Musik. — 20.00: Feuilleton. — 20.30: Werke für zwei Klaviere. — 21.20: Leichte Musik.  
 Krakau: 16.45: Vokalkonzert. — 22.50: (Warschau). — 23.00 bis 24.00: Leichte Musik.  
 Warschau: 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.45: Leichte Musik. — 20.30: Konzert. — 21.20: Leichte Musik. — 22.15: Schallplattenkonzert. — 23.00-24.00: Tanzmusik.  
 Bukarest: 16.00: Militärmusik. — 20.00: Symphoniekonzert.  
 Motala: 17.30: Ziehharmonikamusik und Gesang. — 18.00: Unterhaltungskonzert. — 20.00: Militärmusik. — 22.00 bis 23.00: Schallplattenkonzert.  
 Moskau: 6.30: Konzert. — 18.30: Konzert. — 20.00: Opernübertragung.  
 Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.25: Ungar. Volkslieder. — 19.30: Außerordentliches Konzert.

### DIENSTAG.

Königswusterhausen: 12.30: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Berlin).  
 Berlin: 14.00: Erich Kleiber dirigiert. — 18.50: Lieder von Christian Sinding. — 19.40: Tanz-Abend.  
 Breslau: 16.00: Unterhaltungsmusik. — 19.00: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Berlin).  
 München: 13.10: Arien und Opernszenen. — 16.20: Konzertstunde. — 17.30: Konzert. — 19.35: Unterhaltungskonzert. — 20.40: „Zwölftausend.“  
 Hamburg: 12.30: Konzert. — 20.00: „Altona 19057.“ — 21.00: Ferruccio Busoni. — 22.30: Heiteres Konzert.  
 Mühllacker: 12.30: Bläserkammermusik von Mozart. — Anschließend: Im Marschrhythmus. — 16.30: Konzert. — 19.45: Zitherkonzert. — 20.00: „Der Freischütz.“  
 Frankfurt: 12.00: Schallplattenkonzert.  
 Kopenhagen: 15.00: Nachmittagskonzert. — 20.50: Selim Palmgren spielt eigene Klavier-Kompositionen. — 22.10 bis 23.00: Konzert.  
 London: 19.40: Konzert. — 21.00: Chorgesänge. — 21.30: Orchesterkonzert.

Straßburg: 18.00, 19.00, 20.00: Konzert. — 21.30-23.30: Konzert.  
 Rom: 17.00: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 20.40: Opernübertragung.  
 Riga: 21.30: Mandolinemusik. — 22.30-23.00: Tanzmusik.  
 Oslo: 20.00: „Der Troubadour.“ — 22.05-23.05: Konzert.  
 Wien: 15.20: Meister der klass. Operette. — 19.50: Konzert.  
 Kattowitz: 16.25: Schallplattenkonzert. — 19.50: (Warschau).  
 Krakau: 16.45: Konzert. — 19.50: (Warschau).  
 Posen: 17.45: Solistenkonzert. — 19.50: (Warschau). — 23.05 bis 24.00: Tanzmusik.  
 Warschau: 17.45: Konzert. — 19.50: „Madame Butterfly.“ — 23.00-24.00: Tanzmusik.  
 Bukarest: 16.00: Rumän. Musik. — 20.00: Operetten-Abend.  
 Motala: 19.50: Beethoven-Abend. — 22.10-23.00: Tanzmusik.  
 Moskau: 6.30: Konzert. — 21.00: Konzert.  
 Budapest: 17.30: Lieder und Saxophonlied. — 19.30: Konzert der Zigeunerkapelle. — 20.30: Lustspielsendung. — Dann: Konzert.

### MITTWOCH.

Königswusterhausen: 20.30: (Budapest). — Bis 0.30: (Berlin).  
 Berlin: 14.00: Gewählte Unterhaltung (Schallplatten). — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 18.50: Konzert. — 20.30: „Mörder guten Glaubens.“ — 22.15: Tanzmusik.  
 Breslau: 16.15: Klavierkonzert. — 20.20: Das Lachkabinett.  
 München: 12.30: Großes Unterhaltungskonzert. — 20.10: Symphoniekonzert. — 22.45-24.00: Tanzmusik.  
 Hamburg: 16.15: Bordkonzert. — 20.00: Plattdeutscher Volksabend. — 22.30: Unterhaltungskonzert.  
 Mühllacker: 13.00: Willi Domgraf-Fabbaender singt. — 16.30: Konzert. — 21.00: Unterhaltungskonzert.  
 Frankfurt: 12.00: Schallplattenkonzert. — 20.15: Liederabend Eva Liebenberg.  
 Kopenhagen: 12.00: Konzert. — 22.15: Konzert.  
 London: 13.00: Orgelkonzert. — 18.15: Tanzmusik. — 21.35: „Ridgeway-Parade.“ — 23.30: Tanzmusik.  
 Straßburg: 18.00: Konzert. — 19.00, 20.00: Konzert. — 20.45: Schallplattenkonzert. — 23.05-1.00: Tanzmusik.  
 Rom: 12.45: Leichte Musik. — 17.00: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Opernübertragung.  
 Riga: 19.30: Konzert. — 21.10: Werke von Smetana.  
 Wien: 13.10: Edith-Lorand-Orchester spielt (Schallplatten). — 19.30: Lustiger Abend. — 20.40: (Budapest). — 22.10: Konzert.  
 Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.30: (Budapest). — 22.25: Gesangssoli.  
 Krakau: 17.45: (Warschau). — 20.30: (Budapest). — 22.25: Schallplattenkonzert.  
 Posen: 17.45: (Warschau). — 19.50: Operettensendung. — 23.00: Tanzmusik.  
 Warschau: 17.45: Konzert. — 20.30: (Budapest). — 22.15: Lieder und Arien. — 23.00-24.00: Tanzmusik.  
 Bukarest: 16.00, 17.15: Konzert. — 20.00: Violinsoli. — 20.45: Gesangssoli.  
 Motala: 19.50: Schwedische Volkslieder. — 20.15: Konzert. — 22.10-23.00: Populäres Solisten-Programm.  
 Moskau: 12.00: Mittagsglockengeläute. — 12.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 20.30: Europäisches Konzert.

### DONNERSTAG.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: (Berlin). — 19.30: (Berlin). — 20.45: (Breslau).  
 Berlin: 16.30: Klavierkonzerte. — 17.05: „Gesang vom Rundfunk.“ — 19.30: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. — 20.35: Podium, Stunde d. Unbekannten. — 21.30: Orchesterkonzert.  
 Breslau: 16.15: Kammermusik. — 19.55: Tänze der Nationen. — 20.45: „Das Märchen von Charlie Chaplin.“ — 22.30 bis 0.30: Alte und neue Tanzmusik.  
 München: 16.20: Konzertstunde. — 17.20: So klingt es in Ungarn! — 20.30: Unterhaltungskonzert.  
 Hamburg: 11.00: Carl Jöken singt. — 16.50: Das deutsche Volkslied im Mittelalter. — 20.00: Mozart. — 22.30: Konzert. — 23.15: Konzert aus Hannover.  
 Mühllacker: 11.45: Funkwerkbesetzung. — 12.20: Aus italienischen Meisteroperen. — 19.45: Operettenkonzert. — 0.30 bis 1.30: Romantische Kammermusik.  
 Frankfurt: 12.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzert. — 19.24: (Mühllacker).  
 Kopenhagen: 20.00: Musikalische Schilderungen der Natur. — 21.00: „Nie Mondrakete.“ — 22.15-23.00: Märsche und Walzer.  
 London: 14.00: Orchesterkonzert. — 19.40, 21.00: Konzert. — 22.00: Bunte Stunde. — 23.35: Tanzmusik.  
 Straßburg: 16.00: Tanzmusik. — 18.00, 19.00, 20.00: Konzert. — 20.45: Schallplattenkonzert. — 21.30-23.30: Konzert.  
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: „Eine gute Seebadpartie.“ — 21.05: Konzert.  
 Riga: 16.00, 17.00: Konzert. — 19.03: Symphoniekonzert. — 22.00-23.00: Nachtmusik.  
 Oslo: 13.00-14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 20.30: Konzert.  
 Wien: 11.00: Aus den Alpenländern. — 12.00: Konzert. — 20.00: Operettenaufführung: „Wer zuletzt lacht...“ — 22.45: Konzert.  
 Kattowitz: 16.10: Schallplattenkonzert. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.  
 Krakau: 16.45: Konzert. — 17.45: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: (Warschau). — 22.15: (Warschau). — 20.30: Solistenkonzert.  
 Warschau: 17.45: Solistenkonzert. — 20.20: Rumän. Musik. — 21.30: „Salome.“ — 23.10-24.00: Tanzmusik.  
 Motala: 17.45: Schallplattenkonzert. — 19.45: Konzert. — 21.40: Einakter. — 22.15-23.00: Unterhaltungsmusik.  
 Moskau: 6.30: Konzert. — 20.00: Konzert.  
 Budapest: 12.05: Konzert. — 17.45: Ungarische Volkslieder. — 19.30: „Die Jüdin.“

### FREITAG.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Berlin).  
 Berlin: 14.00: Aus Violinkonzerten. — 16.30: Nordische Unterhaltungsmusik. — 19.00: Zitherkonzert. — 20.00: „Der Barbier von Sevilla.“ — 22.50: Abendunterhaltung.  
 Breslau: 16.00: Lieder und Gesänge. — 16.50: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Abendmusik. — 20.30: Musik der Operette. — 21.30: Konzert.  
 München: 16.30: Liederstunde. — 19.05: Wein, Weib und Gesang. — 20.30: „Doktor und Apotheker.“ Oper.  
 Hamburg: 16.15: Der Frühling im Lied der Zeiten. — 17.55: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ — 22.30: Unterhaltungskonzert.  
 Mühllacker: 16.30: Konzert. — 20.45: „Ein Bombenmädel.“ — 21.45: Neue Musik der Nationen. — 23.10-24.00: Tanzweisen aus Amerika.  
 Frankfurt: 12.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: (Mühllacker). — 19.15: (Mühllacker). — 23.10-24.00: (Mühllacker).  
 Kopenhagen: 15.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.15 bis 0.30: Tanzmusik.  
 London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40: Tanzmusik. — 21.00: Kammermusik. — 22.15: Militärorchesterkonzert. — 23.30: Tanzmusik.  
 Straßburg: 18.00, 19.00, 20.00: Konzert. — 21.30-23.30: Konzert.  
 Rom: 13.25: Leichte Musik. — 17.00: Konzert. — 21.30: Symphoniekonzert.  
 Riga: 15.30: Militärmusik. — 19.03: „Don César.“ — 22.00 bis 23.00: Konzert.  
 Oslo: 17.45: Solistenkonzert. — 20.00: Konzert. — 22.05 bis 23.35: Konzert.  
 Wien: 11.00: Schallplattenkonzert. — 15.25: Konzert. — 20.00: Opernfragmente. — 22.15: Konzert.  
 Kattowitz: 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.45: Konzert. — 20.15: (Warschau).  
 Krakau: 19.25: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Warschau).  
 Posen: 17.45: (Warschau). — 20.15: (Warschau).  
 Warschau: 16.15: Schallplattenkonzert. — 19.25: Schallplattenkonzert. — 20.15: Symphoniekonzert.  
 Bukarest: 16.00: Leichte rumänische Musik. — 20.00: Messe H-Moll von Bach.  
 Motala: 17.00: Spielmannmusik. — 19.45: Neue schwedische Rundfunkmusik. — 21.45-23.00: Unterhaltungsmusik.  
 Moskau: 6.30: Konzert. — 18.30: Konzert.  
 Budapest: 9.15, 12.05, 17.30, 19.00: Konzert. — 20.30: Orgelkonzert.

### SONNABEND.

Königswusterhausen: 16.30 (Hamburg). — 20.00: (Hamburg).  
 Berlin: 14.00: Lustige Stunde. — 16.05: Bunte Geschichten. — 18.15: Lieder. — 19.05: Walzer. — 20.30: Quer durch Berlin. — Bis 0.30: Tanzmusik.  
 Breslau: 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.20: Stunde der Musik. — 18.45: Abendmusik.  
 München: 16.25: Unterhaltungskonzert. — 18.45: Zitherkonzert. — 20.00: Chorkonzert. — 21.00: Unterhaltungskonzert. — 22.45-24.00: Tanzmusik.  
 Hamburg: 16.15: Romanze und Serenade. — 18.55: Die bunte Stunde. — 20.00: Konzert. — 22.30: In heiterer Gesellschaft. — 0.00: Tanzfunk.  
 Mühllacker: 19.00: Lustiges Schallplattenkonzert. — 23.00 bis 24.00: (Frankfurt).  
 Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.45: Bunter Abend. — 22.00: „Das unbekannte Kino.“ — 23.00-24.00: Tanzmusik.  
 Kopenhagen: 15.30: Nachmittagskonzert. — 16.15: Nordische Frühlinglieder. — 21.00: Aeltere populäre Lieder. — 22.45-0.15: Tanzmusik.  
 London: 18.15: Tanzmusik. — 19.45: Konzert. — 22.10: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.  
 Straßburg: 16.15: Tanzmusik. — 18.00, 19.00, 20.00: Konzert. — 21.30: Orchesterkonzert. — 23.30-1.00: Tanzmusik.  
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.30: Opernübertragung.  
 Riga: 19.03: Schauspielsendung. — 20.25: „Der Barbier von Sevilla.“ — 22.30-23.00: Tanzmusik.  
 Oslo: 18.00: Nationalmusik. — 20.00: Konzert. — 22.45-24.00: Tanzmusik.  
 Wien: 15.25: Beliebte Schlagersender. — 17.00: Konzert. — 19.30: Vorträge auf zwei Klaviere. — 20.30: (Berlin).  
 Kattowitz: 20.30: Leichte Musik. — 23.00: Kammermusik.

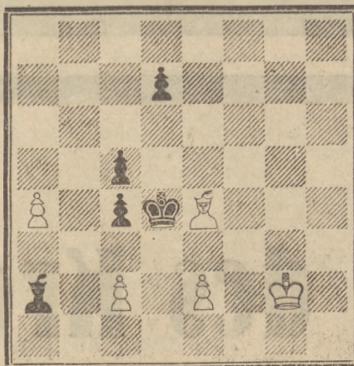
## Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Endspiel Nr. 15 von W. Korolkoff.

„Schachmatny Listok.“

Weiß zieht und gewinnt.



Partie Nr. 77: Caro-Kann.

Gespielt in dem Weihnachtsturnier zu Hastings 1930/31.

Weiß: Yates. Schwarz: Dr. Euwe.

1. e2-e4, c7-c6; 2. Sg1-f3, d7-d5.  
 Die übliche Fortsetzung ist hier 3. Sc3, worauf das Vorrücken des Bauern 3. ... d4 nicht empfehlenswert ist, da Weiß darauf 4. Se2 spielt und falls 4. ... d3, so 5. cxd3, D:d3, 6. Sg3 nebst d4 mit bedeutendem Entwicklungsvorsprung, falls aber 4. ... c5, so 5. d3 nebst e3 und das schwarze Zentrum wird wirkungsvoll angegriffen. Nach 3. ... d:e4, 5. S:e4 behält Weiß seinen Eröffnungsvorteil.  
 3. e4:d5.  
 Diese Antwort wäre nur nach der Zugfolge 1. e4, c6, 2. d4, d5 gut, na nach 3. ... c:d5 Weiß durch 4. Ld3 die Entwicklung des schwarzen Damenläufers vorläufig verhindern könnte. Yates vermischt in der Eröffnungsbehandlung diese beiden Systeme und gestattet dem Gegner eine unbekümmerte und günstige Entwicklung aller seiner Streitkräfte.  
 3. ... c:d5; 4. d2-d4, Lc8-g4; 5. Lf1-d3, e7-e6; 6. 0-0.

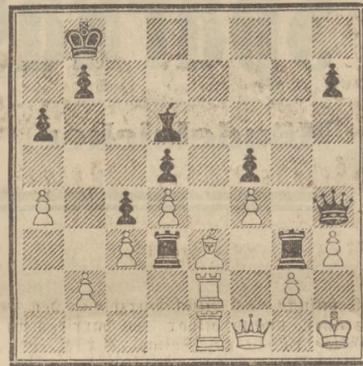
Die Rochade scheint uns hier etwas verflücht zu sein. Weiß könnte seine in der gegebenen Stellung selbstverständliche Entwicklung Lc3, Sbd2, c3 nebst Dc2 oder gelegentlich Db3 vollenden und dadurch abwarten, bis der Gegner seine Absichten am Brett deutlicher veranschaulicht.  
 6. ... Sg8-f6; 7. Th1-e1, Lf8-d6; 8. Sb1-d2, Sb8-c6; 9. c2-c3, Dd8-c7; 10. Sd2-f1, 0-0-0.  
 Euwe, der seinem Turnierstande nach Aussichten auf den ersten Preis hat, spielt auf Gewinn und entschließt sich zur langen Rochade, um seine Königsseitebauern für den Sturm gegen die gegnerische Königsstellung freizuhalten. Dieselbe Chance hat aber auch Weiß.  
 11. Lc1-e3, Kc8-b8; 12. a2-a4.  
 Weiß unternimmt den Bauernangriff im richtigen Augenblick, aber nicht mit dem richtigen Bauer. Der Zug gestattet dem Schwarzen das Hinüberspielen des Springers durch a5 nach c4, was den weißen Angriff zum Stillstand bringt. Besser war daher 12. b4 nebst Vorrücken des a-Bauern, was schließlich zur Linienöffnung führen sollte.  
 12. ... Sc6-a5.  
 Schwarz nutzt sofort den Fehler des Gegners aus. 13. Dd1-e2, Td8-c8.  
 Ehe Schwarz seinen Angriff unternimmt, befestigt er in aller Ruhe seine Königsstellung.  
 14. h2-h3, Lg4-h5; 15. Ta1-b1.  
 Weiß kann keinen bestimmten Plan fassen. Durch seinen vorhergehenden Zug hat er seine Königsstellung geschwächt, nun macht er einen schwer begreiflichen Turmzug, den der Gegner sofort als einen Fehler stempelt.  
 15. ... Sa5-c4; 16. Le3-c1, Sf6-e4!  
 Nützt in aggressiver Weise den verfehlten Turmzug aus. Falls 17. Le4, d:e4, 18. D:e4, so 18. ... Lg6 mit Turmgewinn.  
 17. Tb1-a1 (also doch!), f7-f5; 18. Ld3:c4, d5:c4. Nun ist für den schwarzen g-Bauer der Weg frei. 19. D:e2-e3, g7-g5!  
 Ein feines Bauernopfer, wodurch Schwarz nicht nur Linienöffnung erzielt, sondern auch seinen Damenläufer auf eine aktive Diagonale bringt.  
 20. Sf3:g5.  
 Auch das Ablehnen des Opfers mittels 20. Se5 hätte nicht viel Glück mit sich gebracht, da nach 20. ... L:e5, 21. d:e5 Schwarz selbstverständlich nicht 21. ... D:e5 (wegen 22. f3 mit Figurgewinn), sondern 21. ... Sc5 spielt und der Springer würde sich wirkungsvoll auf d3 einnisten (oder 22. D:g5, Lf3! und der Angriff von Schwarz entwickelt sich wie in der Partie).  
 20. ... Se4:g5, 21. D:e3:g5, Lh5-f3!; 22. Dg5-e3 (g:g3?, Tg8), Lf3-d5.  
 Das Bauernopfer hat sich gelohnt: dem nun folgenden kombinierten Läufer- und Turmangriff kann Weiß kaum widerstehen. Wegen des drohenden Tg8 ist er zu weiterer Schwächung seiner Königsstellung gezwungen.  
 23. f2-f3, Th8-g8; 24. Te1-e2, Tg8-g7; 25. Dc3-l2, Tc8-g8.  
 Naheliegender aber nicht das Beste. Wie Sämisch im „Denken und Raten“ bemerkt, wäre hier 25. ... Dc1! (mit der Drohung L:f3) von entscheidender Kraft. Falls

Nur für  
**Rundfunkhörer**  
 die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift  
**Der Deutsche Rundfunk**  
 Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft!

Krakau: 19.25: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Warschau). — 20.30: (Warschau).  
 Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.45: Musikallisches Intermezzo.  
 Warschau: 20.30: Leichte Musik. — 22.15: Konzert. — 23.00 bis 24.00: Tanzmusik.  
 Bukarest: 16.00, 17.15: Konzert. — 20.30, 21.15: Militärmusik.  
 Motala: 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Schallplattenmusik. — 20.15-1.00: Rundfunkball.  
 Moskau: 6.30: Konzert. — 18.35: Dorfkonzert.  
 Budapest: 15.00: Konzert. — 20.00: Ungarische Volkslieder. — 21.00: „Der König hat's gesagt“, Oper. — 23.30: Schallplattenkonzert.

darauf 26. Kh1, so Tg8 und die Drohung L:f3, g:f3, D:f3+1, D:f3, Tg1+ ist schlecht zu parieren (auf 27. Sd2 könnte z. B. 27. ... Tg3, 28. Sf1, T:f3! usw. folgen).  
 — Der Textzug gestattet den Springerausfall nach e3 und den damit verbundenen Abtausch des weißfeldrigen Läufers, was den Angriff von Schwarz bedeutend abschwächt.  
 26. Sf1-e3, Tg7-g3.  
 Oder 26. ... Lc6, 27. d5!, e:d5, 28. S:f5, T:g2+, 29. D:g2, T:g2+, 30. T:g2, Lc5+, 31. Sd4, a6, 32. Le3 und Weiß hat in dem Turmpaar und in dem Freibauer i einen vollwertigen Ersatz für die Dame.  
 27. Se3:d5, e6:d5; 28. Kg1-h1 (es drohte T:h3), Dc7-d8.

Selbstverständlich nicht 28. ... T:g2, da Weiß nach Damenopfer auf g2 durch Te8+ die Dame zurückgewonnen hätte und mit einem Pluspunkt bliebe.  
 29. Df2-f1, Dd8-h4.  
 Durch den verfehlten 25. Zug ließ Schwarz den Gegner entschlüpfen und bemüht sich jetzt, eine neue Angriffsformation zu schaffen.  
 30. f3-f4, Tg3-d3; 31. Lc1-e3, Tg8-g3; 32. Ta1-e1, a7-a6 (siehe Diagramm).



Weiß hat sich eine ziemlich feste Verteidigungsstellung aufgebaut und ohne seinen nun folgenden groben Fehler ist es nicht ersichtlich, wie Schwarz das Spiel zum Siege führen könnte. Weiß hat zwar keine große Auswahl an Fortsetzungen, Schwarz kann aber seinen Angriff nicht mehr verstärken, und ein Remis könnte sich z. B. durch Königszüge h2-h1 usw. ergeben. Der folgende Zug von Weiß verliert sofort die Dame und die Partie.  
 33. Df1-f2, Td3:e3!; 34. Te2:e3, Tg3:h3+; 35. Te3:h3, Dh4:f2; 36. Te1-e8+, Kb8-a7; 37. g2-g3.  
 Es fällt Yates immer sehr schwer, eine verlorene Partie aufzugeben.

37. ... Df2:b2; 38. Th3:h7, Db2:c3; 39. Te8-d8, Dc3-b4; 40. a4-a5, c4-c3 und Weiß gab auf. — Der Versuch Thh8 wäre an D:a5 nebst Vorrücken des c-Bauern gescheitert.

### Lösungen.

Endspiel Nr. 11 von N. Grigorjew. Weiß: Kg8, Bd3 und e3. Schwarz: Kh4, Ba6, b6 und h6. Weiß zieht und gewinnt.

1. d3-d4, Kh4-g5; 2. Kg8-f7, Kg5-f5!; 3. d4-d5, Kf5-e5; 4. e3-e4, Ke5-d6; 5. Kf7-f6 nebst e4-e5 usw. Falls aber Schwarz im 4. Zuge statt Ke5-d6 mit irgendeinem Bauern vorrückt, erhält er zwar eine Dame gleichzeitig mit Weiß, verliert sie aber sofort: 1. 4. ... a6-a5; 5. Kf7-e7, a5-a4; 6. d5-d6, a4-a3; 7. d6-d7, a3-a2; 8. d7-d8D, a2-a1D; 9. Dd8-h8+ usw. 11. 4. ... b6-b5; 5. Kf7-e7, b5-b4; 6. d5-d6, b4-b3

# Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

## 10 P je Kilowattstunde

### Auch für die Hühnerfarm

hat die Einführung des Nachtstromes eine nicht zu unterschätzende Bedeutung in wirtschaftlicher Beziehung. Durch eine künstliche Zusatzbeleuchtung während der Wintermonate, d. h. von November bis März, wird die Legetätigkeit der Hühner günstig beeinflusst. Diese läßt dann allerdings in den Monaten April bis Juni gegenüber den normalen Werten im geringen Maße nach. Durch die künstliche Zusatzbeleuchtung erreicht man also eine wesentlich höhere Ausbeute an Eiern in einer Zeit, wo dieselben ganz besonders gut im Preise stehen. Wirtschaftlich ist dieses wertvoll, denn nach Abzug aller zusätzlichen Kosten ergibt sich ein sehr beachtenswerter Mehrertrag. Sehr gut kontrollierte Versuche ergaben:

### Reingewinn,

den man bei einer gut geleiteten Hühnerfarm zu etwa 3.— RM je Huhn errechnet, von etwa 2.— RM, also mehr als die Hälfte. Rechnet man die jährliche Eierzahl je Junghenne auf 155 Stück, so erzielt man bei Zusatzbeleuchtung eine Steigerung auf 173 Stück. Diese Steigerung fällt in die Wintermonate.

Zurückzuführen ist die erhöhte Legetätigkeit auf die Zusatzbeleuchtung, welche den Hühnern eine längere und stärkere Freitätigkeit gestattet. Die hieraus folgenden überschüssigen Nährstoffe geben Veranlassung zu erhöhter Legetätigkeit. Eine körperliche Schädigung der Hühner durch die richtig bemessene Zusatzbeleuchtung ist nicht zu befürchten. Die Einschaltung der Zusatzbeleuchtung erfolgt automatisch durch Schaltuhr. Am günstigsten hat sich eine zusätzliche Beleuchtung, die um 3 Uhr morgens eingeschaltet wird, ausgewirkt. Diese hat in den Wintermonaten eine zwei- bis dreifache Eierzahl zeitig, ohne im Frühjahr eine zu große Abnahme gegenüber der normalen Haltung befürchten zu lassen. Die Hellstundenzahl auf 18 Stunden auszudehnen, hat sich nicht als wirtschaftlich erwiesen, da dann eine Schädigung der Hühner eintreten kann. Eine übermäßige Einschränkung der Nachtruhe veranlaßt diese Schädigung. Die sich am günstigsten auswirkende Hellstundenzahl liegt ungefähr bei 14 Stunden. Schon wenige Tage nach Ingebrauchnahme der Zusatzbeleuchtung ist eine Zunahme der Legetätigkeit feststell-

bar. Die Ausgaben für die Kosten der Beleuchtung und Mehrverbrauch an Futter werden nur wenig erhöht. Die Wirtschaftlichkeit ist also sehr gut.

### Für den Hühnerfarm-Besitzer hat die Zusatzbeleuchtung

vor Sonnenaufgang den Vorteil, daß sie ohne Verdunklung ausgeschaltet werden kann, die Anlage also nicht veräuert, während am Abend eine künstliche Dämmerung hervorgerufen werden müßte, damit die Hühner ihre Sitzstangen aufsuchen.

Für die richtige Anwendung künstlicher Zusatzbeleuchtung ist das Vorhandensein eines ausreichenden Scharraumes notwendig. Hierfür genügt für 3-4 Hühner eine Scharfläche von ca. 1 qm.

Ein Huhn kann bei geringer Helligkeit sehen. Es genügt schon eine Flächenbeleuchtung von ca. 10 Lux; jedoch ist jede Blendung zu vermeiden, weshalb am besten Opallampen oder Leuchten mit opalüberhangenen Glasschirmen verwendet werden müssen. In letzterem Falle eignen sich innenmattierte Glühlampen.

Als Leuchten kommen Tiefstrahler mit einem Öffnungswinkel von 150° in Frage. Die Aufhängung dieser Leuchten erfolgt dergestalt, daß die Scharfläche gleichmäßig beleuchtet wird und auch noch Licht auf die Sitzstangen fällt, um die Hühner nach Einschalten der Beleuchtung zum Verlassen der Sitzstangen zu veranlassen.

Für ca. 120 Hühner rechnet man eine Beleuchtungsanlage von ca. 120 Watt, also 2 Glühlampen zu je 60 Watt. Hieraus ergibt sich je Huhn ein Jahresverbrauch an elektrischem Strom von 1 Kilowattstunde.

Bei 14 Hellstunden ergibt sich die tägliche Brennzeit bei uns wie folgt:

Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März
1½	4½	6	7	6½	5	2½
Std.						

Auch für die Kükenaufzucht eignet sich der elektrische Strom. Es sei hier auf die Versuche, die Herr Dr. Froboese in Nr. 10 Jahrg. 34 der „Deutschen Landw.-Geflügelz.“ festgelegt hat, hingewiesen.

## Feldarbeiten im Frühjahr

1. Die Frühjahrsbestellung ist eine Zeit der Spitzenleistungen für den Menschen wie für Zugvieh und Maschinen. Man Sorge daher in der arbeitsruhigen Zeit für Instandsetzung aller Maschinen und Geräte und für die rechtzeitige Beschaffung von saftfertigen Saatgut und sofort streubaren Düngemitteln.

2. Gut gereinigtes und sortiertes Saatgut soll gebelzt bereitstehen.

3. Bei der Bemessung der Anbauflächen sollen jetzt noch kleine Änderungen getroffen werden können, etwa um Sommerweizen, da in der Fruchtfolge unterzubringen, wo man den Anbau von Hafer einschränken kann. Betriebe, die viel künstliche Futtermittel zukaufen, sollen den vermehrten Anbau von Futtergerste und die Anlage von neuen Luzernefeldern erwägen.

4. Das Abschleppen der Winterfurche ist die erste Feldbestellungsarbeit.

5. Man gehe, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist, an die Pflege der Wintersaaten und der Klee- und Luzerneschläge heran. Die Walze erfüllt ihren Hauptzweck, wenn durch Anwendung von ihr hochgehornte Pflanzen vorsichtig in den Boden gedrückt werden. Die Egge soll besonders da, wo viel Samenunkräuter zu vernichten sind, rechtzeitig, d. h. vor dem Aufgang, unmittelbar nach der Keimung der Unkrautsamenkörner mehrmals

hintereinander eingesetzt werden. Luzernefelder sollen in den ersten beiden Jahren nach der Aussaat nur gehackt und erst in den späteren Jahren stark geeggt werden.

6. Die Kopfdüngung ist, wo sie noch nicht durchgeführt ist, schleunigst nachzuholen. Bei später Kopfdüngung sind möglichst hochprozentige Kalidüngesalze an Stelle von Kainit, wasserlösliche Phosphate an Stelle von schwer löslichen Phosphaten und Stickstoff in leicht löslicher Form von Salpeter oder evtl. schwefelsaurem Ammoniak an Stelle von Kalkstickstoff und Stickstoff zu verabreichen. Für die Wirkung von Aetzalkali ist es notwendig, daß dieser unmittelbar nach dem Ausstreuen gut mit dem Boden vermischt wird.

7. Vorzeitige Pflugarbeit auf feuchten oder schweren Böden zerstört die Wintergarre und die Bakterientätigkeit im Boden. Man soll nur, wenn erforderlich, leichten Boden im Frühjahr flach pflügen.

8. Die Aussaatmengen richten sich nach Lage, Boden, etwaigen Schädlingen, Korngewicht und Bestockungsfähigkeit der betreffenden Getreideart und -sorte. Im allgemeinen drillt man Hafer mit 40-50 Pfund, Sommergerste mit 50-70 Pfund je Viertelhektar. Die Aussaat von Sommerweizen soll möglichst früh vorgenommen werden, mit einer Aussaatmenge von 70-110 Pfund je Viertelhektar.

(Nach der „Deutschen Tageszeitg.“)

## Märkte und Produktenberichte

### Danziger Schlachtviehmarkt

Amlicher Bericht vom 8. April.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

<b>A. Ochsen:</b>		Gulden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten 1. jüngere	26-28	
b) Schlachtwerts	12. ältere	—
c) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	24-26	
d) fleischige	2. ältere	—
e) gering genährte	—	
<b>B. Bullen:</b>		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	28-30	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25-26	
c) fleischige	21-23	
d) gering genährte	—	
<b>C. Kühe:</b>		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	22-23	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19-21	
c) fleischige	16-18	
d) gering genährte	bis 15	
<b>D. Färsen (Kalbinnen):</b>		
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	27-28	
b) vollfleischige	23-25	
c) fleischige	20-22	
<b>E. Fresser:</b>		
Mäßig genährtes Jungvieh	19	
<b>Kälber:</b>		
a) Doppellender bester Mast	—	
b) beste Mast- und Saugkälber	50-55	
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35-40	
d) geringe Kälber	15-18	
<b>Schafe:</b>		
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	39-40	
b) mittl. Mastl., alt. Masth. u. gt. genährte Schafe	35-37	
c) fleischiges Schafvieh	16-18	
d) gering genährtes Schafvieh	—	
<b>Schweine:</b>		
a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	39-40	
b) vollfleischige von ca. 240-290 Pfd. Lebendgew.	38-39	
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	36-37	
d) vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	35-36	
e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	
g) Sauen	32-34	
Becon-Schweine je Zentner	36-38	

Auftrieb: Ochsen 36, Bullen 153, Kühe 129, zusammen Rinder 318 Stück; Kälber 264, Schafe 138, Schweine 1747 Stück.

Marktvorlauf: Rinder langsam, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust.

Konsum. Es notierten: Prima Western Schmalz 56, amerik. pur lard in Kisten 57, Berliner Bratenschmalz 52, deutsches Schweineschmalz 57, Liesenschmalz 55 RM.

Thorner Marktbericht für Sämereien vom 7. April 1931. Von B. Hozakowski, Thorn. In den letzten Tagen wurde gezahlt in Zloty per 100 kg franko Verladestation: Für Rotklee 300-370, Weißklee 350-500, Schwedenklee 250 bis 300, Gelbklee 150-200, Gelbklee in Kappen 70-80, Inkarnatklee 180-200, Wundklee 250-300, Raigras hesiger Produktion 120-160, Timothy 80-120, Serradelle 90-110, Sommerwicke 40-45, Winterwicke 60-70, Peluschnen 40-50, Felderbsen 25-28, Pflanzbohnen 35-40, Gelbsen 40-50, Raps 40-45, Rübsen 50-60, Saatlupinen, blaue 28 bis 32, gelbe 35-40, Leinsaat 50-60, Hanf 50-60, Blaumohn 60-80, Weißmohn 60-80, Buchweizen 30-35, Hirse 40-45.

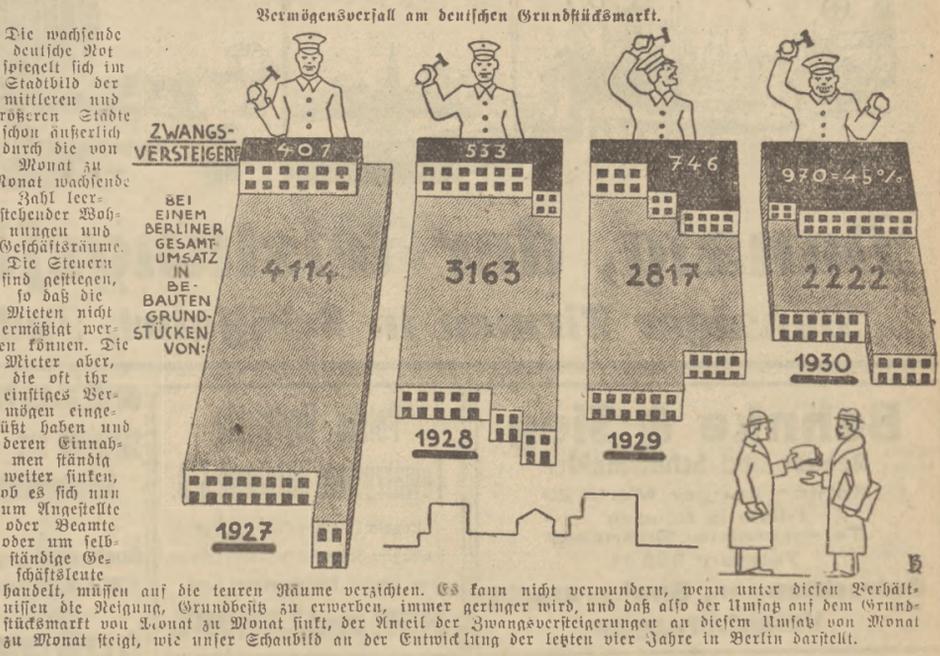
Posener Produkten vom 8. April. Roggen 23-23.50, fest, Weizen 29.50-30, fest, Marktgerste 21.50-22.50, stetig, Braugerste 24.50-25.50, stetig, Hafer 21-22, stetig, Saathafer 23-24, stetig, Roggenmehl 34-35, stetig, Weizenmehl 44-47, fest, Roggenkleie 19.50-20.50, Weizenkleie 20-21, grobe 21-22, Rübsen 38-40, Senfkraut 42-47, Sommerwicke 42-44, Peluschnen 43-47, Viktoriaerbsen 24-28, Lupinen blau 22-24, gelb 34-38, Serradelle 85-92, Klee rot 300-350, weiß 340-460, schwed. 230-260, gelb gesch. 140-170, ungeschält 60-70, Timothygras 90-105, Raigras 90-110, Buchweizen 25-28, Speisekartoffeln 4.00, Industriekartoffeln 3.50, Exportkartoffeln 5.00-7.50, Stroh gepreßt 2.80-3.00, Heu lose 7.50-7.80, gepreßt 8.50-8.90. Allgemeintendenz fest.

Posener Produkten vom 9. April. Roggen 24.50-25, fest, Weizen 31-31.50, fest, Marktgerste 22.50-23.50, fest, Braugerste 25.50-26.50, Hafer 22-23, fest, Saathafer 24.50-25.50, fest, Roggenmehl 36.50-37.50, fest, Weizenmehl 47-50, fest, Roggenkleie 20.50-21.50, Weizenkleie 21-22, grobe 22-23, Sommerwicke 45-47, Peluschnen 47-50, Felderbsen 26-27, Viktoriaerbsen 27-30, Lupinen blau 22-24, gelb 34-38, Serradelle 85-92, Klee rot 300 bis 350, Timothygras 90-105, Raigras 90-110, Buchweizen 25-28, Speisekartoffeln 4.00, Industriekartoffeln 3.50, Exportkartoffeln 5.00-7.50. Allgemeintendenz fest.

Königsberger Produktenbörse vom 9. April. Außerbörsliche Notierungen: Weizen 28-28.80, Roggen 19.30-19.50, Gerste 21.50-22.50, fein darüber; Hafer 15.80-16.50, feiner weißer darüber. — Amtliche Notierungen: Weizen nicht notiert, Roggen niedriger, 702,5 g Durchschnitt 19.50, Gerste 22.60, 22.80; Hafer ruhig 16.50, 16.60, hell 17.00.

Thorner Produkten vom 9. April. Gutsweizen 29-30, Marktweizen 28-29, Roggen 23.50-24.00, Gutsgerste 24-24.50, Marktgerste 21-22, Hafer 21-22, Saathafer 23-24, Weizenmehl 49, Roggenmehl 37, Weizenkleie 21.50, Roggenkleie 21.00. Allgemeintendenz fester.

S. Mogilho. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Landbutter 2.10-2.40, Molkereibutter 2.60-2.70, Eier 1.30-1.40 pro Mandel, Weißkäse 0.20-0.25, Hühner 1.50-5.00, Enten 3.00-4.00, Gänse 7.00 bis 9.00, Tauben 1.20-1.50 pro Paar, Schweinefleisch 0.80 bis 1.00, Karbonade 1.20, Gehacktes 1.20, Rindfleisch 0.60 bis 1.00, Hammelfleisch 0.90-1.20, Kalbfleisch 0.60-0.90, Speck 1.00-1.10, ger. Speck 1.80, Schmalz 1.6-1.70, Jagdwurst 1.20, Mettwurst 1.40, gute Dauerwurst 2.00-2.50, Blut- und Leberwurst 0.50-1.00, Salat 0.15-0.20 p. Kopf, Radisheschen 0.20-0.30 pro Bund, Weißkohl 0.20, Mohrrüben 0.20, Äpfel 1.00-1.50, Zitronen 0.15, Apfelsinen 0.60 bis 1.20 pro Stück, grüne Heringe 3 Pfd. 1.00, Kartoffeln 1.60-1.80 pro Zentner, ein 3-Pfund-Brot 0.55 Zl.



## Aus dem Freistaat

### Es brannte in . . .

#### Steegen

Ein großes Feuer wütete in Steegen. Hier war das den Zufasschen Erben, Richard Lukas in Danzig und Wilhelmine Becker in Klein-Waldsdorf, gehörige und von dem Schmied Eric Ziemens und der Witwe Justine Wienhold bewohnte Dreifamilienhaus in Brand geraten. Die Betroffenen erleiden einen großen Schaden, da sie nicht hinreichend versichert sind. Die Brandursache konnte mit Sicherheit noch nicht ermittelt werden, doch man vermutet stark, daß böswillige Brandstiftung vorliegt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

#### Poppau

In Poppau bei Steegen wütete ein großes Feuer. Dort war das Einwohnereisen des Hofbesizers Peter Neufeld gegen 19 Uhr in Brand geraten. Dieses wurde von den Arbeiterfamilien August Gahlau und Friedrich Blank bewohnt. Während Gahlau noch einen kleinen Teil seiner Habe ins Freie schaffen konnte, verbrannte dem Blank sehr viel. Beide haben fast sämtliche Möbel, Kleider, Wäsche, Hausgeräte und Wirtschaftsgüter verloren. Auch der massive Stall des Hofbesizers Peter Neufeld brannte nieder. Gahlau und Blank sind nur gering versichert und erleiden darum einen großen Verlust. Am meisten geschädigt ist jedoch P. Neufeld, der das Haus nur niedrig und den Stall, weil er massiv war, gar nicht versichert hatte.

#### Reichenberg

Ein großes Feuer wütete in Reichenberg im Kreise Danziger Niederung. Dort war ein

Wohnhaus in Brand geraten. In demselben wohnten die Arbeiter Johanna Vertling und Friedrich Schwarz. Vertling befand sich bei der Arbeit, und Schwarz lag krank zu Bett. Er und die Kinder waren allein zu Hause, denn die beiden Frauen besorgten in Danzig Einkäufe. Da das Haus aus Fachwerk gebaut und mit Rohr gedeckt war, brannte es im Augenblick lichterloh, so daß Schwarz in Lebensgefahr geriet. Er mußte aus dem Krankenbett in Hemde hinauslaufen. Sämtliche Kleider, Möbel, Wäsche, Wirtschaftsgüter und ein Fahrrad wurden ein Raub der Flammen. Nach den erwachsenen Töchtern Vertlings, die ihre ganze Habe zu Hause hatten, verbrannte alles. Da die vom Brande Betroffenen gar nicht versichert sind, erleiden sie einen großen Schaden.

#### Barendt

In einer dem Besitzer Conradt gehörigen Arbeiterkate, in der die Familien des Welfers Eckard und des uiflers Figgelki wohnen, in Barendt (Kreis Großes Werdor) entfiand ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Unter großen Schwierigkeiten gelang es der Familie Eckard, ihr Mobiliar und ihre geringe Habe zu bergen, die der Familie Figgelki gehörigen Sachen jedoch verbrannten. Da das Haus etwas abseits von der Straße liegt, war nicht so rasch Hilfe zur Stelle; das Feuer war inzwischen so vorgeschritten, daß das Haus nicht mehr gehalten werden konnte; es wurde völlig eingeeäschert. Da Figgelki versichert ist, ist er nicht so schwer getroffen. Das Haus war auch versichert.

Die beiden Familien, von denen die eine acht Kinder zählt, wurden vorläufig von der Gemeinde aus untergebracht. Die Ursache des Feuers ist noch nicht genau festgestellt.

### So sehen Landstraßen aus!



Unter Bild zeigt die Straße von Sobbowitz nach Lamenstein. Der Sommerweg ist ausgefüllt von „Anticfen“. Ein Wagen, der mit 40 Zentner Mehl beladen war, konnte nur mit Hilfe von acht Pferden bewegt werden.

stigen Eierabfah erzielt werden könnte. Die Einfuhr von fremdem Geflügel und fremden Eiern in Danzig sei immer noch im Stelgen begriffen. Gutsbesitzer Robert Hennig-Brunan beleuchtete die schwere Wirtschaftslage und Wirtschaftsnöte in ländlichen Kreisen, die den Landwirt zwingen, die landwirtschaftlichen Nebenzweige, insbesondere die Geflügelzucht, mitzubringen auszubauen. Der Vorsitzende, Lehrer E. Timmler-Küchwerder, sprach über das Impfen von den Nüchtern der Obstbäume, wodurch letztere zur Erzeugung von Qualitätsfrüchten getrieben werden könnten. Zum Schluß trug das Mundharmonikaorchester der ländlichen Fortbildungsschule in Küchwerder, die auch an der Versammlung teilnahm, mehrere Lieder vor.

### Endlich „Telephonanschluß!“

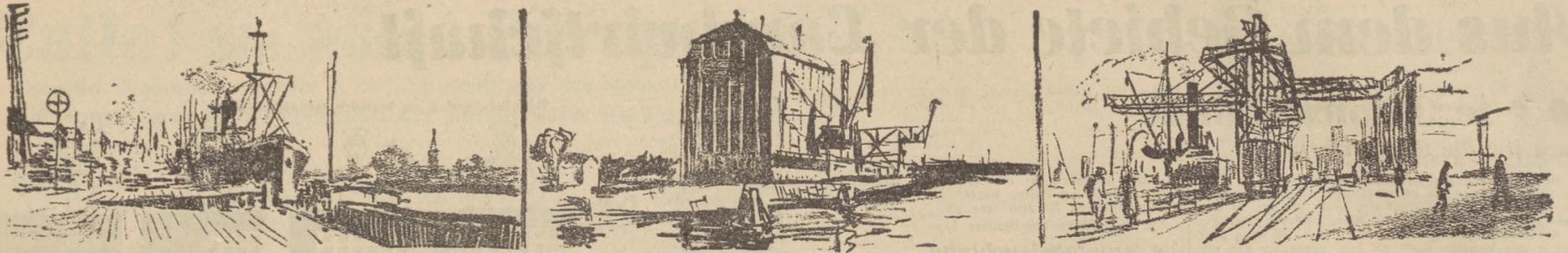
Die Förstereien Stangenwalde, Ditroischen, Mallentin, Oberfommerkau und Marienlee waren bisher an das Fernsprechnetz nicht angeschlossen. Diesem Mangel soll in diesem Jahre abgeholfen werden. Man wird das nur begrüßen können, denn die Förstereien waren bei Feuersgefahr, Unfall usw. nicht oder doch nur sehr schwer telephonisch zu erreichen.

## Gnädige Frau!

Machen Sie schon jetzt Ihren ABC-Schützen eine Freude. Schenken Sie ihnen die bunte Danziger Fibel.

Buchhandlung A. W. Kafemann Ketterhagergasse 5.

Der Landwirtschaftliche Bienezucht- und Obstbauverein „Altes Schloß“ hielt im W. Dächchen Lokal eine Versammlung ab. Professor Dr. Herbst vom Tierärztlichen Institut der Technischen Hochschule in Danzig hielt einen lehrreichen Vortrag über „die Rentabilität der Hühnerhaltung“ und betonte, daß eine solche nur durch den gemeinschaft-



# Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

## Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

**Behnke & Sieg**  
Reeder und Schiffsmakler  
Kontor: Langer Markt 20  
Filiale in Gdingen  
Telegraph: Behnsieg  
Telefon: 235 41  
**Befrachtungen, Bunkerungen  
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie  
Towarzystwo Okretowe S. A.**  
Regelmäßiger wöchentlicher  
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr  
von Danzig-Neufahrwasser nach:  
**Hull und London**

Seekarten und  
Seehandbücher  
durch die  
Buchhandlung  
**A.W. Kafemann**  
Ketterhagergasse

**Ausländische Hölzer** für Schiffbau-, Industrie-  
und gewerbliche Zwecke  
**Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport**

### Wo fehlt's?

Die B.I.Z. hat ihr erstes Geschäftsjahr, wie offiziell mitgeteilt wird, mit einem „angemessenen Gewinn“ abgeschlossen, der die Verteilung der nach dem Bankstatut vorgesehenen 6prozentigen Dividende auf das eingezahlte Grundkapital von 103 187 000 Schweizer Franken gestattet.

Es wurde der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (B. I. Z.) bei ihrer Gründung als wesentliche Aufgabe zu gewiesen, für eine wirtschaftlich richtige Verteilung des Weltgoldbestandes zu sorgen. Diese Aufgabe ist nicht auf die Leistung technischer Verbesserungen der Goldbewegungsmethoden im internationalen Verkehr — so auf die Einrichtung des Goldclearings, der die Goldbewegungen von Land zu Land überflüssig machen soll — zu beschränken, sondern sie umfaßt den viel bedeutsameren weltwirtschaftlichen Problem der ökonomischen Goldverteilung über die Welt und über Europa im besonderen. Ueber ein Europa, dessen Währungssysteme in der Nachkriegszeit in dieser oder jener Weise auf das Gold gegründet wurden und dessen alte und junge Notenbanken sich die notwendige Goldreserve für die ihnen überantwortete Währung verschaffen müssen. Wir wissen, daß die Goldherzeugung der Welt nach der Meinung hervorragender Theoretiker hinter dem Goldbedarf zurückbleibt, daß somit aus dem Grunde einer ungenügenden Goldproduktion schon eine zwangsläufige Goldverknappung eintreten muß. Bei dieser Sachlage erscheint es um so dringlicher, die vorhandenen Goldvorräte richtig zu verwalten, mit ihnen zu wirtschaften und sie so zu verteilen, daß sie ihrer primären Aufgabe, Basis der nationalen Währung zu sein, entsprechen können. Sie dürfen nicht durch eine widersinnige Goldverteilung noch künstlich verknappt werden. Wer jedoch in der jüngsten Vergangenheit die Praxis der Goldbewegungen verfolgt, muß zum Schlusse kommen, daß heute zwischen Notenbanken eine

**Politik des Goldhamsterns**  
die der Forderung nach richtiger Goldverteilung diametral zuwiderläuft und die in sich die Möglichkeit einer Gefährdung der Währungsstabilität birgt. Landsburgh hat in einem jüngsten Aufsatz in der „Bank“ auf diese unsinnige Politik aufmerksam gemacht und mit Recht auf ein mögliches Versagen der Goldwährung hingewiesen, ein Versagen, nicht dem Wesen der Goldwährung selbst entspringend, sondern der übertriebenen Goldsucht einzelner Notenbanken (heute besonders der Banque de France) und ihrer verfehlten Goldpolitik.

Daß die Aufgabe einer internationalen Leitung des Goldverkehrs im Sinne wenigstens eines Teils der Gründer der B. I. Z. lag, ergibt sich aus ihrem Statut. Wir verweisen auch auf die Ausführungen Prof. Bachmanns an der letzten Bankierstagung in Luzern und auf das dort gehaltene Votum des Leiters der B. I. Z., Quesnay, die die Ueberwachung der internationalen Gold- und Kapitalbewegungen als wichtigen Programmpunkt der Banktätigkeit nannten. Warum aber verspürt man gegenwärtig nichts von dieser ordnenden Hand der B. I. Z. in den internationalen Goldbewegungen? Wie uns scheint, aus dem einfachen Grund, weil die B. I. Z. zu solcher Leistung heute zu schwach

ist. Sie ist schwach durch die Einschränkungen ihrer Handlungsfreiheit in den Klauseln ihres Statuts, einem Geschöpf der großen nationalen Notenbanken, die ihre Souveränität möglichst zu erhalten bestrebt waren. Sie ist schwach, weil sie noch nicht zum internationalen Goldzentrum geworden ist und zu einem Goldhort gelangen konnte, der ihr erlauben würde, die Goldverteilung bestimmend zu beeinflussen.

## Bank für Industrie-Obligationen

### Begrenzung des Geschäftskreises

Die Bank für Industrie-Obligationen, die nach den Plänen der Regierung und der Industrie selbst künftig die Stelle einer dritten großen Agrarbank in Deutschland einnehmen soll, neben der Rentenbank-Kreditanstalt und der Preußischen Bank, hat durch die Beschlüsse des Reichsrats mancherlei Umgestaltung erfahren. Im einzelnen können wir darüber folgendes mitteilen:

Trotz den Einwürfen, die von industrieller Seite selbst erhoben wurden, ist die Mehrheit des Reichsrats den Anträgen gefolgt, die eine schärfere Präzisierung der Aufgaben der Industriebank anstrebten. Nach dem Vorschlag der Regierung und der Industrie sollte die Bank auch die Aufgabe haben, sich der Förderung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung und des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu widmen. Der Antrag einiger Länder, diese Bestimmung ganz zu streichen, wurde im Reichsrat nicht angenommen, dagegen wurde auf preußischen Antrag beschlossen, daß die Industriebank diesen Zweig ihrer Geschäftstätigkeit nur mit Zustimmung der Reichsregierung und des Reichsrats aufnehmen kann. Weiter wurde bestimmt, daß sich die Bank ganz allgemein bei der Gewährung von Krediten der örtlichen Kreditinstitute bedienen soll. Der Bank wurde das Recht gegeben, inländische Pfandbriefe zu erwerben, dagegen wurde bestimmt, daß sie Darlehen nur auf die Dauer von min-

destens einem Jahr aufnehmen dürfe, um sie von der Beanspruchung des Geldmarktes fernzuhalten. Was die Ausgabe von

**Inhaberschuldverschreibungen**  
betrifft, so ist diese von der Genehmigung des Reichsrats abhängig. Ferner wurde beschlossen, daß die Industriebank unter der Aufsicht der Reichsregierung arbeiten (nach Analogie der Rentenbank-Kredit-Anstalt) und daß die Wahrnehmung der Aufsichtsrechte der Reichsregierung einem Reichskommissar zustehen solle.

**Der Aufsichtsrat**  
der Bank für Industrie-Obligationen, der nach dem Vorschlag der Regierung aus 23 Mitgliedern bestehen sollte, ist nach den Beschlüssen des Reichsrats erheblich erweitert worden. Ihm sollen nunmehr angehören: 18 Vertreter der Industrie, 1 Vertreter der Reichsbank, 5 Vertreter der Reichsregierung und der Landesregierungen, von denen je einer auf Vorschlag der Rentenbank-Kredit-Anstalt und der Preußischen Bank ernannt werden soll, 6 Vertreter der Landwirtschaft, 3 Vertreter der Arbeitnehmerverbände. Im ganzen sollen dem Aufsichtsrat somit 33 Mitglieder angehören.

## Lodzer Handelsbank im Konkurs

Die Lodzer Handelsbank, das führende Institut des Lodzer Industriegebietes, hat ihre Zahlungen eingestellt und um Konkursverhängung angesucht. Die Passiven werden in informierten Kreisen auf 30-40 Millionen Zloty geschätzt, doch können vor Vorliegen des Statuts keine genauen Angaben gemacht werden. Betroffen sind hauptsächlich englische Banken, und zwar Kleinworth, Merchants Bank, Huth & Co., das Bankhaus Goshen und schließlich die Londoner Filiale der Zentraleuropäischen Länderbank.

Das 1872 gegründete Institut besitzt Niederlassungen in Lodz, Warschau und sechs weiteren größeren Orten Kongreßpolens und hatte trotz dem kleinen Kapital von 2 Mill. Zloty maßgebenden Anteil an der Finanzierung der polnischen Baumwollindustrie. (Die bekannten Lodzer Baumwollindustriellen Scheibler, Biedermann, Kindermann und Eiselt gehörten dem Aufsichtsrat an.) Die Bank ging aus dem Krieg mit einer bedeutenden Schuldenlast in englischen Pfunden hervor und war eigentlich schon zu Kriegsende passiv. Die englischen Gläubiger haben jedoch den Zusammenbruch des Instituts verhindert, indem sie ihm wiederholt langfristige Moratorien und weitere Betriebskredite gewährten. Die Lodzer Handelsbank hat es verabsäumt, die Inflation zur Eindeckung der Devisen auszunützen. In der letzten Zeit schied das Institut infolge der Schuldenlast immer mehr aus dem Wirtschaftsleben aus. Als 1929 eine große Pfundrate fällig wurde und nicht bezahlt werden konnte, mußte die Bank ihr Aktienkapital von 2,5 auf 5 Mill. Zloty erhöhen, wobei die englischen Gläubiger an Zahlungsstatt den Großteil der neuen Aktien übernahmen. Schließlich gelangten die Londoner Geldgeber zu der Einsicht, daß sie aus ihrem Engagement nicht mehr herauskämen, ohne weitere Zuschüsse zu leisten und noch größere Verluste zu riskieren. Sie zogen ihre Betriebskredite zurück, so daß die Dispositionen der Lodzer Handelsbank im Rahmen dieser Kredite in immer größere

Not gerieten. Die Unmöglichkeit der Einlösung eines befristeten amerikanischen Schecks und hohe Steuerrückstände brachten nun die Bank zu Fall.

**Tschechoslowakische Baumwollbezüge**  
über polnische Häfen?  
Polen verhandelt gegenwärtig mit der tschechoslowakischen Textilindustrie, ihre Baumwollbezüge über Gdingen oder Danzig zu leiten. Polen hat dabei die Anschaffung der notwendigen Manipulationseinrichtungen zugesagt und in Aussicht gestellt, daß sich die Baumwollzufuhr über diese Häfen durch Gewährung von Tarifnachlässen billiger gestalten werde als auf dem bisherigen Wege über Bremen. Polen geht dabei von der Erwägung aus, daß die Ableitung von rund 50 % des Baumwollverkehrs nach seinen Häfen den dortigen Investitionen rentabel machen würde. Neben den tschechoslowakischen Baumwollbezügen sollen auch die polnischen und österreichischen Baumwolllieferungen über diese Häfen geleitet werden. Die Tschechoslowakei bezieht gegenwärtig 25, Polen 12% und Oesterreich 12% des Bremer Baumwollumsatzes. In den nächsten Tagen sollen Vertreter der tschechoslowakischen Textilindustrie nach Polen reisen, um über dieses Projekt zu verhandeln. Ob es gelingen wird, ist aber fraglich, da die Reichsbank bisher durch entsprechende Regelung ihrer Tarife diese Pläne zu verhindern gewußt hatte.

**Gebesserte Wirtschaftslage?**  
In der wirtschaftlichen Lage Polens ist nach dem Bericht des Warschauer Konjunkturinstituts eine gewisse Besserung eingetreten. Die industrielle Erzeugung hatte wohl im allgemeinen noch immer eine Abnahme zu verzeichnen, der Rückgang war jedoch mäßiger als in den

früheren Monaten. In der Eisenindustrie ist die Erzeugung stärker gestiegen. Auch die Textilindustrie verzeichnete eine günstige Entwicklung, die in einer Steigerung des Produktionsindex von 82,7 auf 84,3 zum Ausdruck kam. Dagegen war in der Kohlenindustrie ein weiterer Förderrückgang wahrzunehmen. In der Agrarproduktion ist Ende März infolge der Befestigung der Weizen- und Roggen- sowie der Schweinepreise eine bedeutende Besserung eingetreten.

**Verschlebung der Rußland-Reise**  
In dieser Woche sollte bekanntlich in Moskau eine Sitzung des „Sowpoltorg“ unter Teilnahme von Delegierten aus Polen stattfinden. Diese Sitzung wurde vertagt, und aus diesem Grunde erfährt der Ausflug polnischer Industrieller nach Sowjetrußland, der für den 9. April geplant war, einen Aufschub. — Der polnische Landwirtschaftsminister kündigt für Mai die Einberufung einer Konferenz aller landwirtschaftlichen Organisationen Polens an und erklärt dazu, bis dahin werde sowohl die internationale Entwicklung der Agrarkrise als auch der Stand der Bemühungen um die Schaffung eines osteuropäischen Abwehrblocks einigermaßen geklärt sein. Im einzelnen habe sich die Lage der polnischen Landwirtschaft in der letzten Zeit sehr verschlechtert. Der billige Wettbewerb der russischen Ausruf an Roggen, Weizen, Holz, Zucker und anderen Agrarprodukten mache sich immer mehr fühlbar, zumal die Russen bereits für nächsten Herbst Lieferungsverträge zu niedrigen Preisen abgeschlossen hätten.

**Schweizerische Investitionsanleihe?**  
Wie aus Warschau gemeldet wird, werden seit einiger Zeit zwischen Vertretern der polnischen Zementindustrie und einer Gruppe schweizerischer Industrieller Verhandlungen über eine Investitionsanleihe für Wegebau in Höhe von 10 Millionen Franken geführt. Diese Verhandlungen sollen einen günstigen Verlauf nehmen und Mitte April abgeschlossen werden. Zweitens dürften diese Verhandlungen im Zusammenhang mit dem vor einigen Wochen erfolgten Besuch der Vertreter größerer schweizerischer Baufirmen stehen. Bekanntlich haben sich die Schweizer Vertreter damals in Warschau für verschiedene bereitgehaltene Bauprojekte interessiert, aber in keiner Weise irgendwelche konkreten Zusagen gemacht. Auf ihrer Heimreise wurden sie allerdings von Vertretern der polnischen Zementindustrie begleitet.

**Allgemeiner Transportrückgang**  
Die Gesamtausfuhr von Polen durch alle Eisenbahnstationen und durch die Häfen Danzig und Gdingen ist im Monat Februar im Vergleich zum Monat Januar um 13,4 % zurückgegangen und betrug 82 036 Waggons. Die Einfuhr ging ebenfalls um 19,7 % zurück und betrug 12 672 Waggons. Insgesamt war im Monat Februar im Transport ein Rückgang um 12,2 % zu verzeichnen.

**Ermäßigung der Holzexporttarifn?**  
Der polnische Verkehrsminister hat in Anbetracht der schwierigen Lage der polnischen Holzindustrie die von der

Wir expedieren nach:

**Rouen**  
SS. „Chateau Yquem“  
jetzt ladend  
SS. „Lussac“  
am 17. d. M. erwartet  
SS. „Chateau Lafite“  
am 25. d. M. erwartet

**Nantes**  
SS. „Chateau Yquem“  
jetzt ladend  
SS. „Chateau Lafite“  
am 25. d. M. erwartet

**Bordeaux**  
SS. „Caudébec“  
am 14. d. M. erwartet

**Dünkirchen**  
SS. „Chateau Lafite“  
am 25. d. M. erwartet

Ladungsangebote erbeten.  
**Worms & Cie.**  
Telephon-Sammel-Nr. 210 46.

interministeriellen Kommission befürwortete Frachtermäßigung genehmigt. Es handelt sich um eine 10prozent. Ermäßigung, die demnächst in Kraft treten wird. Die polnischen Holztarife sind jetzt wesentlich niedriger als die deutschen. Der Einnahmeausfall der polnischen Eisenbahn infolge dieser Frachtverbilligung wird auf 14 Mill. Zloty geschätzt.

**Bank Polski im Krisenjahr 1930**  
Verminderte Umsätze. — Bruttogewinn 71.1 (minus 26,6), Reingewinn 33 (minus 15) Mill. Zloty.

Der Geschäftsbericht der Bank Polski für das Jahr 1930 steht im Zeichen der sich im vergangenen Jahr immer mehr verschärfenden Wirtschaftskrise. Durch Abzahlung von Warenkrediten, Aufrechterhaltung des Exportes, Zinszahlungen von Staatsanleihen und dgl. m. erfolgte ein starker Abfluß der Valuten. Dadurch verringerten sich die zur Deckung dienenden Edelmetalle und Valuten im Berichtsjahr um 268,4 Mill. Zl., so daß sich die Deckung demnach von 63,08 % im Januar allmählich auf 55,29 % im Dezember verringerte. Die Bilanz der Bank schließt mit 1 968 677 — 670 Zl. ab. Der Bruttogewinn beträgt 71,1 Mill. Zl., d. h. 26,6 Mill. Zloty weniger als im Jahre 1929. Der Reingewinn wird zusammen mit dem Gewinnvortrag aus dem Jahre 1929 in Höhe von 148 092 Zl. mit 33 153 522 Zl. ausgewiesen, aus dem bekanntlich 15 (im Vorjahre 16) % Dividende auf die Aktien der ersten Emission und wieder 10 % auf die der zweiten Emission gewährt werden.

## Am Krankenbett der polnischen Wirtschaft

### Voraussetzungen für die Überwindung der Krise

(Von unserem Dr. N. N. - Korrespondenten.)

Man kann bestimmt nicht behaupten, daß die Lage Polens in den letzten Wochen günstiger geworden ist. Die Depression schreitet rapid fort und hat zu einer Krise geführt, die an Umfang und Intensität alle bisherigen Krisenperioden bei weitem übertrifft. Zudem kommt noch, daß auch die staatsfinanzielle Situation alles eher denn beruhigend ist; so bricht sich auch in den offiziellen Stellen die Ueberzeugung Bahn, daß es in der bisherigen Art nicht mehr weiter geht. Aber wo ist der Hebel anzusetzen?

Sparen ist ein beliebtes Schlagwort, dessen man sich an jenen Stellen bedient, wo Politik betrieben wird und gleichzeitig Wirtschaftsfragen erörtert werden. Vielleicht in Normalzeiten ließe sich Politik und Wirtschaft unter einen Hut bringen. Eine solche Koppelung ist aber heute in Polen wie anderwärts unmöglich. Wirtschaftsfragen waren stets eine subtile Angelegenheit, deren Lösung nur allein durch praktische Wirtschaftler möglich ist, welche sich lerne von jeder Preispolitik halten. Der Verbesserer muß

**aus der Werksätte kommen**  
von jener Stätte, wo er die Bedürfnisse des Arbeiters, der Angestellten aus eigener Anschauung so gut kennt, wie die eigenen. Es ist es, der den Konsumenten kennt, er kennt seinen Elend der Staats- und Gemeindebeamten. Er kennt diese Gebrechen deshalb besser, als der erfahrene Sektionschef. Immer fliegt

**das Wort „Sparen“**  
auf. Jede Maschine muß geölt werden, wenn sie laufen soll. Der Maschine Polens wird konstant das noch vorhandene spärliche Öl entzogen und man wundert sich dann, daß das Räderwerk nicht funktioniert. Abbau überall, Reduktionen der Gehälter, Kürzung der Arbeitszeit. Diesen und anderen Maßnahmen stehen die erdrückenden Belastungen des Einzelnen und der Gesamtheit gegenüber. Nach dem Vorbild anderer Staaten (Oesterreich) ruft man heute auch in Polen nach einem Ersparungs-, Wirtschaftsminister, der durch Ersparungen an allen Stellen fruchtbringende Arbeit leisten soll.

Sparen und Ersparen kann man dort, wo Reserven vorhanden sind, aber nicht dort, wo der Bauer bis zur Großindustrie aus dem letzten Loch pfeift. Die Wirtschaft muß frisches Blut, sie muß

**Arbeit und Abnehmer**  
bekommen. Polen hat die absolute Pflicht, bestehende Existenzen zu erhalten und diesen wenn möglich in ihrem Kampf beizustehen. Wie wäre es, wenn die Regierung einmal einen neuen Weg einschlagen, die Rettungsversuche der Wirtschaft den Praktikern von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie überlassen und

nur das Protektorat übernehmen würde?

Man hat sich oft darüber gewundert, daß in Polen die Spareinlagen trotz der schlechten Zeiten, von kleinen Rückschlägen abgesehen, ständig steigen. Eine internationale Statistik, die kürzlich veröffentlicht worden ist, zeigt jedoch, daß es sich auch hier, wie bei so vielen anderen merkwürdigen Erscheinungen, keineswegs um eine polnische Spezialität handelt. Man hat die Entwicklung der Spareinlagen in 21 Ländern aller Erdteile statistisch bearbeitet und es stellt sich heraus, daß in den letzten drei Jahren in 18 von diesen 21 Ländern die Gesamtsumme der Spareinlagen nicht unwesentlich gestiegen ist. Es gibt jedoch eine plausible Erklärung für dies Wunder: Je weiter die Krise fortschreitet, desto weniger Gelegenheit gibt es, Geld in Geschäften anzulegen, desto größeren Wert legen die Geldbesitzer auf die Sicherheit ihrer Anlagen. Während man in guten Zeiten mitunter zum Leichtsinne neigt, weil man mit Sicherheit darauf rechnen zu können glaubt, daß man einen etwaigen Verlust rasch wieder hereinbringen wird, überlegt man sich in Krisenzeiten Jede Ausgabe ganz genau. Die Geschäftsunlust und die Furcht vor jedem Risiko grassiert derzeit auf der ganzen Welt. Die Folge davon ist, daß das Geld in die Sparkassen und Banken wandert, weil es keine andere Verwendung finden kann. Es ist interessant, daß man in den anderen Ländern auf Grund dieser Situation zu genau denselben Schlüssen kommt, wie in Polen. Man bemüht sich bekanntlich bei uns, die aufgestapelten Gelder der Banken, der Sozialversicherungsinstitute usw. dem Anlagemarkt zuzuführen. Dieselben Bemühungen machen sich in ganz Europa und auch in Amerika geltend. Die Finanzfachleute betonen immer wieder, es komme darauf an, die Sparer zunächst dazu zu veranlassen, Obligationen und Anleihen zu kaufen, um die Versorgung der Wirtschaft mit langfristigen Krediten zu ermöglichen und um gleichzeitig das Mißverhältnis zwischen dem Angebot von kurzfristigem und dem Mangel an langfristigem Geld zu beseitigen. In weiterer Folge soll dann die Bautätigkeit mit Hilfe der Spareinlagen gefördert werden, damit die Industrie sich von den teuren und gefährlichen Wechselkrediten, die derzeit auch zur Finanzierung von Investitionen herangezogen werden müssen, emanzipieren kann.

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,  
Reichs-Mark, Dollar und Pfund

# Danziger Ereignisse

## Elektrische Straßenbeleuchtung

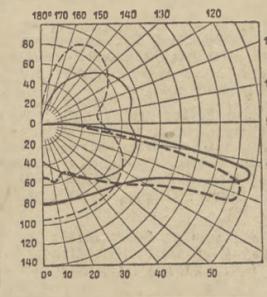
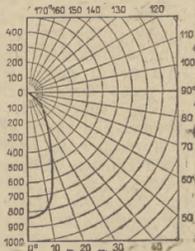
Von Stadtgenieur Joh. Wedel

Unter einer zweideutigen Straßenbeleuchtung stellt sich der Laie meistens nur eine Beleuchtung mittels großer Vogenlampen als die einzig richtige vor. Derartige Beleuchtungen sind jedoch nur auf besonders bevorzugten Hauptstraßen (Unter den Linden in Berlin, Bahnhofsvorplatz in Leipzig), wo es besonders darauf ankommt, auch das Lutzurück in den Vordergrund zu bringen, zu finden. In dem Etat einer Stadtverwaltung spielt die öffentliche Beleuchtung eine ganz bedeutende Rolle. Es ist also Aufgabe des Lichttechnikers, Mittel und Wege zu finden, die mit denkbar geringen Mitteln das Zweckentsprechende garantieren. Es ist durchaus nicht in das Belieben des projektierenden Ingenieurs gestellt, irgendeinen Lampenkörper vorzuziehen. Sowohl die örtliche Beschaffenheit wie auch der auf der zu erleuchtenden Straße herrschende Verkehr stellen hier neben der Kostenfrage ihre Forderungen. Ist man sich schließlich schlüssig geworden, so kommen die im Etat bewilligten Unterhaltungskosten noch in Betracht.

Behauptete bis in den Krieg hinein fast ausschließlich die Vogenlampe das Feld, so trat mit dem Erscheinen der hochkerzigen Glühlampe ein vollständiger Umbruch in der Beleuchtungstechnik ein.

Die Lichttechnik, seit zirka zehn Jahren ein ganzlich neues Fach unserer Technischen Hochschulen, hat neue Wege gewiesen, die sofort auch von den Laboratorien der elektrotechnischen Großfirmen aufgegriffen und ständig weiter ausgebaut werden. Die Lichttechnik hat Lichtformen aufgenommen, die die Leuchtwirkung eines Lichtpunktes oder einer mit einer Glühlampe ausgestatteten Leuchte erkennen lassen. Diese Kurven beruhen auf photometrischen Messungen und ergeben ein tatsächliches Bild, in welche Bahnen sich der von einer Glühlampe ausgehende Lichtstrom lenken läßt. Der Lichtfachmann wird der Ansicht sein, daß eine Glühlampe ohne jegliche Ueber-glocke die beste Licht-

wirkung ergeben müßte. Die Lichtkurve einer solchen Lampe (Bild 1) zeigt aber, daß ganz in der Nähe des Lichtpunktes, also der eingeschalteten Glühlampe, der Lichtstrom nur in einem Winkel von 80° liegt, in weiterer Entfernung sogar nur noch bei 20° seine Wirkung übt. Die Verläufe der Lichttechnischen Laboratorien haben hauptsächlich mit verschiedenen Glasarten Erfolg gehabt. Man umgibt die nackten Glühlampen mit Ueberglocken. Hierbei hat sich herausgestellt, daß die Merglas-Glocke für die Zwecke der Straßenbeleuchtung die denkbar ungünstigsten Erfolge zeitigt hat. Der Führer des Kraftwagens lehnt sie wegen der Blendung ab. Der Radfahrer kann sie nicht zufriedenstellen da die beleuchtete Fahrbahn, hauptsächlich senkrecht unter der Lampe, kreisförmige, irreführende Lichtkreise, sog. Schlieren, aufweist, welche verkehrshindern wirken müssen. In den Straßen der Innenstadt finden deshalb Sonderkonstruktionen von Leuchten Verwendung, welche mit Diopter Gläsern versehen sind. Das Diopterglas ist ein bereits seit langem verwendetes Hilfsmittel, welches sich die



Schiffahrt bei den Leuchttürmen und den Positionslaternen der Schiffe zunutze gemacht hat. Mittels dieses kreisförmig geriffelten Glases wird nun der Lichtstrom der Glühlampe bis zu 160° auseinandergezogen. (Bild 2, stark gezeichnete Kurve).

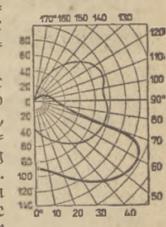
Um nun Blendung- und Schlierenwirkungen zu vermeiden, wird dieser Diopter noch mit einer Mattglas-Schutzglocke umgeben. (Bild 3.) Die Ausmahl dieser Schutzglocke hat besondere Aufmerksamkeit des Lichttechnikers gefunden. Hier findet man Glasarten verschiedener Zusammenstellung, von dem feinsten Seidenglas bis zu dem allbekanntesten Mattglas größter Körnung, je nach Verwendungszweck. Derartige Leuchten sind auch in unserer Stadt mit bestem Erfolge zur Aufhängung gelangt. Die Lichtpunktshöhe beträgt durchschnittlich 8 Meter über Fahrdamm, die Entfernung der einzelnen Lampen, je nach den örtlichen Verhältnissen, 35 bis 40 Meter. Bei der erwähnten Aufhängeshöhe wird auch noch eine recht gute Anleuchtung der Hausfassaden und somit eine gute Reflexierung des Lichtstromes auf dem Straßendamm erzielt. Der seitliche Abstand der Lampen von 35 bis 40 Meter ergibt noch ein Ueberstreichen der Lichtkegel beider Lampen und dadurch eine fast gleichmäßige Lichtauswirkung auf der Oberfläche des Straßendamms.



Bild 4 zeigt eine Leuchte mit sog. abgegrenzter Glasglocke, wie sie hauptsächlich für Beleuchtung von Fahrstraßen mit Alleebeplantzung zu finden ist. Hier fehlt das Diopterglas, und der seitlichmattierten Ueberglocke fällt die Aufgabe zu, die Blendung der Wagenführer zu vermeiden. Die Lichtkurve (Bild 5) zeigt hier noch einen Winkel von zirka 140°, unter dem der Lichtstrom auf den Fahrdamm flutet. Die schwächer gezeichnete, nach oben gerichtete Kurve zeigt, daß noch eine kleinere Lichtmenge für die Beleuchtung der Baumzweige vorhanden ist.

**Zahlen Sie**  
bitte die Bezugsgebühren für unser Blatt nur an unsere Träger gegen Auslieferung einer ordnungsmäßigen, vorgedruckten Quittung mit Kontrollnummer. Sie bewahren sich vor Schaden.  
**Der Verlag.**

Diese soll nach Möglichkeit intensive Schatten und so das gegenüberstehende der Baumzweige verhindern. Beleuchtungen von Gleisanlagen können nicht unter die Straßenbeleuchtungen gerechnet werden, da hier ganz andere Anforderungen gestellt werden.



Man hat sich schließlich für eine Lampeart entschieden, so sind die ständigen Betriebsmittel, welche in dem eingangs erwähnten Etat der Stadtverwaltung festgelegt sind, zu berücksichtigen. Diese einmal je Jahr bewilligten Geldbeträge müssen dann auf die Stromkosten, die Kosten für Lampenersatz und ständige Wartung sinngemäß verteilt werden. Die beiden zuletzt erwähnten Beträge haben die hochkerzige Glühlampe, welche eine durchschnittliche Lebensdauer von 800 Brennstunden hat, als die zur Zeit rentabelste Lichtquelle ergeben. Die Vogenlichtbeleuchtung beansprucht neben dem bedeutend höheren Stromverbrauch außerdem noch einen weitlich höheren Aufwand von Leuchtmitteln, da die modernsten Vogenlampen mit einem Paar Kohlenstäbe höchstens 200 Brennstunden erreichen; demgemäß ist natürlich auch die Wartung dieser Lampen viermal so groß wie bei der hochkerzigen Glühlampe.

Mehreflektoren zur Lenkung des Lichtstromes werden nur in Sonderfällen verwendet; in Danzig z. B. nur auf der Fahrbahn der Grünen Brücke, um Freileitung der Schiffahrt zu vermeiden.

Ein- und Auskühlen der elektrischen Straßenlampen erfolgt zusammen mit den Gasglühlicht-Strassenlampen automatisch durch Gaswerkalter mittels der vom Gaswerk zur festgelegten Zeit gegebenen Gasdruckverlei. In Gegenden ohne Gasversorgung werden die elektrischen Straßenlampen durch Schalthuben beheizt.

## Das neuerbaute Physikalische Institut

an der Danziger Technischen Hochschule wird mit Apparaten ausgestattet werden. Außerdem ist eine Anpassung der Demonstrationsmittel der großen Experimentalvorlesung an die räumlichen Abmessungen des neuen Hörsaales vorgesehen. Der Staat rechnet mit einer Ausgabe von 1000 Gulden.

# Neues aus dem Osten

## Schlösser in Ungarn . . . . .

### Der falsche Baron und die 41jährige Arbeiterin — Es war nur ein Traum vom Glück

Dr. Schlegel.

Die Sehnsucht nach Glück wurzelt in den Herzen von uns allen, unaussrottbar. So hatte denn auch die 41jährige Arbeiterin Selma Kri, der das Leben bisher nur eine recht beschränkte und unheilvolle Tochter identete, immer noch auf ihre große Stunde, auch als sie in einem Familienlokal die Musikfestlerin spielte. Und eines Tages schien das Glück gekommen. Ein vornehmer Herr hatte sich beim Ober nach ihr erkundigt und holte sie eines Abends von der Fabrik ab. Sie machte einen Spaziergang, und er stellte sich ihr als Oberleutnant Baron von Horczy aus Ungarn vor. Das Verhältnis wurde enger, und der fremde Baron verkehrte nun fast täglich bei seiner neuen Bekannten. Er sah sehr lockend zu Mittag und meist auch zu Abend. Und im Laufe des Sommers 1929 erzählte er nach und nach von seiner fernem Heimat in Ungarn. Er sei dort Großgrundbesitzer. Sein Vater habe herrliche Schlösser. Die Tochter, die nach der Trauung in Ungarn nach Ungarn mitgenommen würde, müßte dort in der Nähe reiten lernen. Zur Illustration zeigte er auch Ansichtskarten von „unserem Beamtenkasino“ und seinem „väterlichen Schloß“. Auch von seinem Vater und anderen Angehörigen legte er Bilder vor. Schließlich bat er die neue Freundin, ihre Sachen zu verkaufen, um dann nach der Hochzeit mit ihm nach Ungarn zu ziehen.

Sie erzählte überall, daß sie demnächst einen Baron heiraten und ihre eigene Dienerschaft haben würde. Das Märchen vom Glück, in das sie plötzlich verwickelt worden war, machte sie blind für die Wirklichkeit. Möglich fiel ein Tropfen Wermut in den Glücksbeker. Sie hörte von einem Schwindelbaron, und daß er auch schon gefressen habe. Nun zog sie Erkundigungen bei den zuständigen Konsulaten ein. Sie erfuhr, daß es weder den Baron von Horczy, noch seine märchenhaften Schlösser und Schätze gab. Das Bild „unser Beamtenkasino“ entpuppte sich als eine Anstaltskarte des Wiener Parlamentsgebäudes (!), das Bild vom „väterlichen Schloß“ als Anstaltskarte aus der tschechischen Stadt Brünn. Der Baron von Horczy selbst schrumpfte zu dem festsitzenden, zwar in Scheidung lebenden, aber augenblicklich noch verheirateten Provisionsrechen Franz-Josef Mittel aus Wien zusammen. Nun fürzten die ganzen Schlösser, die

**Illusionen trachend zusammen.**  
Der falsche ungarische Baron aber erhielt vom Liegnitzer Schöffengericht wegen Betruges im Rückfall 9 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein und erreichte auch, daß er von der Großen Strafkammer freigesprochen wurde. Der Freispruch wurde damit begründet, daß nicht festgestellt werden konnte, daß der grobe Schwindel der Grund für die Anwendungen der armen Arbeiterin war, zumal sie schon ziemlich früh über die Persönlichkeit des Schwindlers aufgeklärt worden sei. . .

## Panik bei einer Beerdigung

Der 21jährige Josef Berg, Radomski, der schon längere Zeit an Nervenerkrankung litt, hat unter seltsamen Umständen Selbstmord begangen. Er schlief eines Abends an eine unbewachte Stelle des Bahnhofs und als eine Lokomotive vorbeifuhr, lief er plötzlich auf das Gleis.

## Wer will unter die Millionäre?

### Ein aufgelegter Heiratschwindel

Die Lodzer Polizei ist einem betrügerischen Heiratsvermittlungsbüro auf die Spur gekommen, das seine Betrügerieen in ganz Polen ausübt. Seit einiger Zeit wurden die Untersuchungsbehörden in Lodz mit Anzeigen überhäuft, daß sie Opfer einer Betrügerbande geworden seien. Diese Personen gaben an, daß ihnen von einem Heiratsvermittlungsbüro in Deutschland Offerten zur Verheiratung mit amerikanischen Millionären reip. Millionärinnen zugeandt wurden. In den Vorschlägen hieß es, daß die Vermittlung nach Eingahlung von 5 Zloty beginnen könne. War ein Opfer bereits in das Netz gegangen, so schrieb man ihm, daß es eine größere Vorzahlung leisten müsse, bevor es die Beziehungen mit dem Heiratskandidaten aufnehmen könne. Der Vorschlag sollte auf ein Postsparkassenkonto eingezahlt werden und schwankte in der Höhe zwischen 10—500 Zloty. Nach Eingahlung des Vorzusses brachen die Beziehungen mit dem Heiratsvermittlungsbüro ab, und alle

weiteren Briefe blieben ohne Antwort. Die Untersuchungen der Polizeibehörden haben nun interessante Ergebnisse gebracht. Ein Mann namens Voronski in Kattich erhielt den Heiratsvorschlag mit einer reichen Amerikanerin, deren Mitgift 150 000 Dollar betragen sollte. Voronski wurde jedoch aufgefordert, vorher 1000 Zloty und seine Photographie einzuhändigen. B. zahlte Geld ein und sandte auch die Photographie. Die Betrüger schickten die Photographie an ein armes 18jähriges Mädchen mit dem Bemerkung, daß dies das Bild eines reichen Amerikaners sei, der ein armes, aber schönes Mädchen heiraten wolle. Das Büro verlangte von dem Mädchen 200 Zloty Vorzusch. Auf diese Weise sind über 300 Personen betrogen worden. Die Zentrale dieses Heiratsbüros soll sich in einer norddeutschen Stadt befinden, die Agenturen in Warchau, Lodz, Lemberg, Krakau und Posen.

## Banditenzweikampf

Alexandrow war der Schauplatz eines erbitterten Kampfes zweier berühmter Banditen. A. Karwat, eine Verbrecherberühmtheit, feuerte auf seinen Komplicen J. Borjum, einen entflohenen Gendarmen Zuchthäuser, vier Revolverkugeln ab und floh. Der tödlich getroffene Borjum schloß noch im Fallen auf den fliehenden Karwat und erlag dann seinen Verletzungen. Karwat trug eine lebensgefährliche Unterleibsverletzung davon. Er wurde festgenommen und dem Krankenhaus überwiesen.

so unglücklich, daß die Mäder ihn über den Körper führten. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

## Großfeuer bei Mogilno

Die Mogilnoer Feuerwehre wurde zu dem Gutsbesitzer Johann Ciejska in Czarnotul bei Mogilno gerufen. Hier war ein Großfeuer ausgebrochen, das weithin sichtbar war. Die Feuerwehre konnte nicht mehr viel retten. Die Gebäude verbrannten vollständig, außerdem kamen mehrere Kühe, zwei Säuen und 15 Stück Kleinvieh in den Flammen um. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Der Schaden beträgt 30 000 Zloty.

## Bandit entwichen

In der Nacht zum 2. d. M. entflohen in Bromberg in der Poststraße (Jana Kazimierz) der 21jährige Bandit Marian Urbanek alias Kazimierz Nijnowicz aus Lodz, der aus Neuland (Westpommern), wo er eine Gefängnisstrafe abhielt, zur Gerichtsverhandlung nach Bromberg transportiert wurde. Gefesselt führte ihn ein Polizeibeamter aus Neuland vom Bahnhof nach dem Bromberger Gerichtshaus. In der Poststraße riß sich der Gefangene los, verließ dem Beamten einen Stich und floh in die Wälder, wo er in der Wälder entflohen ist. — Vor zwei Jahren ist auf derselben Stelle und unter denselben Umständen der Schwerverbrecher Goral, geflohen von zwei Polizeibeamten, entwichen. — Vor einem Jahre entwich am hellen Tage auf der Brückstraße (Molstowa) der gefesselte geführte Verbrecher Winteci.

## Der Frau und Muller

in den Tod nachgesagt.  
Eine furchtbare Tat beging in der Nacht zum Ostermontag der erst 40 Jahre alte Witwer Erich Welte in Bromberg, Sennestraße (Magowicka) 13, indem er sich und seine zwei Töchter im Alter von 3 und 5 Jahren mit Gas vergiftete. In den zurückgelassenen drei Briefen gibt er an, die Tat aus Selbstmord nach der vor sechs Monaten verstorbenen Gattin verübt zu haben.  
Wirtbaum. Am 29. März feierte eine alte Einwohnerin unserer Stadt, Frau Auguste Hecke, ihren 85. Geburtstag. Frau Hecke ist die Witwe des seit langem Jahren verstorbenen Strumpffabrikanten Hecke. Sie wohnt im hiesigen Altersheim und erfreut sich immer noch guter Gesundheit, ihre familiären Angehörigen wohnen in Deutschland. — Ihren 100. Geburtstag feiert am 3. April Frau Pauline Mengsch, die älteste Bewohnerin unserer Stadt und wohl auch des Kreises. Sie wohnt bei ihrem Sohne.

## Den Vater erschlagen

Der 21jährige Sylvester Balczak aus Gorzewo geriet im Walde mit seinem 16jährigen Vater in einen Streit. Im Verlaufe des Streites wurde der Vater von seinem Sohne mit einer Art erschlagen. Der Sohn, der gefänglich ist, wurde dem Gerichtshaus zugewiesen.

## Seinen Ketter in den Tod gerissen

Auf dem Bahnhof in Pleschen ereignete sich dieser Tage in den Vormittagsstunden ein erschütternder Vorfall. Der Sergeant Krol vom 70. Infanterie-Regiment sollte nach Polen fahren, um hier in einer Angelegenheit vernommen zu werden. Begleitet wurde er vom Sergeanten Stepniczew. Als der Zug einlief, unternahm Krol einen Fluchtversuch, oder er wollte sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug werfen, was sein Begleiter zu verhindern suchte. Während des Handgemenges zog nun Krol den Sergeanten Stepniczew mit sich auf das Bahngleis, so daß beide vom Zug überfahren wurden und den Tod auf der Stelle erlitten.

## Den Sarg ausgegraben

Vor einigen Tagen wurde die 60 Jahre alte Frau Anna Lukaszewicz aus Nowocielki, die nach mehrwöchiger Krankheit starb, auf dem Friedhof beerdigt. Der Polizei wurde gemeldet, daß das Grab der Lukaszewicz ausgegraben worden, und der Sarg mit der Leiche spurlos verschwunden sei. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Sohn der Verstorbenen das Grab ausgegraben und den Sarg nach Danie getragen. Hier stellte er ihn auf den Fußboden, zündete einige Kerzen an und betete um die Seele der Mutter. Als die Polizei kam, um den Sarg abzuholen, setzte sich der junge Mann zur Wehr. Der Sohn war nach dem Tode seiner Mutter geisteskrank geworden.

## Verhaftung von Geldschrankknackern

Vor einigen Tagen wurde in den Räumen der Genossenschaft „Abihawerein“ in Mogilno eingebrochen, wo die Diebe einen Geldschrank aufknackten, bei der weiteren Arbeit aber verhaftet wurden und unerkannt entkamen. Diese raffinierten Diebe versuchten darauf auch der Gerichtskasse in Mogilno einen Besuch abzustatten. In diesem Zweck beurlaubte sie sich in das Gerichtsgebäude, um sich mit dem Standort, wo sich der Geldschrank befindet, auf das Genauere bekannt zu machen und dann in einer

## Unglücksfall

Der Arbeiter Wladislaw Kujot aus Ostrowie bei Mogilno fuhr auf einem Milchwagen, als plötzlich die Pferde scheuten und ihn vom Wagen warfen. Kujot fiel

ermorden.

# Neues aus dem Osten

## Der Vermögensstand Polens

Im Verlag des polnischen Finanzministeriums ist ein Werk des Ing. Kruszczyński erschienen, in dem der Vermögensstand des polnischen Staates festgestellt wird. Danach hat der polnische Staat ein Vermögen von 16 401 578 000 Zloty. Nach Abzug der Schulden betrug am 1. Januar der Vermögensstand 12 617 205 000 Zloty.

### Polnische Kohle für Spanien.

Zur Zusammenfassung mit dem vor kurzem verzeichneten Abbruch einer polnischen Kohlenlieferung für England ist es interessant, daß ein polnisch-österreichischer Kohlenhandelskonzern dieser Tage einen Abbruch von 9000 Tonnen oberbergleistige Kohle für Spanien eingetätigt hat. Der Hauptkohlenlieferant Spaniens ist England.

### Neue Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung in Polen.

Eine am 20. März 1931 im „Dziennik Ustaw“ Nr. P. Nr. 27 P. 187 erschienene Verfügung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge enthält eine Vorchrift, die eine Veränderung in der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung vorschreibt. Mit dem 30. März 1931 haben alle Arbeitgeber, die zur Versicherung ihrer Arbeiter gegen die Arbeitslosigkeit verpflichtet sind, 2 Proz. (bisher 1,8 Proz.) ihrer jeweiligen ausgezahlten Arbeiterlöhne, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Höchstgrenze des Lohnes, der die Grundlage für die Beitragsberechnung bildet, nicht 10 Zloty überschreitet, zu zahlen. Gleichzeitig haben die Unterstützungsämter, die vom Arbeitslosenfonds ausbezahlt werden, eine Veränderung erfahren. Die zum Bezug einer Unterstützung Berechtigten werden für die Zeit ihrer Arbeitslosigkeit eine Geldunterstützung aus dem Arbeitslosenfonds von 6 April ab in folgendem prozentualen Verhältnis zum Lohn erhalten: Ledige Arbeiter 30 Proz., verheiratete Arbeiter ohne Kinder 35 Proz., verheiratete Arbeiter von drei bis fünf Personen 40 Proz., verheiratete Arbeiter mit einer Familie von mehr als fünf Personen 50 Proz., des Verbleibendes. Die sonstigen Vorschriften unterliegen keiner Veränderung.

### Genossenschaften in Polen stehen günstig.

Es ist charakteristisch, daß in der Zeit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, von der die ganze Welt betroffen ist, das Genossenschaftswesen eine große Widerstandsfähigkeit an den Tag legt. Derselbe Erscheinung ist in Polen zu beobachten. Während im Jahre 1930 die Zahl der Konfusion der kleinen Betriebe sich auf 553, die der Genossenschaften verzeichneter Art auf 201, Aktiengesellschaften auf 30 belief, betrug die Zahl der Genossenschaftskonfusion lediglich 31. Ebenso steht die Sache in bezug auf die Wechselproteste, deren Prozentsatz sich in Polen im Jahre 1930 auf insgesamt 11,7 Prozent bezifferte, davon in der Bank Polki auf 5,04 Prozent, und in dem Verband der Konsumgenossenschaften der Republik Polen lediglich 3,25 Prozent.

### Abfahrlässigkeit in Gdingen.

Unt den verschiedenen Exporteuren von geschlachteten Tieren und tierischen Produkten den Absatz zu erleichtern, wurden die Warenvorschuße für die durch Vermittlung der „Rühlschmiede- und Geflügelwerke A.-G. in Gdingen“ ausgeführten Waren bis zur Höhe von 72 bis 82,5 Prozent des Warenwertes erhöht.

### Beisprechung der Personenzüge.

Das polnische Verkehrsministerium hat für den am 15. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplan eine erhebliche Beisprechung der Personenzüge teils durch Erhöhung der Geschwindigkeit, vor allem aber durch Verkürzung der Laufstrecken vorbereitet. Zu der kommenden Reisezeit wird somit dem Publikum eine große Anzahl beisprechter Personenzüge zur Verfügung stehen.

### Änderung der Erwerbslosenfürsorge in Polen.

Im Verband der polnischen Handels- und Gewerbetreibenden einige man sich dahin, an die Behörden mit dem Vorschlag der Handels- und Industriekreise betreffend die Reorganisation der Sozialanstalten hervorzutreten. Die Forderung der polnischen Wirtschaftskreise spielt in der Einschränkung der Bezahlung von Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds, wobei nur einem Teil der Arbeitslosen das Recht zum Bezug der Unterstützungen belassen bleiben soll. Im einzelnen sieht das Projekt des Verbandes vor, daß zur Finanzierung von Unterstützungen nur jene Personen berechtigt sein mögen, die im Laufe eines Jahres während 48 Wochen arbeiten. Zu bemerken ist, daß der Artikel 2 der Verordnung über die Versicherung für den Arbeitslosenfall festsetzt, daß dem Arbeitslosen das Recht zu Leistungen gebührt, sofern er durch 20 Wochen während zwölf Monaten vor dem Tage der Verlautbarung seiner Arbeitslosigkeit tätig war. Gegenwärtig beziehen von rund 390 000 Arbeitslosen 215 566 Personen Arbeitslosenunterstützung, also im ganzen 55,5 Proz.

### Unter dem Steuerdruck.

Der Autobusverkehr wird in fünf Wojewodschaften eingestellt.

Im Zusammenhang mit der Inkräftigung des Gesetzes von dem staatlichen Wegebaufonds in Polen haben die Autobesitzer in den Wojewodschaften Warschau, Lodz, Lublin, Kielce und Bialystok ihren Chauffeuren, Schaffnern und dem gesamten sonstigen Hilfspersonal am 1. April die Kündigungsschreiben zugestellt. Als Begründung für diesen Schritt wird angegeben, daß es den genannten Unternehmungen in den fünf Wojewodschaften nicht möglich sein wird, die Lasten zu tragen, die ihnen durch Einführung des Gesetzes über den Wegebaufonds auferlegt sind. In diesen Wojewodschaften sind in den größeren Städten verschiedene sehr gut besuchte Versammlungen abgehalten worden, in denen verschiedene Resolutionen angenommen wurden. Es wird die Zurückziehung der Kau-

schalgebühren und die Einführung besonderer Zuschläge zu den Fahrkarten verlangt.

### Katastrophale Finanzlage polnischer Städte.

Die Finanzlage der polnischen Städte ist geradezu katastrophal. Das polnische Innenministerium hat die Höhe der für die Selbstverwaltungskörper notwendigen Kredite für das laufende Jahr festgestellt. Der Minimalbedarf, der sich nicht mehr herabsetzen läßt, beläuft sich auf 88 Mill. Zloty. Die kommunalen Verbände haben aber keine Mittel zur Bedeckung ihrer Ausgaben und rechnen daher auf Hilfe von Seiten des Staates. Der Umlauf der Staatshilfe hängt aber in erster Linie von dem Zustuß der Auslandsanleihen ab. In Kürze soll nun eine Reorganisation des kommunalen Unterstützungs-fonds erfolgen, der sich aus den Resteinnahmen, die zugunsten der Selbstverwaltungskörper entrichtet werden, zusammensetzt. Die Hälfte der Kredite soll für langfristige Anleihen verwendet werden. Eine Summe von rund 8 Mill. Zl. soll zur Konversion kurzfristiger städtischer Anleihen bestimmt werden.

### Von der Kohlenmagistrale Obereschlefen-Gdingen.

In die vor ihrer Perfektionierung stehenden Verhandlungen über den Ausbau und die Exploitation der polnischen Kohlenmagistrale Obereschlefen-Gdingen durch die französische Gruppe wurde auch das Dombrowaer Revier mit einbezogen. Eine Anschließlinie von Dombrowa über Gzenstochau-Jankowice soll dieses Revier mit der schlesischen Kohlenlinie verbinden.

### Witterungsrückfälle und Arbeitsmarkt in Polen.

Der Wettersturz der letzten Tage und der neuerliche Witterungseinbruch hat auf den polnischen Arbeitsmarkt sehr ungünstig eingewirkt. Zwar ergibt sich nach den bisherigen Feststellungen der Arbeitslosenvermittlungsbüros, daß auch in der zweiten Märzhälfte ein leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war, doch hatte man gehofft, daß mit der Wiederbelebung der Bautätigkeit der Arbeitsmarkt schon jetzt eine sehr erhebliche Entlastung erfahren werde. Diese Hoffnung ist nunmehr durch den Wettersturz zurückgeführt gemacht. Auch in der Neueinstellung von Arbeitern in der Textil- und Konfektionsindustrie ist durch das schlechte Wetter eine Verlangsamung eingetreten. Vor den Osterfeiertagen machte sich nur eine Belebung im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe bemerkbar. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit ist zwar in den meisten Branchen zu verzeichnen, doch hält sich die Entlastung in sehr engen Grenzen.

### Eine mißglickte Welle

Kürzlich kamen in einem Dorfe bei Czarnikau mehrere ältere Herren zusammen, die den Frühling bei einigen Gärten begrüßen wollten. Einer der Herren ging eine Weile ein, daß er zwölf Heringe, so wie sie aus der Tonne kommen, mit Kopf und Schwanz und noch dazu zu jedem Hering eine Semmel essen würde. Herr A. wurde für diese Leistung eine Spende von drei Litern Cognac versprochen. Bereits nach dem vierten Hering wurde ihm aber das Essen schwer und bald mußte er einsehen, daß er nicht mehr könne. Damit nicht genug, stellten sich am nächsten Tage erhebliche Schmerzen ein, so daß der Arzt gerufen werden mußte.

### Verscheuchte Einbrecher

Der Landwirt Julian Schröder in Ostrowie hörte um drei Uhr nachts die Hunde anfangen, etwas später wurde aus Fenster geklopft. Schröder, der schlief, dachte sich um einen Einbruch handelt, griff nach seinem Revolver und schloß durch das Fenster auf eine dunkle Gestalt, die sich im Hof bewegte. Darauf schloß die Handtür, nicht ohne auf das Haus zu schreien. Eine Angel blieb in der Wand über dem Bett von Schröder stecken. Von den Banditen fehlt jede Spur.

### Seinen Knecht ermordet

Am 29. März fand man bei dem Landwirt Pietrzak in D. L. J. o. w. den Knecht Stelmarski ermordet auf. Die Section der Leiche ergab, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorliegt, weil man am Kopf des Ermordeten schwere Wunden feststellte, die von einem stumpfen Gegenstand herrihren. Als dringend verdächtig wurde der Landwirt Pietrzak verhaftet.

### Unsere Alten

Am Palmsonntag fand das seltene Fest der goldenen Hochzeit des Anwalt Schüßler in Gdeniars in U. L. h. o. f. statt. Der Jubililar feiert im 76. und seine Frau im 75. Lebensjahre. Herr und Frau von Gdeniars sind in der Sprache und überreichen ein Dankgedicht vom Generalstaatsanwalt D. Blau und ein Geschenk des Konfessionsreferenten D. Blau und dem Jubilar durch eine Gemeinde überreicht. Der Jubililar hat sich gleichzeitig von der Landwirtschaftsministerialverwaltung in Gdeniars ein Diplom der Verdienstmedaille verliehen. Der Jubililar hat mehrere Verdienste. Die evangelische Kirche in Gdeniars hat die letzten eine besondere Feier anzukündigen, indem Herr D. Blau die Einsegnung eines goldenen Hochzeitspaars, des 76jährigen David Kalkowski und seiner 77jährigen Ehefrau Wilhelmine geb. Heller, vollzog. Auf Grund der Palmsonntagsfeier wurde der Jubilar durch die Gemeinde herzlich begrüßt. Die Freunde über das dem Jubilar und seiner Gattin noch so rühmlichen Paare zuzel gewordenen glücklichen Wechsels und sollte dem Jubilar dankbar sein und Dank.

An K. a. n. e. r. i. k. starb die älteste Bürgerin des Ortes Elisabetha S. o. a. k. i. Die Wittwe hatte ihr 100. Lebensjahr überschritten.

Vor einigen Tagen ist die Oberin des Posenener Diakonissenhauses, Schwester Ida V. a. n. b. e., die dem Hause seit 57 Jahren angehört und es seit 1914 als Oberin geleitet hat, nach langem Leiden gestorben.

### Fürchterliches Verbrechen

Aus D. b. l. i. n. wird gemeldet: Landleute fanden auf dem Wege nach Garwolin einen umgedrehten Wagen mit einem Pferd davor. Am hinteren Wagenrad war die Leiche eines Mannes mit einem durch den Kopf durchgehenden Messer in der Hand gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Landwirt aus D. b. l. i. n., namens Michael, handelt, der offenbar auf dem Heimweg mit einem kumpfen Gegenstand erschlagen wurde. Höchstwahrscheinlich hat der Mörder dann noch den Schwerverletzten an das Rad gebunden und ihn zu Tode schleifen lassen. Michael war vorher in Begleitung eines gewissen Marzowski gefahren worden, der als der Mörder verdächtig verhaftet wurde.

## Ein Vermögen vererbtet

### Im Bann der Leidenschaft

Den verhängnisvollen Einfluß der Wettleidenschaft illustrierte eine aufsehenerregende Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht Breslau gegen den 53jährigen Chefbuchhalter Helmut N. eines Breslauer Kaufhauses. Der Angeklagte, der sich durch Fleiß bei seiner Firma reich emporarbeitete, war dauernd an allen Nennplätzen zu sehen. Von einer wahren Leidenschaft besessen, wettete er immer wieder, obwohl er dauernd verlor. Nachdem er es zunächst mit kleineren Beträgen aus eigenen Mitteln versucht hatte, unerschrocken er schließlich große Summen seiner Firma, die ihm zugänglich waren. Innerhalb weniger Monate brachte er so 19 000 Mark an sich. Zunächst hob er einen Betrag von 10 000 Mark von der Bank ab, dann ließ er sich 2000 Mark aus der Kasse ausbezahlen, um schließlich 7000 Mark vom Postcheckkonto abzuholen. Einem Tages veranstaltete der Sportverein des Kaufhauses ein Sportfest, bei dem ein großer Betrag eingenommen wurde. Als stellvertretender Kassierer ließ sich der Angeklagte den Kassenschlüssel geben und nahm 20 000 Mark aus der Kasse. Mit 34 000 Mark in der Tasche fuhr er dann nach Berlin, um das Schicksal mit einem großen „Coup“ herauszufordern. Er hatte jedoch Pech und verpetete auf der Rennbahn in Strausberg 15 000 Mark. Nun wurde ihm der deutsche Boden unter den Füßen zu heiß und er flüchtete nach Amsterdam. Hier wurde er jedoch verhaftet. Es gelang, noch 13 000 Mark bei ihm zu beschlagnahmen. Vor Gericht hatte er die Dreifachigkeit anzuführen, er habe mit seiner Entlassung rechnen müssen und sich daher einen „Reservefonds“ schaffen wollen. In Wirklichkeit hatte er und seine Frau ein Monatsseinkommen von je über 400 Mark. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

## Kleine Nachrichten aus Polen

**Wittich.** Kürzlich wurde in die Landwirtschaftliche Genossenschaft in Rumono eingebrochen. Die Einbrecher, die bisher unerkannt blieben, verhafteten den Geldschrank aufzubrechen, was ihnen aber nicht gelang. Außer einigen Zahnschäden ist nichts entwendet worden.

**Neutomischel.** Vor einem halben Jahre wurde Herr Schmitz in ein Fahrrad gestohlen. Der Polizist gelang es damals nicht, den Dieb zu erwischen. In seiner größten Freude konnte der rechtmäßige Besitzer vor einigen Tagen das Rad auf seinem Baum hängend wiederfinden. Es befand sich in besser Ordnung, nur die Schutzbleche fehlten.

**Miloslawa.** In der Nacht zum 29. März wurde hier in das Kurzwarengeschäft von Stanislawa Perzackiewicz eingebrochen. Den Dieben fielen Waren im Werte von ca. 4000 Zloty in die Hände.

**Neutomischel.** Die Gemeinde Kupferhammer, Kreis Neutomischel, hat kurz vor den Osterfeiertagen ihren

irenen Seelforger, Pfarrer Krüger, verloren. Pfarrer Krüger stand im 65. Lebensjahre und war seit dem Jahre 1925 in Kupferhammer tätig.

**Kempen.** Am Montag, den 23. d. M., abends gegen 11 Uhr, hörte der Hausbesitzer Alons Lewit aus Kempen auf seinem Boden ein Geräusch. Als er aus der Wohnung trat, sah er die Diebe fliehen. Diese hatten eine Leiter auf sein Haus gestellt und waren so auf den Boden gelangt. Hier hatten sie 6 Zentner Roggen und einen Sack Mehl. Hinter der Scheune fand man die zurückgelassene Beute, leider nur 4 Zentner Roggen und den Sack Mehl. Mit 2 Zentner Roggen sind die Diebe spurlos verschwunden.

**Szramo.** Ein Jakob Brzezniowski in der Kalischer Straße in Stalmierzyce versuchte den Ukrainer Choromowicz mit fünf Schüssen zu töten. Der Grund zu dieser ungemessenen Auseinandersetzung wird auf langandauernde Zwistigkeiten zurückgeführt. Brzezniowski wurde verhaftet, der schwerverletzte Ukrainer in das Krankenhaus in Kalisch gebracht.

### Aus Bromberg wird gemeldet:

In der Bromberger Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Stadtparkfiskus, der rund 39 000 Zloty beträgt, zur Ausführung von Erdarbeiten bestimmt, wobei viele Arbeitslose Beschäftigung finden. Der Vertreter des Stadtparkfiskus, sowie der Vertreter der Finanzabteilung wurden beauftragt, die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 000 000 Zloty aufzunehmen. Weiter wurde beschlossen, die Hundsteuer in Höhe von 10 Zloty für stehende Hunde beizubehalten und jeden durch die Hundesänger eingegangenen Hund gegen eine Gebühr von fünfzig Zloty freizugeben.

**Handelshaus in Bromberg?** Wiederholt ist schon der Gedanke aufgetaucht, dem Beispiel großer Städte nachzugehen, auch in Bromberg ein Handelshaus einzurichten. Man wendet sich öffentlich an die Stadtväter, damit diese der Anregung folgen, sich dieser Sache annehmen, und hebt hervor, daß in Bromberg, einer Stadt mit über 118 000 Einw., ein Handelshaus unbedingt nötig ist.

**Die deutsche und die polnische Fleischmehlherstellung.** stellten gemeinsam in der Schlachthausrestauration eine Anhörung zur Besichtigung der Veranlassung ab, in der energisch gegen den Magistratsbeschluss über die Erhöhung der Schlachtgebühren protestiert wurde, die dem Stadtpark mindestens 11 000 Zloty einbringen sollen, ferner gegen die neuen Vorschriften, die eine rationelle Ausnutzung des Fleischgewerbes erschweren. Die Fleischler sind gegen die neue Belastung und gegen, falls der Magistrat den Beschluss nicht zurückzieht, eine Erhöhung der Fleischpreise an. Unter anderem wurde Stellung genommen gegen das Regierungsprojekt, nach dem am Sonn- und Feiertagen vormittags die Fleischläden geschlossen sein dürfen.

**Der landwirtschaftliche Kreisverein Bromberg** hielt am vergangenen Montag im Zivilsaal seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Mittelmeister Falkenthal-Szypowo, begrüßte mit herzlichen Worten die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder. Nitterquisebeger Knuth-Dobbertin hielt einen Vortrag über „Wirtschaftliche Schaffhaltung, Aufzucht und Mast“ und Nitterquisebeger Wlochow-Szypowo über „It Schweinezucht und -mast bei den heutigen schwierigen Verhältnissen noch rentabel?“

**Aus einem Interview,** das der Bezirkspräsident Dr. Gmielewski als Leiter des Magistrats in Bromberg dem Berichterstatter eines hiesigen polnischen Blattes gewährt hatte, entnehmen wir, daß die teilweise Vermengung des neuen schlesischen Krankenhauses schon in diesem Jahre erfolgt, zumal die zur Vollendung des Baues erforderliche halbe Million Zloty bereits abgestellt ist. Unbedeutend ist der Bau einer Volkshalle in Wilschdorf (Wilschdorf), wozu 380 000 Zloty erforderlich sind. Um diese bemüht sich der Magistrat bei der Provinzial-Versicherungsanstalt für Angehörige in Polen, die er in Form einer Anleihe aufnehmen will. Aus dem Staat, wozu zum Ausbau der Städte erhält Bromberg 1 000 000 bis 2 000 000 Zloty. Mit Rücksicht darauf werden auf der all. Provinzial-Versicherungsbank mit 116 Einmalvermietungen und Käufe geplant, die in einigen Wochen bezogen werden. Die Bauten sind schon alle unter Dach und stehen etwa 700 000 Zloty. Das übrigbleibende Geld wird an Baugewerkschaften und an Privatpersonen verborgt werden. Für Exterritorien übernahm die Stadt die Baracken, auf der Wilschdorfstraße (Jagellonska) neben der Gasanstalt stehen, in denen 50 Männer und gelehrt 50 Frauen Unterkunft finden. Außerdem befindet sich dort ein Schuppen zur Unterbringung von ermittelten Widdeln usw.

**Troz Vorknabben - Preisverhöhung.** Im Zusammenhang mit der vom 1. d. M. ab in Kraft tretenden Staatspreisveränderung haben die Autobusbesitzer beschlossen, um sich vor Verlusten zu schützen, den Fahrpreis auf allen Autobuslinien zu erhöhen.

**Das Bromberger Musik-Konservatorium** brachte am Gründonnerstag im Schützenhausaal auf der Thorer Straße, unter persönlicher Leitung seines Direktors Wilhelm von W. i. n. t. e. f. e. l. d., „Glas“, geistliches Datorium von Fr. Mendelssohn-Bartholdy, zur Aufführung. Mitwirkend haben: Art. Chorobowski, Art. Reibelin, Herr Czajkowski, Herr Walter Jöllner von der Danziger Oper und die Mitglieder der Musikkapelle des 62. Inf.-Regts., die das Orchester des Konservatoriums verstärkt hatten. Der große Schützenhausaal war, wie nicht anders zu erwarten, bis auf den letzten Platz gefüllt.

**Die geistliche Abendunterhaltung**, die am Karfreitag abend in der Evangelischen Pfarrkirche in Bromberg stattfand, erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Die Evangelische Chorverteilung hatte durch ihren Organisten Herrn Georg Zedebitz für dieses Konzert Herrn Dr. Boehmer-Polen (Wah) und Herrn H. Wrenlich-Polen (Wahsch) gewonnen.

**Der Osterfesttag** „Frisch!“ (Vorl. Doel) veranstaltete am 2. Osterfesttag in den festlich geschmückten Räumen des eigenen Heims seinen gemeinsamen 5-Mittag-Tea, der sehr gut besucht war.

**Bermüht** wird seit Anfang Februar der 17jährige Michael Wnuk, zuletzt wohnhaft bei seinen Eltern, Malborška 3. Da er zeitweise an einer Sitzung des Zentralnervensystems zu leiden hatte, beschloß man, daß ihm ein Urlaub zugestehen ist.

**Belohnung** durch Vergeltung verübte vor einigen Tagen die 14jährige Anna Krasiopolska, zuletzt wohnhaft

bei ihrem Sohn Henryk, Schneestraße (Mazowiecka) 20a. Sie entfernte sich am 31. v. M. früh 9 Uhr von Hause, fuhr, wie festgelegt wurde, nach Schubin und verließ dort in einem Hotelzimmer Selbstmord. Die Ursache ist unbekannt.

**Erhängt** hat sich am 4. d. M. der 66jährige Portier Franz Barth, Gerberstraße (Warbar) 24. Ein seit langer Zeit schweres Bruchleiden trieb den Bedauernswerten in den Tod.

**Ein dreifacher Raubüberfall** wurde vor einigen Tagen mittags um 1 Uhr in dem Geschäft der Frau Jolanta Kowalska, Glatzstraße (Wielkopolska) 15/16, verübt. Ein junger Mann trat in das von Menschen leere Geschäft, riß die Schublade auf, raubte aus ihr 10 Zloty und entkam unerkannt.

**Ueberfallen** wurde vor einigen Tagen früh 5 Uhr im Schlaf die Witwe Minna Schütz in ihrer Wohnung Schwedenstraße (Wodgorna) 7, von zwei Einbrechern. Unter Mitnahme von nur einigen Zloty erlitten sie Verletzungen.

## Thorner Wochenschau

**Behördenliches.** Die vom Magistrat versandten Zahlungsbehalte für die Grund- und Gebäudesteuer weisen vielfach Erhöhungen gegen die tatsächlichen Mitrechnungen einschließlich des Wertes der eigenen Wohnung des Hauswirts auf. Wo dies vorgekommen sein oder vorzukommen sollte, ist jedem Steuerpflichtigen im eigenen Interesse Einspruchsbildung innerhalb von 14 Tagen zu empfehlen, andernfalls er eventuell sogar in der Einkommensteuer erhöht werden kann. — Mit dem 2. April wurden laut Bekanntmachung des Stadtparkfiskus die Höchstpreise für Roggenmehl und Roggenmehl wie folgt erhöht: pro 100 kg typisches Roggenmehl im Großhandel auf 0,34 Zloty, im Kleinhandel auf 0,38 Zloty, pro 100 kg Brot aus typischem Roggenmehl auf 0,37 Zloty. — Mit dem 1. April wurde die Stadt in fünf (bisher vier) Bezirke eingeteilt. Die konzipierten Stornostellen sind: Matuzowitz, Strobanstraße 7, für den 1. Bezirk; Witz, Schillerstraße 15, für den 2. Bezirk; Wobowitz, Schillerstr. 6, für den 3. Bezirk; Wrocza, ul. Wollanskiego, für den 4. Bezirk, und Witan, Grenzstraße 9, für den 5. Bezirk.

**Aus den deutschen Vereinen.** Der Thorer Lehrerverein (Vorl. Lysakowicz) feierte am 31. März seine Mitglieder Fr. Kaskle und Herrn Proh anlässlich deren 50- und 53jährigen Dienstjubiläen. Fr. Kaskle trat gleichzeitig in den wohlverdienten Ruhestand, während Herr Proh nach Deutschland abwandern muß und verabschiedet wurde. Ebenso wurde Herr Fenger vor seiner Abwanderung verabschiedet, der 22 Jahre in Groß-Wiesendorf, Kreis Thorn, gewirkt hat und am 1. Oktober in den „nicht tätigen Dienst“ versetzt worden war. An der Feier nahmen die Mitglieder sowie zahlreiche Gäste teil.

**Die Deutsche Bühne Thorn** brachte am 2. Osterfesttag das Walter Karlische Schauspiel „Das Märchen der Elfen“ heraus, das in die Blütezeit des deutschen Wandwerks im 19. und 20. Jahrhundert führt. Die Wiedergabe des schon sprachlich schwierigen Stückes war unter der Regie von M. d. e. r. m. a. n. wiederum eine Angelegenheit des kleinen Darstellerkreises der Bühne, dessen Wandlungsfähigkeit wirklich Wunderbar abging. Das auf bester in unverminderter Aufmerksamkeit und Spannung und ebte eine Reihe der aufregendsten durch Mimenpenden. Anfolge des unglücklichen Einbruchs des letzten Aktes unterließ jeder laute Beifall, der die Wirkung des Stückes nur sah unterbrochen hätte. Die Deutsche Bühne darf gewiß sein, daß sie mit einem derartigen Stück wirklich eine Kulturleistung an unserm hiesigen deutschen Volkstum erfüllt!

**Anfälle und Selbstmord.** Am Osterfesttag überfuhr auf der Bromberger Vorstadt ein Kraftwagen ein kleines Kind, das wunderbarerweise aber fast gänzlich unbeschadet blieb. — Weniger glimpflich erging es einer 17jährigen Schülerin, die am denselben Tage in der Glatzstraße unter ein Auto geriet und mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Am folgenden Freitag wurde in der Katharinenstraße ein Straßenreinigungsarbeiter zwischen ein der großen Müllabfuhrautos und einen Wagen der Straßenbahn geklemmt und schwer verletzt. Der Unglückliche, der im 49. Lebensjahre steht, wurde vom Sanitätsamt sofort ins Krankenhaus geholt. — Die verwundete, von ihrem Manne aber getrennt lebende Salomea Lufaszewska trank am Gründonnerstag in Podgorz in der Wohnung eines mit ihr näheren Beziehungen stehenden Mannes W. o. l. Ein Mitarbeiter leistete ihr die erste Hilfe und sorgte für ihre Überführung ins Krankenhaus. Dort verlor sie aber an den Folgen der Vergiftung. — Bei Gartenarbeiten in dem die Johanneskirche umgebenden Bezirk wurde am Osterfesttag ein in Wärdern verhafteter Leibe eines männlichen Schulknaben gefunden, die bereits etwas in Verwesung übergegangen war. — Eine junge, unverheiratete Arbeiterin, die von Hause vertrieben ist, kam am ersten Feiertag in der Jakobstraße mit einem Kinde nieder. Passanten alarmierten die Rettungsgesellschaft, die mit einem Arzt im Auto erschien und das bebauerntwertes Geschöpf mit dem Kinde in das städtische Krankenhaus schaffte, wo beiden Pflege zuteil wird.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Hallenbad am Gymnastikhhaus

### Leibesübungen und Volkswohl

In den letzten Wochen haben die Freunde der Leibesübungen einen Kampf führen müssen, der ihre Interessen einer breiten Öffentlichkeit und den Behörden der Stadt eindringlich vor Augen gestellt hat. Hunderttausend Gulden Streichungen (davon 50 000 ständig und 50 000 einmalig) stellen die verantwortlichen Stellen vor die Gewissheit: Selbst das bisher mühselig Erreichte ist unter diesen Umständen nicht mehr zu erhalten!

Eine Katastrophe, die Schließung von Sportplätzen, stand als drohendes Gespenst vor allen Ueberlegungen — glücklicherweise ist diese Gefahr vorerst wohl abgemindert worden. 10 000 Gulden haben die Stadtverordneten bewilligt — außerdem liegt eine Entschädigung vor, 15 000 Gulden, die unbedingt noch nötig sind, an anderen Etats durch Streichungen einzusparen und sie für diesen Zweck zu verwenden.

Mit aller Eindringlichkeit muß hier aber betont werden, daß es für den Kenner der Verhältnisse klar ist, daß diese Entschädigung jetzt kein Blatt Papier bleiben darf, sondern erfüllt werden muß. Nur so kann das Erreichte erhalten, und damit dem Volksganzen geholfen werden. Der Staat dient sich am besten, wenn er seine Jugend durch Gesundheitsförderung aus allen anderen, gewiß vorbildlich eingerichteten und bestens geleiteten Instituten der Wohlfahrts- und Krankenpflege (für die große Summen der Unterstützung bereit sein müssen), vorzusätzlich ausstößt.

### Und 1931 doch ein Geschenk: Das neue Hallenbad!

Die Frage des Hallenbaues hat in Danzig schon so oft zur Diskussion gehalten, daß viele Gläubige die Hoffnung verloren haben. Aber die, die den Kampf nicht aufgaben, sind Sieger geblieben:

Der Bau des Hallenbades, die Platzfrage — ja, sogar die Absicht, schon in nächster Zeit mit dem Bau zu beginnen, sind theoretisch gelöst!

Was die Platzfrage betrifft, so ist die Lösung ideal. Das neue Bad wird in Anlehnung an das Gymnastikhhaus am Danjaplatz erbaut werden. Der Danjaplatz ist bequem von allen Stadtteilen zu erreichen, die Verbindung mit dem Gymnastikhhaus löst von vornherein viele Fragen, die alle früheren Projekte verteuerten, und endlich bestehen auch für die Zukunft Ausbaumöglichkeiten, die man ja immer im Auge haben muß.

### Der Bau wird billig

Ja, der Bau wird billig und doch gut! Entscheidend für die geringeren Kosten ist, daß das warme Wasser gratis und franks zu beziehen sein wird.

Die Danziger Gasanstalt läßt heute täglich 500 bis 600 Kubikmeter Kondenswasser, 40 Grad warm, in die Mottlau fließen.

Mittels einer Abfuhranlage, deren Kosten zu einer neuen Warmwasseranlage in keinem Verhältnis stehen, wird das Wasser zum neuen Bad geleitet werden und verwendungsfähig sein.

### Das Projekt.

Was die Allgemeinheit an dem Projekt interessiert, sei hier kurz gesagt: Das Becken des Bades wird normale Größe 25x12 Meter haben. Die Garderoben werden im Gymnastikhhaus untergebracht sein. Später wird man wahrscheinlich auch daran gehen, im Gymnastikhhaus einen neuen Er-

frühungsraum, Friseurkabine usw. zu schaffen. Einige bauliche Veränderungen des Gymnastikhhauses werden weiter vorgenommen, u. a. muß ein Wasserturnm errichtet werden, aus dem das Wasser dann in das Becken gedrückt wird.

### Sportliche Veranstaltungen

können gleichfalls abgehalten werden. Es wird zwar keine pompösen Tribünen geben, aber doch Kämpfe mit Zuschauer. Auch in dieser Richtung ist also vorgeplant.

Nun wird es also doch!

Es ist natürlich nicht möglich, hier das Projekt in allen Einzelheiten zu beschreiben. Ein Projekt ist immer im Werden, Veränderungen tauchen auf und es wird erst möglich sein, beim Beginn des Baues das letzte Wort zu sprechen. Wir glauben aber, daß dieser Plan nun endlich der letzte sein wird. Festzustellen bleibt, daß auch alle interessierten Kreise mit dieser Lösung zufrieden sein können.

Ein Jahr, das trübe begann, zeigt einen Hoffnungsstrahl: Bau des Hallenbades im Dienste des Volksganzen!

Erich Rohde.

## Aufführungen der Opernvereinigung

### Franz Schuberts „Häuslicher Krieg“

Das Opernschaffen Franz Schuberts hat niemals die Würdigung bei seinen Zeitgenossen gefunden, die er selbst ihm beilegte. Wieviel Bedeutung Schubert ihm selbst und mit welcher stillen Liebe er allen Opern- und Singspielskizzen gegenübertrat, geht aus seinen Briefen hervor. Auch heute noch wird kaum der Versuch unternommen, etwas aus seiner wirklich nicht geringen Anzahl von Bühnenwerken ans Tageslicht zu ziehen. Wo der Versuch gemacht wurde, scheiterte er meist am Mangel der Erkenntnis, daß Text und Musik unbedingt in einen harmonischen Zweiflang zu bringen seien.

Die einaktige komische Oper „Der häusliche Krieg“ (Die Verschwoerenen) bietet in ihrer textlichen Unterlage ein Stück Ritterromantik, die in einer Verschönerung der Burgfrauen, ihrer Entdeckung durch die aus dem Kreuzzuge heimkehrenden Ritter und einer allgemeinen Verschönerung gipfelt.

Schuberts Musik ist unbekümmert um Archaismus und Kolorit von jener schmelzenden, echt wienerischen Wärme und Treuehaftigkeit, schwärmerisch galant und romantisch empfindsam, so daß wohl Beziehungen zu seiner Zeit, nicht aber zur Zeit des Mittelalters gemacht werden. Fast hat die Musik nun in den ihr eigenen zeitlichen Rahmen, in den der Freiheitskriege, so bekommt man ein geschlossenes Ganzes, das sicher nicht zum Schaden der Lebenskraft des Werkes sich reizvoll und gefühlvoller darbietet. — Aus dem Grafen und Bannerherrn Heribert

von Lädenstein wird der Major des Freiwilligenkorps Leopold Schwandner, aus seiner Hausfrau Rudmilla, die Majorin Barbara. Diesen beiden grotesken Figuren folgt eine Anzahl mehr oder minder bizarrer Verkörperungen von Verschlagenheit, Ruhmredigkeit, Eifersucht und froher Laune. Die Gegenspieler finden sich in dem lyrisch-sentimentalen Paar Rudolf und Helene, einem jungen Offizier und seiner Frau. Hastet auch hieran noch ein Rest von Unglaubwürdigkeit, so dürfte die Musik mit ihren melodienreichen Ariosen und Ensembles über textliche Schwächen und Manieren hinweghelfen und etwas Bleibendes dem Hörer hinterlassen.

### Mozarts „Bastien und Bastienne“

Dieses reizende Schäferspiel, das Mozart mit 12 Jahren eigens für eine Liebhaberbühne geschrieben hat, ist niemals der Vergessenheit anheimgefallen. Martonnettenhaft zieht Liebesleid und Liebesreue der Schärferin Bastienne vorüber. Bastien ist flatterhaft, unrein und eitel. Seine Geliebte leidet und bittet Colas, den sie weiß und erfahren glaubt, um Hilfe. Durch Eit und vermurrtliche Zauberei wird Bastien befehrt und findet in die Arme seiner Bastienne zurück. Täglich aufgelöst wird hier Wort und Gebärde zu Musik, zu schlichter, melodischer, liebhafter Musik, wie sie sich in allen Teilen dieses Spielchen offenbart, nicht fehlend durch die Kunst ihrer Mittel, sondern durch die Innigkeit ihres Ausdruckes.

## Die „Deutsche Kunstgemeinschaft“

### wird gekündigt — Wie will der Senat Ersatz schaffen?

Die wirtschaftliche Notlage der bildenden Künstler wird von Jahr zu Jahr kritischer. Alle Berufe haben heute schwer zu leiden, die Reaktion beobachtet man fast täglich im Geschäftsleben. Der Existenzkampf der bildenden Künstler aber vollzieht sich in aller Stille, wenig dringt an die Öffentlichkeit, nur Eingeweihte wissen, daß sich der Stamm der bildenden Künstler mehr und mehr lichtet; besonders die Maler kämpfen einen verzweifelten Kampf.

Wer kauft heute noch Gemälde? Die Mehrzahl der Menschen können sich kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt anschaffen. Leiher haben wir uns aber auch im Laufe der wirtschaftlich schweren Zeit vielfach daran gewöhnt, Kunst als Luxus zu betrachten, als eine zuletzt notwendige Angelegenheit — und oft auch nicht mal das. Was aber würde werden, wenn man einem Volk oder einem Menschen jede Leukerungsmöglichkeit nehmen würde? Wenn der Mensch weder singen noch tanzen, weder erzählen, noch malen sollte? Wenn er sich also nicht in primitiver Weise äußern dürfte?

Ein Volk oder ein Staat, der sich aller Kunst und Kultur entäußert, würde die letzte Konsequenz ziehen, die erst kurz vor dem Zusammenbruch eines Staatswesens kommen dürfte.

Um der Notlage der bildenden Künstler abzuhelfen, hat der Senat vor Jahren in der Jopengasse eine „Kunstammer“ zu Ausstellungszwecken hergerichtet und stellt sie den hiesigen und auswärtigen Künstlern zur Verfügung. Aber auch diese haben oft nicht die Mittel, in der „Kunstammer“ auszustellen, da mit jeder Ausstellung nicht unwesentliche Unkosten verbunden sind. Ferner ist der Senat — um die Kunst, die Liebe zur Kunst und die Kunstpflege zu fördern — vor Jahren Mitglied der „Deutschen Kunstgemeinschaft“ geworden. Die „Deutsche Kunstgemeinschaft“ verankert von Zeit zu Zeit in der „Kunstammer“ Ausstellungen, die auswärtige Maler zeigen. Man kann nun über die Mitgliedschaft des Senats zur „Deutschen Kunstgemeinschaft“ geteilter Meinung sein, ob durch diese Mitgliedschaft gerade den Danziger Künstlern

ein Dienst erwiesen wird oder nicht, es liegt hierin aber der Beweis des Senats, Kunst, gleich welche, zu fördern, und da ist es bedauerlich, daß im letzten Etat die Summe, die alljährlich für diese Zwecke verwendet wurde, nun auf die Hälfte reduziert wurde, mit der Ankündigung, daß zum Herbst 1931 auch diese kleine Summe nicht mehr gegeben werden kann und der Vertrag mit der „Deutschen Kunstgemeinschaft“ gelöst werden soll.

Es tritt nun von ganz alleine die Frage hervor, in welcher Weise der Senat dann die Kunst in Danzig oder die Danziger Künstler zu fördern gedenke. Es gibt auch in der Zeit der größten Notlage auf dem Gebiete der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes sogenannte „Notstandsarbeiten“, die vergeben und ausgeführt werden können. Hoffentlich werden die wenigen flüssigen Mittel für diese Zwecke Verwendung finden.

Zu wünschen wäre auch, daß das Publikum gerade in der schweren Zeit wieder zur Kunst hinneigen möge und der Kunst und den schaffenden Künstlern wieder Beachtung schenkt, damit diese aus dem gezeigten Interesse neue Schaffensfreude und Kraft schöpfen können. Ein Volk, das seine Kunst aufgibt, gibt sich selbst auf.

Kreisel.

### Professor Dr. Paul Giese†

In 85. Lebensjahr verschied plötzlich am Herzschlag Professor Dr. Paul Giese in Zoppot.

Ueber 20 Jahre hat Professor Giese als Lehrer für klassische Sprachen am heutigen Realgymnasium St. Johann gewirkt. Seit 1918 lebte Professor Giese im Ruhestand in Zoppot, und unter Teilnahme einer breiten Öffentlichkeit hat er dort seinen 70. Geburtstag, das Fest der goldenen Hochzeit und seinen 80. Geburtstag feiern können.

## Creme RazVite

rasiert

ohne Seife

ohne Pinsel



ohne Wasser

Hygienischer, da frei von Soda und Pottasche, den Zersetzern der Haut. Selbst die besten Seifen und Cremes enthalten Soda und Pottasche.

Billiger, da Pinsel, Seife und das lästige Wässern des Wassers fortfällt.

RazVite räumt mit den alten Methoden auf und erleichtert das Rasieren ganz besonders. Ein wenig RazVite und eine beliebige Klinge bewirkt spielend den stärksten Bart.

Als Hautcreme verwendet, macht RazVite die Haut zart und weiß, ist dezent parfümiert, verhindert und beseitigt Reizungen und Entzündungen aller Art.

Vermeiden Sie deshalb alle diese Nachteile und verwenden Sie nur

RazVite

Erhältlich in Tuben und Dosen in allen Drogerien, Parfümerien und ersten Friseurgeschäften.

Hermann Keller

Telefon 245 64

Elisabethwall 9

# Seit 36 Jahren gut u. billig!

Die Zeitung schreibt:

In den 36 Jahren ihres Bestehens hat sich dieses Schuhhaus weit ausgedehnt und es mußten Filialen in Zoppot, Langfurh und ein zweites Danziger Geschäft in der Langgasse geschaffen werden, um den Anforderungen des Publikums in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Als Markenartikel werden von dieser Firma Mercedes- und Chasalla-Schuhe und eine weitere Anzahl deutscher Spitzenfabrikate geführt. An ausländischen Qualitätszeugnissen sollen nur die Marken Pinet-Paris, Bally-Schweiz, Rex-England genannt sein.

In dem modern ausgestatteten Geschäft Langgasse befindet sich außer einer Fußpflegeabteilung, in der unter sachkundiger Leitung Fußpflege nach dem weltberühmten System Dr. Scholl ausgeführt wird, eine Kinderabteilung, in der den kleinen Kunden der Kauf zu einer besonderen Freude gemacht wird.

Es wird in allen Geschäften auf die größte Auswahl und fachmännische Bedienung durch altes geschultes Personal Wert gelegt. — Die in langen Jahren erworbenen Branchekenntnisse der Leiter und Mitarbeiter der Firma sichern in diesem Geschäft einen guten Einkauf und den Kunden entsprechende Vorteile.

Damen-Spangenschuhe und Pumps zweifarbig kombiniert, L XV- und Trotteur-Absatz, 12<sup>50</sup> in vielen Formen und Farben

Damen-Spangenschuhe braun und farbig Boxcalf, auch zweifarbig kombiniert, Blockabsatz, besonders haltbare Ausführung 15<sup>50</sup>

Damen-Lackspangenschuhe und Pumps L XV- und Trotteur-Absatz, elegante, moderne Formen, 12<sup>50</sup>

Herren-Boxcalf-Halbschuhe und Stiefel schwarz und braun, in vielen Farben und Formen, 17<sup>50</sup>

Herren-Boxcalf-Halbschuhe zweifarbig kombiniert, moderne elegante Formen, Schlager, 17<sup>50</sup>

Herren-Halbschuhe schwarz und braun Boxcalf, moderne schlanke Form, Original Goodyear Welt, 18<sup>50</sup>

Kinder- braun Boxcalf-Spangen- und Schnür-Halbschuhe gute, haltbare Qual., Größe 27-30 8.50, 31-35 9<sup>50</sup>

Schulstiefel schwarz und braun Boxcalf, besonders günstiges Angebot, Größe 27-30 7<sup>90</sup>

# Werner

Das größte Schuhwarenspezialhaus des Freistaates

Danziger Ereignisse u. Interessen

Politik der Weiberröcke

Komödie in 3 Akten von Neil Grant
Erstaufführung im Stadttheater

Eine Gesellschaftskomödie der englischen Bühne, wie sie zu Dutzenden geschrieben wurde und noch immer wird, weil sie einer bestimmten Geschmacksrichtung der englischen Zuschauer entgegenkommt...

Man fragt nach berühmten Rezepten ein wenig von dem alles mit dem Mantel der Ueberlieferung bedeckten Fiktion ab, der die englische 'Gesellschaft' zu einer Klasse mit ganz eigener - vielen als Ideal vornehmenden - Prägung erscheinen läßt.

Reiflos wird uns der volle Genuss eines solchen Abends - man verzeihe diese etwas unmaßgebende klingende Apoptophorie! - nicht aufgegeschlossen werden, weil das Milieu uns im allgemeinen völlig fremd ist (mer weiß zum Beispiel, was ein in diesen Kreisen ausgesprochenes Stück eigentlich auf sich hat) und weil die stilistische Porträtmalerei...

Ein Wort Mignon Rayton's, die wirft in sich als Karrikatur schon durch das, was er sagt. Eine Unterbrechung durch das Die ist völlig unnötig, demüthigt Bergerren stellt sich eine Rolle außerhalb des Rahmens der Komödie, wandelt sie, die immerhin eine Entwicklung auf und Zeit gebraucht, ehe sie das wurde, was sie heute ist, zur Durselste, was sie niemals sein will.

Immerhin bleibt genug für den deutschen Zuschauer übrig um ihn mit ein paar Stunden frohlicher Unterhaltung zu ergötzen. Das bewies auch 'Politik der Weiberröcke'. Hier wird ergötzlicher Weise der Einfluss des ewig Weiblichen bei der Gestaltung der Karriere der Männer dargestellt.

des französischen Witzes - wird gemieden. Spannungsgarn ist das Ganze nicht, obwohl das alle befriedigende Ende sich voraussehen läßt.

Heinz Brede hatte sich der dankbaren Aufgabe warm angenommen. Wenn auch wohl eine Folge von Zeitmangel, kleine Unfertigkeiten sich zeigten - so war doch der Gesamteindruck durchaus zufrieden-

Viele frische Fische

Der Fischmarkt war heute gut und reichlich besetzt und trotz des etlichen Sauerregens recht gut besucht. Es war aber auch eine große Auswahl goldfischer Ware vorhanden.

Springlebensige Hejme, Pflund 1,60 G, geschlagen schon von 60 P an, Schiele 1,40 bis 1,60 G, Aale 1,50 G, Kaulbarbe 90 P, Kachs 1,30 G, Schollen 20 P, Flundern 80 P, Pommes, drei Pfund 1 G, Breiten 1,20 G, Stinte 20 P, Beifänge 5 P, tiefgef. Heringe 30 P, Karpfen 1,80 G, Aalquappen 80 P.

Stremelochs 4 G, Flundern 1,60 G, in Bündeln 1,20 G, Aale 3,50 G, Bündeln 1,10 bis 1,80 G, Bücklinge 60 P, Spotteln 40 P, geräucherter Heringe 15 bis 30 P.

Der Butter- und Eiermarkt war heute sehr gut versehen. Butter vom Braten und Kochen 1 bis 1,20 G, Gebäter 1,20 bis 1,50 G, Eier 90 P bis zu frischen Landeieren 1,30 G.

Kunst / Unterhaltung / Geselligkeit

Ausstellung Wiederhold

In der Städtischen Kunstgalerie in der Jopengasse wird heute eine Ausstellung von Bildern Konrad Wiederholds eröffnet. Wiederhold war vor dem Kriege bester Porträtmaler in Danziger Offiziers- und Gesellschaftskreisen; auch in dieser Ausstellung steht man von ihm einige gelungene Porträte, unter anderem auch ein Bild des Oberpräsidenten Siech.

Somit zeigt sich Konrad Wiederhold in der Ausstellung seiner eigentlichen Aufgabe abgewandt - er zeigt hier in der Hauptsache Werke, in denen er sich mit Stoffen und Gleichnissen aus dem Alten und Neuen Testament auseinandersetzt. Der Maler stellt den Menschen in den Mittelpunkt seiner Bilder und gestaltet seine Ergreifungen, Eingebung und Verbundenheit mit dem Geschehen. Landschaft und Ort dienen diesem Vollen nur als Hintergrund und Auflösung.

Konrad Wiederhold zeigt eine große Reihe von Bildern dieser Art. Einige Aquarelle, die außerdem ausgefertigt sind, geben gute Eindrücke von seinen Reisen nach dem Süden.

Plagiat auf der Jüdischen Wiese. Die Kapelle der Schupstolzei spielt am Sonntag, dem 12. d. M., von 11.30 Uhr mittags ab, auf der Jüdischen Wiese.

stehend. Die Bühnenbilder waren sorgfältig gestellt und innerhalb des Rahmens des Möglichen gehalten. Das Tempo war befriedigend genug und die Wirkungsbestimmenden Momente richtig verteilt.

Unter den Darstellern erfreuten uns Alfred Kruchen, Charlotte Verlow, Ferdinand Neuert und Hanns Seehner durch ihr reifes, abgeschliffenes Spiel. Gertrud Georges erschien mir etwas matt. Auf Carl Kiewer bezieht sich das oben über Rayton Gesagte.

Es gab Blumen und vielen, verdienten Beifall. Carl Becker.

tanges, sie verfügt über ein überraschend großes Repertoire. In Abwechslung mit den drei famosen Monobal-Girls, drei raffigen Ungarinnen mit zum Teil atemberaubenden Tanzvorführungen und dem vorzüglichen, mondänen Tanzpaar Monte und Bidea hat die Direktion ein feines Gesamtbild geschaffen, welches der vollen Befall des Publikums verdient. Die Hauptnummer der Abends wird unbedingt in den beiden männlichen Bravourtänzern Endre und Szary zu suchen sein. Dieses Tanzpaar zeigt zunächst einen eleganten Steptanz. Dann aber feiert sich seine Kunstfertigkeit allmählich zu den gemächtesten Sprüngen und lebensgefährlich aussehenden Salomortales aus dem Stände heraus, so daß es manchmal scheint, die beiden bleiben an den Beleuchtungsgeräten hängen. Alles wird mit einer fabelhaften Sicherheit und Gewandtheit ausgeführt. Der große Beifall, über den die beiden jedesmal quillenden dürfen, ist ehrlich und verdient. Die Musikkapelle Brothens-Londa erfreut sich noch immer zunehmender Beliebtheit. Die Begleitung zum Tanz wird angenehm durch den Gesang von Gretel Würzburg und Ekl von Uthaus unterstützt.

Hospiz Danziger Hof eröffnet

Der 'Danziger Hof', der mehrere Wochen geschlossen war, wurde am Freitag seiner neuen Bestimmung als Hospiz übergeben. In einem Festsaal hatten sich prominente Vertreter von Behörden, der Wirtschaft und der Geistlichkeit eingefunden, denen Ministerialdirektor Dr. v. Kamcke einen herzlichen Gruß entbot. Er wies auf die Bedeutung eines Hospizes in Danzig hin, das der Zweck habe, christlicher Arbeit und Jugendstöße zu dienen. Im Namen des Senats überbrachten Senator Dumont herliche Glückwünsche. Wenn die Gründung eines Hospizes in Danzig auch ein Wagnis sei, so fülle diese neue Gaststätte doch eine Lücke aus. Das neue Werk soll dazu beitragen, daß den Fremden der Aufenthalt in Danzig so angenehm wie möglich gemacht werde. Generalinspektor D. Dr. Kamcke drückte die Hoffnung aus, daß das neue Haus einkehrwiederhaus sei, in das man immer wieder gerne zurückkehre. Als Vertreter des Vorstandes des Verbandes christlicher Hospize sprach Direktor D. Ulrich. Namens der Danziger kirchlichen Gemeinde überbrachte Superintendent Reimer die Glückwünsche. Pfarrer Seel, der Vorsitzende des Landesverbandes evangelischer Jungmännervereine gratulierte gleichzeitig im Namen der anderen Danziger evangelischen Männer- und Frauenvereine. Nach einem Dankwort von Ministerialdirektor v. Kamcke fand ein Rundgang durch die neugestalteten Räume des Hauses statt.

Der Fall Oberst Redl

Die Geschichte des Generalmajors-Oberst Redl, die Geschichte eines hochbegabten Mannes, der gleichzeitig als Spion sein Vaterland verrät, ist nicht mehr unbekannt. Daß der dramatische Verlauf seines Lebens einen jeden Filmregisseur reizen muß, ist nur zu selbstverständlich. In dem neuen Ton- und Sprechfilm, der in den U.S.-Lichtspielen läuft, wird man sowohl die große Kunst von Theodor Loos, wie auch die wunderbare Harmonie zwischen Ton und Bild bewundern müssen. Theodor Loos gibt diesem innerlich zerrissenen und unglücklichen Menschen wahrliche Natürlichkeit. Die Handlung selbst ist recht dramatisch gestaltet, ist Dagover und die andern Hauptfiguren stehen ebenfalls auf ihrem Platz. Ein Film, den man unbedingt sehen muß, er ist ein Dreifach-Film in miniature.

Lichter der Großstadt

Das jüngste Werk Charlie Chaplins läuft nur noch bis einschließlich Montag im Ufa-Palast. Wie man auch zu Chaplin stehen mag, man wird ihm immer wieder bewundern müssen wegen der wundervollen Gedanken, die er in seinen Filmen dem Publikum übermittelt, wie er, sei es als Wit, als Satire oder ein Stückchen harmlosen Humors, die Menschen und ihre Charaktere

Berliner Börse vom 11. April

Table with multiple columns showing stock market data for Berlin, including various indices and company shares.

Danziger Börse

Table showing Danzig stock market data, including exchange rates and local market indicators.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Table providing a weekly report on German livestock markets, listing prices for various types of cattle and sheep.

Berliner Metallnotierungen

Table listing metal prices in Berlin, including gold, silver, and various alloys.

Berliner Zuckerwochenbericht

Die Weltmärkte blieben ziemlich unverändert. Das Paris Ergebnis ist noch nicht bekannt, man rechnet jedoch mit einem Zustandekommen des Chode-Bourne-Planes, da der Weltmarkt ohne einen solchen Plan kaum noch denkbar wäre.

Berliner Butterbericht

Wie vorausgesetzt, gingen die Notierungen an sämtlichen Hauptplätzen weiter zurück. Kopenhagen und Malmö am 9. d. M. die Notierungen um je 5 Kr. per 100 kg. Hamburg ging am gleichen Tage um 4 RM. Berlin um 3 Mark je Ztr. zurück.

Eine neue eruptive Oelquelle

Jetzt also die vierte, ist unmittelbar vor Ostern im Volkenroda-Schacht der Burbach-Werke AG. unter Tage erbohrt worden. Wie es heißt, ist die Ergiebigkeit dieser neuerschlossenen Quelle noch größer als die der ersten drei.

Devisen-Börse

Table showing exchange rates for various currencies, including Reichsmark, Dollar, and others.

Amtliche Devisen

Table listing official exchange rates for major cities like Zurich, Stockholm, Amsterdam, London, and Copenhagen.

# Für Kinder nur Chlorodont

Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. Tube G. 0.75 u. G. 1.25, Zahnbürsten G. 1.20, für Kinder G. 0.90

zeichnet, und wie es ihm dennoch gelingt, alles sentimentale Bettelei zu vermeiden durch einen lustigen Einfall. Dieser große Witz kann es wagen, ohne Ton- und Sprechfilm auszukommen. Der den neuen Chaplin-Film noch nicht gesehen hat, wird gut tun, sich den Genuss nicht entgehen zu lassen.

### Capitol Bühne

Die Capitol-Bühne hat heute und morgen noch den Weltstar "Hajezenzawer", der großen Erfolg hat und viele Lacher findet, auf dem Programm. In den Hauptrollen erspielen sich Manfred Pommel und Fritz Schulz einen Sondererfolg. Ab Dienstag gibt es dann wieder ein neues Programm. "Die Nacht gehört uns", ein Tonfilm, der zu den besten gehört, die bisher gedreht worden sind, wird wieder dem Stammpublikum des Capitols freundliche und angenehme Stunden schenken. Die hervorragende Besetzung der Hauptrollen — er-mächtigt sei nur Hans Albers — garantiert wiederum für volle Häuser.

### Flamingo-Lichtspiele

In den Flamingo-Lichtspielen kann man immer wieder gute stumme Filme sehen, und da die Auswahl stets gut ist, zeigt sich das Publikum sehr zufrieden. Auch diesmal gibt es wiederum zwei Werke, die für gute Unterhaltung garantieren. "Diebelei", nach dem bekannten Schauspiel von Schnitzler (Hauptrollen Evelyn Holt und Henry Stuart) und "Im Prater blühen wieder die Bäume" mit Werner Pittler unterhalten das Publikum aufs beste und schenken ihm zwei angenehme Stunden. Eingewiesen sei noch auf die billigen Preise.

### Pfarrer Wendland

von St. Johann konnte gestern auf eine Amtstätigkeit von vierzig Jahren zurückblicken. Pfarrer Johann Christoph Wendland ist ein Danziger Kind und wurde am 20. Mai 1864 in Danzig geboren. Er studierte Theologie an der Albertina in Königsberg und kam dann nach längerer Amtstätigkeit in Hohentirn und Kulm im Jahre 1912 nach Danzig. Der Jubilar, vielen Danziger durch seine stille

und freundliche Sorge um die Not und Geschicke seiner Gemeinde bekannt, erfreut sich in Danzig großer Verehrung. Seine Liebe zur Vaterstadt und sein unaufdringliches ernstes Wirken weit über seinen Aufgabenkreis hinaus, verbinden ihn mit Kreisen heimlicher Fortschritt. Weiter war er Leiter und Organisator der evangelischen Jugendvereine, zu deren Erhalten seine Arbeit wesentlich beigetragen hat. Viele Freunde und Verehrer hoffen an diesem Tage, daß es Pfarrer Wendland noch lange vergönnt ist, seine Kraft in den Dienst der von ihm so heiß geliebten Sache zu stellen.

### Bummel durch Europa

Zwei Sängerinnen, Anastasia und Maria von Werffin, den Berliner aus dem Wintergarten wohl bekannt, haben etwas gefunden, um ihr Artistendasein interessanter zu gestalten. Ein ausländischer Automobilklub hat sie vertraglich verpflichtet, eine Autoreise durch Europa, mindestens 25 000 Kilometer, in einem Zeitraum von einem halben Jahr, zu machen. Kein Kunststück, nicht wahr? Aber — die beiden schönen jungen Damen fahren ohne Geld. Was sie besitzen, langt gerade für die Fahrt von Berlin nach Kowno. Dort wollen sie singen und damit so viel verdienen, daß sie weiter nach Riga fahren können. Von dort soll die Auto-Bagabundentour nach Estland, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, über Hamburg nach Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien usw. führen, bis 25 000 Kilometer abgeklappert sind und sie eines Tages vor dem Portal des Berliner Wintergartens, wo Direktor Schuch sie erwarten und auf die Bühne geleiten wird.

Warum sie so eine ausgefallene Reise machen? Sie denken sich, das Leben wird in diesem halben Jahr interessanter sein als sonst. Und es muß wohl eine gute Portion von dem alten Wanderaristienblut in ihnen fließen, das sie zu unruhigem, abwechslungsreichem Leben treibt. Einmaliges Gastspiel am 14. im Reichshofpalast.

Hans Echehner verläßt Danzig und geht an die städtische Bühne in Chemnitz.

Der Norddeutsche Lloyd gibt bekannt, daß in seinen Reisebüros in Danzig, Hohes Tor, und in Zoppot, Kurhaus-Anbau, nicht nur Eisenbahnfahr-

karten nach Deutschland und allen europäischen Ländern, sondern auch nach allen Stationen in Polen zu haben sind.

### Prozeß gegen polnischen Matrosen

Das Gericht verneinte die Tatbestandsmerkmale des § 164 (wissentlich falsche Angaben), bejahte jedoch die Frage des groben Unfugs und verurteilte den Angeklagten zu 6 Wochen Haft. Der Angeklagte wurde, da er Ausländer ist, in Haft behalten.

Nach den Osterfeiertagen wurde von der Polnischen Telegraphenagentur in großer Aufmachung gemeldet, daß der polnische Obermatrose Jerszyk von einem polnischen Dampfer am zweiten Osterfeiertag vor seiner Kabine von drei Männern überfallen und mit einem Messer auf der Brust mit einem Sakentkrenz gezeichnet worden sei. Diese Männer hätten ferner das polnische Wappen auf einer Fahne, die an der Kabinenwand hing, zerschneiden und dann einen Zettel mit einer Stenogramm-Schrift die Worte standen: „Dies Kreuz für Pilsudski.“

Die Männer, so erzählte Jerszyk weiter, hätten nur deutlich gesprochen und seien dann entkommen; er selbst sei bewußtlos geworden und erst wieder erwacht, als er seinen Kollegen, mit dem er die Kabine teilte, auf Deck hörte.

Die polizeilichen Nachforschungen ergaben jedoch so viel Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten, daß gegen Jerszyk ein Verfahren vor dem Schöffengericht eröffnet wurde, weil er nach der Anlage wider besseres Wissen bei einer Behörde jemand einer strafbaren Handlung bezichtigt habe.

Die Verhandlung fand am Sonnabend statt. Eine große Anzahl Zeugen und zwei ärztliche Sachverständige waren geladen. Der Angeklagte, der, wie auch fast alle Zeugen, nur polnisch spricht, und dessen Aussagen durch einen Dolmetscher übersetzt werden mußten, blieb bei seiner Darstellung, auch, als ihm der Vorlesende verschiedene Widersprüche in seinen Aussagen vor der Polizeibehörde entgegenhielt. Bei Reaktionsprüfung dauert die Verhandlung an.

Nach den Zeugenaussagen kamen die Gutachten zu Wort.

Die beiden ärztlichen Sachverständigen Dr. Karache und der Vertrauensarzt der polnischen diplomatischen Vertretung wichen in ihren Gutachten insofern voneinander ab, als Dr. Karache keine Verletzungen am Schädel und auch keine Schwellung im Gesicht gefunden hat, die von einem zum t. o. führenden Schlag herrühren könne, während der polnische Sachverständige zu dem Schluß kam, daß er eine Selbstverstümmelung für ausgeschlossen halte.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten im Sinne der Anlage für schuldig und beantragte wegen wissentlich falscher Anzeige eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, und wegen Verübung groben Unfugs 6 Wochen Haft, sowie Anstellung eines Haftbefehls in beiden Fällen.

### Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 12. April: Bewölkt, dießig und neblig, Neigung zu leichten Niederschlägen, schwache, umlaufende Winde, milde.

Montag, den 13. April: Bewölkt, mäßige, süßliche Winde, milde.

### Die Zusammenstöße in Ohra

Freitag abend kam es während und nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Ohra zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und verarmlichen Angehörigen anderer politischer Parteien. Es wurden mehrere Schüsse gewechselt, bei denen mehrere Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Im ganzen wurden acht durch Schüsse verletzte Personen in das Krankenhaus eingeliefert. Von diesen waren zwei schwer durch einen Halschuß bzw. einen Brustschuß verletzt. Andere hatten Gesichtswunden und Unterarmverletzungen sowie in das Gesicht erhaltene. Ferner wurden sechs Personen als Verletzte festgehalten. Von diesen erhielt der Gewerbetreibende Paul Weller, der Stadtgebiet moht und Nationalsozialist ist, einen Stich in die rechte Lunge.

Habe mich als **Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe** in Danzig, Hundegasse 12, niedergelassen.

**Dr. med. M. Wronski**

Sprechstunden 9-11 und 3-4 1/2 • Tel. 237 19

Ersatzkrankenkassen und Wohlfahrtsamt. (†)

**Das Ambulatorium für Herz- und Nervenranke**

des verstorbenen Herrn Dr. med. Bouter, Dominikswall 11, wird in derselben Weise unter ärztlicher Leitung weitergeführt.

Sprechstunden von 12-1 1/2 Uhr.

**Preuß. Südd. Staatslotterie**

37./263.

Lose zur 1. Klasse noch vorrätig

1/8 5 M od. DG 6.25, 1/4 10 M od. DG 12.50 usw. nach außerhalb per Nachnahme

Die Preussischen Lotterien-Einnehmer Danzigs Brackman, Gronau, Schroth.

Nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit in

**Orient-Teppichen**

Erlesene Orient-Brücken in jeder Größe von G 130.- an.

**Teppichhaus Bluebaum**

Danzig, Stadtgraben 5.

**Wohnung**

auf rot. B-Schein gef. Off. u. B 161 Gfö.

**UT Lichtspiele UT**

Ellsabethkirchengasse Nr. 9  
Telefon Nr. 210 76

**Lil Dagover und Theodor Los**

in dem großen Ton- und Sprechfilm

**Der Fall des Generalstabs-Oberst Redl**

mit Otto Hartmann, Alexander Murski, Magnus Stifter.

Ferner ein reichhaltiges Beiprogramm!

**UFA-PALAST UFA**

Ellsabethkirchengasse Nr. 2  
Telefon Nr. 246 00

Des großen Erfolges wegen

bis einschl. Montag verlängert

**Charlie Chaplin**

in seinem neuesten und größten Film

**Lichter der Großstadt**

Eine romantische Pantomime, verfaßt u. inszeniert von Charlie Chaplin

Ferner ein vorzügliches Beiprogramm!

**Handelskurse**

des Außeninstituts der Technischen Hochschule (Handelshochschulkurse)

**Beginn des Sommerhalbjahres am 15. April 1931.**

Programme sind zu haben: Danziger Verlagsgesellschaft, Langgasse, Rahn'sche Buchhandl., Verkehrszentrale, Institutgehilf. Thielke, Hochsch. Meldungen u. Auskunft tägl. 11-12 und Dienstag u. Donnerstag 6-7 Höhere Handelsschule, Faulgrab. 11 Fernsprecher 243 81 **Dr. Sittel.**

**Hospiz „Danziger Hof“**

**Neu eröffnet**

Alle Zimmer mit fließendem Wasser u. Ferntelefon, Lichtsignalanlage Lese- und Schreibzimmer — Behagliche Halle — Konferenzzimmer

**Stadt-Restaurant**

Ausschank hiesiger u. fremder Biere — Weine erster hiesiger Firmen Diners und Soupers Reichhaltige Speisekarte

**Unsere Festsäle und Gesellschaftsräume**

empfehlen wir besonders zur Abhaltung von Festlichkeiten jegl. Art

**Reichshof-Palast**

**Voranzeige!**

Am Dienstag, den 14. April!

**Einmaliges Gastspiel: Schwestern von Werekkin**

auf der Europa-Reise mit dem Auto, unter dem Motto: „Mit Liedern ohne Geld durch die Welt“

Tischbestellungen: Telefon: 285 42-45

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich nach Ausschelden aus der Firma David Grove A.G. ein eigenes Unternehmen für

**Zentralheizungs-Anlagen und sanitäre Einrichtungen**

unter der Firma

**Fritz Berthold & Co. G.m.b.H.**

gegründet habe.

Auf Grund meiner 30jährigen Tätigkeit als Leiter der Firma David Grove A.G. kann ich für sachgemäße Ausführung aller einschlägigen Arbeiten Garantie übernehmen.

Die Geschäftsräume befinden sich: **Telefon Danzig: 246 82**  
**Danzig, Holzmarkt 4, 2 Tr. „ Zoppot: 516 63**

Ergebenst  
**Fritz Berthold** Oberingenieur

**Stellenges. Junger Melker**

Sucht Stellung. Emil Stenowitsch, Stettin, Deutsche Straße 50.

**Grundstücksmarkt**

**Konditorei und Café**

Gründliche, Hauptverkehrsstraße, 5 Jahre in einer Hand, 2 Zim. tauschb., viel Kaffee und Kuchen, Kaffeemaschine, National-tasse, Konditorien vorhanden, Kaffee-forgelien, sofort preiswert zu verkaufen. **Ragner, Berlin SO 16, Neanderstr. 12.**

**Bauland**

Berl. Damen- und Herrenalon, 2 u. 3 Zimm., m. Wohngeleg., gut. Ver-laufst., sehr preisw. **Siebenbr. Fischermeister, Raugard 1. Rom.**

Suche einen **kleinen Kotten**

1-2 Morgen, mit Wohnhaus, 3-4 Zimmer und Stallung für Kleinvieh daneben, im Werte von 5-7000 Mark zu kaufen. **L. Felina, Dortmund-Wellersfeld, Ringstraße 1b.**

**Bootsverleihung.** Motorbootskände, Polzhaus zu ver-lauf. **Kriemann, Berlin-Köpenick, Bange Brücke.**

**Goldgrube!**

**Rücherwaren.** 40jähr. Exp. 120 Tagestaffe, 2-zimm., auch tauschlos, 96 Gesamtmiere, Spott-preis 8500, da Inhaber Krankenhaus, Berlin D. Weidenweg 43, Falkenplatz.

**Fischbaudlung**

im Vorort, tauschl. 2-Zimm.-Wohnung, 40 Miere, hohe Ver-dienste, gute Ein-richtung inkl. Kie-ferwagen, Gelegenhe-it, 1800, Anzahl. 1000, Rest kann stehen-bleiben.

**Fleischerei**

kompl. Einrichtung, 13-Zimm., tauschlos, 3-Zimm.-Wohnung, Miere 120, Spott-preis 2500

**Eckrestaurant**

11jähriger Best. prächt. Einrichtung tauschlos, Wohnun-g, billige Miere, beste-nen Gelegenhe-it, tauch-salbbalder nur 4500, Brauerei hilft.

**Molkerei**

mit Milch- und Lebensmittelfabrik, 400 Liter Milch umsch. tägl., 8 Kübe, 1 Pferd, 2 Wagen, große Stallung für 26 Kübe, tauschlos, Wohnun-g, Gesamt-miire 260, langer Riechertrag, Gold-Exp. 1000, Spott-preis nur 10 000.

Ferner Geschäfte aller Branchen. **Radweiss, Posten-Str.**

**Seidlitz.** Zinnobstien, Berlin, Blumenstr. 8, Königsstadt 3178.

**Zigarren-Edgeschäft**

mit Weinhandlung per sofort. Preis inkl. Ware ca. 4000. (Miere 285 Mark.) **W. Ntke, Königsberg, Nord. Parkgarten 46. Tel. 364 48.**

**Kindertagesheim**

sucht zwangswirtschaftstrelle Wohnun-g

bestehend aus 1 od 2 Zimm. und Küche, Offerten unter B 160 a. b. Geschäftsst. u. B 159 a. b. Gfö.

**Paar**

Paar, Beamtenpaar sucht a. 1. 5. i. Haus oder Ohra zwangsf. 2-3z. Wohn. Off. m. Pr. u. B 159 a. b. Gfö.

**Autostromline**

führt Stadtfahrten billigst aus. Reisefahrten m. 25 Pf. per Kilom. **Telephon 266 63.**

# In letzter Stunde.....

## Flottenrivale Englands?

Ein genaues Studium der französischen Fortschritte läßt deutlich werden, daß Frankreich bis zum Jahre 1936 in allen Schiffsklassen 80 Prozent der englischen Stärke, und in der Unterseebootsflotte sogar eine Überlegenheit anstrebt. Bedeutsam ist die Schiffschiffklasse in Frankreich einer anderen Auffassung, weil es die Bedeutung dieses Typs heute nicht so hoch einschätzt. Dazu kommt noch, während England und Italien das Tempo ihrer Bauarbeiten langsam verringern wollen, will es Frankreich einmal 1934, und dann wieder 1935 und 1936 beschleunigen. Die englische Machtstellung mit ihren gewaltigen überseeischen Engagements würde immer fühlbarer auch von Frankreich bedroht werden. Dies sind die Zusammenhänge,

## Die große Aussprache

Die Tagesordnung der 63. Tagung des Völkerbundesrates, die am 18. Mai in Genf unter dem Vorsitz des deutschen Reichsaussenministers Dr. Brüning beginnt, weist außer zahlreichen wirtschaftlichen, völkerrechtlichen und verwaltungstechnischen Völkerbundsangelegenheiten eine ganze Reihe wichtiger politischer Fragen auf. Unter den Problemen, die zur Behandlung stehen, wird die Abrüstungsfrage das meiste Interesse beanspruchen, da in ihr ein deutscher Antrag und eine englische Anregung auf Befristung des Rüstungsstandes vorliegen. Der Rat hat auch Beschluß zu fassen über die weiteren Verhandlungen wegen der Herbeiführung eines Abkommens über die Kontrolle der Rüstungsindustrie. Zusammen mit der Tagung des Europa-Ausschusses, in dem das deutsch-österreichische Zollabkommen eingehend besprochen werden dürfte, werden die politischen Verhandlungen in Genf vom 15. Mai bis unmittelbar

vor Pfingsten, vielleicht auch noch darüber hinaus, dauern. Die Tagesordnung, die tagungsgemäß den Mitgliedern vier Wochen vor Beginn der Ratstagung mitgeteilt wurde, läßt voraussehen, daß die bevorstehende Ratstagung eine der politisch wichtigsten der letzten Jahre sein wird.

Ueber die Wirtschaftspläne Briands, die er an die Stelle der deutsch-österreichischen Zollunion setzen will, wird gegenwärtig zwischen den europäischen Staatskanzleien auf diplomatischem Wege noch aufs intensivste verhandelt. Diese Verhandlungen werden, wie man mir an informierter Stelle mitteilt, wohl erst knapp vor Beginn der Genfer Konferenz beendet sein. Die Briand'schen Pläne dürften unter anderem für Deutschland gewisse Exporterleichterungen für neue Exportprodukte enthalten, die in Frankreich nicht oder nur in geringem Umfange erzeugt werden.

## Briand's Winkelzüge

„Echo de Paris“ macht eingehende Angaben. Laval und Briand sollen die jüngsten diplomatischen Ereignisse, namentlich die Flottenverhandlungen, das österreichisch-deutsche Abkommen und vor allem die Haltung erörtert haben, die die französische Delegation in Genf in der Frage der österreichisch-deutschen Zollgemeinschaft einnehmen hätte. Briand habe schließlich den ersten Gang dieser Partie verloren und verliere jetzt, den Verlust durch die Vorbereitung wirtschaftlicher Organisationspläne wieder einzuholen, die seiner Ansicht nach das deutsch-österreichische Abkommen zum Scheitern bringen oder wenigstens in seinen Folgen einschränken sollten. Namentlich würde geprüft werden, ob

Frankreich den Agrarländern Mittel- und Osteuropas, vorzugsweise bewilligen könne, auch wenn zu diesem Zweck mit dem System der Meistbegünstigungsklausel gebrochen werden müßte. Anfangs kommender Woche würde die Zollpolitik Frankreichs sachlich endgültig festgelegt und amtlich bekanntgegeben werden.

Wie der Pariser „Matin“ meldet, hat Frankreich dem Völkerbund-Sekretariat den offiziellen Antrag für die Ratstagung zugehen lassen, den deutsch-österreichischen Zollanschluß für unvereinbar mit den von Österreich und Deutschland eingegangenen Verpflichtungen zu erklären.

## Die deutsch-rumänischen Verhandlungen

sind nach einer Osterpause in Wien wieder aufgenommen worden. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß sie Anfang Mai zum Abschluß kommen. Ihr bisheriger Verlauf berechtigt zu der Erwartung, daß dieser Abschluß mit positiven Ergebnissen zusammenfallen werde. Das Abkommen werde auf der Gewährung von Präferenzzöllen

aufgebaut sein und sich eingliedern in die Bemühungen für eine regionale europäische Wirtschaftsverständigung, die mit dem deutsch-österreichischen Zollunionabverträge ihren Anfang genommen hätten, doch werde das Abkommen mit diesem letzteren Verträge in keinem direkten Zusammenhang stehen.

## Handelskrieg Rußland — U. S. A.?

Aus der Washingtoner Handelsstatistik geht hervor, daß die russischen Kaufordere aus Amerika im ersten Vierteljahr 1931 gegenüber dem Vorjahre um 80 Prozent gesunken sind. Man erwartet

ein weiteres Fallen der russischen Aufträge und hat den Eindruck, daß sich ein amerikanisch-russischer Handelskrieg vorbereitet.

## Rückfluß des Fluchtkapitals?

Die Schweizerische Nationalbank weist in ihrem Bericht über die Entwicklung des Kapitals im 1. Vierteljahr 1931 u. a. darauf hin, daß zunächst bei ihr eine stärkere Abnahme des Goldbestandes stattgefunden hätte, die 69,9 Mill. Fr. betrug. Infolge der erhöhten Neuanlage schweizerischer Gelder im Auslande, zum Teil aber auch mit den in den letzten Wochen stärker in Er-

scheinung tretenden Rückzügen deutscher Guthaben aus der Schweiz hat die Nationalbank dann wieder 120,1 Mill. Devisen abgeben müssen, so daß diese am Quartalschluß auf 392,1 Mill. Fr. zurückgegangen sind. Es wird damit gerechnet, daß auch im neuen Quartal sich die Rückkehr des deutschen Fluchtkapitals aus der Schweiz fortsetzen wird.

## „Ausübung der Gerechtigkeit“

An der Eröffnungsitzung des Verbandes der indischen Handelskammern hielt Gandhi eine Rede, in der er u. a. anführte, daß der Ausdruck „Swaraj“ gleichbedeutend sei mit dem Begriff „Ausübung der Gerechtigkeit“. Die Engländer seien demnach berechtigt, die Achtung ihrer Rechte zu verlangen. Weiter erklärte Gandhi, das indische Problem bestehe, wie das jüdisch-palästinensische, darin, die Eingeborenen vor der Fremdherrschaft zu schützen. Wenn die Engländer und die übrigen Ausländer der indischen Kultur die Achtung ent-

gegenbrächten, auf die sie berechtigten Anspruch erhebe, dann würden sie in Indien eine durchaus gerechte Stellung einnehmen. Der Präsident des Verbandes der indischen Handelskammern vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß Indien keine Rechte haben dürfe, die Engländer und die übrigen Ausländer gewähren würden. Weiter gab er der Überzeugung Ausdruck, daß der wirtschaftliche Widerstand Indiens nur durch verantwortliche Minister bewerkstelligt werden könne.

## Deutscher Rennsport am Sonntag

In Deutschland werden heute schon auf verschiedenen Rennplätzen erste Kämpfe ausgefochten. Man darf also behaupten, daß der Rennbetrieb dort bereits in vollem Gange ist, wenn auch der Boden an einzelnen Stellen noch manches zu wünschen übrig lassen mag. In Karlsruhe steht das Dreiwagen-Rennen an der Spitze (5900 M., 3400 Meter) für das allerdings nur drei Pferde übrig geblieben sind. Der Sieg dürfte zweifellos Madonna d'Arrezzo zufallen, die bereits ein gutes Rennen lief und gewann, dahinter Tambur. Ob Faust hat die auf ihn gelegten Erwartungen erfüllen wird, muß man abwarten. — In Dresden werden Flachrennen gelaufen, von welchen der Dres-

dener Ausgleich (Ehrenpr. u. 5000 M., 1400 Mtr.), das Wertvollste ist. Hier verdient Fakir die besondere Beachtung, an den Piedmont 5 Kg. abgeben mußte, doch deshalb ebenfalls an der Spitze des Feldes zu suchen sein dürfte. — Der erste diesjährige Renntag in Hannover verpricht besonders im Pokal-Rennen (Ehrenpreis und 2800 M., 1400 Mtr.), interessant zu werden, für das mehrere gute Pferde genannt sind. Graf Voh's Wivat und Rittmeister v. Metich's Cesarina, sowie der von Rastenberg gesteuerte Barbar haben für Sieg und Platz hier die besten Aussichten. — Außerdem finden noch in H o r s t e m j e r und M ü n c h e n die ersten Renntage statt.

## „Entaschte“ Kohle

Der englische Physiker Lesjng hat ein Problem der Lösung zugeführt, das seit Jahrzehnten der Wissenschaft und Industrie und in ihrem Auftrag auch der Wissenschaft viel Kopfzerbrechen verursachte. Er hat die Kohle von der Asche befreit. Nach seinem Verfahren wird man Kohlen „behandeln“, die nach der Verbrennung keinen Rückstand hinterlassen. Diese Erfindung kann in manchen Fällen eine ungeheure Verschönerung von Kohlenruben herbeiführen. Denn das System Lesjng „veredelt“ auch qualitativ minderwertige Kohle.

teile zu Boden, die Kohle sammelt sich auf der Oberfläche — es ist nun ein Leichtes, sowohl die Kohle, als auch die Asche aus der Trennflüssigkeit zu entfernen, die Kohle dem Verand oder der Briquet-Fabrikation zuzuführen und die Asche beiseite zu schaffen. Lesjng berechnet die Kosten des Verfahrens auf ungefähr 80 bis 90 Pfennig pro Tonne. Dieser nicht sehr wesentlichen Wertenerung der Produktion stehen zahlreiche wirtschaftliche Vorteile entgegen. Kohlenruben, die bisher ganz oder zum Teil minderwertiges Material fürbörten, können in jedem Fall hochwertiges Material liefern. Wenn schlechte Kohlenqualitäten bisher 40 und mehr Prozent Asche enthielten, so werden die nach dem Lesjng-Verfahren behandelten Kohlen nur noch 1 bis 2 Prozent Asche enthalten. Das bedeutet, daß auch der Transport wesentlich billiger wird.

Das Verdienst des Physikers besteht darin, daß er eine sehr billig herzustellende Flüssigkeit fand, deren spezifisches Gewicht zwischen dem der Kohle und dem der Asche liegt. Wenn die Kohle, die ohnedies in fast allen Ruben mechanisch zerleinert wird, in diese Flüssigkeit gelangt, sinken die Aschen-

Rekten Endes hat die Erfindung großen hygieni-

schen Wert. Der Rauch, der unsere Städte verpestet, besteht zum großen Teil aus Ascheteilchen, die mit den Verbrennungsgasen emporgerissen werden, spä-

ter wieder zu Boden sinken, ganze Städte beschmutzen, die Lungen der Menschen verunreinigen und ihre Gesundheit stören.

## Neue Internationale der Chirurgen Lange Nachbehandlung von Nervenkrankheiten

Im Berliner Langenbeck-Wirchow-Saale versammelten sich die deutschen Chirurgen zur 56. Tagung ihrer Gesellschaft. Den Vorsitz führt Prof. Schmieden-Frankfurt a. M. Seiner einleitenden Gedächtnisrede folgte eine Reihe von geschäftlichen Mitteilungen, unter denen ein Ereignis, das über die internationalen Beziehungen, allgemeine Beachtung beanprucht.

Wie auf den meisten Gebieten der Medizin gab es auch auf dem der Chirurgie vor dem Kriege eine Internationale Gesellschaft. Es ist bekannt, daß sich gerade unter den Chirurgen der ehemaligen Feindesländer besonders engherzige Nationalisten befanden, und daß auch manche aus neutralen Ländern deutsch-feindlich eingestellt waren. Im Verolge dieser Einstellung waren seit 1920 sämtliche Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie, die der deutschen, österreichischen oder ungarischen Nation angehörten, aus der Internationalen Gesellschaft ausgeschlossen worden.

Mehrfachen späteren Bemühungen, die Ausschlossene zum Wiedereintritt zu bewegen, hatten diese unter Führung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie so lange Widerstand entgegengesetzt, als nicht die Internationale Gesellschaft diesen durch nichts begründeten Beschluß in aller

Form mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen hätte.

Schmieden konnte nunmehr die für alle Deutschen höherwertige Mitteilung machen, daß die erforderliche Erklärung eingelaufen sei.

Das erste wissenschaftliche Hauptreferat hatte Prof. Küttner (Breslau) über die Chirurgie der Arm- und Bein-Nerven. Die Erfahrungen des Krieges haben eine eingehende Revision der bisher herrschenden Ansichten über den normalen Aufbau und die normale Funktion der peripherischen Nerven erforderlich gemacht. Daraus ergaben sich auch für die Behandlung der Nervenverletzungen erhebliche Änderungen. Die Wiederherstellung der Nervenfunktion hängt nicht allein von der sofortigen Behandlung ab, sondern wesentlich auch von der Nachbehandlung, die sich über Jahre erstrecken muß. Die aus den Nervenverletzungen sich ergebenden Ausfallserscheinungen in der Muskulatur und in anderen Organen bedürfen gleichfalls einer langwierigen, aber dann auch sehr oft erfolgreichen Behandlung. Schmerzzustände, die durch Erkrankung der Nerven selbst oder ihrer Umgebung hervorgerufen sind, stellen ein weiteres großes Gebiet der Nerven Chirurgie dar. Hier sind die Erfolge konservativer Behandlungsmethoden derartig gut, daß nur im äußersten Notfall zu großen Eingriffen geschritten werden darf.

## Ganz Budapest lacht über tollen Studentenstreik

Nachdem man am Anfang der Saison die Schönheitskönigin von Ungarn festgesetzt hatte, veranstalteten die geschäftstüchtigen Unternehmer sensationeller Körperkulturen zum Saisonluß die Wahl von Miss Budapest. Die Titelfahrt lief, und alle, alle kamen. Achtzig Mädchen und Frauen stritten um die Schönheitskrone, sechs Sitzungen des Komitees waren notwendig, um die Region der Anwärterinnen zu sieben, um dem Publikum die zwanzig Schönsten vorstellen zu können. Die Wahl fand in dem elegantesten Lokal der Donau-Metropole statt, die gereiften Veranstalter hatten es verstanden, den Reigen bis zum letzten Platz zu füllen. Sechshundert Augen verfolgten den Aufmarsch der Zwanzig, fast dreitausend Menschen gaben ihre Stimmen ab. Die Mehrheit der Zuschauer entschied sich für eine hübschförmige feingliedrige und zarte Erscheinung, deren Charme und Grazie im Parkett helles Entzücken erregte. Als die Gewählte feierlich zur Schönheitskönigin von Buda-

pest proklamiert wurde, raste das Publikum vor Begeisterung, die Ostrufe, mit denen man der jüngsten „Majestä“ huldigte, wollten kein Ende nehmen. Da geschah etwas Seltsames. Die sieben Gebrüder rief die funtvooll ondulierten Haare vom Kopf, entledigte sich mit einem energischen Auf der Abendtoilette, und — vor dem entzückten Publikum stand ein frischer blonder Junge im Leichtatlettdress, der mit lauter Stimme Verankalter und Zuschauer einen weiteren vergnügten Abend wünschte. Eine Reihe junger Männer stürzte auf ihn zu und trug ihn unter schallendem Gelächter aus der Tür in ein vor dem Portal wartendes Auto. Es waren Budapest Studente, die beschloffen hatten, den Schönheitsrummel lächerlich zu machen, und zu diesem Zwecke den jüngsten Kommitteanten als Mädchen maskierten. Daß den jungen Leuten ihre Absicht im vollen Maße gelang, bekräftigten am nächsten Tage die Zeitungen aller Richtungen.

## Das Schnellverfahren in Strafsachen

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen ist das Anwendungsgebiet des Schnellverfahrens in Strafsachen erweitert worden. Der preussische Justizminister hat die Justizbehörden in einem Erlaß hierzu hingewiesen und gleichzeitig bestimmt, daß die früher für die Durchführung des Schnellverfahrens gegebenen Anordnungen auch weiterhin Anwendung finden. Danach soll ein Beschuldigter im abgekürzten Verfahren namentlich dann zur Aburteilung gebracht werden, wenn er geständig ist oder der Nachweis seiner Schuld durch sofort bereit-

zustellende Beweismittel geführt werden kann. Erforderlich ist jedoch, daß die Persönlichkeit des Beschuldigten einwandfrei festgestellt und daß seine Verteidigung durch die Anwendung des beschleunigten Verfahrens nicht beeinträchtigt wird. Der Justizminister hat weiter die Gerichte und Staatsanwaltschaften ersucht, allen Straftaten wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Der Zweck der Verordnung könne nur erreicht werden, wenn eine verhängte Strafe in der Regel unanfechtlich vollstreckt werde.

## Doumergue's Rede Im Kreuzier der Kritik

„Ere Nouvelle“ und „Volonté“ verwahren sich nach grundsätzlicher Billigung der Ausführung Doumergues dagegen, daß die nationalitätliche Presse sich dieser Ueherungen bemächtigt, um gegen die Politik Briands Sturm zu laufen.

Das Blatt „La République“ bedauert, daß nach siebenjähriger muterhafter Zurückhaltung der erste Beamte des Staates geglaubt habe, Männern, die dessen keineswegs bedürften, eine Lektion erteilen zu sollen. Die in Europa durch die Präsidentenrede hervorgerufene Erregung sei bedeutend, denn Doumergue gelte als Sprecher Frankreichs.

Noch schärfer urteilt das sog. Organ „Le Populaire“. Seit Monaten bereits siehe Doumergue im Widerspruch zur auswärtigen Politik Briands. Der gesunde Menschenverstand müßte ihm geraten haben, den Mund zu halten, und nicht

noch mehr die internationale Lage zu erschweren. Sie sei schon schlecht genug.

In der „Victoire“ verurteilt Gustave Hervé das Verhalten des Präsidenten der Republik. Doumergue teile die Verbrennung der meisten französischen Patrioten und Nationalisten über die Maßnahmen der französischen Außenpolitik. Wie sie, wolle er den Frieden unter gleichzeitiger Beibehaltung des Vertrages von Versailles, der, wenn man ihn nicht überdauere, einen viel schlimmeren Krieg, als den letzten, heraufbeschwören werde. Doumergue wolle also, wie alle französischen Nationalisten, den Frieden, treibe aber direkt auf den Krieg zu. Die Tragik der gegenwärtigen Stellung Frankreichs liege, daß die besten Patrioten aus patriotischer Verbrennung sich weigerten, anzuerkennen, daß der Versailles Vertrag das Leben Europas vergiftete und für Frankreich unvermeidlich eine neue Katastrophe bringen werde.

## Kavallerie-Regiment „Thälmann“

Die Militärkonferenz hat den Führer der RPD, Thälmann, wegen seiner Verdienste um die Weltrevolution zum Chef eines Kavallerie-Regiments gewählt, das sich an den Operationen gegen China beteiligen hat.

## Georg Bernhard legt Bernfung ein.

Gegen das freisprechende Urteil des Amtsgerichts Berlin-Mitte in dem Privatbeleidigungsprozeß Georg Bernhards gegen Dr. Franz Lütke und den Redakteur Josef Bernke hat Professor Bernhard nunmehr in letzter Minute unter Einhaltung der gesetzlichen Fristen Berufung eingelegt.

## Der Aegypfenflug des „Graf Zeppelin“

Mit. Kairo, 11. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete am 7.20 Uhr morgens im Flughafen von Almaza, wo sich trotz der frühen Morgenstunde etwa 25 000 Menschen eingefunden hatten, um der Landung beizuwohnen. Das Luftschiff hatte kaum den Boden berührt, als die Menge die polizeiliche Abperrung durchbrach und sich enthusiastisch um das Luftschiff herandrängte. Als Dr. Säener an der Tür der Gondel sichtbar wurde, war dies das Zeichen zu einer großen Anhebung der Menge. 150 Soldaten waren von den britischen Luftstreitkräften, weitere 200 von den britischen Belandungsstruppen zur Verfügung gestellt, um das Luftschiff während seines Aufenthaltes auf dem Flugplatz zu halten. Eine Stunde später krieg das Luftschiff erneut auf, um einen Rundflug über Palästina zu unternehmen.

## Nürzung der polnischen Beamtengehälter

Mit. Warschau, 11. April. Wie „Raf“ Przeglad“ erzählt, hat der polnische Ministerrat beschlossen, die Beamtengehälter um 15 Prozent zu kürzen. Weiter soll in den Staatsbanken das sogenannte 13. Monatsgehalt gestrichen werden. Wie das Blatt mitteilt, wird diese Maßnahme schon am 1. Mai in Kraft treten.

## Augenzeugenberichte aus Madeira

Mit. London, 11. April. Ueber die Lage in Madeira berichten fünfzigjährige Passagiere des Dampfers „Edinburgh Castle“, der gestern auf dem Rückweg von Kapstadt in Madeira anlegte. Der eine Passagier, der die letzten 10 Tage auf der Insel zugebracht hat, bezeichnet die Lage als ruhig; die Revolutionäre sind Herren der Situation. Dort wohnende britische Unterthanen, so heißt es in der Meldung weiter, sind durch die Anwesenheit des Kreuzers „London“ beruhigt. Andererseits verlassen Besucher, die das Schauspiel einer Revolution nicht in ihr Erholungsprogramm aufgenommen haben, die Insel. Ein Teil der portugiesischen Bevölkerung, die erste Zwischenfälle befürchtet, wenn die portugiesische Flotte

eintrifft, verläßt Funchal, um in den Bergen Schutz zu suchen. Die Angehörigen anderer Nationen erwarten das Eintreffen von Kriegsschiffen ihres Landes. Der andere Passagier berichtet, er sei gestern gelandet und habe eine Fahrt um die Insel unternommen, ohne dabei in irgendeiner Weise belästigt worden zu sein. Allenfalls sei das militärische Element vorherrschend.

## Stahlhelm legt Beschwerde ein.

Bundesführer Selbste hat an den Polizeipräsidenten von Berlin, Grafenitz, ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen das Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm“ Beschwerde einlegt.

## Alhedjn nimmt Capablanca's Forderung an.

Mit. New York, 11. April. Weltchachmeister Alhedjn hat die Herausforderung des früheren Weltchachmeisters Capablanca, mit ihm um den Titel in Havana zu kämpfen, angenommen.

## Neues Flugabkommen.

Mit. Warschau, 11. April. In Sofia ist vom polnischen Gesandten in Sofia, M. Larnowski, ein Flugabkommen mit Bulgarien unterzeichnet worden. Danach hat sich die polnische Delegation unter Führung des Gesandten Larnowski nach Athen begeben, um dort ein ähnliches Abkommen abzuschließen. Von dort aus wird die Delegation nach Budapest fahren, wo Verhandlungen über die Ergänzung des Flugabkommens mit Rumänien vom Jahre 1930 stattfinden. Alle diese Abkommen haben den Zweck, die mit dem Betrieb der Fluglinien Budapest — Saloniki, der bekanntlich von Polen übernommen wird, zu regeln. Es handelt sich hier um die Verlängerung der bereits bestehenden Fluglinien Danzig — Warschau — Lemberg — Budapest. Durch die Eröffnung der neuen Flugstrecke, die voraussichtlich im Mai d. J. erfolgt, wird eine Flugverbindung zwischen der Ostsee und dem Ägäissee Meer hergestellt.

## Im Alter von 127 Jahren gestorben.

Mit. Belgrad, 11. April. (Eig. Meld.) In der Gemeinde Protuplje ist die älteste Frau Jugoslawiens, eine Bäuerin, im Alter von 127 Jahren gestorben.

## Die Indexziffer der Großhandelspreise.

Mit. Berlin, 11. April. Die vom Statistischen Reichsamt für den 8. April berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 113,5 gegenüber der Vorwoche (113,6) nahezu unverändert. Die Indexziffer der Hauptgruppen lautet: für Agrarstoffe 106,9 (— 0,1 p. G.), Industriematerialien 97,2 (— 0,1 p. G.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 105,4 (— 0,1 p. G.) und industrielle Fertigwaren 117,8 (— 0,1 p. G.).